

Anika Dewald

Versetzungsstrukturen im Deutschen

Zu ihrer Syntax, Prosodie und Diskursfunktion

Vorwort

Diese Arbeit ist eine leicht überarbeitete Version meiner Dissertationsschrift, die ich im Oktober 2012 an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln eingereicht und am 09.01.2013 verteidigt habe.

In den drei Jahren Entstehungszeit haben mir viele Menschen direkte oder indirekte Impulse gegeben, die für den Forschungsweg entscheidend waren. Die oft sehr lebhaften Gespräche und Diskussionen zum Thema der Herausstellungsstrukturen haben den Drang zur Ergründung der Umstände in den verschiedenen linguistischen Disziplinen immer lebendig gehalten. Die hier vorgestellten Ergebnisse sind so auch nur eine Auswahl an Themen, die sich im Laufe der Zeit in diesem Feld ergeben haben. Für die direkte Anteilnahme an den Inhalten meines Dissertationsprojektes und auch für die große Unterstützung fernab von inhaltlichen Dingen, die nicht weniger wichtig war, habe ich einer Menge von Menschen zu danken.

Natürlich danke ich zu allererst meinem Doktorvater Prof. Dr. Horst Lohnstein. Er hat mir nicht nur durch die Aufnahme in sein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt die Promotion ermöglicht, sondern auch über eine Leseempfehlung den Anstoß zur Themenfindung gegeben. In einer guten und offenen Forschungsatmosphäre hat er immer an mein Projekt geglaubt, mich unterstützt und mir dennoch die notwendige Freiheit gelassen bei Entwicklung und Ausarbeitung der Forschungsideen. Dieser wissenschaftliche Geist freier Forschung wurde durch die Atmosphäre des gesamten Lehrstuhl Lernerz der Universität zu Köln getragen, dem ich somit mit allen Angehörigen sehr viel zu verdanken habe. Mit vielen offenen Diskussionen haben sie maßgeblich zur Lust an der Linguistik und zum Ehrgeiz, den eigenen Forschungsansätzen nachzugehen, beigetragen. Seit ich dort 2009 mit meinem Dissertationsprojekt beginnen konnte, ist dieser Funke übersprungen und glüht bis heute.

Was diese Zeit betrifft, möchte ich daher von Herzen Prof. Dr. Jürgen Lernerz, PD Dr. Volker Struckmeier, Dr. Sonja Müller, Dr. Amina Hallab, Dr. Hildegard Stommel, Dr. Johanna Auf'mkolk, Dr. Sebastian Kaiser, Dr. Patrick Brandt, Dr. Dennis Ott und Dr. Joost Kremers danken. Sie alle haben bewirkt, dass ich Ideen weiterentwickeln, Vermutungen nachgehen und Unklarheiten anpacken konnte, dass ich Dinge angegangen bin, wieder überdacht, fallengelassen oder neu ausgegraben habe, dass ich alles in einem neuen Licht gesehen, Altbewährtes hinterfragt und nie aufgehört habe, mich zu wundern.

Darüber hinaus waren die Diskussionen und Anregungen innerhalb des LAK zusammen mit dem Lehrstuhl von Frau Professor Dr. Beatrice Primus unverzichtbare Hilfe und Ansporn, die sich durch die gesamte Forschungszeit zogen. Auch hier allen Beteiligten vielen Dank für die spannende Zeit und die allmittwochlichen Abende, die ganz der Linguistik, dem Wein und den Süßigkeiten geweiht waren. Ich danke Beatrice außerdem für ihre sofortige Bereitschaft, spontan einzuspringen, um als Zweitgutachterin die Arbeit zu betreuen und mir so den Abschluss der Promotion in Köln zu ermöglichen.

Sehr geprägt hat mich außerdem die für diese Arbeit sehr fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Institut für Phonetik, hier besonders PD Dr. Stefan Baumann, Christine Röhr und Prof. Dr. Martine Grice. Sie haben mit ihrer exzellenten Arbeit meiner eigenen Forschung eine besondere Wende gegeben.

Natürlich danke ich auch meiner Familie und meinen besten Freunden, die mich während der zum Teil auch sehr anstrengenden und intensiven Arbeitsphase unterstützt haben und nicht nur Verständnis, sondern sogar auch echtes Interesse an meinem Thema hatten: „Die spinnen, die Römer“ für immer. :-)

Zuletzt danke ich Prof. Dr. Joachim Jacobs für seinen Artikel „The dimensions of topic-comment“ (2001, erschienen in *Linguistics* 39(4), S. 641– 681), durch den ich 2007 darauf gekommen bin, mich mit der Rechtsversetzung zu beschäftigen. Es hat mich bis heute nicht losgelassen.

Anika Dewald

Köln, Januar 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Abkürzungsverzeichnis	9
0. Einleitung: Zu dieser Arbeit	11
0.1. Das Phänomen	11
0.2. Ziele und Aufbau der Arbeit	15
0.3. Zu den Daten	18
I. Herausstellungsstrukturen am linken und rechten Satzrand	23
1. Einleitung und Überblick	25
1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung	27
2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand	41
2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)	42
2.1.1. Überblick	42
2.1.2. LV vs. HT	50
2.1.2.1. Prosodisches Muster	50
2.1.2.2. Merkmalsübersicht LV vs. HT	56
2.1.2.3. Kasus- und Genusübereinstimmung	59
2.1.2.4. Adjazenzstellung von linksherausgestellter XP und koreferenter Proform	65

Inhaltsverzeichnis

2.1.2.5. Art der koreferenten Proform	70
2.1.2.6. Linksherausgestellte PPn	71
2.1.3. LV vs. LD	73
2.2. Freies Thema (FT)	75
2.3. Zusammenfassung	83
3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand	85
3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)	85
3.1.1. Überblick: Daten und Ansätze	85
3.1.2. Informationsstruktur: Topik-Kommentar-Gliederung vs. Korrektur	90
3.1.3. Prosodisches Muster: Integration vs. Separation	98
3.1.4. (Morpho-)syntaktische Eigenschaften	108
3.2. Überblick der Ergebnisse	119
3.3. Rechtsversetzung vs. Extraposition (EP)	121
4. Zusammenfassung	127
II. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen	131
5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen	133
5.1. Einleitung	133
5.2. Grammatische Eigenschaften von RV und LV	135
5.2.1. Bindungsverhältnisse	137
5.2.2. Bewegungsbeschränkungen	140
5.3. Bewegung der versetzten Phrase	145
5.3.1. Versetzung als Kopierregel	146
5.3.2. Anti-lokale Bewegung: Der ‚Copy Spell Out‘-Ansatz	151
5.3.3. Bewegung aus einer ‚Big-XP‘	155
5.4. Basisgenerierung der versetzten Phrase	160
5.5. Die Doppelsatzstruktur-Analyse	164
5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz	175

5.7. Zusammenfassung	192
III. Die Rechtsversetzung im Diskurs	195
6. Die Rechtsversetzung im Diskurs	197
6.1. Einleitung	197
6.2. Verschiedene Spontanitätsgrade	199
6.3. Die RV in spontaner Sprache	201
6.3.1. Nicht-stilistische Verwendung: Kommentar-Topik-Äußerung mit potentiell abschließender Funktion	201
6.3.2. Stilistische Verwendung: Nutzung diskursiver Akkommodation	207
6.4. Die RV in nicht-spontaner Sprache	213
6.4.1. Der Ansatz von Averintseva-Klisch (2006 et seq.)	213
6.4.2. Die präsentierende RV	218
6.4.3. Diskursive Akkommodation als Stilmittel in nicht-spontaner Sprache	224
6.5. Zusammenfassung und Fazit	226
7. Zusammenfassung und Ausblick	231
Literaturverzeichnis	235

Abkürzungsverzeichnis

AT	Afterthought
EP	Extraposition
FT	Freies Topik
HT	Hängendes Topik
IP (intonatorisch)	Intonationsphrase
ip	Intermediärphrase
IS	Informationsstruktur
LD	Left Dislocation
LV	Linksversetzung
RD	Right Dislocation
RV	Rechtsversetzung
TK-Struktur	Topik-Kommentar-Struktur

0. Einleitung: Zu dieser Arbeit

0.1. Das Phänomen

Im Blickpunkt dieser Arbeit stehen zwei Strukturen des Deutschen, die als eine Unterart der von Altmann (1981) beschriebenen „Formen der Herausstellung“ eine Konstituente aus ihrer ursprünglichen Position im Satz scheinbar über dessen Grenze hinaus ‚herausstellen‘ oder ‚versetzen‘. Genauer handelt es sich dabei um Strukturen, die einer der schematischen Formen in (1) entsprechen und mittlerweile einschlägig als *Linksversetzung (LV)* und *Rechtsversetzung (RV)* bezeichnet werden.

- (1) a. Linksversetzung: $[[XP_i]_S (\dots) Pro_i \dots]$
b. Rechtsversetzung: $[[S (\dots) Pro_i \dots] XP_i]$

Für LV und RV gilt dabei spätestens seit deren Beschreibung durch Ross (1967) als symptomatisch, dass an der vermeintlich ‚ursprünglichen‘ Position des so versetzten Elementes (*XP*) im Satz (*S*) eine Proform (*Pro*) zurückbleibt, die mit der herausgestellten Phrase koindiziert, d.h. zu dieser koreferent ist. Gemeint ist hier mit *Pro* durchaus eine Proform im weitesten Sinne, da grundsätzlich keine Beschränkung auf nominale Elemente auszumachen ist.

Ein berühmtes Beispiel für die RV ist das Zitat aus den *Asterix-Comics* in (2a), das sich einfach entsprechend (2b) zur LV-Struktur umwandeln lässt.

- (2) a. $[Die]_i$ spinnen, $[die\ Römer]_i$.
b. $[Die\ Römer]_i$, $[die]_i$ spinnen.

Dass solche Strukturen nicht nur im Deutschen existieren, zeigen entsprechende Bildungen des Englischen, Französischen, Russischen und Türkischen in (3).

0. Einleitung: Zu dieser Arbeit

- (3) a. [They]_i are crazy, [these Romans]_i. [The Romans]_i, [they]_i are crazy.
b. [Ils]_i sont fous, [ces Romains]_i. [Les Romains]_i, [ils]_i sont fous.
c. [Oni]_i s uma sošly, [èti Rimljane]_i. [Rimljane]_i, [oni]_i s uma sošly.
d. [∅]_i deli, [bu Romi-lar]_i. [Romi-lar]_i, [∅]_i deli.

(Die Übersetzungen stammen aus Lambrecht 2001:1051.)

Ein Blick auf eine Internet-Homepage zu dem in über hundert Sprachen und Mundarten übersetzten *Asterix-Comic*¹, die Übersetzungen des Original-Zitates *Ils sont fous, ces Romains* auflistet, macht deutlich, dass eine RV-Struktur auch in vielen weiteren Sprachen für die Übersetzung des französischen Originals genutzt wird. Folgt man als einzigem Kriterium den schematischen Darstellungen in (1), so ist sogar durchaus davon auszugehen, dass es sich bei LV und RV um universale Konstruktionen handelt (vgl. Gundel 1988:227, Lambrecht 2001:1051).

Nun wird jedoch grundsätzlich von denjenigen, die dieser Frage nachgehen, davon ausgegangen, dass Links- und Rechtsversetzung jenseits von *Asterix-Comics* vor allem Phänomene der gesprochenen spontanen Sprache (auch als ‚Alltags-‘ oder ‚Umgangssprache‘ bezeichnet) sind (so z.B. Altmann 1981, Ulrich 1985, Lambrecht 1994). In diesem Fall ist klar, dass außer der in (1) angedeuteten syntaktischen Struktur ebenso eine prosodische Struktur zugrunde liegt. Diese entspricht nach gängiger Meinung typischerweise den in Abbildung 0.1 und 0.2 nachvollzogenen Intonationsverläufen.

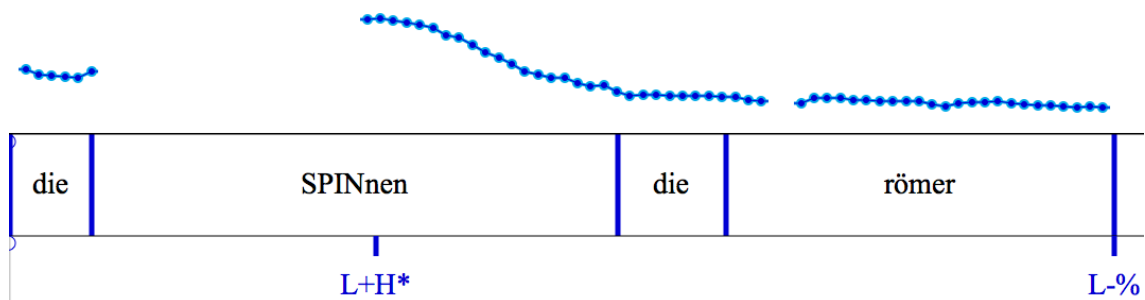


Abbildung 0.1.: RV-Intonation.

¹ „Asterix around the world – the many languages of Asterix“, <http://www.asterix-obelix.nl/index.php?page=manylanguages/mottos.inc> (17.10.2012).

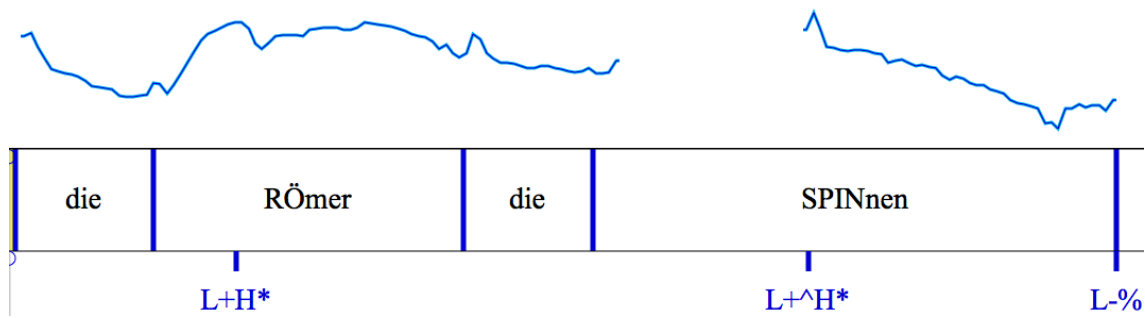


Abbildung 0.2.: LV-Intonation.

Es stellt sich jedoch heraus, dass es sich dabei keineswegs um die einzige Möglichkeit handelt, Sätze zu intonieren, die den Strukturen in (1) entsprechen. So sind in der alltäglichen Sprache auch Fälle zu beobachten, bei denen vor dem nach rechts herausgestellten Element eine deutliche Pause steht und dieses selbst mit einem Tonakzent versehen wird, entsprechend der Darstellung in Abbildung 0.3.

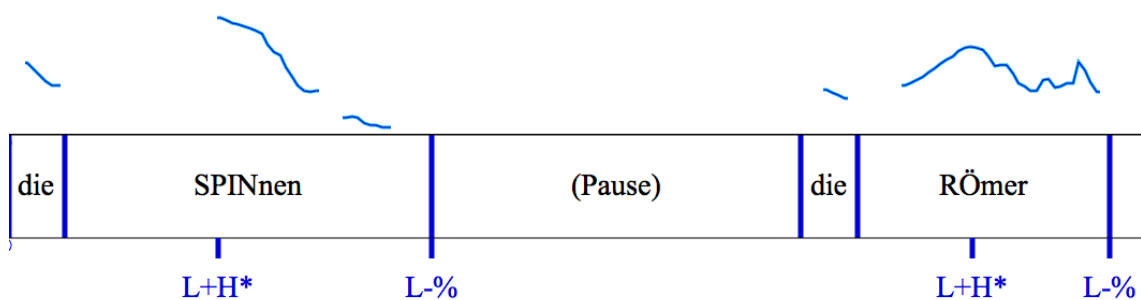


Abbildung 0.3.: RV-Intonation 2.

Auch bei der LV ließe sich das LV-Element von dem nachfolgenden Satz durch eine deutliche Pause absetzen, vgl. Abbildung 0.4.

Dass mit dieser veränderten Intonierung jedoch auch unterschiedliche Eigenschaften auf syntaktischer und diskurspragmatischer Ebene einhergehen, stellt sich bei genauerer Betrachtung dieser Strukturen heraus. Dies lässt

0. Einleitung: Zu dieser Arbeit

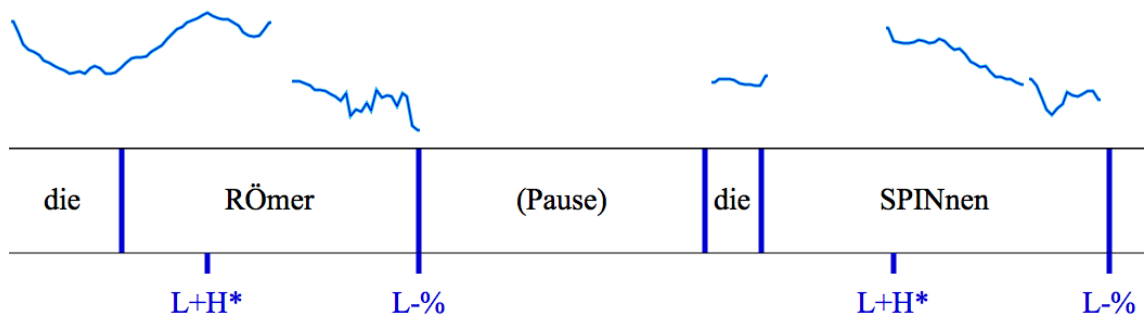


Abbildung 0.4.: IV-Intonation 2.

wiederum mehr als fraglich erscheinen, ob Schemata wie in (1) überhaupt die Strukturen eineindeutig erfassen, die hier als Versetzungsstrukturen im Zentrum des Interesses stehen.

Das scheint klar nicht der Fall zu sein, wenn man andere Formen der Herausstellung in die Betrachtung einbezieht, die sich über verschiedene, z.B. prosodische, Eigenschaften von LV und RV unterscheiden, aber dennoch den schematischen Darstellungen in (1) entsprechen. Dazu zählen in der Kategorie der Herausstellungen nach links Strukturen mit *Hängendem Topik (HT)* und Strukturen mit *Freiem Thema (FT)*:

- (4) a. HT: [Die RÖmer]_i – ich glaube, [die]_i SPINnen.
b. FT: Was [die RÖmer]_i betrifft, so glaube ich, dass [die]_i SPINnen.

Bei den Herausstellungen nach rechts entsprechen der Grundstruktur der RV zum einen *Afterthought-Strukturen (AT)* und bestimmte Fälle der *Extraposition (EP)*:

- (5) a. AT: [Die]_i SPINnen! - (Ich meine) [die RÖmer]_i.
b. EP: [Das]_i WUNdert mich, [dass die Römer SPINen]_i.

Wenn also Schemata wie in (1) nicht dazu ausreichen, LV und RV von offensichtlich andersartigen Formen der Herausstellung zu unterscheiden, wie lassen sich diese dann genauer definieren?

Diese sich auftuende Problematik leitet über zu den angestrebten Zielen dieser Arbeit.

0.2. Ziele und Aufbau der Arbeit

Das übergeordnete Ziel dieser Arbeit ist es, eine syntaktische, prosodische und diskurspragmatische Einordnung von Links- und Rechtsversetzung im Deutschen vorzunehmen, die diese eindeutig von anderen Formen der Herausstellung abgrenzt.

Mit dem Werk von Altmann (1981) „Formen der ‚Herausstellung‘ im Deutschen“ wurde der Grundstein für eine solche Differenzierung gesetzt. Es wurde nicht nur deutlich, dass im Deutschen zahlreiche syntaktische Varianten von Herausstellungsmöglichkeiten einzelner Satzkonstituenten bestehen, sondern auch, dass bei ihrer Unterscheidung die Prosodie zum Teil ausschlaggebend ist. Anders als bei kanonischen Sätzen des Deutschen ist das prosodische Muster von Sätzen mit Herausstellung offenbar äußerst restringiert. Dies scheint unmittelbar mit den informationsstrukturellen Verhältnissen zusammenzuhängen, die in einem kanonischen Satz ohne Herausstellung je nach Platzierung von Markierungen wie Fokus- oder Kontrastakzenten unterschiedlich gesetzt sein können. Dagegen scheint die syntaktische Herausstellung eines Elementes das informationsstrukturelle Verhältnis zwischen diesem und dem angrenzenden Satz bereits vorzugeben, was sich prosodisch über genau eine mögliche Realisierung manifestiert: Je nach Herausstellungsform wird das herausgestellte Element entweder stets akzentuiert oder es bleibt stets ohne Tonakzent, es bildet entweder eine eigene Intonationseinheit oder es bildet gemeinsam mit dem angrenzenden Satz eine Intonationseinheit. Scheinbare mehrfache Möglichkeiten der prosodischen Realisierung einer Herausstellungsstruktur wie sie im vorherigen Abschnitt angedeutet wurden, können bei einer genauen Analyse der jeweils zugrunde liegenden syntaktischen Struktur ausgeschlossen werden. Ein bestimmtes Intonationsmuster scheint stets mit bestimmten syntaktischen Eigenschaften innerhalb der Herausstellungsstruktur zu korrelieren. Es zeigt sich also, dass bei den Herausstellungsstrukturen die syntaktische und

0. Einleitung: Zu dieser Arbeit

die prosodische Form unabhängig von einer spezifischen Diskursumgebung zusammenhängen. Sie transportieren damit eine ebenfalls diskursunabhängige informationsstrukturelle Einteilung, die dann in einem gegebenen Diskurskontext zwangsläufig diskurspragmatische Auswirkungen hat.

Um nun für die Versetzungsstrukturen dieses komplexe Verhältnis der verschiedenen Beschreibungsebenen im Einzelnen nachzuvollziehen, ist zunächst eine genaue Betrachtung der Eigenschaften dieser im Bereich der Syntax, der Prosodie und der Informationsstruktur notwendig. Teil I widmet sich dieser Aufgabe, deren Bewältigung die Voraussetzung für alle weiteren Untersuchungen der anschließenden Abschnitte ist.

In Abschnitt 1.1 wird zunächst einleitend ein Überblick darüber gegeben, wie die Herausstellungsstrukturen innerhalb der Forschung der letzten 150 Jahre behandelt wurden. Es stellt sich heraus, dass diese über weite Strecken kaum überhaupt erwähnt und wenn, nur äußerst oberflächlich betrachtet wurden.

Diese stiefmütterliche Behandlung der Phänomene weicht erst in den letzten drei Jahrzehnten allmählich einem größer werdenden Interesse. Dennoch stellt sich heraus, dass auf allen der drei hier relevanten Ebenen der Syntax, Prosodie und Diskurspragmatik bis heute ein nicht unerheblicher Klärungsbedarf besteht. Besonders was die RV betrifft, fehlten konkrete syntaktische Analyseansätze für das Deutsche bis zu dem Erscheinen erster Vorschläge von Ott (2011, 2012) völlig, und im Bereich der Prosodie ist eine häufige Verwechslung mit Afterthought-Strukturen zu beobachten. Ähnlich leiden die häufiger vertretenen Ansätze zur LV unter einer nicht vorhandenen oder inkonsequenten Abgrenzung von Sätzen mit Hängendem Topik.

Aus diesem Grund wird in Kapitel 2 und 3 versucht, eine klare Einordnung und Abgrenzung der Versetzungsstrukturen vorzunehmen von denjenigen Herausstellungsstrukturen, die ebenfalls unter eines der Schemata in (1) fallen. Dazu wird in Kapitel 2 eine erneute Betrachtung der syntaktischen, prosodischen und informationsstrukturellen Eigenschaften von LV-, HT- und FT-Strukturen vorgenommen, deren Gegenüberstellung schließlich die Möglichkeit bietet, klare Kriterien zur Unterscheidung herauszukristallisieren und so zu einer Definition der LV zu gelangen, die eine klare Grundlage für weitergehende Betrachtungen bietet. Aufgrund von Einflüssen, die die Forschungsliteratur aus dem

englischsprachigen Raum auf die Betrachtung der deutschen LV-Strukturen nimmt, wird zudem auf die notwendige Unterscheidung der LV von der englischen *Left Dislocation (LD)* eingegangen.

Kapitel 3 geht entsprechend für Formen der Rechtsherausstellung vor, indem RV- und AT-Strukturen sowie bestimmte Formen der Extraposition und die englische Struktur der *Right Dislocation (RD)* vergleichend auf den verschiedenen Beschreibungsebenen betrachtet werden.

Aufbauend auf der so angestrebten, eindeutigen Arbeitsdefinition für Links- und Rechtsversetzung wird in Teil II der Arbeit ein Vorschlag für eine konkrete syntaktische Analyse beider Versetzungsstrukturen vorgestellt. Diese soll sowohl bestehende parallele Struktureigenschaften, die RV und LV gemeinsam von anderen Herausstellungsstrukturen unterscheiden, als auch unterschiedliche Eigenschaften dieser abbilden. Dazu werden in Abschnitt 5.2 zunächst weitere, in Teil I noch nicht betrachtete, syntaktische Eigenschaften der Strukturen ermittelt. In den Abschnitten 5.3 bis 5.5 werden anschließend bestehende Ansätze der aktuellen Syntaxforschung betrachtet, die eine Analyse der deutschen LV-Struktur vornehmen. Es wird dabei zum einen geprüft, inwiefern sich diese für eine über die Erkenntnisse aus Teil I definierten LV-Struktur eignen, und zum anderen, ob eine aus verschiedenen Gründen angestrebte parallele Ableitung der RV im hier definierten Sinne über diese Ansätze zu erreichen ist.

Schließlich wird in Abschnitt 5.6 eine parallele syntaktische Analyse für LV und RV vorgestellt, die die zum Teil im Rahmen dieser Arbeit neu gewonnenen Erkenntnisse abbildet sowie zum Teil einige grundsätzliche Erkenntnisse der zuvor besprochenen Ansätze der aktuelleren Forschung hinzuzieht und in einen neuen Zusammenhang setzt.

Teil III beschäftigt sich schließlich vertiefend mit der Diskursfunktion der RV. Im Zentrum des Interesses steht dabei die Fragestellung, wie sich die in Teil II angenommene Markierung der versetzten Konstituente als Diskurstopik auf Satzebene auf deren Verwendung in unterschiedlichen Äußerungskontexten auswirkt. In diesem Zusammenhang wird zusätzlich die Frage relevant, inwiefern ein Unterschied zwischen der Verwendung von RV-Strukturen einerseits in spontanen und andererseits in nicht-spontanen Äußerungen auszumachen ist. Dazu werden zunächst in Abschnitt 6.3 von den bisher betrachteten

0. Einleitung: Zu dieser Arbeit

nicht-stilistischen Verwendungen der RV stilistische Verwendungen innerhalb spontaner Sprache unterschieden. Abschnitt 6.4 betrachtet entsprechend stilistische und nicht-stilistische Verwendungen der RV in nicht-spontaner Sprache. Dabei wird sich herausstellen, dass eine zusätzliche Art der RV auszumachen ist, die sich von der in den vorherigen Teilen beschriebenen RV-Art diskurspragmatisch, syntaktisch und prosodisch unterscheidet.

0.3. Zu den Daten

Innerhalb dieser Arbeit wird sich zum Teil auf Datenmaterial gestützt, das aus einem Korpus des DFG-geförderten Projektes *Degrees of Activation and Focus-Background Structure in Spontaneous Speech - The Relation between Prosodic Marking and Syntactic and Semantic Structure Building (DASS)* stammt. Im Rahmen des von Oktober 2009 bis November 2012 laufenden Gemeinschaftsprojektes zwischen dem *Institut für Phonetik* der Universität zu Köln (Prof. Dr. M. Grice) und dem *Institut für Linguistik* der Bergischen Universität Wuppertal (Prof. Dr. H. Lohnstein) wurden unter anderem Daten zu den hier vorgestellten sechs Herausstellungsarten erhoben. Dabei handelt es sich um Mitschnitte verschiedener TV-Formate. Die Daten umfassen dabei eine große Bandbreite an Sprachquellen, die von völlig spontanen Äußerungen (z.B. innerhalb von Umfragen auf der Straße) über halb-spontane (z.B. Sport-Live-Kommentare) bis hin zu nicht-spontanen sprachlichen Äußerungen (eingelese Texten) reichen.

Verwaltet und zur Nutzung bereitgestellt werden die Daten innerhalb der Online-Datenbank *Fokus-DB*, die auch thematisch anders gelagerte Datensätze enthält. Tabelle 0.1 gibt die Verteilung der insgesamt erhobenen Daten des hier relevanten Korpus der Herausstellungsstrukturen wieder.

Zusätzlich zu den abspielbaren Tondateien, die nicht nur den jeweiligen Zielsatz, sondern in den meisten Fällen auch einen großen Teil des jeweiligen Äußerungskontextes enthalten, ist es im Rahmen der Datenbank möglich, auf ein Transkript der Aufnahme sowie auf eine prosodische Darstellung des Zielsatzes zuzugreifen. Letztere wird über die graphische Ansicht eines phonetischen

Tabelle 0.1.: Aufstellung des Datenkorpus *Herausstellungskonstruktionen* innerhalb der Datenbank *Fokus-DB* (Stand: Oktober 2012).

Herausstellungsart	Anzahl der Datensätze	gesamt
LV	spontan: 59 halb-spontan: 27 nicht-spontan: 20	106
HT	spontan: 35 halb-spontan: 25 nicht-spontan: 6	66
FT	spontan: 2 halb-spontan: 2 nicht-spontan: 8	12
RV	spontan: 158 halb-spontan: 60 nicht-spontan: 24	242
AT	spontan: 45 halb-spontan: 8 nicht-spontan: -	53
EP	spontan: 22 halb-spontan: 4 nicht-spontan: -	26
gesamt	spontan: 321 halb-spontan: 126 nicht-spontan: 58	505

0. Einleitung: Zu dieser Arbeit

Analyseprogramms mit Oszillogramm und F0-Kontur (Grundfrequenz) bereitgestellt. In diesen Darstellungen befindet sich zusätzlich eine analytische Aufbereitung des Tonmaterials unterhalb der Wortebene in Form der Label des autosegmental-metrischen Annotationssystems *GToBI* (vgl. dazu Abschnitt 2.1.1 dieser Arbeit). Abbildung 0.5 verdeutlicht dies anhand eines Beispiels.

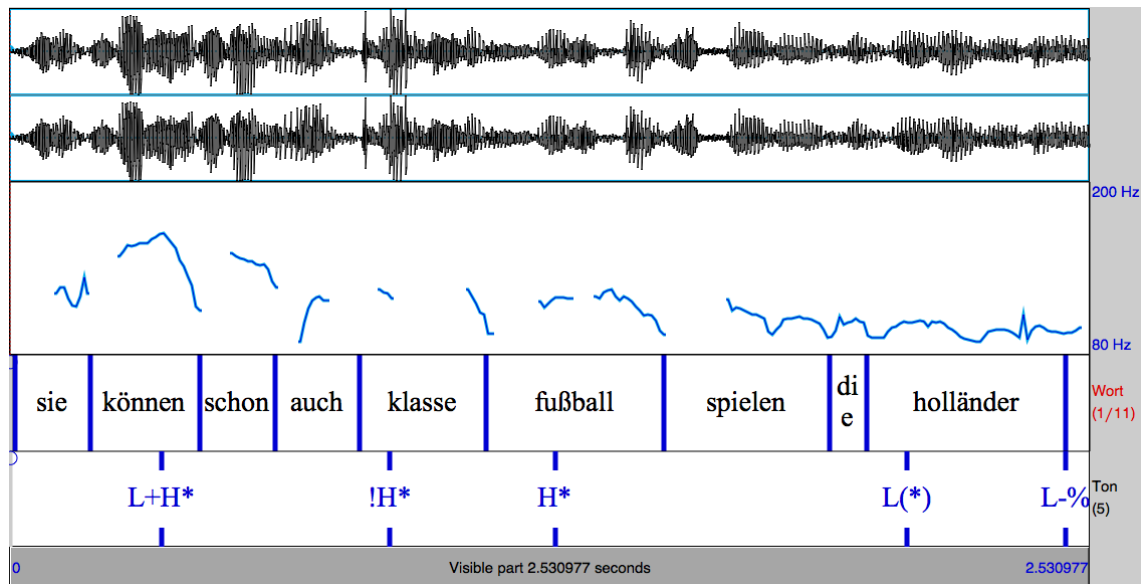


Abbildung 0.5.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse des Datums *RV_dieHolländer, spontan (Fokus-DB)*.

- (6) A: ich halte es für wenig aussagekräftig weil [holland]_i sicherlich keinen guten tag erwischt hatte weils eben auch n testspiel war. weil [holland]_i äh nicht äh sagn wa mal mit robben gespielt hat mit van persy. und [holland]_i isch ja die mannschaft sagnwamal international die ... in ihrer sagnwamal in ihrer spielweise sagnwamal am ... nachhaltigsten sind. also [die]_i schon seit ... ewigkeiten einfach immer das gleiche system spielen. das können [sie]_i sehr sehr gut isch manchmal vielleicht auch n nachteil aber ... **[sie]_i können schon auch klasse fußballspielen [die holländer]_i**. und sind nummer zwei der welt.

(*RV_dieHolländer, spontan, Fokus-DB*)

Das in (6) wiedergegebene zugehörige Transkript beschränkt sich dabei fast ausschließlich auf die Wortebene. Lediglich drei aufeinanderfolgende Punkte (...)

signalisieren eine deutliche Pause. Ein einzelner Punkt steht für eine deutliche Intonationsphrasengrenze, die mit einer Satzgrenze zusammenfällt. Koindizierungsmarkierungen oder Hervorhebungen einzelner Elemente durch Fettdruck wurden gegebenenfalls nachträglich von mir eingefügt. Innerhalb dieser Arbeit werden zum Teil lediglich die Transkripte der Zielsätze, je nach Fragestellung inklusive des Diskurskontextes, betrachtet sowie zum Teil auch deren prosodische Realisierung. Die Markierung der Korpus-Daten erfolgt dabei stets wie in (6) über die Angabe der Bezeichnung, unter der das Datum innerhalb von *Fokus-DB* geführt wird, sowie über den dort angegebenen Spontanitätsgrad, sodass eine eindeutige Unterscheidung von konstruierten oder zitierten Daten von den empirisch erhobenen *Fokus-DB*-Daten stets möglich ist.

Teil I.

Herausstellungsstrukturen am linken und rechten Satzrand

1. Einleitung und Überblick

Mit dem Werk von Hans Altmann „Formen der ‚Herausstellung‘ im Deutschen“ von 1981 wurde auf einen bis dahin im Rahmen linguistischer Untersuchungen kaum ernsthaft beachteten Bereich gesprochener Sprache des Deutschen nachdrücklich aufmerksam gemacht. Die unter dem Terminus *Herausstellungsform* zusammengefassten Strukturen wie *Nachtrag*, *Freies Thema*, *Links-* oder *Rechtsversetzung* spielten bis dahin innerhalb der Forschung zum Deutschen sowie in den Konstruktionsbeschreibungen¹ deutscher Grammatiken praktisch keine Rolle. Dieser Umstand lässt sich damit erklären, dass diese Formen der Herausstellung an den beiden Satzrändern bis auf wenige Ausnahmen lange als regelwidrig, von der standardsprachlichen Norm abweichend eingestuft wurden. Sie wurden als ein Produkt der ‚Umgangssprache‘ und damit nicht als ein näher zu betrachtender Bestandteil der Grammatik des Deutschen gesehen und fanden so kaum weitere Beachtung (vgl. Altmann 1981:33f.).

So ist auch außerhalb der deutschen Forschung zu beobachten, dass abgesehen von den wenigen Betrachtungen einzelner Herausstellungskonstruktionen am Rande anderer Forschungsgegenstände (so z.B. bei Ross 1967 und Chomsky 1977 zum Englischen, Pütz 1975 zum Deutschen, Bally 1932 zum Französischen) diese Strukturen erst mit der Erlangung eines Bewusstseins für den Einfluss informationsstruktureller Aspekte auf sprachliche Äußerungen und mit der Etablierung deren Untersuchung innerhalb entsprechender Analysen zum Gegenstand innerhalb des ‚Mainstreams‘ linguistischer Forschung wurden. Die Bedeutsamkeit der Herausstellungskonstruktionen, anhand derer sich das Verhältnis von Informationsgliederung zu Syntax und Intonation für eine

¹Der Konstruktionsbegriff wird hier theorieneutral als fester sprachlicher Strukturkomplex verstanden, der auf mindestens einer sprachlichen Ebene beschreibbar ist.

1. Einleitung und Überblick

subjektorientierte Sprache wie dem Deutschen offenbar auf außergewöhnliche Weise manifestiert, wird nach und nach erkannt bis hin zur aktuellen Forschung, innerhalb derer diese Strukturen als einer der Hauptgegenstände deutscher ebenso wie sprachübergreifender Informationsstruktur(IS)-Forschung bezeichnet werden können.² Zudem macht sich eine intensive Diskussion um die syntaktische Generierung verschiedener Herausstellungsphänomene breit. Diese Entwicklung brachte viele neue Erkenntnisse mit sich, die jedoch häufig wiederum zur Aufdeckung neuer Problemfelder führen und nicht selten die Schnittstellen zwischen Syntax-Phonologie und Syntax-Semantik-Pragmatik sowie das Verhältnis von Satz und Diskurs betreffen und somit einen Nährboden für ganz grundsätzliche Fragen der analytischen Linguistik und ihrer theoretischen Repräsentationsmodelle bilden. Diese Beobachtung lässt schon jetzt auf einen reichhaltigen Gewinn für die moderne Linguistik hoffen, gerade was die auf diese Art notwendig werdende übergreifende Behandlung verschiedener sprachwissenschaftlicher Disziplinen angeht – auch wenn sich die aktuellen Untersuchungen meist noch auf einzelne Herausstellungsformen beschränken, an fast allen Stellen noch Fragen offen sind und viele Untersuchungen zu Grundsatz- wie Detailfragen weiterhin ausstehen. Bevor nun im Einzelnen die hier behandelten deutschen Herausstellungskonstruktionen unter Berücksichtigung der aktuelleren Forschung zum Thema vorgestellt und aufgrund einer für weitere Analysen notwendigen detaillierten Merkmalsuntersuchung zum Teil neu definiert werden (vgl. Kapitel 2 und 3), umreißt der folgende Abschnitt kurz deren Behandlung im Laufe der Forschungsgeschichte. Dies geschieht über die Betrachtung ihrer Repräsentation in Grammatiken zum Deutschen, wodurch die enorme Entwicklung der Sichtweise und des Bewusstseins bezüglich dieser Konstruktionsarten in den letzten 150 Jahren sehr deutlich zum Vorschein kommt. Es wird sich herausstellen, dass diese Entwicklung noch nicht an ihrem Ende ist und bis in die

²Informationsstrukturelle und kontextsensitive Ansätze zur Satzstrukturanalyse finden sich schon früher, v.a. in der Frühzeit der Prager Schule. In der Tradition der generativen Grammatiktheorie fehlt jedoch lange die Auseinandersetzung mit IS-relevanten Faktoren der Grammatik und kommt dort erst spürbar zunehmend am Ende des 20. Jhs. zum Tragen. Für einen knappen, aber wohlgesetzten Überblick der IS-Forschungsgeschichte vgl. u.a. Erteschik-Shir (2007:1-5).

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

heutige Zeit reicht.

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

Einen entscheidenden Anstoß zu der aktuell zunehmenden Hinwendung zu theoretischen und auch empirischen Untersuchungen verschiedener Herausstellungsphänomene liefert wie oben bereits erwähnt Altmanns umfassende Beschreibung entsprechender Konstruktionen im Deutschen und so lässt sich der Forschungsüberblick auf diesem Gebiet grob in die Zeit vor und die Zeit nach dem Erscheinen Altmanns „Formen der ‚Herausstellung‘ im Deutschen“ von 1981 einteilen.³ Sucht man für die Zeit davor vergeblich nach einer entsprechenden Monographie oder Aufsätzen eigens zu diesem Thema, gibt der Blick in die verschiedenen Grammatiken zum Deutschen Aufschluss über die Behandlung und Einschätzung der unterschiedlichen Konstruktionen zu einer bestimmten Zeit und ganz generell darüber, ob diese überhaupt als solche erkannt und erwähnt wurden.

In älteren Grammatiken des Deutschen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts finden sich nur sehr vereinzelte Hinweise auf die Beschäftigung mit Herausstellungskonstruktionen. Die wenigen vorhandenen, meist – wie zu dieser Zeit in den Grammatiken üblich – aus poetischer Literatur zitierten Beispiele sind i.d.R. Fälle von LV und HT und werden dabei selten als eigenständige Strukturen benannt, sondern sie stehen dort in der Regel neben syntaktisch völlig anders gearteten Strukturen als Beispiele für übergeordnete Wortstellungsphänomene und Satzbildungen, die häufig als von der Sprachnorm abweichend gesehen werden. Dies gibt deren Erwähnung den klaren Anschein von rein zufälliger Aufnahme (vgl. dazu auch Altmann 2010:1).

So sind in der „Grammatik der deutschen Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts“ von Kehrein (1856) lediglich Fälle von – wie später gezeigt werden wird der RV zum Teil sehr ähnlichen – extraponierten Teilsätzen im Kapitel „Form, Bedeutung

³Soweit auch Altmanns eigene Einschätzung während seines Vortrags bei der vierten Tagung der *Deutsche Sprachwissenschaft in Italien (DSWI)* in Rom im Februar 2010.

1. Einleitung und Überblick

und Gebrauch von daß“ angeführt sowie eine Auflistung der möglichen koreferenten Bezugsformen zum extraponierten Satz wie *es*, *das* und *dies* (vgl. ebd. 239). Dies geschieht jedoch ohne eine Reflexion bezüglich möglicher Verwendungsrestriktionen dieser koreferenten Proformen, die heute z.T. als Unterscheidungskriterium für extraponierte und rechtsversetzte Sätze angenommen werden (vgl. Abschnitt 3.3).

Otto Behaghel fasst in den Bänden III und IV seiner „Deutschen Syntax“ Fälle von HT und LV jeweils unter dem Begriff *nominativus pendens* zusammen, den er kurz als vorangestellten Nominativ, der im anschließenden Satz pronominal wieder aufgegriffen wird, beschreibt. Jedoch auch dieser Konstruktionstyp wird als Teil einer größeren – in beiden Bänden zudem jeweils unterschiedlichen –, durch performativische Gründe und die mentale Verfassung des Sprechers hervorgerufene Satzbildungsform gesehen: wahlweise als „durch Hemmung entstandene Sätze“ (Behaghel 1928:451) oder „Erregungsstellungen“ (Behaghel 1932:254).

Zum ersten Fall schreibt Behaghel, die Wiederaufgreifung einer zuvor genannten Nominativphrase im darauffolgenden Satz resultiere aus einem Abbruch eines Satzes, der somit „bloß begonnen“ und nach der Hemmung schließlich zu Ende geführt wird. Dabei wird jedoch auf das bereits genannte Satzglied in pronominaler Form erneut referiert (vgl. ebd. 1928:451). Diese Deutung legt eine zugrunde liegende Doppelsatzstruktur der Konstruktion nahe, die jedoch offensichtlich durch außersprachliche Faktoren, durch welche die Hemmung hervorgerufen wird, bestimmt wird. Neben diesen „unursprünglich eingliedrigen Sätzen“ (ebd.) eröffnet Behaghel eine Kategorie, die er als „durch Ersparung aus zweigliedrigen Sätzen entstandene eingliedrige Sätze“ (ebd. 453) bezeichnet. Hier ergibt sich die elliptische Form (in Behaghels Terminologie „die Ersparung“) des zweiten Satzes durch eine inhaltliche Redundanz gegenüber dem vorhergehenden Satz. Unter dieser führt er neben vielen anderen beispielhaft die Satzfolgen (7a) und (7b) an (vgl. ebd. 453ff., Ergänzungen in eckigen Klammern von mir eingefügt).

- (7) a. lassen sie mich doch diesen sehen. - Ein andermal [*lass ich dich diesen sehen*], Franziska.

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

- b. ob du das vater unser kanst? ja ich [*kan das vater unser*].
- (8) a. dem were besser, daß ein Mülstein an seinen Hals gehenget würde [*were dem besser*].
- b. mich wundert, daß ich noch fröhlich bin [*wundert mich*].

Neben elliptischen Satzformen dieser Art nennt Behaghel zudem eine Fülle von Extrapositionskonstruktionen ohne Korrelat im Matrixsatz wie in (8a) und (8b). Dabei handele es sich um eine sprachliche Vorstufe der elliptischen Sprachformen in (7), in der sich „die ersparte Größe aus dem Vorhergehenden [ergab]“ (ebd. 454). Auch wenn die, nicht weiter erklärte, Einordnung von Extrapositionskonstruktionen als sprachliche Vorstufe von elliptischen Antwortsätzen fragwürdig erscheint, ist deren Deutung als ebenfalls elliptische Strukturen sehr interessant, da dieser Ansatz auch für andere Herausstellungskonstruktionen in der modernen generativen Syntaxforschung heute wieder hochaktuell ist, worauf später in dieser Arbeit eingegangen wird (vgl. Kapitel 5.5).

In Band IV dagegen behandelt Behaghel die unter *nominativus pendens* zusammengefassten Konstruktionen als eine Ausprägung verschiedener ‚Erregungsstellungen‘, die sich „aus einem Bedürfnis des Augenblicks“ und einer durch verschiedene Emotionen „bewegten Seele“ ergeben (Behaghel 1932:254). Auch in diesem Rahmen wird diese Form der Herausstellung nicht weiter auf strukturinterne Merkmale hin untersucht oder als regelgeleitete Konstruktion betrachtet, sondern sie wird vielmehr dem emotionsgesteuerten, ungeplanten Drang des Sprechers zugeordnet, bestimmte „Vorstellungen, die den Redenden besonders stark bewegen und deshalb vor allem zur Verkörperung, zum Aussprechen drängen“ zuerst zu nennen, woraus die spezielle Wortstellung der Konstruktion resultiere entgegen den „überlieferten Stellungen, die vom Sprechenden in ruhiger, unbewegter Stimmung angewandt werden“ (ebd. 254f.). Obwohl diese Umschreibung der Rahmenbedingungen für die Entstehung dieser Herausstellungen klar auf spontane, mündliche Sprache hinweisen, führt Behaghel neben einigen Beispielen aus verschiedenen deutschen Mundarten auch literarische Beispiele an; so auch ein mittelhochdeutsches Zitat mit (gemäß Abschnitt 2.1 dieser Arbeit) HT-Struktur von Walther von der Vogelweide (*tugend*

1. Einleitung und Überblick

und reine minne swer die suoehen wil, ebd. 256). So wird nicht direkt ersichtlich, ob Behaghel diese Form der ‚Erregungsstellung‘ tatsächlich bloß als performatorisches Ergebnis außerlinguistischer Einflüsse sieht oder doch auch als ein (möglicherweise daraus entstandenes, konventionalisiertes) literarisches und/oder spontansprachliches Stilmittel.⁴ Jedoch gelangt er offensichtlich über die Betrachtung eines gehörten oder introspektiv konstruierten Beispiels spontaner, natürlich-diskursiver Sprache zu der Anmerkung, diese Form der Herausstellung sei nicht immer Folge von Erregung, sondern könne auch innerhalb des Gesprächs durch Aufnahme eines zuvor genannten Begriffs entstehen (vgl. ebd. 265). Diese Einschätzung und der von ihm in diesem Zusammenhang angegebene Beispielsatz „*Mein Bruder dem gehts gut*“ als Antwort auf die Frage „*Was macht dein Bruder?*“ (ebd.) entspricht dem, was auch im Folgenden noch als eine der möglichen Initiierungen für die Äußerung einer Herausstellungsstruktur dieser Art gewertet wird (vgl. Abschnitt 2.1.2.3).⁵ An dieser Stelle wird also bereits deutlich, dass es sich offenbar empfiehlt, bei der Betrachtung der Herausstellungskonstruktionen zwischen Daten aus dem mündlich-spontanen und dem schriftlich-nicht-spontanen Bereich zu unterscheiden. Dies gilt sowohl bezüglich der Konstruktionsform, als auch bezüglich deren Funktion (vgl. dazu Teil III dieser Arbeit). Eine differenzierte Sichtweise auf schriftliche nicht-spontane und mündliche spontane Sprache zeigt Erich Drach in seiner Schrift „Grundgedanken der

⁴Letzteres ist nicht unwahrscheinlich, da Behaghel generell die „seelische Verfassung der Sprechenden“ (ebd. VII) als Argumentation bei dem Versuch einer etymologischen Erfassung verschiedener syntaktischer Strukturen hinzuzieht: „Ich lebe nach wie vor der Überzeugung, [...] daß sprachliche Tatsachen in erster Linie als allgemein seelisch bedingte aufzufassen sind“ (ebd. VIII).

⁵Was die Erhebung der zu erklärenden Sprachdaten betrifft, ist Behaghels bewusste Entscheidung, dabei „in allererster Linie von den Erscheinungen der Prosa auszugehen“ (ebd. VII), sicherlich fortschrittlich für seine Zeit, in der ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Unterscheidung von schriftlicher und mündlicher Sprachkultur noch nicht ausgeprägt war und Wortstellungsphänomene nicht selten aufgrund von Zitaten aus Dichtungen mit festem Versmaß erörtert wurden. Um so bezeichnender ist es darum, dass er zur Veranschaulichung seiner Beobachtungen zu Strukturen mit IV und HT zusätzlich auf die introspektive Bewertung konstruierter Fälle mundartlicher Sprache zurückgreift.

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

deutschen Satzlehre“ von 1939. Gegenstand seiner Untersuchungen sei die gesprochene, „naturhafte“ Sprache, während er geschriebene Sprache als „Papierdeutsch“ und damit anhand zahlreicher Beispiele als sperrig, unnatürlich und sogar „sinnwidrig“, was gewisse Wortstellungen angehe, charakterisiert (vgl. Drach 1939:25f.).

Bei der Betrachtung mündlicher Sprache gelangt er auch zu Beispielen, die von seinem dargelegten Satzplan des Deutschen, der von der Verbklammer geprägt ist, scheinbar abweichen. So ende der deutsche Gliedsatz stets mit dem Finitum. Ausnahmen wie in (9) seien in mündlicher Sprache leicht zu finden, aber stellten keine wirklichen Abweichungen dar, da sie als Nachträge zu werten seien: „Erst wird der Denkschritt A getan und während er bereits abläuft, taucht noch das Bedürfnis auf, ihm eine Ergänzung B nachzuschieben“ (ebd. 33). Dieser Vorgang sei intonatorisch durch eine Zäsur nach dem Finitum zu erkennen, was schriftlich „vernünftigerweise“ durch ein Komma anzuzeigen wäre (ebd.). Diese Einordnung Drachs des Satzes in (9) lässt sich durchaus bereits als entsprechend zu dem sehen, was erst Jahrzehnte später innerhalb der Forschungsliteratur zu IS-Phänomenen als *Afterthought* oder *Reparaturnachtrag* als besondere, eigenständige Herausstellungsform beschrieben wird (vgl. innerhalb dieser Arbeit Abschnitt 3.1). Allerdings wäre eine alternative Deutung von (9) als einfache Ausklammerung, d.h. als Nachfeldbesetzung fakultativer Satzglieder, die ohne nachtragende, reparierende Funktion vorgenommen wird (vgl. Altmann 1981:67ff.), ebenso möglich, jedoch von Drach an dieser Stelle nicht erwähnt.

(9) Als wir vor der Hütte ankamen mit Schneeschuhen und Lebensmitteln, war die Türe verschneit.

(10) Es geht mir durch die Seele, dieses gräßliche recht gern.

Neben (9) führt Drach als weitere vermeintliche „Ausnahme des Gliedsatzplanes“, so der Titel des Abschnitts, die RV-Konstruktion in (10) an, die er einem Werk Lessings entnimmt (vgl. Drach 1939:33). Diese Konstruktion, die eben nicht nur in „lässiger Alltagssprache“, sondern auch in der „gehobenen, insbesondere rednerischen Prosa“ vorkomme, sei ganz ähnlicher Natur. Auch wenn es sich nicht um einen Nachtrag aus Nachlässigkeit handele, entspringe es dennoch einem sehr ähnlichen Prinzip: „Die laufende Gedankenerzeugung führt

1. Einleitung und Überblick

erst den Schritt A zu Ende und spart ein bereits bei A miterdachtes Stück auf, um daraus den Schritt B zu entwickeln“ (ebd.).

Drach bezeichnet die RV-Struktur als „phrase segmentée“ mit dem Hinweis, diese sei im Französischen sehr häufig zu finden, geht jedoch nicht weiter auf diesen Konstruktionstyp ein (vgl. ebd.). Diese knappe Anmerkung zur RV geht wohl ohne Zweifel auf das Werk „Linguistique générale et linguistique française“ von Charles Bally (1932) zurück, den Drach an anderer Stelle als einen Forscher würdigt, „der meisterhaft feinfühlig [...] den Bau der deutschen Sprache nachzeichnet“ (ebd. 40). Bally behandelt relativ ausführlich unter der Terminologie der *phrase segmentée* Fälle von Rechts- und Linksversetzung im Französischen und vergleicht sie zum Teil mit entsprechenden Konstruktionen im Deutschen und ist als ein besonderer Wegbereiter für die (auch übereinzelsprachliche) Erforschung der Herausstellungskonstruktionen zu nennen. Aus diesem Grund sollen seine Ausführungen zum Französischen an dieser Stelle kurz berücksichtigt werden.

Wohl als erster seiner Zeit, wenn nicht als erster überhaupt (vgl. dazu auch Lambrecht 1994:353, Fn. 39), erkennt Bally Sätze mit Links- und Rechtsversetzung als feste Konstruktionen und betrachtet diese in einem eigenen Kapitel unter syntaktischen, phonologischen und funktionalen Gesichtspunkten. So liefert er eine genaue strukturelle Beschreibung, die m.E. in vergleichbarer Weise erst mit Altmann (1981) und Lambrecht (1981) fünf Jahrzehnte später wieder zu finden ist und die auch dort, was die syntaktische und phonologische Struktur der Versetzungskonstruktionen angeht, im Grunde nicht wesentlich über Ballys Erkenntnisse hinausgeht. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist die Konstruktionsgenese. Diese sieht er in einer ursprünglichen Satzgliedrigkeit begründet.⁶ Die regelmäßige Satzform AZ für die Linksversetzung bzw. ZA für die Rechtsversetzung ergebe sich aus einer ursprünglichen Sequenz zweier Sätze

⁶Dieser Ansatz ist demnach zunächst den Überlegungen zum *nominativus pendens* bei Behaghel (1928, 1932) ähnlich. Dort wird die Konstruktion jedoch als eine neben vielen zusammengefasst und eine wohl ad-hoc erdachte funktionale Erklärung über alle diese im Wesen sehr verschiedenen Formen gelegt. Dies wird wie oben beschrieben besonders durch die in beiden Grammatikbänden jeweils unterschiedlichen Einordnung des *nominativus pendens*, einmal als ‚Erregungstellung‘ und einmal als ‚durch Hemmung entstandene‘ Struktur, deutlich.

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

(vgl. Bally 1932:84), wobei Z einen unabhängigen Satz darstellt und A ein diesem unmittelbar vorausgehendes bzw. nachfolgendes Element, das innerhalb von Z zusätzlich durch ein Pronomen repräsentiert wird (vgl. ebd. 88). Es handele sich um eine ‚Verdichtung zweier koordinierter Teile‘, wobei die Nahtstelle locker genug sei, um A und Z genau unterscheiden zu können sowie um eine Flexibilität der Wortstellung zu ermöglichen, die dem Französischen eigentlich durch ‚Mangel an Flexion‘ (vgl. ebd. 92) nicht möglich sei. Z habe dabei als vollständiger, unabhängiger Satz einen deutlichen verbalen Charakter, während A eher nominale Eigenschaften besäße, wobei es jedoch in bestimmten Fällen auch die Form eines ganzen, unabhängigen Satzes haben könne, worin sich der koordinative Ursprung der Konstruktion dann umso deutlicher zeige (vgl. ebd. 84-93). In jedem Fall handele es sich bei A stets um das Thema der Aussage (*la thème de l'énonciation*) sowie bei Z um die Aussage selbst (*l'énoncé proprement dit*), wodurch sich eine besondere Relation zwischen A und Z ergebe: A wird - im Falle der Form AZ, d.h. im Falle der LV - einerseits antizipiert und damit als nicht-selbständiges Element besonders hervorgehoben, andererseits wird nun auch Z als notwendig folgender Satz hervorgetan, da A dort lediglich pronominal vertreten ist oder auch ganz fehlen kann (wobei es sich dann, so Bally, um den *nominativus pendens* handele). Auf diese Art erlaube es diese besondere Form der Segmentierung, sowohl das Thema als auch die Aussage gleichermaßen hervorzuheben, – ein Umstand, der von Linguisten bislang völlig verkannt worden sei, die stets versuchten, entweder den nominalen oder den verbalen Teil einer Äußerung als den zentralen Teil eines Satzes auszuweisen (vgl. ebd. 91).

Diese besonderen funktionalen bzw. informationsstrukturellen Eigenschaften der *phrase segmentée* sieht Bally in deren syntaktischen Merkmalen wiedergespiegelt (die Möglichkeit der deutlichen Separation von A durch Floskeln und Konjunktionen bei gleichzeitiger Abhängigkeit dessen von Z) sowie in deren intonatorischen Merkmalen. Letztere beschreibt er äußerst genau für LV und RV und räumt dem jeweils speziellen Ton- und Akzentverlauf eine entscheidende Bedeutung der Konstruktionsidentität ein, denn nur durch diesen wären bezüglich der syntaktischen Oberfläche ambige Fälle tatsächlich als die ein oder andere Form der *phrase segmentée* zu erkennen: „Il suffit que deux coordonnées

1. Einleitung und Überblick

soient intonées en AZ ou en ZA pour que l'interprétation syntaxique soit modifiée“ (ebd. 87).

Außerdem nennt Bally verschiedene Variationsmöglichkeiten der beiden Versetzungsstrukturen, die bestünden, ohne deren charakteristische Form aufzugeben. Dabei handele es sich für das Französische neben der bereits erwähnten Möglichkeit der Ausparung des pronominalen Referenzbezuges innerhalb von Z um Formen von multipler Versetzung an einem der Satzränder sowie das gleichzeitige Auftreten von LV und RV innerhalb eines Satzes, was demnach der Form AZA entspricht (vgl. ebd. 86).

Ballys differenzierte, augenscheinlich für seine Zeit zudem einzigartige Auseinandersetzung mit den beiden Versetzungsstrukturen findet innerhalb der deutschen Forschung zunächst keinerlei Resonanz. Innerhalb der Grammatikschreibung sind solche Konstruktionstypen nach wie vor meist gar kein Thema oder finden lediglich „eher zufällige und verstreute“ Erwähnung (Altmann 2010:1) wie es für Kehrein (1856), Behaghel (1928, 1932) und Drach (1939) bereits dargelegt wurde. Die Situation ändert sich jedoch auch für die jüngeren Grammatiken zum Deutschen ab den fünfziger Jahren nicht wesentlich. Auch hier beschränkt sich die Erwähnung von Herausstellungskonstruktionen meist auf den i.d.R. nicht hinlänglich definierten Begriff des *nominativus pendens*, unter den verschiedene Formen mit Linksherausstellung zusammengefasst werden. Ein größeres Bewusstsein für die verschiedenen Formen der Herausstellung und deren Herausführung aus einem im Dunkeln liegenden Randbereich verschiedener ‚normabweichender‘ Wortstellungsphänomene ist schließlich vermehrt ab den achtziger Jahren zu bemerken. Diese Entwicklung lässt sich exemplarisch anhand der Behandlung dieser Konstruktionen innerhalb dreier in verschiedenen Jahrzehnten entstandenen Veröffentlichungen von Johannes Erben zur deutschen Grammatik nachzeichnen.

1958 erwähnt auch Erben im „Abriss der deutschen Grammatik“ der Tradition folgend lediglich den *nominativus pendens*, hier jedoch sehr am Rande im Zusammenhang mit Entscheidungsfragesätzen, vgl. (11). Bei dem genannten Beispiel handelt es sich um ein literarisches Zitat (vgl. Erben 1958:170).

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

(11) Dieser Windzug - hat er nicht Salz in sich?

In Erbens „Deutscher Grammatik“ von 1972 sind mehr Formen der Herausstellung zu finden, auch wenn diese nach wie vor nicht als ein eigenständiges Phänomen geführt, sondern im Rahmen weiter gefasster Sprachphänomene zusammen mit völlig andersartigen Strukturen erwähnt werden. So werden bei der Behandlung von Sätzen mit Pronomina Fälle genannt, die hier im Folgenden als Strukturen mit Hängendem Topik, Extrapositionen und Rechtsversetzung klassifiziert werden, ohne diese jedoch terminologisch zu bezeichnen. Letztere werden als syntaktisches Stilmittel gesehen, um „Neues anzudeuten und Spannung zu erregen“ (Erben 1972:214). Auch bei der Nennung von Extrapositionssätzen, bei denen es sich, da ohne diskursiven Zusammenhang genannt, auch um Fälle von Rechtsversetzung handeln könnte (vgl. Abschnitt 3.3), wird nicht über die Benennung der pronominalen Bezugnahme hinaus- und auf keinen der für Herausstellungskonstruktionen weiteren relevanten Aspekte eingegangen (vgl. ebd.). Deutlicher als noch zuvor wird hier jedoch auf den *nominativus pendens* eingegangen, der nicht nur identisch zu dem Werk von 1958 im Zusammenhang mit Entscheidungsfragesätzen genannt wird, sondern dessen diskursive Funktion hier auch als Ausdruck der „Emphatisierung“ eingeordnet wird (ebd. 271). Zudem weist Erben auf eine Pausentrennung zwischen der Nominativphrase und dem Folgesatz mit wiederaufgreifendem Pronomen hin, was auf mündlichen Gebrauch hinweist, auch wenn es sich bei sämtlichen genannten Beispielen nach wie vor um literarische Zitate handelt (vgl. ebd. 271f.).

Gut 15 Jahre später stellt sich schließlich ein deutlich anderes Bild dar: Die Herausstellungsformen werden in „Grundzüge der deutschen Syntax“ (1998) als solche benannt und vor dem Hintergrund der dazu bestehenden Forschung (vornehmlich Altmann 1981) zum Deutschen betrachtet. So findet sich zwar noch keine Unterscheidung von LV- und HT-Strukturen, beides wird unter dem Begriff *Linksversetzung* geführt. Diese wird jedoch ausdrücklich dem „spontanen Sprechen“ zugeschrieben mit der Funktion, auf das linksherausgestellte Element, das als *Thema* (vs. *Rhema*) verstanden wird, „nachdrücklich die Rede“ zu bringen (Erben 1998:47). Auch über die syntaktische Struktur der Konstruktion

1. Einleitung und Überblick

vermutet Erben hier erstmalig: „Nomen und Pronomen bilden anscheinend eine doppelte Besetzung des Vorfelds“ (ebd.).

Außer den Fällen von linksversetzten DPn bzw. NPn, die in Form des *nominativus pendens* herausgestellt würden, nennt Erben auch Beispiele von linksversetzten Infinitiva, die sich so ebenfalls in ‚Ausdrucks-Stellung‘ setzen ließen (vgl. ebd. 54).

Herausstellungen am rechten Satzrand werden deutlich weniger betrachtet. So findet sich lediglich ein knapper Hinweis auf die in dieser Arbeit als *Afterthought* (vgl. Abschnitt 3.1) behandelten Strukturen in dem Sinne, dass „in mündlicher Rede nachträgliche Verdeutlichungen des pronominal Gemeinten folgen“ können (ebd.). Über die RV wird wie über die IV vermutet, dass sie sprachhistorisch betrachtet seit neuhochdeutscher Zeit eine übliche Struktur des Deutschen darstellt (vgl. ebd. 105).

Weiter erwähnenswert ist, dass Erben deutlich macht, dass es zahlreiche Varianten vergleichbarer Herausstellungsstrukturen gebe, die jeweils nur im Zusammenhang mit ihrer Gebundenheit an gewisse Diskursverläufe sowie unter Einbindung der intonatorischen Verhältnisse systematisch zu untersuchen seien (vgl. ebd. 47).

Die Behandlung verschiedener Herausstellungskonstruktionen in Erben (1998) kann als exemplarisch gesehen werden für allgemeine Schriften zur Grammatik des Deutschen dieser Zeit (vgl. u.a. Flämig 1991, Zifonun et al. 1997): Vor allem Herausstellungen am linken Satzrand werden als ein Grundphänomen vornehmlich der mündlichen Sprache benannt und i.d.R. vor dem Hintergrund funktionaler Diskursstrategien wie Emphatisierung und thematische Hervorhebung betrachtet.⁷ Eine weitergehende Differenzierung und

⁷Wichtig zu bemerken ist der Umstand, dass ganz generell in den Fällen, in denen Herausstellungen von Satzgliedern an einen der beiden Satzränder innerhalb der genannten Grammatiken bewusst thematisiert werden, dies so gut wie immer im Zusammenhang mit der Charakterisierung der ersten und der letzten Position innerhalb eines Satzes geschieht. Beiden wird eine besondere, positionsinterne Bedeutung zugeschrieben, die eine zwangsläufige Hervorhebung bzw. Betonung – im wörtlichen wie im übertragenen Sinne – des jeweiligen dort positionierten Elements bewirkt (vgl. ausdrücklich dazu Behaghel 1932:254-256, Erben 1958:168-171, Erben 1972:270-272, Erben 1998:45-47,104f., Basler 1937:343-357, Drach 1939:43 und 63).

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

Charakterisierung der unterschiedlichen Herausstellungsstrukturen bleibt dabei meist aus, dies gilt insbesondere für Strukturen der rechten Satzperipherie. Dennoch zeigt die Entwicklung der deutschen Grammatikschreibung in dieser Hinsicht, dass mit Pionierarbeiten wie Altmann (1981), Lambrecht (1981) und in gewisser Weise auch Bally (1932) zu diesem Thema ein Bewusstsein für diese Strukturen geschaffen wurde, was sich letztendlich in den (längst überfälligen) anschließenden Forschungsarbeiten zu den einzelnen Konstruktionen zeigt, die in den letzten beiden Jahrzehnten entstanden und die besonders die breiten, durch das Phänomen direkt betroffenen Themenfelder Syntax, Prosodie und Informationsstruktur abdecken und Ergebnisse in diesem Bereich vorantreiben (vgl. u.a. Lambrecht 1994, 2001, Grewendorf 2002, 2008, Grohmann 2003, Frey 2004a, Averintseva-Klisch 2008, Ott 2011a et seq.).

Diese Entwicklung hin zu einer ernsthaften Betrachtung der Herausstellungsformen in den letzten Jahrzehnten sieht Altmann wesentlich innerhalb der Zuwendung zu mündlicher, spontaner Sprache begründet, der diese Phänomene (auch sprachübergreifend) in erster Linie zugeordnet werden (vgl. u.a. Altmann 1981:16, Ulrich 1985:227, Lambrecht 1994:182 sowie Teil III dieser Arbeit). Diese Orientierung an vornehmlich spontaner Sprache sei vermehrt – auch im Rahmen allgemeiner Kommunikationsforschung – seit den siebziger Jahren zu bemerken (vgl. Altmann 2010:1). Entsprechend führt er die ignorante Haltung traditioneller Grammatiken gegenüber diesen sprachlichen Erscheinungen genau auf deren Zuordnung zum rein mündlichen Sprachgebrauch zurück, was in diesem Kontext eine Stigmatisierung als „irregulär, sprechsprachlich, nicht beschreibungswürdig“ bedeute (ebd.). Dies erklärt neben den oben dargestellten Fällen ‚stiefmütterlicher‘ Behandlung auch die Fälle, in denen entsprechende Konstruktionen innerhalb sonst wohlausgearbeiteter Grammatiken in keiner Weise erwähnt werden (vgl. die „Deutsche Grammatik“ von Jacob Grimm 1819-1837, „Der große Duden“ von Otto Basler 1937 u.v.m.). – Allerdings ist an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass diese Situation über eine Negativeinstellung gegenüber ausdrücklich mündlichen Sprachphänomenen nicht vollends zu erklären ist: Formen von LV und RV sowie HT-Strukturen lassen sich schon in mittelhochdeutschen Texten relativ häufig belegen, was z.B. aus angeführten Belegstellen bei Behaghel

1. Einleitung und Überblick

hervorgeht (vgl. z.B. Behaghel 1928:452 und 1932:256) sowie aus einer expliziten Beschreibung und Unterscheidung des *nominativus pendens* von LV und RV über Kongruenzverhältnisse in der mittelhochdeutschen Grammatik von Paul/Moser/Schröbler (1975) (vgl. dazu auch Altmann 1981:34). Letztere geben den Textbeispielen von Sätzen mit LV und HT den Zusatz: „Die Erscheinung ist in allen mhd. Texten häufig“ (Paul/Moser/Schröbler 1975:327). Auch hier wird als Funktion aller drei Konstruktionen Emphasisierung genannt, jedoch mit dem Hinweis: „In anderen Fällen ist die emphatische Bedeutung verblaßt und die Konstruktion usuell geworden“ (ebd.). Wodurch sich dieser Unterschied bemerkbar macht und was genau eine ‚usuell‘ Verwendung der Konstruktionen bewirkt, wird jedoch nicht weiter erläutert.

Auch im Nibelungenlied (um 1200) sind Fälle von RV und LV zu finden, die jedoch zwangsläufig im Einklang mit dem dort bestehenden strengen Versmaß stehen.⁸ Daher kann in diesem Fall deren Verwendung durch den Dichter immer nur vor dem Hintergrund der strengen poetischen Formgebundenheit bewertet werden, wodurch sich Rückschlüsse auf kontextuelle Bedingungen für diese Konstruktionen als äußerst problematisch erweisen würden. Wohl ebenso schwierig verhält es sich mit dem Versuch, über einzelne Sätze mhd. Dichtungen auf die Verwendung und phonologische Gestalt der Strukturen in mündlicher oder gar gänzlich spontaner Sprache zu schließen. Es lässt sich so jedoch immerhin die Existenz verschiedener Formen der Herausstellung in früheren Sprachstufen des Deutschen belegen.⁹

Im Rahmen dieser Arbeit wird nicht auf alle der von Altmann (1981) behandelten Herausstellungsformen des Deutschen eingegangen. Der Schwerpunkt liegt auf den Versetzungsstrukturen beider Satzränder. Im Hinblick auf das gesteckte Ziel, eine neue Betrachtung und Einordnung dieser auf den Ebenen der Prosodie, Syntax und Informationsstrukturierung vorzunehmen und so als Grundlage für weitere Untersuchungen zu einer adäquaten

⁸So finden sich z.B. die folgende Struktur mit RV *der gedahte im eine erwerben Gunther der künec guot* (6. Aventure, Strophe 325) und die LV *sînes lîbes sterke diu muose gar zergên* (16. Aventure, Strophe 987).

⁹Auch in den frühneuhochdeutschen Bibelübersetzungen von Luther (1522, 1545 u.a.) finden sich Fälle von Rechts- und Linksversetzung (vgl. Slotta 2010).

1.1. Herausstellungskonstruktionen und die deutsche Grammatikschreibung

Konstruktionsdefinition zu gelangen, ist es unerlässlich, eine Abgrenzung von weiteren, zum Teil strukturell äquivalenten Konstruktionen vorzunehmen. Somit werden, wie eingangs erwähnt, für die weiteren Betrachtungen je drei Typen von Herausstellungskonstruktionen an beiden Satzrändern relevant: Die LV wird auf den verschiedenen Ebenen mit Strukturen mit Hängendem und Freiem Topik vergleichend betrachtet, die RV mit den rein strukturell äquivalenten Afterthought-Äußerungen sowie den Extrapositionsstrukturen mit Korrelat. Diese Abgrenzung erfolgt in den nun unmittelbar folgenden Abschnitten. Die dort erlangten Ergebnisse führen zu zwei größeren, weiterführenden Fragestellungen, die in den beiden darauffolgenden Teilen behandelt werden: eine syntaktische Analyse der Versetzungsstrukturen im Hinblick auf die z.T. neu ermittelten Merkmale aus Teil I dieser Arbeit (vgl. Teil II) sowie die Unterscheidung verschiedener Arten von Rechtsversetzung in verschiedenen Sprachregistern (spontan vs. nicht-spontan, vgl. Teil III).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Die linke Satzperipherie scheint im Deutschen eine größere Variationsbreite an Herausstellungsformen aufzuweisen als es am rechten Satzrand der Fall ist.¹ Die Linksversetzung (LV), Sätze mit Hängendem Topik (HT) sowie mit Freiem Topik (FT) sind mittlerweile gängige Untersuchungsgegenstände verschiedener linguistischer Teildisziplinen, v.a. aber der Syntax. Allerdings muss hier einschränkend hinzugefügt werden, dass die verschiedenen Arbeiten weit davon entfernt sind, ein einheitliches Bild bezüglich der Phänomeneigenschaften im strukturellen wie phonologischen und funktionalen Sinne abzugeben. So stellt sich nicht selten bei genauerer Betrachtung heraus, dass offensichtlich verschiedene Phänomene unter derselben Terminologie geführt und beschrieben werden. Dies ist sicherlich vor allem dem Umstand geschuldet, dass häufig nur eine einzelne der Konstruktionen Gegenstand einer Untersuchung ist, deren charakteristische Merkmale nicht in Abgrenzung zu in mancher Hinsicht sehr ähnlichen Strukturen betrachtet werden, sodass unbeabsichtigt schon eine Vermischung unterschiedlicher Phänomene im Bereich der zugrunde gelegten Daten erfolgt. Dies geschieht ebenfalls schnell bei solchen Ansätzen, die die entsprechenden Konstruktionen nur im Hinblick auf eine Ebene, z.B. nur syntaktisch betrachten und damit konstruktionsrelevante Eigenschaften auf anderen Ebenen ausblenden. Auf der anderen Seite existieren einige häufig angeführte Unterscheidungskriterien für die verschiedenen Herausstellungsformen, über deren Gültigkeit innerhalb der Forschung

¹Es ist darüber hinaus möglich, im Satzinneren Herausstellungen von Satzteilen zu bewirken, so z.B. über appositive Formen und Parenthesen, vgl. Altmann (1981:57-65). Diese werden jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht betrachtet.

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

kontrovers debattiert wird. Es scheint im hybriden Wesen der Herausstellungsformen zu liegen, dass eindeutige Phänomendefinitionen mit klaren Abgrenzungskriterien im Grunde bis heute nicht existieren. So ist es auch für diese Untersuchung des Phänomenbereichs zunächst nur möglich, auf die bestehenden Arbeiten und unterschiedlichen Ansätze Bezug zu nehmen und dann zu einer eigenen Arbeitsdefinition für die relevanten Konstruktionen zu gelangen – sowohl für die hier in erster Linie betrachteten LV-Konstruktionen als auch abgrenzend von diesen zwangsläufig für HT- und FT-Strukturen. Ähnliches wird schließlich auch für die Herausstellungsformen der rechten Satzperipherie gelten (vgl. Kapitel 3). Konkrete Betrachtungen im Bereich der Syntax und Phonologie sowie Erkenntnisse im funktionalen Bereich sollen jedoch dazu beitragen, einer eindeutigen und allgemeingültigen Konstruktionsdefinition näher zu kommen.

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

2.1.1. Überblick

Bei den Daten in (12) handelt es sich um Sätze, die innerhalb linguistischer Arbeiten, die das Thema gezielt oder am Rande behandeln, als Linksversetzungsstrukturen bezeichnet werden. In (13) sind auf den ersten Blick entsprechende Beispiele des Englischen gelistet, welche i.d.R. unter dem Terminus *Left Dislocation (LD)* geführt werden.

(12) Linksversetzung

- a. [Die Brigitte]_i, [die]_i kann ich schon gar nicht leiden (Altmann 1981:48).
- b. [Aus Kohle]_i, mein Lieber, so weit sind wir schon gekommen, [da]_i kannst du heute alles machen (ebd., hier ins Standard-Deutsche übertragen).

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

- c. i. [Meinen Vater]_i, [den]_i habe ich immer schon bewundert (Pütz 1975:61).
- ii. [Meinen Vater]_i, ich habe [ihn]_i immer schon bewundert (ebd.).
- d. i. [Wie die Sache wirklich verlaufen ist]_i, [das]_i habe ich bis heute noch nicht begriffen (ebd.).
- ii. [Wie die Sache wirklich verlaufen ist]_i, ich habe [es]_i bis heute noch nicht begriffen (ebd.).
- e. [Dieser Film]_i, als ich [den]_i sah, war ich ein Kind (Lambrecht 2001: 1070).

(13) Left Dislocation

- a. [That traffic expert]_i, the man my father works with in Boston is going to tell the police that [he]_i has set that traffic light on the corner of Murk Street far too slow (Ross 1986:254).
- b. [(On?) the corner of Murk Street]_i, the man my father works with in Boston is going to tell the police that that traffic expert has set the traffic light [there]_i far too slow (ebd., Fragezeichen aus Original übernommen).
- c. As far as [John]_i is concerned, I will never believe the claims that have been made about [him]_i (Chomsky 1977:80).
- d. Now [the wizard]_i, [he]_i lived in Africa (Lambrecht 1994:177).
- e. [That hailstorm we had the other week]_i, I was the only one prepared for [it]_i (Lambrecht 2001:1054).
- f. [John]_i, the books that [he]_i reads are all in French (Lambrecht 2001: 1068).

Würde nun die Aufgabe lauten, eine allgemeine Strukturbeschreibung aller oben genannten Sätze abzugeben, käme man zu einem Ergebnis, das der Umschreibung in (14) entspricht: Sowohl bei den angeführten Beispielen von Linksversetzung als auch bei den Fällen der Left Dislocation handelt es sich um Sätze oder Teilsätze, die ein Pro-Element (Pro) enthalten, das wiederum auf eine Phrase einer beliebigen Kategorie (XP) verweist, d.h. zu dieser koreferent ist, die

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

sich unmittelbar vor dem die Proform enthaltenden Satz befindet und selbst nicht Teil eines anderen (vorhergehenden) Satzes ist.

$$(14) \quad [[XP_i][_{CP}(\dots)Pro_i\dots]]$$

Mit diesem knappen Term hat man nun zwar alle Sätze in (12) und (13) strukturell erfasst, offensichtliche Unterschiede zwischen diesen aber ausgeblendet: In (12a) und (12c-i) handelt es sich um die Versetzung nominaler Phrasen, die auf die gleiche Weise kasusmarkiert sind wie die jeweils koreferenten Pronomina. In (12e) dagegen gilt dies nicht, hier trägt lediglich das satzinterne Pronomen den Objektkasus, die linksversetzte nominale Phrase steht im Nominativ, der als *Default-Kasus* des Deutschen gesehen werden kann. Bei den Fällen von Left Dislocation ist ein solcher Unterschied aufgrund eines mangelnden morphologisch-overten Kasussystems im Englischen nicht auszumachen. Bei einem Blick auf die Pro-Elemente (gemäß (14)) fällt hier jedoch wie auch bei den deutschen Sätzen auf, dass diese offensichtlich an unterschiedlicher Position innerhalb des Satzes stehen können: mal satzinitial, mal im Mittelfeld, was in (14) durch die runden Klammern um die Verlaufspunkte zum Ausdruck kommt. Im Englischen handelt es sich dabei im Falle der versetzten NPn außerdem einheitlich um Personalpronomina (*he, him*), im Deutschen scheinen außer diesen wie in (12c-ii) und (12d-ii) auch entsprechende d-Pronomina wie in (12a), (12c-i) und (12e) üblich zu sein. Weiter fällt auf, dass außer diesen Fällen von LV- oder LD-NPn andere Phrasenkategorien in entsprechender Form zu finden sind, auf die sich ebenfalls pronominal bezogen wird. So handelt es sich in (12b) und (13b) um versetzte Präpositionalphrasen und in (12d) jeweils sogar um eine ganze CP. Bezüglich der LD-Konstruktion in (13b) scheint sich Ross interessanterweise nicht sicher zu sein, ob die Präposition innerhalb der versetzten Phrase zu nennen ist, obwohl sie satzintern an der Position des Pro-Elementes (*there*) notwendigerweise auftreten müsste (wie es z.B. in (13a) der Fall ist). Auf diesen Umstand wird weiter unten eingegangen (vgl. Abschnitt 2.1.2.6).

Der allgemeine Strukturterm in (14) bleibt in Bezug auf die Kategorie der versetzten Phrase völlig unspezifisch, sodass sich die Frage stellt, ob diesbezüglich tatsächlich keine weitere Einschränkung des LV/LD-Elementes

2.1. *Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)*

notwendig ist. Die innerhalb der Literatur genannten Beispiele in (12) und (13) zeigen versetzte NPn, PPn und CPn. In der Tat bestätigen Arbeiten von Grohmann (2000, 2003) und Lambrecht (2001) die Vielseitigkeit der Versetzungsstrukturen bezüglich möglicher Zielphrasen innerhalb eines kanonischen Satzes. Nach Grohmann handelt es sich um ein wesentliches Charakteristikum der deutschen Linksversetzung, auf ‚any XP‘ (vgl. Grohmann 2000:158f., 2003:139f.) anwendbar zu sein, was er im Verlauf seiner Analyse als ein Argument gegen eine Basisgenerierung der versetzten Phrase anbringt (vgl. Grohmann 2003:40 sowie Abschnitt 5.3.2). Lambrecht, der eine cross-linguistische Studie zu Links- und Rechtsversetzung vorlegt, geht in diesem Punkt nicht speziell auf das Deutsche ein, beobachtet jedoch, dass die Bandbreite der möglich zu versetzenden syntaktischen Kategorien von Sprache zu Sprache sehr unterschiedlich zu sein scheint (vgl. Lambrecht 2001:1061-65). Dies ergibt sich offenkundig schon allein durch den Umstand, dass zur Einhaltung einer Form wie in (14) in der jeweiligen Sprache die Möglichkeit zur pronominalen

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Bezugnahme auf das versetzte Element gegeben sein muss.² – Im Falle versetzter NPn scheint dies in allen untersuchten Sprachen gegeben zu sein, was die Konstruktion zu einer möglicherweise universalen Struktur macht (vgl. Gundel 1988:227, Lambrecht 2001:1051).

Für das Deutsche lässt sich die Frage nach einer möglichen Kategoriebeschränkung einfach beantworten, indem man das Strukturmuster der LV auf die verschiedenen Kategorien anwendet. In (15) sind entsprechende Beispiele zu versetzten Adverbial-, Adjektiv- und Verbalphrasen angeführt, die Versetzung einer TP schlägt fehl, ebenso wie die einzelner Partikeln und Satzadverbien.

- (15) a. [Letztes Jahr]_i, [da]_i hat der Peter doch seinen Geburtstag nicht gefeiert.
b. [Glücklich]_i, [das]_i war der Martin schon lange nicht mehr (Grohmann 2000:159).
c. [Billiard spielen]_i, [das]_i kann der Martin ziemlich gut (ebd.).

²Gelegentlich wird auch die Möglichkeit zur Versetzung von Konstituenten ohne pronominalen Bezug angedeutet, sei es einerseits durch den Mangel einer geeigneten Proform, wie es z.B. bei AdvPn häufig der Fall ist (vgl. die bei Ott als Rechtsversetzung deklarierte Form in (1)), oder auch durch eine alternative Bezugnahme über eine volle NP (vgl. (2)).

- (1) dass er fünfmal richtig getippt hätte, fast (Ott 2011a:4).
(2) [Deine Habil]_i, ich hab [das Buch]_i noch nicht gelesen.

Für das Deutsche schließe ich hier Fälle wie (1) als Versetzungsstruktur aus. Es wird im Folgenden davon ausgegangen, dass entsprechend (14) der koreferentielle Bezug von versetzter Phrase zum angrenzenden Satz ein wesentlicher Bestandteil der Struktur darstellt, aus dem sich eine derivationelle Analyse ableiten lässt, die im Einklang mit den phonologischen und informationsstrukturellen Beobachtungen steht. Dies schließt jedoch keineswegs aus, dass es phonologisch leere Bezugselemente geben kann, beispielsweise durch elliptische Satzkonstruktionen. Diese Möglichkeiten sind jedoch im Deutschen eher beschränkt verglichen mit den Möglichkeiten des koreferentiellen Bezugs anderer Sprachtypen über morphologische Affixe, Nullmorpheme oder Klitika (vgl. dazu Lambrecht 2001:1055ff. sowie zur viel besprochenen Konstruktion der *Clitic Left Dislocation (CLLD)* Cinque 1977, 1990, Anagnostopoulou 1997, Grohmann 2000, 2003 u.v.m.).

Auch für Fälle wie (2) wird in Abschnitt 5.3.2 ausgeschlossen, dass es sich dabei um Versetzungsstrukturen im hier beschriebenen Sinne handelt.

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

- d. *[Martin gut Billiard spielt]_i, dass [das/es]_i, freut uns.
- e. *[Hoffentlich]_i/*[Glücklicherweise]_i/*[Nicht]_j, [so]_i spielt Martin [so]_j gut Billiard.
- f. Und [wir]_i, [wir]_i bringen dann auch die spezielle Lena-Bowle für den Umtrunk mit (LV_wir, spontan, Fokus-DB).³

In einigen Sprachen scheint es zudem möglich zu sein, reine Pronomina zu versetzen (vgl. z.B. Fretheim 1995 zum Norwegischen sowie Lambrecht 2001:1064 zu verschiedenen Sprachen). Im Deutschen scheint dies ebenfalls für die LV zu gelten, wie der spontansprachliche Satz in (15f) zeigt.

Insgesamt lässt sich also zunächst beobachten, dass auch im Deutschen eine Vielzahl an phrasalen Kategorien, darunter neben den häufig angeführten NPn, PPn und CPn auch APn, AdvPn sowie unter den NPn auch reine Pronomina⁴, nach dem Muster in (14) versetzt werden kann. Nicht geeignet als LV-Element sind dagegen finite, eingebettete TPn, verschiedene Partikeln sowie Adverbien mit Skopus über einen ganzen Satz.

So sind nun bereits Unterschiede zwischen den einzelnen Sätzen in (12) und (13) bezüglich folgender Punkte festzuhalten: Die Position und die Art des satzinternen Pro-Elementes, dessen Kasusübereinstimmung⁵ mit dem versetzten Element sowie die syntaktische Kategorie der versetzten Phrase. Ein weiterer Unterschied, den es zu untersuchen gilt, ist die Entfernung der XP von dem Teilsatz, der die koreferente Proform enthält (im Folgenden auch als *Matrixsatz* bezeichnet): So grenzt in LV- und LD-Sätzen wie (12b), (13a) und (13b) die versetzte Phrase nicht unmittelbar an ihren Matrixsatz – was die

³Dieses spontansprachliche Datum entstammt dem Korpus der Online-Datenbank *Fokus-DB*, vgl. dazu Abschnitt 0.3 der Einleitung. Alle innerhalb dieser Arbeit angeführten Daten aus diesem Korpus werden entsprechend durch die Angabe der dort angegebenen Bezeichnung des Datums (*Herausstellungsart_ versetzte Konstituente*), des dort klassifizierten Spontanitätsgrades (*spontan/halb-spontan/nicht spontan*) und des Namens der Datenbank (*Fokus-DB*) gekennzeichnet.

⁴Die Frage, ob Arten von Pronomina tatsächlich als NPn anzusehen sind oder nicht, ist hier zunächst nicht weiter relevant. Einen kurzen Blick auf links- und rechtsversetzte Pronomina wirft Abschnitt 5.3.2.

⁵Der Begriff *Kongruenz* wird an dieser Stelle bewusst vermieden, worauf in Kürze eingegangen wird.

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Verallgemeinerung in (14) jedoch zunächst vermuten lässt. Zu diesem Punkt wird in den Arbeiten zur LV und LD verschiedentlich erklärt, dass es sich bei diesen um ein *Wurzel-* oder *Hauptsatzphänomen* handle, d.h. ein Phänomen, das nicht in eingebetteten Kontexten auftreten kann (vgl. Ross 1986:254, Anagnostopoulou 1997:160, Lambrecht 2001:1069 u.a.). Dies scheint die Unakzeptabilität der englischen und deutschen Sätze in (16) zu bestätigen.

Im direkten Zusammenhang mit der Nicht-Einbettbarkeit der linksversetzten Phrase steht scheinbar die Möglichkeit, diese statt dessen in satzinitiale Position zu bringen, wodurch sich gegebenenfalls eine Entfernung dieser über verschiedene Teilsätze zu ihrem Matrixsatz ergibt, wie es in (17) der Fall ist.

- (16) a. *If [my father]_i, [he]_i comes home late, my mother always grills him (Ross 1986:254).
b. *The letter which [John]_i, I wrote [him]_i last week got lost (Lambrecht 2001:1069).
c. *Da [den Ingmar]_i, das gute Wetter [ihn]_i erfreut, überkommt ihn eine fröhliche Stimmung.
d. Die Tatsache, (*[der Ingmar]_i,) dass (*[der Ingmar]_i,) [er]_i langsamer schwimmt, überrascht [ihn]_i sehr.
- (17) a. [That traffic expert]_i, the man my father works with in Boston is going to tell the police that [he]_i has set that traffic light on the corner of Murk Street far too slow (Ross 1986:254).
b. [John]_i, the books that [he]_i reads are all in French (Lambrecht 2001:1068).
c. (??[Den Ingmar]_i)/[Der Ingmar]_i, da es heute soweit ist, dass endlich noch einmal die Sonne scheint, ist es möglich, dass ich [ihn]_i wieder besuche.
d. (??[Den Ingmar]_i)/[Der Ingmar]_i, die Tatsache, dass [er]_i langsamer schwimmt, überrascht [ihn]_i sehr.

Doch nicht in jeder Hinsicht ist – zumindest was die deutschen Sätze angeht – beliebige Entfernung der LV-XP vom Teilsatz, der die koreferente Proform enthält,

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

gleichsam akzeptabel. So scheint in (17c) und (17d) jeweils die Version ohne Kasusübereinstimmung der versetzten Phrase zur Proform, d.h. mit der LV-Phrase im Nominativ, deutlich unproblematischer zu sein als das Pendant mit LV-XP im übereinstimmenden Objektkasus.

Zusätzlich uneinheitlich gestaltet sich die Situation, wenn man folgende Beobachtung Chomskys hinzuzieht, die ganz im Gegensatz zum oben erwähnten Postulat, LD-/LV-Konstruktionen seien Wurzelphänomene und damit nicht einbettbar, steht:

[LD-] structures [...] can be embedded, with varying degrees of acceptability, as in (66):

(66) I informed the students that as far as [this book]_i is concerned, they would definitely have to read [it]_i“ (Chomsky 1977:91, Referenzmarkierung nachträglich eingefügt).

Um nun diese scheinbar abweichenden und widersprüchlichen Eigenschaften der verschiedenen LD-/LV-Sätze aufzulösen, drängt sich als Lösungsweg der Versuch auf, hier trotz einer gewissen strukturellen Gleichheit verschiedene Arten der Herausstellung nach links zu unterscheiden. Dies wird i.d.R. bereits in allen gängigen Arbeiten zum Thema praktiziert, wo mindestens zwei Herausstellungsformen der linken Satzperipherie aufgrund morpho-syntaktischer, phonologischer oder funktionaler Merkmale unterschieden werden. Diese gelangen jedoch bei weitem nicht immer zu einem einheitlichen Ergebnis, wodurch die Verwendung der dennoch gleichen Terminologie bei unterschiedlicher und ggf. lückenhafter Eigenschaftszuweisung und der damit einhergehenden Uneindeutigkeit darüber hinaus, z.T. unbemerkt, eine Grundlage für Verwirrung und Missverständnisse darstellt. Um eine ähnliche, leicht entstehende Problematik zu vermeiden, soll nun an dieser Stelle entlang der bereits angeführten Eigenschaften der in diesem Abschnitt genannten, verschiedenartigen Sätze mit Linksherausstellung eine klare Strukturunterscheidung vorgenommen werden, die für die weiteren Betrachtungen notwendig wird und so im Folgenden für diese Arbeit gelten soll.

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

2.1.2. LV vs. HT

2.1.2.1. Prosodisches Muster

Dazu ist es jedoch zunächst unerlässlich, die bisher außen vor gelassene (in (14) nicht reflektierte) prosodische Natur der Versetzungsstrukturen in die Beobachtungen mit einzubeziehen: Abbildung 2.1 zeigt exemplarisch anhand von Satz (17d) den typischen Stimmverlauf der Sätze in (17) anhand einer Laboraufnahme.

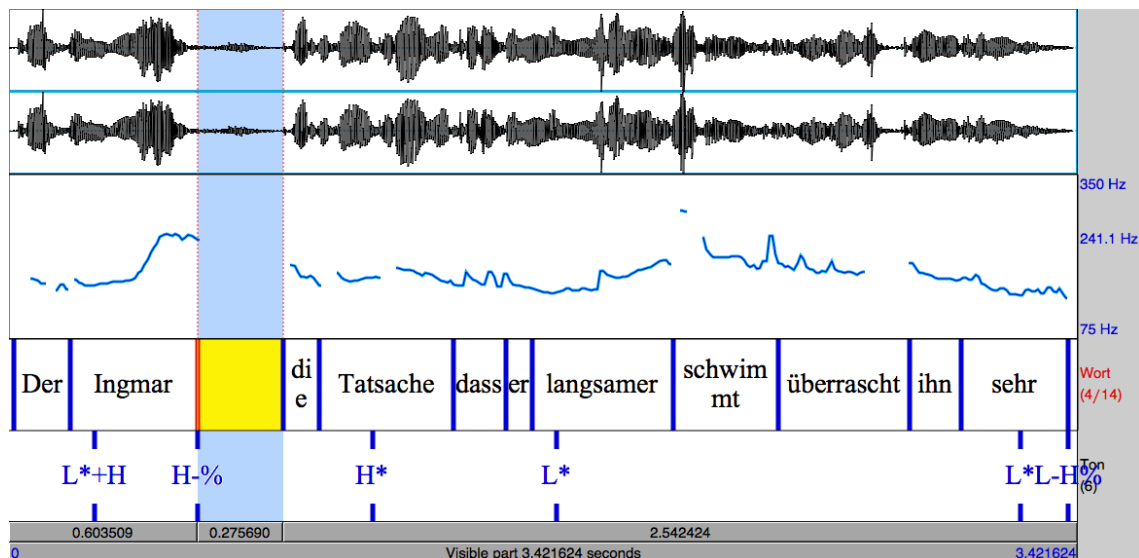


Abbildung 2.1.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse einer Realisierung des Satzes (17d).

Die hier und im Folgenden verwendete Methode zur phonologischen Annotation folgt dem autosegmental-metrischen System *GToBI*, das im Wesentlichen von Grice, Benz Müller und Baumann aus dem ursprünglich für das amerikanische Englisch entwickelten *ToBI*-System speziell für das Deutsche adaptiert wurde und aktuell stets weiter anhand neuester Erkenntnisse zur deutschen Intonation aktualisiert und angepasst wird (vgl. u.a. Grice/Baumann 2002 und Grice/Baumann/Benz Müller 2005). *GToBI*, *German Tones and Break Indices*, ermöglicht die Annotation relevanter intonatorischer Information über die

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

Markierung von Ton- und Phrasenakzenten sowie von Intonationsphrasengrenzen. Es werden dabei zwei Arten von *Intonationsphrasen* unterschieden: Die ‚große‘ Intonationsphrase (IP) beinhaltet mindestens einen Nuklearakzent und endet mit einem Phrasengrenzton sowie u.U. weiteren Grenzphänomenen wie Pausen und finale Längung. Eine IP selbst kann wiederum aus weiteren kleineren Intonationseinheiten bestehen, die als *Intermediärphrasen* (ip) bezeichnet werden und mit einer sogenannten ‚kleinen‘ Grenze einhergehen. Sowohl die IP- als auch die ip-Grenze kann hoch (H) oder tief (L) verlaufen, wobei der Index ‚-‘ jeweils eine kleine ip-Grenze markiert (L- oder H-) und der Index ‚%‘ eine große IP-Grenze anzeigt. Da eine IP-Grenze zwangsläufig mit dem Ende einer eingebetteten ip-Grenze zusammenfällt, werden hier beide Indizes nach dem Grenzton angeführt (L-% oder H-%), wodurch es gleichzeitig ermöglicht wird, gegebenenfalls Tonbewegungen im Grenzbereich anzuzeigen (z.B. L-H%). Schließlich werden die *Tonakzente* (*pitch accents*) der einzelnen IPs über den Index ‚*‘ markiert; auch hier wird wieder zwischen den zwei Ebenen H* und L* für Hoch- und Tieftöne unterschieden. Diese können von vorangehenden *Leading*- oder nachfolgenden *Trailing*-Tönen begleitet werden, was zu für die deutsche Phonologie relevanten *Frühe*- oder *Späte-Gipfel*-Phänomenen führen kann. Diese werden über eine bitonale Annotation festgehalten (z.B. L*+H; der eigentliche Akzentton wird als tief wahrgenommen, unmittelbar darauf wird nach einem steilen Anstieg jedoch ein hoher Zielpunkt erreicht (*late peak*)). Da im Rahmen von GToBI eine Beschränkung auf die beiden Tonebenen H und L vorliegt, besteht die Möglichkeit, innerhalb der Grenzen einer ip die relationale Höhe verschiedener H-Töne zueinander zu markieren: Ist ein Hochton im Verhältnis zu einem vorangehenden Hochton derselben Phrase niedriger, wird dies über einen *Downstep* (!H*) markiert, ist er höher, lässt sich dies über eine *Upstep*-Markierung (^H*) anzeigen. Downstep und Upstep können auch bei den Grenztönen relevant sein.

Die so zu markierende Tonebene steht stets im direkten Verhältnis zur transkribierten Wortebene, die je betroffenen Silben sind direkt mit den annotierten Akzent- und Grenztönen assoziiert. Darüber hinaus ermöglichen Programme wie das hier verwendete *Praat* die parallele Ansicht der zusätzlichen Ebenen von Oszillogramm, Spektrogramm (hier zur besseren Ansicht der Kontur

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

ausgeblendet) und F0-Kontur, durch die wesentliche Eigenschaften des phonetischen Stimulus visuell repräsentiert werden (vgl. ebd. sowie Grice/Baumann 2007 zu ausführlichen Informationen und Verwendungsweisen von GToBI).

Es stellt sich nun heraus, dass, wie an Satz (17d) beispielhaft gezeigt, bei den Sätzen in (17) die versetzten XPn natürlicherweise jeweils als eigenständige IP intoniert werden, d.h. sie tragen jeweils (mindestens) einen postlexikalischen Akzent, der den Nuklearakzent der IP bildet, und sind durch eine IP-Grenze – markiert durch einen Phrasenendton und möglicherweise durch eine Pause (in Abbildung 2.1 farbig unterlegt)⁶ – von der darauf folgenden Intonationseinheit hörbar abgesetzt.

Ein vergleichbares Intonationsmuster erweist sich ebenfalls als natürlich für andere Fälle von Sätzen mit Linksherausstellung, deren koreferente Proform jeweils nicht unmittelbar auf das LV-Element folgt, sei es durch Einschübe (vgl. (12b)) oder durch *in situ*-Stellung der Proform wie in (12c-ii), (12d-ii) und (12e). Dies gilt außerdem für die Fälle, in denen zwar Adjazenzstellung von linksherausgestellter Phrase zur koreferenten Proform gegeben ist, jedoch keine Kasuskongruenz zwischen beiden besteht wie in Satz (18a).⁷ Satz (18b) ist im Hinblick auf eine bestehende Kasuskongruenz im Sinne einer syntaktischen Konfiguration (im Gegensatz zu einer zufälligen Merkmalsübereinstimmung, vgl. dazu ausführlicher Abschnitt 2.1.2.3) ambig: Hier kann es sich sowohl um den regulär aus der Satzstruktur bezogenen Subjektkasus als auch um den Nominativ als Default-Kasus im Sinne einer Nullmarkierung eines satzunabhängigen Elementes handeln, was dann eine lediglich zufällige Kasusübereinstimmung der beiden Elemente bedeutet.

⁶Die genaue Definition einer IP und ihrer Grenzen gestaltet sich offenbar schwierig, da sie von verschiedenen, u.U. auch nicht-tonalen Faktoren, abzuhängen scheint (vgl. dazu u.a. von Heusinger 1999:72ff.). In den hier relevanten Fällen scheinen jedoch die unkontroversen, rein tonalen Merkmale einer IP-Grenze wie nicht durch situationsbedingte Einflüsse entstandene Pausen und Abgeschlossenheit des Intonationsbogens (vgl. z.B. Pierrehumbert 1980:19) zu greifen, sodass weiterführende Überlegungen zur intonatorischen Phrasierung an dieser Stelle nicht notwendig sind.

⁷Der kurze Bindestrich (-) steht hier und im Folgenden für eine Sprechpause.

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

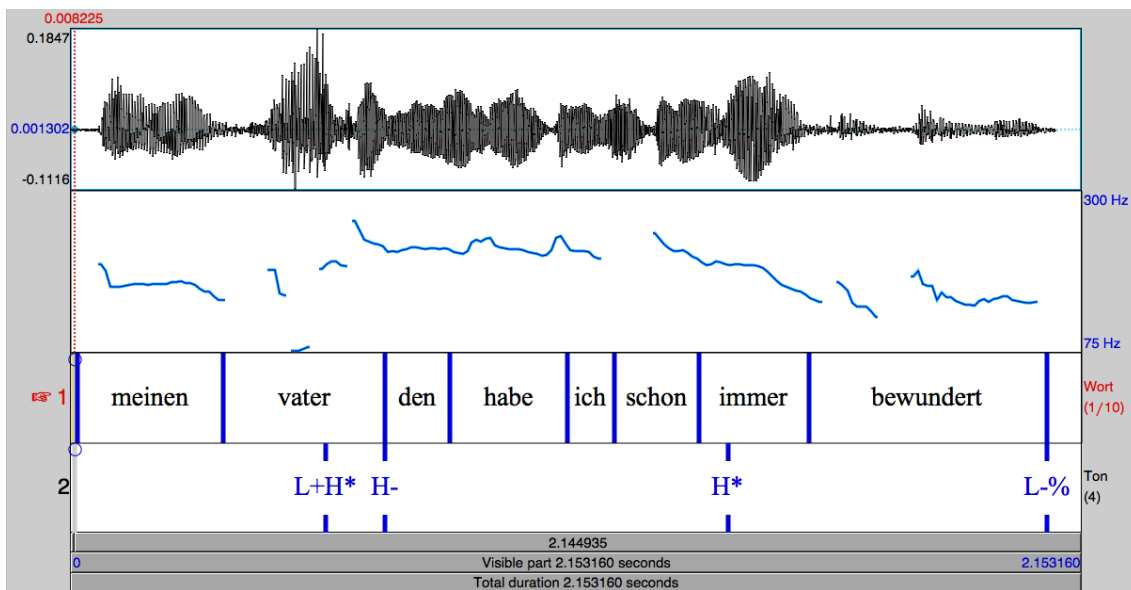


Abbildung 2.2.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse einer Realisierung des Satzes (12c-i) mit LV-Intonation.

- (18) a. Der PEter (H-%) - DEN habe ich heute noch NICHT gesehen (L-%).
 b. Der Peter, der kommt erst morgen.
 i. Der PEter (H-%) - DER kommt erst MORgen (L-%).
 ii. Der PEter, der kommt erst MORgen (L-%).

Letzteres wird dann nahegelegt, wenn die prosodische Realisierung der in Abbildung 2.1 entspricht, was in (18b-i) entsprechend skizziert ist. Die Kongruenzvariante hingegen, bei der ein direktes syntaktisches Verhältnis zwischen *der Peter* und *der* bestünde, vermittelt sich intuitiv durch eine andere Stimmführung, die im Folgenden mit ihren charakteristischen Merkmalen als Intonationsmuster von LV-Strukturen bezeichnet wird und in (18b-ii) skizziert ist sowie anhand des Satzes in Abbildung 2.2 verdeutlicht wird.

Diese prosodische Realisierung ergibt sich automatisch unter natürlichen Sprech-

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

und Diskursbedingungen⁸ bei einem eindeutigen Kongruenzverhältnis zwischen herausgestellter Phrase und Proform wie es bei Satz (12c-i) durch den Objektkasus der Fall ist: Hier wird die LV-Phrase durch keine Pause und keinen IP-Grenztone vom angrenzenden Satzteil mit Pronomen getrennt.⁹ Sie trägt zwar einen postlexikalischen Akzent (je nach Länge der versetzten Phrase u.U. auch mehrere), der Tonverlauf geht jedoch progredient in den anschließenden Teilsatz über, in dem die LV-Proform selbst keinen Akzent trägt.

Zu einem übereinstimmenden Ergebnis kommen ebenfalls Altmann (1981:48) und Grohmann (2003:141f.) bezüglich der deutschen LV und auch Frey (2004a:206) bemerkt: „The progredient intonation is a necessary condition for GLD [German Left Dislocation]“. Diese Einschätzung lässt sich anhand von Grammatikalitätsurteilen verdeutlichen, die u.U. von dem jeweiligen Intonationsmuster – das der LV, entsprechend Abbildung 2.2, oder das von HT-Strukturen, entsprechend Abbildung 2.1 – abhängig sind. Vergleiche dazu die Sätze in (19).

- (19) A: Hast du den Peter gesehen?
a. B: *Den PEter, der kommt erst morgen (L-%). (LV-Intonation)
b. B': Den PEter (H-%)/(L-%) - DER kommt erst MORgen (L-%).
(HT-Intonation)

Die Antwort von Sprecher B erweist sich als wohlgeformt, sobald die linksherausgestellte Phrase im Akkusativ über einen wahlweise hohen oder tiefen IP-Grenztone sowie durch eine Pause von dem folgenden Matrixsatz prosodisch abgesetzt ist, vgl. (19b). Wird diese jedoch bei einer Intonierung wie in (19a) als eine tonale Einheit mit dem folgenden Satz produziert, schlägt die Konstruktion

⁸ Darunter werden im Folgenden stets Sprech- und Diskursbedingungen ohne außer- oder innersprachliche Faktoren verstanden, die bei jeglicher Äußerung beliebig hinzukommen und zusätzlichen Einfluss auf die Prosodie einer Äußerung nehmen können – sei es z.B. durch situationsbedingtes Zögern oder durch informationsstrukturelle Bedingungen, die über die konstruktionsinhärenten (diskurs-)funktionalen Eigenschaften hinausgehen, wie beispielsweise besondere Fokussierung durch Emphase, Kontrastierung oder Korrektur.

⁹ *H*- als Grenze einer Intermediärphrase kann, aber muss nicht zwingend auf das LV-Element folgen.

2.1. *Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)*

fehl. Dies liegt zweifellos an den unterschiedlichen Kasus der beiden zueinander koreferenten Elemente, was der wohlgeformte Satz bei gleichem prosodischen Muster in (18b-ii) beweist. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass LV- und HT-Strukturen mit einem je unterschiedlichen prosodischen Muster einhergehen, mit dem weitere morfo-syntaktische Eigenschaften assoziiert sind. Die Verwendung der je anderen Prosodie bei gleicher textlicher Struktur führt offenbar zu einer Uminterpretation dieser Eigenschaften, im betrachteten Fall des Kasuskongruenzverhältnisses, das mit der overten Kasusmarkierung im Falle der LV im Widerspruch steht und im Falle der HT-Struktur, die offenbar keine Kongruenz verlangt, möglich ist.

So ist zwar andersherum für die Sätze mit Kasusübereinstimmung und Adjazenzstellung von herausgestelltem Element und Proform eine Intonation des linksherausgestellten Elements als eigene IP auch möglich. Dies zeigt Abbildung 2.3 wie auch bereits das Beispiel (18b-i). Es stellt sich jedoch sogleich die Frage, ob es sich bei diesen Strukturen mit einer Prosodie, die der der HT-Strukturen entspricht, tatsächlich noch um eine Form von LV handeln kann, auch wenn overt Kasuskongruenz zu bestehen scheint (vgl. direkt dazu Abschnitt 2.1.2.3). Um diese Frage klären zu können, müssen die bereits beobachteten weiteren Eigenschaften der beiden Typen von Linksherausstellung näher betrachtet werden, um sie nach Möglichkeit zu einem der beiden Konstruktionstypen zuordnen zu können. Dies soll in den folgenden Abschnitten geschehen. Einen Hinweis auf diese möglicherweise unterscheidenden Eigenschaften bilden bereits die Sätze ohne Adjazenzstellung von versetzter Phrase und koreferenter Proform (vgl. (12b), (12c-ii), (12d-ii) und (12e)) sowie alle englischen Sätze in (13), u.U. mit Ausnahme von (13d). Sie erscheinen mit LV-Intonation nicht wohlgeformt bzw. ist es in diesen Fällen zum Teil kaum möglich, diese zu überhaupt zu produzieren.

Die Prosodie scheint also im Bereich der Linksherausstellungen ebenfalls differenziert zu sein im Hinblick auf Konstruktionen, die auch bezüglich anderer Eigenschaften weiter zu unterscheiden sind. Dies zeigt nicht zuletzt die Beschränktheit auf eins der möglichen prosodischen Muster je nach Beschaffenheit der syntaktischen Strukturen. Zwar sind diese intonatorischen Markierungen nicht in jedem Fall ein eindeutiger Indikator für die Art der

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

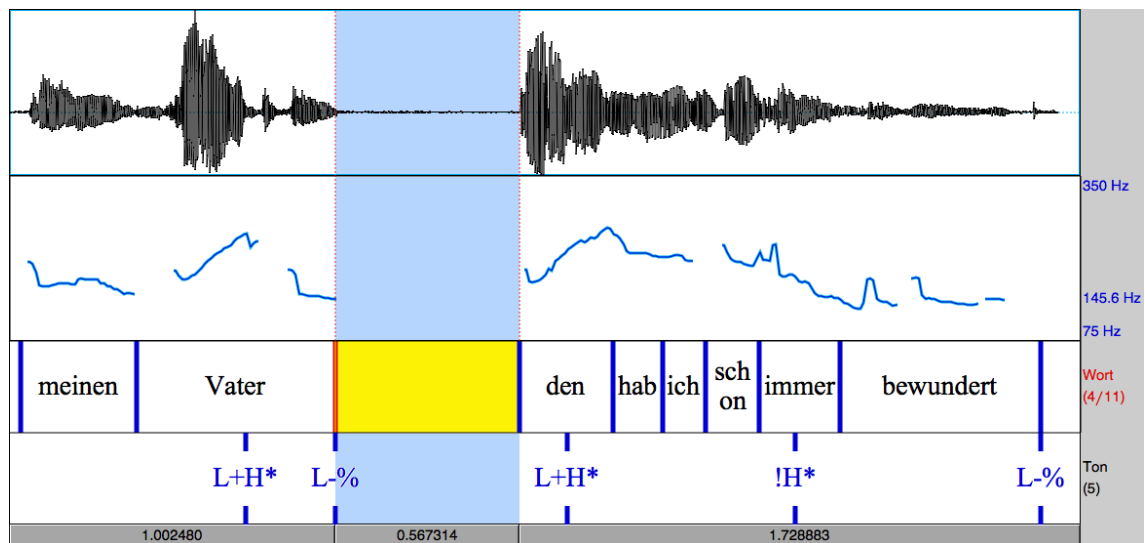


Abbildung 2.3.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse einer Realisierung des Satzes (12c-i) mit Kontrast-Fokus auf der Proform.

zugrundeliegenden Struktur, denn Bedingungen wie Emphase, besondere Kontrastierung u.Ä. schlagen sich intonatorisch stets auf einer scheinbar ‚höheren‘ Ebene nieder, die der Default-Stimmführung in einer informationsstrukturell unmarkierten Sprechsituation übergeordnet ist (vgl. Fußnote 8). Aber es zeichnet sich ab, dass zum einen verschiedene Default-Intonationsmuster für gewisse Konstruktionen dieser Art existieren (dies wird sich im Hinblick auf die Formen der Rechtsherausstellung zusätzlich bestätigen) und dass zum anderen diese wiederum nicht beliebig auf anders geartete Konstruktionen ohne eine damit einhergehende Uminterpretation übertragbar sind.

2.1.2.2. Merkmalsübersicht LV vs. HT

Diese ersten Beobachtungen zur Prosodie reichen nun bereits aus, um im Zusammenhang mit den eingangs genannten morpho-syntaktischen Unterschieden eine Entscheidung zur weitergehenden Phänomen-Differenzierung bezüglich Sätzen der Art (12) und (13) zu fällen. So werden diese also im

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

Folgenden unterschieden in Hängende Topikkonstruktionen, welche sich durch eine lose Beziehung zwischen herausgestellter XP und Matrixsatz auszeichnen, und in Linksversetzungsstrukturen, welche eine enge Verbindung zwischen den beiden Teilen aufweisen. Tabelle 2.2 zeigt im Einzelnen die hier angenommene Verteilung der bereits genannten relevanten Faktoren, welche dieses jeweils unterschiedliche Verhältnis bestimmen, während Tabelle 2.1 noch einmal die Gemeinsamkeiten der beiden Konstruktionstypen anführt.

Tabelle 2.1.: Gemeinsamkeiten von LV und HT

	LV	HT
a) Koreferenz zwischen linksherausgestellter XP und einer Proform eines folgenden Teilsatzes	✓	✓
b) Beschränktheit der Kategorie der herausgestellten XP	–	–
c) Einbettbarkeit der gesamten Struktur	–	–

Punkt a) ist Teil der allgemeinen Strukturbeschreibung der Linksherausstellungen in (14) und muss als Basisvoraussetzung für diese Art von Konstruktionen gelten. Für Betrachtungen von möglichen Formen der Ausgliederung von Argumenten aus einem Teilsatz ohne deren Anbindung durch ein koreferentes Bezugselement sei auf Abschnitt 2.2 verwiesen.

Punkt b), die offensichtliche Freiheit der Linksherausstellungsstrukturen hinsichtlich der phrasalen Kategorie, wurde vorangehend bereits besprochen. Es scheint als einziges restriktives Kriterium die Möglichkeit der Bezugnahme mittels einer wie auch immer gearteten Proform zu gelten.

Die in c) angesprochene Nicht-Einbettbarkeit von sowohl HT- als auch LV-Strukturen lässt sich leicht nachvollziehen anhand von Sätzen wie (20) und (21).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Tabelle 2.2.: Unterscheidungsfaktoren zwischen LV und HT

	LV	HT
d) Kasus- und Genuskongruenz zwischen linksherausgestellter NP und koreferenter Proform	✓	–
e) obligatorische Adjazenzstellung von linksherausgestellter XP und koreferenter Proform	✓	–
e1) Position der koreferenten Proform	Vorfeld	Vorfeld oder Mittelfeld
e2) mögliche Entfernung zwischen linksherausgestellter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung	–	✓
f) Art des koreferenten Pronomens (bei versetzten NPn)	d-Pronomen	Personal-/d-Pronomen
g) eine linksherausgestellte XP, die in der Position der zu ihr koreferenten Proform als Präpositionalphrase realisiert werden müsste, muss die Präposition auch in der herausgestellten Position obligatorisch enthalten	✓	–
h) Art der prosodischen Eingebundenheit der linksherausgestellten XP	bildet im Verbund mit nachfolgendem Teilsatz eine IP	bildet eine abgeschlossene IP

2.1. *Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)*

- (20) a. *Die Tatsache, dass [der Peter]_i, ich [den]_i mag, gefällt Maria nicht.
b. *Ich frage mich, ob [der Peter]_i, ich [den]_i erschrocken habe.
- (21) a. *Die Tatsache, dass [den Peter]_i, [den]_i mag ich, gefällt Maria nicht.
b. *Ich frage mich, ob [den Peter]_i, [den]_i habe ich erschrocken.

Die in Tabelle 2.2 angeführten unterscheidenden Eigenschaften betreffen bis auf die Punkte f) und h) direkt das syntaktische Verhältnis zwischen herausgestellter Phrase und dem zugehörigen Matrixsatz, welcher die koreferente Proform enthält. Dieses zeugt im Falle der LV von größerer syntaktischer Verbundenheit, während das Verhältnis einer HT-Phrase zum Matrixsatz eher lose und augenscheinlich nur über die Koreferenz zum satzinternen Pro-Element besteht. Die einzelnen Unterscheidungsfaktoren werden nun folgend betrachtet.

2.1.2.3. **Kasus- und Genusübereinstimmung**

Eine LV-NP bezieht wie bereits beobachtet ihren Kasus offenbar über ein Kongruenzverhältnis zu Teilen des angrenzenden Matrixsatzes und stimmt auch im Genus mit der koreferenten Proform überein, vgl. die Fälle in (18b) und (19).¹⁰

Im Falle der HT-Phrase hingegen wird hier davon ausgegangen, dass diese nicht in einem Kongruenzverhältnis zur koreferenten Proform steht. Dies steht im Gegensatz zur HT-Charakterisierung innerhalb der Literatur, wo i.d.R. von einer *möglichen* Kasuskongruenz ausgegangen bzw. von „no obligatory case-agreement“ gesprochen wird (vgl. Anagnostopoulou 1997, Grohmann 2000, 2003, Boeckx/Grohmann 2004). Boeckx/Grohmann (2004:144) gehen sogar so weit zu sagen, dass es sich bei HT-Konstruktionen mit koreferenter Proform im Vorfeld, d.h. bei Adjazenzstellung dieser zur herausgestellten Phrase, nur dann wirklich um eine HT-Konstruktion handeln könne, wenn ausdrücklich keine Kasuskongruenz bestehe, während bei tiefer Positionierung der HT-Proform Kasuskongruenz möglich, jedoch nicht zwingend sei. Diese vage Unbestimmtheit

¹⁰Die Übereinstimmung im Numerus ergibt sich bereits zwangsläufig durch das Koreferenzverhältnis, sodass hier nicht weiter darauf eingegangen wird. Beim Genus ist dies nicht zwangsläufig der Fall (vgl. (23)).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

und angebliche Zufälligkeit hinsichtlich eines sonst eindeutigen Verhältnisses zwischen nominalen Elementen und Prädikatsverb oder innerhalb nominaler Syntagmen erschließt sich nicht und wird innerhalb der genannten Arbeiten auch nicht weiter erläutert.¹¹

Es bietet sich also an, an dieser Stelle einen kurzen Blick auf das Phänomen der Kongruenz zu werfen, um zu einer klaren Einschätzung zu gelangen und Missverständnisse auszuräumen.

Lehmann (1993) definiert *Kongruenz* als grammatisches Verfahren, das ein syntaktisch notwendiges, asymmetrisches Verhältnis zwischen zwei Elementen innerhalb einer syntagmatischen Relation voraussetzt und dies über die Übereinstimmung in mindestens einer sekundären grammatischen Kategorie markiert. Diese fordert der so genannte *Kontrolleur* von dem *Kongruenten* innerhalb des zueinander bestehenden asymmetrischen Dependenzverhältnisses. Wichtig dabei ist, dass sich diese zwingend notwendige Übereinstimmung nicht morphologisch definieren lässt, da sie – in Abhängigkeit vom Sprachtyp – nicht unbedingt morphologisch overt ist.

Für die Einschätzung des Verhältnisses zwischen linksherausgestellter Phrase und ihrem Matrixsatz sind also die folgenden Punkte zu beachten: Nur bei einer syntaktisch notwendigen und somit ausnahmslosen Kasusübereinstimmung zwischen der versetzten Phrase und einem *Kontrolleur* innerhalb des Matrixsatzes kann von Kongruenz die Rede sein, wobei gleichzeitig die Möglichkeit besteht, dass dieses Verhältnis morphologisch ambig ausgedrückt wird. Diese mögliche morphologische Ambiguität kommt in den vorliegenden

¹¹Der spezielle theoretische Rahmen in Boeckx/Grohmann (2004), der nach Boeckx (2003a, 2003b u.a.) im Gegensatz zum *Probe-Goal*-Ansatz Chomskys (2000 u.a.) eine Trennung der Operationen *Agree* und *Match* vorsieht, wodurch *Move* auch ohne Form von *Agree* ermöglicht wird, bietet zwar Raum, um grundsätzlich fehlende Kasuskongruenz trotz einer angenommenen Bewegungsanalyse der HT-Konstruktion zu erklären. Der Umstand der dort angenommenen, ausdrücklichen Optionalität von *Agree* im Falle einer HT-Struktur mit Pronomen in *in-situ*-Position kann jedoch dadurch ebenfalls nicht erläutert werden. – Grundsätzlich ist anzumerken, dass sich völlig unabhängig vom jeweils angenommenen theoretischen Rahmen die Annahme von Kongruenz als optionale Möglichkeit in ein und derselben Struktur als empirisch nicht haltbar erweist. Eine solche Annahme widerspricht zudem der theoretischen Definition von Kongruenz.

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

Fällen dadurch zustande, dass eine Kasusübereinstimmung zwischen herausgestellter NP und matrixsatz-interner Proform bestehen kann, die sich jedoch nicht aus einem Kongruenzverhältnis im oben beschriebenen Sinne ergibt, sondern aus anderen Gründen entsteht.

Zunächst ist also festzuhalten, dass laut obiger Definition keine sprachlichen Strukturen existieren, innerhalb derer Kongruenz bezüglich sekundärer grammatischer Kategorien eine optionale Möglichkeit darstellt, die durch ein Zufallsprinzip in einem Fall greifen kann und in einem anderen nicht. Auch empirisch gibt es m.E. keine Gründe für eine solche Annahme. Darum erscheint es in jedem Fall unabdingbar, solche Herausstellungskonstruktionen mit Kongruenzverhältnis von solchen ohne Kongruenz strikt zu unterscheiden und so kaum erklärbare Mischformen in diesem Punkt auszuschließen.

Für die LV lässt sich tatsächlich unter der hier angenommenen und im Folgenden noch weiter ausgeführten relativ engen Definition Kasus- (und Genus-)Kongruenz als feste Phänomeneigenschaft festhalten (so auch Anagnostopoulou 1997:152, Grohmann 2000, 2003 u.v.m.). So wirkt ein Satz wie (18a), hier wiederholt in (22a), mit der entsprechenden LV-Intonation nicht oder zumindest deutlich weniger akzeptabel als der gleiche Satz mit Kongruenz, vgl. (22b). Gleiches gilt für entsprechende Bildungen mit und ohne Übereinstimmung zwischen herausgestellter NP und koreferenter Proform bezüglich des Genus (vgl. die Sätze in (23)).

Doch wenn nun in Abgrenzung dazu HT-Konstruktionen als kongruenzlose Strukturen bezüglich herausgestellter NP und Matrixsatz charakterisiert werden, wie lässt sich dann in einem entsprechend intonierten HT-Satz wie z.B. (24b) und (25b), mit einer deutlichen intonatorischen Absetzung der HT-NP zum folgenden Teilsatz, die scheinbare Kongruenz zwischen dieser und der koreferenten Proform erklären?

- (22) a. ??[Der PEter]_i, [den]_i habe ich heute noch NICHT gesehen (L-%).
b. [Den PEter]_i, [den]_i habe ich heute noch NICHT gesehen (L-%).
- (23) a. *[Das MILCHmädchen]_i, [sie/die]_i kommt am DIENStag (L-%).
b. [Das MILCHmädchen]_i, [das]_i kommt am DIENStag (L-%).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

- (24) a. [Der PEter]_i (H-%)/(L-%) - [DEN]_i habe ich heute noch NICHT gesehen (L-%).
b. [Den PEter]_i (H-%)/(L-%) - [DEN]_i habe ich heute noch NICHT gesehen (L-%).
- (25) a. [Das MILCHmädchen]_i (H-%)/(L-%) - [DIE]_i kommt am DIENStag (L-%).
b. [Das MILCHmädchen]_i (H-%)/(L-%) - [DAS]_i kommt am DIENStag (L-%).

In diesen Fällen handelt es sich m.E. wie bei den Fällen mit herausgestellten Phrasen im Default-Nominativ bei gleichzeitigem strukturellen Nominativ der koreferenten Proform um eine scheinbare Kongruenz, die sich aus zufälliger Kasusübereinstimmung ergibt, jedoch nicht aus der Struktur selbst bezogen wird. So können sich diese Fälle von herausgestellter NP mit Objektkasus innerhalb von HT-Konstruktionen durch Aufnahme bzw. Wiederholung einer Phrase aus einem Vorgängerkontext inklusive deren syntaktischen Funktion ergeben, entsprechend (27a) als Äußerung auf einen der Kontexte in (26) hin.

- (26) a. A: Sag mal, hast du heute den Peter schon irgendwo gesehen?
b. A': Es ist doch zum verrückt werden, ich hab den Peter schon überall gesucht, aber ich kann ihn nicht finden.
- (27) a. B: Den PEter (L%)/(H%) - DEN habe ich heute AUCH noch nicht gesehen (L-%).
b. B': Den PEter (L%)/(H%) - DER ist mir heute AUCH noch nicht über den Weg gelaufen (L-%).

In beiden Fällen wird der Objektkasus der herausgestellten NP aus der Vorgängeräußerung bezogen, der referentielle Bezug auf *Peter* steht zunächst unabhängig vom Satzzusammenhang des folgenden Teilsatzes, innerhalb dessen dann erst die erneute Referenz durch das Pronomen in die syntaktischen Relationen des Satzes eingebunden ist, einmal erneut als Objekt, was zu der Kasusübereinstimmung führt, und einmal als Subjekt.

Ebenso ist es vorstellbar, dass der Sprecher einen begonnenen Satz abbricht und neu beginnt, indem er das bereits genannte Argument nur noch einmal über die

2.1. *Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)*

Proform aufgreift, die dann möglicherweise in einer anderen syntaktischen Relation als die zuerst genannte Phrase (das HT-Element) steht. So können auch Daten wie (27b) erklärt werden, die als HT-Struktur völlig akzeptabel sind, deren Kasus-Mismatch sich aber nicht aus einer nominativischen HT-NP und einer Proform im Objektkasus ergibt (vgl. (22a)), worauf sich die bestehenden Beschreibungen zur fehlenden Kasuskongruenz bei HT-Strukturen m.E. beschränken und dies i.d.R. mit dem Default-Nominativ der HT-NP erklären (vgl. Grohmann 2000, 2003). Die hier angenommene Einordnung der HT-Konstruktionen schließt natürlich auch die Fälle von nominativischer Default-Markierung der HT-NP mit ein, sie machen jedoch nur einen Teil der Fälle von Kasus-Mismatch zwischen HT-NP und koreferenter Proform aus.¹² Im Rahmen dieser Sichtweise des Verhältnisses zwischen HT-Phrase und anschließendem Matrixsatz ist es undenkbar, von einer syntaktischen Konfiguration wie Kongruenz, d.h. einer syntaktisch notwendigen, asymmetrischen Dependenzrelation zwischen zwei Elementen eines Syntagmas, auszugehen. – Die Relation, welche dagegen für das Verhältnis und die Verknüpfung zwischen HT-XP und dem Matrixsatz maßgebend ist, ist vielmehr die Koreferenz zwischen HT-XP und satzinterner Proform sowie sicherlich auf pragmatischer bzw. informationsstruktureller Ebene ein besonderes Assoziationsverhältnis zwischen beiden. Altmann (1981) betrachtet dieses Verhältnis ebenfalls knapp und kommt dabei zu einem ähnlichen Ergebnis. (Er behandelt HT-Konstruktionen unter dem Terminus *Freies Thema*):

Das Freie Thema muß i.d.R. im Nominativ stehen. Darauf zielt auch der traditionelle Terminus *Nominativus Pendens*. Unter der Bedingung, daß das

¹²Im Englischen (und Französischen) scheint im Gegensatz zum Deutschen der Akkusativ der Default-Kasus zu sein, was sich zumindest an der Herausstellung von Pronomina erkennen lässt (vgl. dazu auch Grohmann 2003:16, Fn. 31):

- (1) a. Me/*I, I don't want to.
b. Moi/*Je, je ne veux pas.
c. *Mich/Ich, ich möchte nicht.

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Freie Thema auch in der vorausgehenden Äußerung enthalten ist und deren Satzrahmen bei Themaübernahme erhalten bleibt, kann das Freie Thema auch nichtnominativisch markiert sein und darin sogar mit einer korreferenten Proform im Folgesatz übereinstimmen (ebd. 50).

Damit lässt Altmann lediglich die Fälle außer Acht, bei denen der ,Satzrahmen der vorausgehenden Äußerung nicht übernommen wird und es somit möglich wird, dass die übernommene NP im Objektkasus, die koreferente Proform jedoch im Nominativ steht, wie z.B. in (27b).

Zu betonen bleibt jedoch auch, dass Altmann die syntaktische Unabhängigkeit der HT-Phrase vom nachfolgenden Satz außer auf die nicht vorhandene Kongruenzbeziehung auf weitere Eigenschaften zurückführt wie die Unmöglichkeit, parenthetische Ausdrücke zwischen HT-Phrase und Folgesatz zu stellen. Dies sei ein weiterer „Hinweis darauf, daß es sich um zwei selbstständige satzwertige Ausdrücke handelt, da Parenthesennischen nur innerhalb eines Satzes vorkommen können“ (ebd.).

Dieses syntaktisch unabhängige Verhältnis zwischen HT-NP und dem zugehörigen Teilsatz bestätigt sich zudem durch die Genusmarkierung, welche sich zwar über die Koreferenz als übereinstimmend erweisen kann, jedoch nicht muss. So ist der Genus-Mismatch bei HT-Strukturen zum einen bei einer Abweichung von lexikalischem Genus und Sexus des Referenzobjektes möglich, wie in (23) sichtbar. Zum anderen kann im Deutschen offenbar entsprechend zur ‚Default-Kasus-Markierung‘ das Neutrum als ‚Default-Genus‘ von Pronomina genutzt werden. Dies zeigt sich an spontansprachlichen Daten. So stimmt in einem großen Teil der derzeit im Korpus der *Fokus-DB* erhobenen HT-Äußerungen das Genus zwischen HT-NP und koreferentem Pronomen nicht überein: In 18 Fällen von insgesamt 44 nominalen maskulinen oder femininen HT-Phrasen im Singular wird auf diese mit einem neutralen d-Pronomen *das* referiert, in 14 Fällen besteht dabei Adjazenzstellung zwischen beiden Elementen. Vergleiche dazu beispielhaft (28).

- (28) a. [Der ANgriff]_i (H-), [DAS]_i war sehr PLÖTZlich (L-%) (HT_derAngriff, spontan, *Fokus-DB*).
- b. [Der BUB]_i (H-%) - [das]_i WIRD mal was BeSONderes (HT_derBub,

2.1. *Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)*

halb-spontan, *Fokus-DB*).

Im Gegensatz dazu gilt wie bereits angesprochen für die LV außer beim Kasus auch zwingende Kongruenz im Falle des Genus. Lediglich die HT-Stimmführung führt bei dem Satz in (25a) zu einer wohlgeformten Struktur. Die das versetzte Element integrierende Intonierung erfordert dagegen die Genusübereinstimmung zwischen der LV-NP und dem unmittelbar folgenden Pronomen, ansonsten schlägt die Konstruktion fehl, vgl. (23a).

Der dadurch entstehende unterschiedliche Eindruck bezüglich des Verhältnisses zwischen Proform und linksherausgestellter Phrase innerhalb der beiden Konstruktionstypen LV und HT wird im folgenden Abschnitt sowie in 5.2.1 durch die für diese geltenden Bindungsverhältnisse bestätigt.

2.1.2.4. **Adjazenzstellung von linksherausgestellter XP und koreferenter Proform**

Die unmittelbare Adjazenzstellung zwischen der linksherausgestellten Phrase und der Proform ist für die LV obligatorisch und ergibt sich aus zwei Faktoren: Dem Vorfeldgebot der koreferenten Proform und der nicht möglichen Entfernung der LV-Phrase zum die Proform enthaltenden Matrixsatz (vgl. Punkt e) der Tabelle 2.2). Beides trifft nicht auf HT-Strukturen zu. Was die Position der Proform im Satz anbelangt, so kann wie gesehen diese bei HT-Konstruktionen auch im Mittelfeld stehen (vgl. z.B. 12c-i und 12c-ii), für LV-Strukturen wird dies ausgeschlossen. Zu diesem Ergebnis kommen auch Altmann (1981), Anagnostopoulou (1997) und Grohmann (2000, 2003).

Frey (2004a) und Grewendorf (2002, 2008) sprechen dagegen auch der LV-Proform eine Mittelfeldposition zu. Sie begründen dies im Wesentlichen mit verschiedenen Bindungseffekten, die sich m.E. jedoch nicht bestätigen. Es wird sich im Gegenteil zeigen, dass die Art des syntaktischen Verhältnisses zwischen den linksherausgestellten Phrasen und der jeweils koreferenten Proform die hier angenommenen Struktureigenschaften von LV und HT bestätigt und sich im Zuge dessen die Adjazenzstellung von LV-XP zur LV-Proform als eine wesentliche Eigenschaft der LV des Deutschen darstellt.

Frey (2004a) und Grewendorf (2008) argumentieren für die Mittelfeldposition

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

der LV-Proform über die Annahme, dass die Rekonstruktion von Operatorenbindung und Prinzip-C-Effekten LV und HT voneinander unterscheidet, im Falle der LV mit Proform im Vor- oder Mittelfeld jedoch jeweils ein einheitliches Bild abgibt. Dabei betonen sie ebenfalls die Wichtigkeit der Einbeziehung der intonatorisch progredienten Anbindung der LV-XP (unabhängig von der Position der Proform) an den folgenden Teilsatz, was Voraussetzung für Grammatikalitäts- und Bindungsbeurteilungen sei (vgl. Frey 2004a:206). Frey nennt die folgenden Beispiele als Nachweis für die Unterscheidung zwischen HT und LV, die Grewendorf für seine Argumentation übernimmt (die prosodische Markierung wurde an die hier verwendete Annotationsform angepasst).

(29) Frey (2004a:205f. und 211)/Grewendorf (2008:57f.)

a. Operatorenbindung

- i. LV: [Seinen₁ DOKtorvater]_i, [den]_i verehrt JEder Linguist₁ (L-%).
- ii. HT: *[Seinen₁ DOKtorvater]_i (H-%) - jeder Linguist₁ verEHRT [den/ihn]_i (L-%).
- iii. LV: [Seinem₁ DOKtorvater]_i, jeder Linguist₁ wird [dem]_i zum Glück GELD ausleihen (L-%).
- iv. LV: [Seinem₁ DOKtorvater]_i, würde [dem]_i wenigstens ein Linguist₁ GELD ausleihen (H-%)?

b. Prinzip C

- i. LV: *[Den neuen Artikel von PEter₁]_i, [den]_i will er₁ in LI verÖffentlichen (L-%).
- ii. HT: [Den neuen Artikel von PEter₁]_i (H-%) - er₁ will [ihn]_i in LI verÖffentlichen (L-%).
- iii. LV: *[Den neuen Artikel von PEter₁]_i, er₁ will [den]_i anscheinend in LI verÖffentlichen (L-%).
- iv. LV: [Den neuen Artikel von PEter₁]_i, er₁ will anscheinend [den]_i in LI verÖffentlichen (L-%).

So sei die Bindung der Variablen *seinen* innerhalb der linksherausgestellten Phrase durch *jeder Linguist* in einem unkontroversen Fall von LV wie (29a-i) – mit

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

Pronomen im Vorfeld, Kasuskongruenz zwischen LV-XP und Proform sowie der die LV-XP einbindenden Intonation – möglich, was zu der Lesart führt, dass jeder Linguist seinen eigenen Doktorvater verehrt und nicht einen speziellen (diese zweite, ungebundene Lesart bleibt natürlich parallel bestehen). Dadurch, so die Argumentation, verhielte sich dieser klare Fall von LV-Struktur ebenso wie die Sätze in (29a-iii) und (29a-iv), bei denen die Bindungslesart ebenso möglich ist, obwohl sich das zur LV-XP koreferente Pronomen im Mittelfeld des Matrixsatzes befindet. Dies wird hier übereinstimmend angenommen. Problematisch wird es jedoch m.E. bei der Beurteilung von Satz (29a-ii). Hierbei handele es sich, prosodisch markiert durch die Abgesetztheit der linksherausgestellten Phrase, um einen Fall von HT, bei dem die gebundene Lesart nicht möglich sei (nach der jeder Linguist seinen je eigenen Doktorvater verehrt), sondern lediglich die geschlossene Variante (jeder Linguist verehrt den einen, spezifischen Doktorvater, z.B. Volk_i/seinen_i Doktorvater). Diese Beurteilung bestätigt sich meines Erachtens sowie laut der Meinung verschiedener Informanten nicht. Die gebundene Lesart ergibt sich trotz abgesetzter prosodischer Struktur und unabhängig von der Position der koreferenten Proform im Satz. Sie bleibt sogar bestehen, wenn die linksherausgestellte Phrase mit lexikalischen Floskeln umgeben wird (wobei es sich dann um einen Fall von *Freiem Thema* handelt, vgl. Abschnitt 2.2) wie in (30).

- (30) a. Was [seinen₁ DOKtorvater]_i betrifft (H-%) - jeder Linguist₁ verEHRT [ihn/den]_i (L-%).
b. Was [ihren₁ TRAIner]_i betrifft (H-%) - jede Turnerin₁ respektiert [ihn/den]_i (L-%).

Da es sich hierbei jedoch eindeutig nicht um Fälle von LV im bisher beschriebenen Sinne handeln kann, wird klar, dass der Operatorenbindungstest nicht geeignet ist, um Fälle von LV von anderen Formen der Linksherausstellung zu unterscheiden, da diese offenbar alle über diese Möglichkeit der Variablenbindung verfügen. Daraus folgt wiederum, dass sich über diesen Test kein Hinweis darauf ergibt, ob für das Pro-Element des LV-Matrixsatzes eine andere Position als das Vorfeld in Frage kommt.

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Laut Frey/Grewendorf bestätigt sich dies jedoch unabhängig über Prinzip-C-Effekte, die bei LV-Strukturen mit Proform im Vorfeld, vgl. (29b-i), sowie mit Proform im linken Mittelfeld, vgl. (29b-iii), aufträten, bei HT-Strukturen mit entsprechender Intonierung jedoch ausblieben, vgl. (29b-ii), und sich auch bei LV-intonierten Strukturen mit Proform im rechten Mittelfeld (nach dem Satzadverbial) nicht ergäben, vgl. (29b-iv). Letztere Unterscheidung führt Frey (2004a) an, um weitere Evidenz für die von ihm postulierte Mittelfeldposition für Satztopiks zu liefern. Die LV-Proform, welche stets Satztopik des LV-Matrixsatzes sei, könne – wenn im Mittelfeld befindlich – nur in dieser, für Satztopiks vorbehaltenen, linken Mittelfeldposition stehen (vgl. ebd. 207ff.). Dadurch ergäbe sich der Unterschied zwischen (29b-iii) und (29b-iv). Ist die linke Mittelfeldposition für das unbetonte Pronomen hier zwar eindeutig die bevorzugte¹³, sodass der Matrixsatz von (29b-iii) zweifelsohne wohlgeformter klingt als der von (29b-iv), so ist es jedoch unabhängig davon kaum möglich, in Bezug auf einen durch den Verstoß gegen Prinzip C der Bindungstheorie ausgelösten Effekt einen Unterschied zwischen diesen beiden Sätzen auszumachen.¹⁴ Meinem Beurteilungsvermögen folgend scheint es vielmehr eher so zu sein, dass in beiden Fällen die koreferente Lesart von *er* und *Peter* möglich ist, ebenso wie es in dem strukturell gleichwertigen, als HT deklarierten Satz in (29b-ii) der Fall ist. Diese Beurteilung ergibt sich m.E. auch bei ausdrücklicher Beachtung der angehenden, nicht abgesetzten Intonierung der herausgestellten Phrase in (29b-iv) an den Matrixsatz. Diese ist jedoch zudem deutlich schwieriger zu produzieren als in einem Satz wie (29b-i). Es ist natürlich möglich, das Ergebnis scheint jedoch bei Weitem nicht so natürlich zu klingen, wie es bei (29b-i) der Fall ist, sondern eher wie durch Umstände einer metasprachlichen Ebene ausgelöst.

Die Natürlichkeit der LV-Intonation sowie die Prinzip-C-Effekte, die sich m.E. lediglich für den Satz in (29b-i) ergeben, bestätigen den bereits gewonnenen Eindruck, dass bei LV-Strukturen die koreferente Proform im Vorfeld des

¹³Struckmeier (2011) zeigt überzeugend, dass unter bestimmten informationsstrukturellen Verhältnissen die Frey'sche linke Mittelfeldposition auch nicht-topikale Elemente enthalten kann, vgl. Abschnitt 3.1.2.

¹⁴Auch Grewendorf distanziert sich von diesem Punkt, vgl. Grewendorf (2008:Fn.8).

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

Matrixsatzes stehen muss. Für das Phänomen der Operatorenbindung hat sich herausgestellt, dass dies für alle Formen von Linksherausstellung im Deutschen zutrifft und somit kein Kriterium zur Unterscheidung zwischen diesen darstellt. Mit diesem ‚Vorfelddgebot‘ für die LV-Proform gelangt nun das eingangs angesprochene *Wurzel-* oder *Hauptsatzphänomen*, welches innerhalb der Literatur i.d.R. mit der Nicht-Einbettbarkeit der linksherausgestellten Konstituente einhergehend beschrieben wird und vor diesem Hintergrund also auch HT-Strukturen umfasst (vgl. Tabelle 2.1), zu einer neuen Bedeutung, die lediglich für die LV relevant ist und so auch zum unterscheidenden Kriterium der Konstruktionen mit Linksherausstellung wird: Die LV kann durch die obligatorische Vorfeldposition der Proform zwangsläufig nur mit einem V2-Matrixsatz einhergehen, da das Vorfeld, assoziiert mit der Spezifikatorposition von CP, in deutschen Verbendsätzen unbesetzt bleibt. HT-Strukturen sind dagegen auch im Rahmen von subordinierten Verbendsätzen möglich, innerhalb derer die Proform im Mittelfeld zu finden ist. Dies verdeutlichen Sätze wie (12e), hier wiederholt in (31a), sowie die entsprechende ungrammatische LV-Konstruktion.

- (31) a. HT: [Dieser FILM]_i (H-%) - als ich [den]_i SAH, war ich ein KIND (L-%).
b. LV: *[Diesen FILM]_i, [den]_i als ich SAH, war ich ein KIND (L-%).

Der zweite Punkt, der zur Adjazenzstellung von LV-XP und LV-Proform führt, ergibt sich aus der nicht-möglichen Entfernung zwischen Ersterem und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung oder Nachstellung innerhalb einer koordinierten Struktur. Gilt die hier angenommene Restriktion, dass LVen nur mit V2-Sätzen auftreten können, ist die Einbettung des Matrixsatzes automatisch ausgeschlossen, doch auch die Intervention eines zum LV-Matrixsatz koordinierten Teilsatz ist nicht möglich, was (32) zeigt. Die LV-Intonation (keine Pause oder tonale Grenze nach der LV-NP) ist ähnlich wie bei Beispiel (29b-iv) nicht nur schwer zu produzieren, sondern führt auch zu einem ungrammatischen Ergebnis. Lediglich die deutliche Abgesetztheit der linksherausgestellten Phrase führt zu einer wohlgeformten HT-Struktur.

- (32) a. LV: *[Diesen FILM]_i, es ist zwar schönes WETter (H-), aber [den]_i möchte ich mir jetzt TROTZdem ansehen (L-%).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

- b. HT: [Diesen FILM]_i (L-%)/(H-%) - es ist zwar schönes WETter, aber [den]_i möchte ich mir jetzt TROTZdem ansehen (L-%).

Es stellt sich also heraus, dass verschiedene Eigenschaften der IV, durch die die LV-XP in einem engeren (morpho-)syntaktischen Verhältnis zu ihrem Matrixsatz zu stehen scheint als es bei HT-XPn der Fall ist, dazu führen, dass die LV-XP sich stets unmittelbar adjazent zu der zu ihr koreferenten Proform des Matrixsatzes befindet. Diese adjazente Positionierung ist bei HT-Strukturen nicht gegeben, einerseits durch die Möglichkeit der Mittelfeldposition für die HT-Proform, andererseits durch die Möglichkeit der Entfernung der HT-XP von ihrem Matrixsatz.

2.1.2.5. Art der koreferenten Proform

Auf Punkt f) der Tabelle 2.2, dass sich die Position der Proform im Rahmen der Versetzungskonstruktion auf deren Erscheinungstyp niederschlägt, weist Pütz (1975:61) hin und auch Boeckx/Grohmann (2004:140) bestätigen diesen Umstand für verschiedene germanische Sprachen, die zwischen diesen Arten von Pronomina (Personal- vs. Determinativ-/Demonstrativpronomina) unterscheiden. Die Gegensatzpaare in (12c-i) und (12c-ii), hier wiederholt in (33), sowie deren unakzeptable oder zumindest fragwürdige Pendanten in (34a) und (34b-i) beleuchten diesen Punkt. Wichtig ist auch hier stets, das jeweilige konstruktionstypische Intonationsmuster zu bilden, um zu einem Urteil zu gelangen.

- (33) a. LV
i. [Meinen VAter]_i, [den]_i habe ich IMmer schon bewundert (L-%).
b. HT
i. [Mein VAter]_i (H-%)/(L-%) - ich habe [ihn]_i IMmer schon bewundert (L-%).
ii. [Mein VAter]_i (H-%)/(L-%) - [den]_i habe ich IMmer schon bewundert (L-%).

- (34) a. LV

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

- i. ??[Meinen VAtter]_i, [ihn]_i habe ich IMmer schon bewundert (L-%).
- b. HT
 - i. (?) [Mein VAtter]_i (H-%)/(L-%) - ich habe [den]_i IMmer schon bewundert (L-%).
 - ii. ??[Mein VAtter]_i (H-%)/(L-%) - [ihn]_i habe ich IMmer schon bewundert (L-%).
 - iii. [Mein(en) VAtter]_i (H-%)/(L-%) - [IHN]_i habe ich IMmer schon bewundert (L-%).

Während Satz (34b-i) mit HT und d-Pronomen akzeptabel erscheinen kann, wobei unter Umständen die Variante mit Personalpronomen in (33b-i) zu bevorzugen ist, scheint für LV-Strukturen die ausschließliche Verwendung des d-Pronomens in der Vorfeldposition eine tatsächliche Beschränkung und damit die einzig mögliche Realisierung für LV-Strukturen zu sein. Dies hängt möglicherweise mit der häufig kontrastiven Lesart der LV-Struktur zusammen, die durch deren charakteristische Prosodie zum Ausdruck gebracht wird. So bewirkt ein kontrastiver Kontext offenbar die Verwendung des d-Pronomens, insofern die Möglichkeit der klaren Kontrastakzentuierung nicht gegeben ist, wie es hier durch die LV-Kontur verhindert wird, innerhalb der die vorangehende LV-XP diesen bereits trägt (vgl. eine ähnliche Verteilung des Pronominaltyps je nach Lesart bei Konstruktionen mit Freiem Thema, Abschnitt 2.2). Die Verwendung des einfachen Personalpronomens wird sofort besser, wenn es mit einem deutlichen Kontrastakzent belegt wird, was aber automatisch zu einer abgesetzten, HT-typischen prosodischen Struktur führt, vgl. (34b-iii). So ergibt sich für HT-Strukturen die mögliche Verwendung beider Pronominaltypen.

2.1.2.6. Linksherausgestellte PPn

Die unterschiedliche Behandlung von linksherausgestellten Präpositionalphrasen (Punkt g) der Tabelle 2.2) führt bereits Cinque (1977) auf das Vorhandensein der unterschiedlichen Strukturtypen HT und LV in verschiedenen Sprachen zurück: Die im Satzzusammenhang geforderte Präposition müsse auch in linksversetzter Position vorhanden sein, ansonsten handele es sich um Fälle von HT (vgl. auch

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Altmann 1981:27). Letzteres wäre dann beispielsweise auch im englischen Satz (13b) der Fall, in dem Ross die mögliche Weglassung der Präposition durch Klammern markiert. Die deutschen Sätze in (35a) bis (35c) machen den Unterschied deutlich: Satz (35b) mit LV-Intonation ist nicht akzeptabel, anders als der als HT-Struktur produzierte Satz in (35c).

- (35) a. [An der BAHNhofsecke]_i, [da]_i gibt es die BEste Currywurst (L-%).
b. *[Die BAHNhofsecke]_i, [da/dort]_i gibt es die BEste Currywurst (L-%).
c. [Die BAHNhofsecke]_i (H-%)/(L-%) - [da/dort]_i gibt es die BEste Currywurst (L-%).

Dieses Muster ergibt sich nicht nur für adverbiale Präpositionalphrasen, sondern ebenso für Präpositionalobjekte. Auch dort zeigt sich die Notwendigkeit der obligatorischen Mitführung der Präposition bei LV-Strukturen, während bei HT-Äußerungen die Einbettung des Referenten der HT-XP in einen präpositionalen Zusammenhang auch erst über den nachfolgenden Matrixsatz erfolgen kann. Dies verdeutlichen die Sätze in (36) und (37).

- (36) LV:
a. Auf [meinen besten FREUND]_i, auf [den]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
b. ?? [Meinen besten FREUND]_i, auf [den]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
c. Auf [den CLAUS]_i, auf [den]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
d. ?? [Den CLAUS]_i, auf [den]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
- (37) HT:
a. Auf [meinen besten FREUND]_i (L-%) - auf [DEN]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
b. [Mein bester FREUND]_i (L-%) - auf [DEN]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
c. Auf [den CLAUS]_i (L-%)/(H-%) - auf [DEN]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).

2.1. Linksversetzung (LV), Left Dislocation (LD) und Hängende Topiks (HT)

- d. [Der CLAUS]_i (L-%)/(H-%) - auf [DEN]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).

U.a. geht auch Ott (2011b) auf die Eigenschaft der obligatorischen Präpositionsmitführung der deutschen Linksversetzung ein und führt dies auf den Umstand zurück, dass das Deutsche generell kein *preposition stranding* bei Bewegungen von PPn erlaubt, was wiederum als Hinweis auf die syntaktische Beschaffenheit der Struktur zu werten ist (vgl. ebd. 15-17). So wird auch im Rahmen dieser Arbeit bei der Erörterung eines syntaktischen Analysevorschlages in Kapitel 5.6 dieser Punkt von weiterer Relevanz sein.

Das bereits beschriebene jeweilige prosodische Muster stellt schließlich die in Tabelle 2.2 zuletzt angeführte unterscheidende Eigenschaft zwischen LV- und HT-Strukturen dar. Bei der Betrachtung der übrigen Eigenschaften wurde stets deutlich, wie wichtig es ist, dieses bei der vergleichenden Beurteilung der beiden an der Oberfläche ansonsten strukturell u.U. identischen Strukturen zu beachten. Eine differenzierte syntaktische Ableitung der Herausstellungskonstruktionen ist ohne die konsequente Einbeziehung der jeweiligen Intonationsmuster nicht zu leisten. Dies wird sich ebenfalls für die Herausstellungen am rechten Satzrand erweisen.

2.1.3. LV vs. LD

Ein Punkt, der in besonderem Maße aufzeigt, wie wichtig eine solche, hier vorgenommene, differenzierte Klassifizierung der mit einem bestimmten Begriff belegten Konstruktionen ist, ist die sprachübergreifende Verwendung dieser Terminologie. Bei genauerer Betrachtung im einzelsprachlichen Bereich zeigen sich wie gesehen die teilweise distinktiven Konstruktionsmerkmale dieser traditionell gleich bezeichneten Strukturen. Deren Missachtung kann durch ungeprüfte Beschreibungs- und Ergebnisübertragung auch auf sprachübergreifender Ebene zu gravierenden Problemen führen. Dies ist tatsächlich nicht selten der Fall, v.a. bezüglich der hier behandelten Phänomene der linken Satzperipherie, zu denen auf den ersten Blick unmittelbare Entsprechungen in typologisch ähnlichen Sprachen existieren. Aber auch

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

bezüglich der Unterscheidung von Rechtsversetzung und Afterthought ist diese Problematik zu beobachten (vgl. Kapitel 3.1), die Frey (2004a) bezüglich LV und LD auf den Punkt bringt: „This terminological confusion leads to severe problems [...] [when] English LD is equated with GLD [German Left Dislocation] [...] without any discussion“ (ebd. Fn.2).

So zeigen nämlich die Fälle von LD in (13), dass sich diese von den deutschen LV-Beispielen in (12) bezüglich der verschiedenen in Tabelle 2.2 angeführten Eigenschaften größtenteils so voneinander unterscheiden wie die LV von den deutschen HT-Strukturen. So lässt sich eine Entsprechung ausmachen zwischen LD-Sätzen des Englischen und den deutschen HT- (und eben genau *nicht* den LV-) Strukturen, worüber auch ein allgemeiner Konsens zwischen Anagnostopoulou (1997), Grohmann (2000, 2003) und Frey (2004) besteht. In diesem Sinne ist im Englischen im Prinzip nur von einer Form der Herausstellung nach links gemäß des Strukturterms in (14) auszugehen, da eine Entsprechung zur deutschen LV fehlt (vgl. explizit dazu auch Grohmann 2003:132).¹⁵

Doch ein weiteres, zur englischen LD leicht unterschiedliches Phänomen scheint mit Sätzen wie (13c), wiederholt in (38), vorzuliegen.

(38) As far as [John]_i is concerned, I will never believe the claims that have been made about [him]_i (Chomsky 1977:80).

Auch von allen übrigen englischen Sätzen mit Linksherausstellung scheint sich diese Struktur nicht zuletzt aufgrund der die herausgestellte Phrase umgebenden Floskel zu unterscheiden, vgl. (13). Entsprechende Strukturen werden jedoch beispielsweise von Chomsky (1977) durchgängig als LD behandelt und lediglich von Topikalisierungen strukturell unterschieden.¹⁶ Die Umrahmung der herausgestellten Phrase mit Floskeln der Art *as far as ... is concerned*, *as for ...*

¹⁵Die LV wird was Prosodie und syntaktische Verhältnisse angeht gelegentlich als Entsprechung zur englischen Topikalisierung/Vorfelddbesetzung gesehen (vgl. u.a. Grohmann 2003:139, Frey 2004:207, Boeckx/Grohmann 2004:141), wobei es sich also um keine Art der Herausstellung aus der kanonischen Satzstruktur handelt und somit hier nicht weiter verfolgt wird.

¹⁶Chomsky gibt zwar zu Beginn des relevanten Abschnittes folgenden Hinweis zum verwendeten Begriff *left-dislocation*: „[I’m] using the term in a sense extended beyond Ross, 1967“ (1977:80). Es lässt sich jedoch weder erkennen, worin genau diese Erweiterung gegenüber Ross besteht, noch welche Konsequenzen dies für die diskutierte Analyse nach sich zieht.

u.Ä. bewirkt für diese jedoch offenbar eine syntaktisch, und sicherlich auch prosodisch, unabhängigere Stellung verglichen mit gleichen Strukturen ohne entsprechende Floskeln, was sich (wie Chomsky selbst bemerkt, jedoch in dem gegebenen Zusammenhang nicht weiter betrachtet (vgl. ebd. 91)) beispielsweise in der Möglichkeit der Einbettung der so herausgestellten Phrasen niederschlägt. Syntaktische Einbettung ist weder für deutsche LV-, noch HT-Strukturen (vgl. Tabelle 2.1) und entsprechend ebenfalls nicht für englische LD-Elemente möglich. Letzteres zeigt die folgende Gegenüberstellung.

- (39) a. *If [my father]_i, [he]_i comes home late, my mother always grills him (Ross 1986:254).
b. I informed the students that as far as [this book]_i is concerned, they would definitely have to read [it]_i (Chomsky 1977:91).
c. *I informed the students that [this book]_i, they would definitely have to read [it]_i.

So lässt sich in Anbetracht solcher Unterschiede zwischen Sätzen wie (39b) und (39c) durchaus von verschiedenen Herausstellungsarten des Englischen nach links ausgehen, die sich entsprechend z.B. in LD- und *Free Topic*-Strukturen einteilen ließen. Dem wird hier jedoch nicht weiter nachgegangen. Im Hinblick auf das Deutsche beschäftigt sich dagegen der folgende Abschnitt mit über Floskeln abgesetzte, linksherausgestellte Phrasen.

2.2. Freies Thema (FT)

Satzstrukturen der folgenden Art werden innerhalb der Forschungsliteratur als *Freies Thema* (u.a. Altmann 1981), *Free Topic* (u.a. Jacobs 2001) oder *Unlinked Topic* (Lambrecht 1994) bezeichnet.¹⁷

¹⁷Die tonalen Phrasengrenzen sind hier erneut gemäß der GToBI-Notation annotiert, vgl. Abschnitt 2.1. In Klammern notierte IP-Grenzzeichen (%) bedeuten, dass an dieser Stelle beide Grenztypen vorstellbar sind. Die bei natürlicher Intonierung anzunehmenden Nuklearakzente einer IP (hier gibt es je nach Kontext natürlich verschiedene Möglichkeiten) werden erneut über Großbuchstaben markiert, der Bindestrich (-) steht für eine hörbare Pause.

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

(40) a. Altmann (1981:49)

- i. [Die schlanke BlonDIne da drüben]_i (L-(%)), ich GLAUbe (H-(%)),
ich habe [dieses Gesicht]_(i) schon einmal geSEHEN (L-%).
- ii. Apropos [PFERde]_i (L-%) - hast du Peters neue STALLungen schon
geSEHEN (H-%)?
- iii. [Die BriGITte]_i (H-%)? [DIE]_i kann ich schon GAR nicht leiden
(L-%).

- b. Jacobs (2001:642, 669)
 - i. Was [Peters GeBURTStag]_i beTRIFFT (H-), so habe ich noch KEINE Idee für ein GeSCHENK (L-%).
 - ii. Was [PEter]_i beTRIFFT (H-), so hat Gerda [ihn]_i nicht EINGeladen (L-%).
- c. Lambrecht (1994:193)
 - i. [TUlips]_i (H-%) - you have to plant new BULBS every YEAR (H-%)?
 - ii. [The TYPical family toDAY]_i (H-(%)), the HUSband and the WIFE both WORK (L-%).

Einige dieser Satzstrukturen lassen sich aufgrund der herausgestellten Kriterien der vorangehenden Abschnitte als Hängende Topik-Konstruktionen, in der in Abschnitt 2.1 festgelegten Verwendungsweise, bestimmen. Dazu zählen Satz (40a-iii) und – insofern *dieses Gesicht* im Sinne einer *Pars-pro-toto*-Relation als koreferente Form zur linksherausgestellten Phrase verstanden wird – auch Satz (40a-i).

Die übrigen Beispiele lassen sich jedoch gemäß Abschnitt 2.1 nicht als HT (und auch nicht als LV) klassifizieren. Dies weist zum einen erneut auf eine sehr unterschiedliche Fassungsweite der Herausstellungsterminologie innerhalb verschiedener Forschungsansätze hin. Zum anderen wird klar, dass mit Strukturen, die Beispiel (40b-ii) entsprechen, offenbar eine dritte Kategorie der Linksherausstellung im Deutschen vorliegt. Diese folgt dem Strukturmuster in (14), hier wiederholt in (41). Im Folgenden werden Vertreter dieses dritten Subtyps als Konstruktionen mit Freiem Thema (FT) bezeichnet.

$$(41) \quad [[XP_i]_{CP}(\dots)Pro_i \dots]$$

Die Beispiele in (40a-ii) und (40b-i) erfüllen ebenso wie die englischen Sätze (40c-i) und (40c-ii) nicht die Strukturbedingung nach (41), da jeweils kein Element *Pro* im Matrixsatz enthalten ist, das sich in einem direkten koreferenten Verhältnis zur herausgestellten Phrase befindet, und diese somit in keinerlei Bezug zur Argumentstruktur des Matrixsatzes steht. Das dennoch deutlich vorhandene thematische Verhältnis zwischen vorangestellter Phrase und

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

folgender Satzstruktur ist rein semantisch begründet und kann gemäß Lambrecht (1994) als ‚assoziativ‘ bezeichnet werden. So erweist sich auch dessen Bezeichnung *unlinked topic construction*¹⁸ als geeignet für diese Fälle (ebd. 193), die im Folgenden aus den genannten Gründen nicht weiter thematisiert werden.¹⁹

Die Unterscheidung in FT und *unlinked topic constructions* lässt sich auch weiter unabhängig begründen, indem man die rechte Satzperipherie vergleichend betrachtet. Dort sind lediglich *unlinked topics* mit den entsprechenden Herausstellungsfloskeln möglich, während eine kataphorische Verbindung im Matrixsatz diese Form der Herausstellung verbietet (vgl. auch Altmann 1981:55f. und Gundel 1988:226):²⁰

- (42) a. Ich habe noch keine Idee für ein GeSCHENK (H-(%)), was [Peter]_i beTRIFFT/anGEHT (L-%).
b. *Ich habe keine iDEE (L-H%), was ich [ihm]_i SCHENken soll (L-), was [Peter]_i beTRIFFT/anGEHT.

¹⁸Sätze mit *unlinked topics* werden auch unter dem Begriff *double-subject construction* geführt (vgl. z.B. Gundel 1988:224).

¹⁹Lambrecht (1994, 2001) geht auf den gegebenen Unterschied ein, dass diese Strukturen einerseits mit und andererseits ohne anaphorische Verbindung zwischen herausgestellter Phrase und assoziiertem Matrixsatz existieren (vgl. 1994:193, 2001:1057ff.), geht jedoch nicht von einer Typunterscheidung aufgrund dessen aus. Dies führt ihn m.E. zu Fehlschlüssen bezüglich des syntaktischen Verhältnisses zwischen versetzter Phrase und Matrixsatz bei Links- und Rechtsversetzungskonstruktionen, das er als völlig separiert einstuft (vgl. 1994:193f., 2001:1060). Denn diese seien den FT-Strukturen völlig gleich, welche in verschiedenen Sprachen als „detachment constructions in disguise“ (1994:182) existierten, da sie lediglich für die Schriftsprache über lexikalische Floskeln ‚hoffähig‘ gemacht würden. Damit verkennt er die bestehenden strukturellen Unterschiede zwischen FT- und LV-Strukturen, die in diesem Abschnitt herausgestellt werden.

Jacobs (2001) unterscheidet dagegen klar LV- von HT- und FT-Konstruktionen. Letztere unterteilt er in Strukturen mit oder ohne koreferentem Verhältnis zwischen einer Proform und der linksherausgestellten Phrase, fasst beides dennoch unter dem Typ FT zusammen (vgl. ebd. 669f.), während hier wie beschrieben nur Ersteres als FT angesehen wird.

²⁰Sie ist höchstens als Afterthought denkbar: ... - (ich meine) was PEter beTRIFFT (L-%), vgl. Abschnitt 3.1.

Von HT-/LV-Strukturen unterscheiden sich FT-Sätze der Art (40b-ii) oberflächlich offenbar zunächst aufgrund einer die linksherausgestellte XP umrahmenden lexikalischen Floskel der Art *was ... angeht, was ... betrifft, bezüglich ..., apropos ...* usw. Ist dies allein zwar prinzipiell noch kein Grund, einen weiteren strukturellen Subtyp der Linksherausstellung anzunehmen, stellt sich jedoch schnell heraus, dass sich das Verhältnis zwischen herausgestellter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Matrixsatz gegenüber LV- und HT-Sätzen bezüglich (morpho-)syntaktischer und prosodischer Faktoren unterscheidet. So wurde bereits am Ende des vorangegangenen Abschnittes kurz der Unterschied bezüglich der Einbettbarkeit der Herausstellungsstruktur zwischen FT- und LD-Sätzen des Englischen beschrieben. Gleiches gilt für deutsche FT-Strukturen, die sich so von LV- und HT-Konstruktionen unterscheiden. Vergleiche dazu die Sätze in (43).

(43) Linksherausstellungen und Einbettbarkeit

- a. LV: *Ich teilte den Studenten MIT (H-(%)), dass [dieses BUCH]_i, [das]_i werden sie definitiv LEsen müssen (L-%).
- b. HT: *Ich teilte den Studenten MIT (H-(%)), dass [dieses BUCH]_i (H-%), sie [es]_i DEfinitiv werden LEsen müssen (L-%).
- c. FT: Ich teilte den Studenten MIT (H-(%)), dass was [dieses BUCH]_i angeht (H-), sie [es]_i DEfinitiv werden LEsen müssen (L-%).

Tabelle 2.3 gibt eine Übersicht über diese und alle weiteren bisher behandelten relevanten Merkmale der Linksherausstellungsstrukturen für FT-Strukturen im Vergleich mit denen von LV und HT, welche sich leicht ersichtlich über vergleichende Bildungen entsprechend (43) ergeben. Vergleiche dazu (45) bis (50).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Tabelle 2.3.: Merkmalsvergleich LV, HT und FT

	LV	HT	FT
a) Koreferenz zwischen links-herausgestellter XP und einer Proform eines folgenden Teilsatzes	✓	✓	✓
b) Beschränktheit der synt. Kategorie der herausgestellten XP	–	–	–
c) Einbettbarkeit der gesamten Linksherausstellungsstruktur	–	–	✓
d) Kasus- und Genuskongruenz zwischen linksherausgestellter NP und koreferenter Proform	✓	–	–
e) obligatorische Adjazenzstellung von linksherausgestellter XP und koreferenter Proform	✓	–	–
e.1) Position der koreferenten Proform	Vorfeld	Vorfeld oder Mittelfeld	Vorfeld oder Mittelfeld
e.2) mögliche Entfernung zwischen linksherausgestellter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung	–	✓	✓
f) Art des koreferenten Pronomens bei versetzten NPn	d-Pronomen	Personal-/d-Pronomen	Personal-/d-Pronomen
g) eine linksherausgestellte XP, die in der Position der zu ihr koreferenten Proform als PP realisiert werden müsste, muss die Präposition auch in der herausgestellten Position obligatorisch enthalten	✓	–	–
h) Art der prosodischen Eingebundenheit der XP	keine IP-Grenze nach XP; XP trägt Tonakzent	IP-Grenze nach XP; XP trägt Tonakzent	IP-Grenze nach XP/lex. Floskeln möglich; XP trägt Tonakzent

- (44) Zu a) und h): Alle folgenden Beispiele zeigen das Koreferenzverhältnis zwischen der FT-XP und einer matrixsatz-internen Proform sowie die prosodische Eigenständigkeit der FT-Phrase und ihrer Floskeln (je nachdem kann es sich um eine hohe oder eine tiefe Phrasengrenze handeln).
- (45) Zu b): Nicht-Beschränktheit der syntaktischen Kategorie der FT-XP
- PP: Apropos [auf dem ZAUN]_i (L-%) - [da]_i sitzen nicht nur die TAUBen (H-), sondern nach der Schule auch oft KINder (L-%).
 - CP: Apropos [dass Peter nicht KOMmen will]_i (L-%) - [das]_i wusste ICH schon seit letzter WOche (L-%).
 - VP: Apropos [den ABwasch machen]_i (L-%)/Was [den ABwasch machen]_i ANgeht (L-%) - [DAS]_i konnte Peter noch NIE (L-%).
 - AP: Apropos [GRÜN]_i (L-%)/Was [GRÜN]_i anGEHT (L-%/H-%) - [SO/in DER Farbe]_i gefällt mir das Auto am BESTen (L-%).
 - AdvP: Apropos [GESTern]_i (L-%)/Was [GESTern]_i beTRIFFT (L-%/H-%) - [da]_i war ich einfach NICHT bei der SAche (L-%).
- (46) Zu c): vgl. Bsp. (43)
- (47) Zu d): Keine Kasus- und Genuskongruenz zwischen FT-NP und koreferenter Proform
- Apropos [MILCHmädchen]_i (L-%)/Was [das MILCHmädchen]_i ANgeht (L-%/H-%) - ich habe [sie]_i heute ENDlich noch einmal geSEHen (L-%).
 - Was [den ZEItungsjungen]_i ANgeht (L-%/H-%) - [der/das]_i ist ein kleiner SCHLINGel (L-%).
- (48) Zu e): Keine obligatorische Adjazenzstellung zwischen FT-XP und koreferenter Proform
- Apropos [PEter]_i (L-%) - [er]_i war heute gar nicht im BüRO (L-%).
 - Apropos [PEter]_i (L-%) - (MaRla sagt (H-(%)),) heute war [er]_i gar nicht im BüRO (L-%).

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

- (49) Zu f): Art der koreferenten Proform
- Apropos [PEter]_i (L-%) - [er/der]_i war heute gar nicht im Büro (L-%).
 - Was [PEter]_i anGEHT (H-%) - [der/?er]_i war heute gar nicht im Büro (L-%).
- (50) Zu g): Keine obligatorische Mitführung der Präposition bei FT-XPn
- Was [PEter]_i anGEHT (H-%) - über [DEN]_i hört man in letzter Zeit viel GUTES (L-%).
 - Apropos [alte MÜHle]_i (L-%) - [DAvor]_i ist der SCHÖNste PICKnickplatz (L-%).

In Bezug auf den Kasus gilt für die umrahmenden Floskeln *was ... betrifft/angeht*, dass sie selbst den Akkusativ fordern und NPn entsprechend restringieren. Dennoch ist es möglich, diese zur Thematisierung kasusunfähiger Phrasen wie VPn, APn und AdvPn anzuwenden, vgl. (45). Die entlehnte Floskel *apropos* ist dagegen völlig unbestimmt, was den Kasus mitgeführter NPn angeht. Sie scheint eine Phrase als Zitat aus einer vorhergehenden Äußerung oder Situation zu kennzeichnen. So ist der Nominativ als Defaultkasus sicher häufig, der Aufgriff einer Phrase im Objektkasus aus einer Vorgängeräußerung jedoch ebenso denkbar (vgl. hierzu die ähnlichen Eigenschaften der HT-NPn bezüglich Kasus, herausgestellt in Abschnitt 2.1). Die jeweils mögliche Verwendung von d- oder P-Pronomen in (49) unterstützt die für die LV beobachtete Annahme, dass die Verwendung des d-Pronomens in kontrastivem Kontext, wie er sich in (49b) durch die Floskel automatisch ergibt, notwendig wird, während in dem durch *apropos* eingeleiteten Beispiel in (49a) durch die nicht-kontrastive Lesart das P-Pronomen im Vorfeld völlig akzeptabel ist (vgl. ebenfalls Abschnitt 2.1).

Grundsätzlich zeigt sich also, dass im Deutschen das *Freie Thema* als ein weiterer Subtyp der Linksherausstellung im Sinne von (41) angenommen werden muss. Es besteht zwar in diesem Rahmen eine große Übereinstimmung zu entsprechenden HT-Sätzen: Die einzigen beiden Hauptunterscheidungspunkte im morpho-syntaktischen Bereich werden durch die lexikalischen Floskeln der FT-Konstruktion bewirkt, innerhalb deren Skopus die versetzte XP steht. Daraus

resultiert zum einen, was die Einbettung im Satzgefüge angeht, deren noch größere syntaktische Unabhängigkeit und zum anderen die Bestimmtheit des Kasus bei FT-NPn, welcher zumindest im Falle der umrahmenden Floskeln *was ... betrifft/ anbelangt/ angeht* lexikalisch restringiert wird. Diese Unterschiede verlangen nichtsdestotrotz, FT und HT als separate, wenn auch ähnliche, Strukturen anzunehmen. Auch auf der funktionalen Ebene im Diskurs ist ein Unterschied zu vermuten, dem weitere Untersuchungen auf den Grund gehen müssen.

2.3. Zusammenfassung

Für die Herausstellungsformen nach links ist also insgesamt festzuhalten, dass die allgemeine Strukturbeschreibung in (14)/(51) zwar korrekt, für eine detaillierte Phänomenerfassung aber zu wenig aussagekräftig ist, da sie offenbar verschiedene Linksherausstellungen umfasst, die sich jedoch (morpho-)syntaktisch und prosodisch z.T. deutlich voneinander unterscheiden.

$$(51) \quad [[XP_i][_{CP}(\dots)Pro_i\dots]]$$

So zeigt sich, dass das Deutsche innerhalb dieses übergeordneten Strukturtyps zwischen drei weiteren Subtypen unterscheidet, hier bezeichnet als *Linksversetzung*, Sätze mit *Hängendem Topik* sowie mit *Freiem Thema*. In Anbetracht der in den vorangehenden Abschnitten beleuchteten, äußerst uneinheitlichen terminologischen Situation innerhalb verschiedener Forschungsarbeiten erwies es sich als unabdingbar, eine differenzierte Behandlung der verschiedenen Phänomeneigenschaften vorzunehmen, um so v.a. im Hinblick auf weitere Untersuchungen zu klaren Definitionen der verschiedenen Strukturen zu gelangen. Tabelle 2.3 des vorherigen Abschnitts hat zu diesen Zwecken die hier gewonnenen formalen Eigenschaften der drei Typen von Linksherausstellung im Deutschen zusammengefasst, die im Folgenden noch genauer betrachtet werden, vgl. v.a. Teil II der Arbeit. Nur so ist es schließlich möglich, eine genaue Abgrenzung der jeweiligen Subtypen voneinander vorzunehmen und gegebenenfalls über Vergleiche mit anderen

2. Herausstellungsstrukturen am linken Satzrand

Konstruktionsarten, unter Umständen auch sprachübergreifend, weitergehende Erkenntnisse zu ziehen. So wird auch innerhalb dieser Arbeit der Vergleich der Rechtsversetzung mit IV- und HT-Strukturen entscheidend sein, um zu weiteren Annahmen zu gelangen, die zu einer möglichst adäquaten syntaktischen Analyse führen können.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

In diesem Kapitel soll nun die Konstruktion der Rechtsversetzung des Deutschen genau betrachtet und über ihre wesentlichen prosodischen, informationsstrukturellen und (morpho-)syntaktischen Eigenschaften definiert werden. Auch hier wird es notwendig, diese vergleichend zu strukturell ähnlichen Phänomenen der rechten Satzperipherie zu behandeln. Es wird sich zeigen, dass wie bei den Linksherausstellungen gerade diese Ähnlichkeit eine detaillierte Phänomenanalyse erzwingt, die gleichzeitig, sozusagen nebenbei, zu einer ebenso differenzierten Charakterisierung der abzugrenzenden Strukturen führt. Dabei handelt es sich v.a. um bestimmte Fälle von Afterthought- und Extrapositionsstrukturen. Eine der RV ähnliche Entsprechung zu Formen von Freiem Thema wie es für die Linksversetzung der Fall war, existiert nicht (vgl. Abschnitt 2.2).

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

3.1.1. Überblick: Daten und Ansätze

Ebenso wie bei der Linksversetzung lassen sich verschiedene der Rechtsversetzung ähnliche Strukturen in spontaner wie nicht-spontaner Sprache ausmachen, die ein Element am rechten Rand eines Satzes realisieren, welches auch innerhalb dessen als satzinterne Phrase fungieren könnte und dort durch eine koreferente Proform, scheinbar als eine Art Platzhalter, repräsentiert wird.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Auch diese ‚Rechtsherausstellungen‘ lassen sich über einen einfachen Strukturterm wie (52) zusammenfassend beschreiben.

$$(52) \quad [[_{CP}(\dots)Pro_i \dots][XP_i]]$$

Exemplarisch sind in (53) bis (56)¹ Beispiele aus der Forschungsliteratur angeführt, die unter verschiedenen Termini wie u.a. *Rechtsversetzung*, *right dislocation*, *afterthought*, *tail* oder *anti-topic* erwähnt werden und der Beschreibung in (52) entsprechen.

(53) Rechtsversetzung

- a. Hans verkauft an Maria die Garage, wo du [ihn]_i untergebracht hast (L-%), (ich meine) [jenen alten Wagen]_i (L-%) (Altmann 1981:157).
- b. [Sie (die)]_i ist schön, [die Vitrine]_i (Ulrich 1985:225).
- c. [Die]_i spinnen, [diese Römer]_i (Lambrecht 2001:1051).
- d. [Die]_i ist halt so, [die Frau]_i (Averintseva-Klisch 2008:3).

(54) Right dislocation (right detachment/anti-topic/tail)

- a. The cops spoke to [him]_i about that robbery yesterday, [the janitor]_i (Ross 1986 (1967):258).
- b. I like [John]_i very much, [your brother]_i I mean (Dik 1978:153).
- c. [He]_i's shrewd, [that one]_i (Gundel 1988:226).
- d. [They]_i are crazy, [these Romans]_i (Lambrecht 2001:1051).

(55) Afterthought (Reparatur-Nachtrag)

- a. Well, the story that [he]_i told us was very interesting, [Bill]_i, I mean (Ziv/Grosz 1994:3).
- b. I met John yesterday, Bill, I mean (ebd.).
- c. Teresa und Verena haben sich gestritten. Dann ist [sie]_i weggelaufen, [die Verena]_i (Averintseva-Klisch 2008:6).

¹Die z.T. angegebenen Grenztöne entsprechen den Markierungen und Angaben der jeweiligen Autoren und wurden zur Vereinheitlichung lediglich in die hier verwendete GToBI-Notation übertragen.

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

- d. I paid [the total amount]_i in cash, [17 Euros]_i (de Vries 2011:Bsp. (12.c)).

(56) Phrase segmenté

- a. [Il]_i amait tant son fils, [ce brave homme]_i (Bally 1932:92).

Unabhängig von der jeweils verwendeten Terminologie lässt sich die Auffassung bezüglich der funktionalen Art dieser Strukturen in zwei grundverschiedene Lager einteilen: Zum einen besteht die Gruppe derer, die die rechtsherausgestellte XP in Sätzen wie (53) bis (56) als eine Form von nachträglich angefügtem Zusatz sehen, der zur Klärung einer uneindeutigen Referenz im Matrixsatz bzw. zur nachträglichen Anfügung zusätzlicher Information dient (vgl. z.B. Altmann 1981, Tomlin 1986, Geluykens 1987, Auer 1991, Selting 1994). Zum anderen wird diese Form des reinen Informationsnachtrags von einer vom Sprecher bewusst gewählten, eine bestimmte diskurspragmatische Funktion erfüllenden Struktur unterschieden, die als eine funktionstragende Einheit der Form (52) produziert wird und so als Ganzes mit entsprechenden konstruktionspezifischen Merkmalen in der Sprecherkompetenz verankert ist (vgl. Lambrecht 1981 et seq., Averintseva-Klisch 2008 u.a.).

Diese zweite, differenziertere Sichtweise unterscheidet diese zwei Grundtypen der Rechtsherausstellung – Informationsnachtrag einerseits und grammatikalisierte Struktureinheit andererseits – terminologisch i.d.R. über die Bezeichnung *Afterthought* für Ersteres und *Rechtsversetzung* oder *Right Dislocation* für Letzteres. Dieser Konvention wird sich hier angeschlossen. Erfolgt nun diese Unterscheidung in *Afterthought* (AT) und *Rechtsversetzung* (RV) also zunächst aufgrund von funktionalen Gründen, auf die im Folgenden genauer eingegangen wird, stellt sich schnell heraus, dass ebenfalls auf prosodischer, syntaktischer sowie morpho-syntaktischer Ebene eklatante Unterschiede zwischen den beiden Phänomenen bestehen und sich ähnlich wie bei LV- und HT-Konstruktionen (vgl. Abschnitt 2.1) schließlich lediglich deren rein strukturelle (d.h. nicht-tonale) Oberflächenstruktur als potentiell übereinstimmend erweist.

Diese deutlich unterschiedlichen Eigenschaften von AT und RV erweisen sich häufig für die Arbeiten als problematisch, die diese Unterscheidung (i.d.R.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

unbewusst) nicht vornehmen und so unter einem Begriff verschiedene, nicht selten sogar unvereinbare Eigenschaften unterschiedlicher Phänomene vermischen. So beschreibt Altmann (1981) unter dem Terminus *Rechtsversetzung* die Art von Informationsnachtrag, die mittlerweile gängig als *Afterthought* geführt wird. Ganz eindeutig verweist er auf die referenzklärende Funktion der Strukturen: „Die Funktion ist für den größten Teil der Beispiele eindeutig: Auflösung einer Pronominalisierung, die den Hörer nach Einschätzung des Sprechers überfordert“ (Altmann 1981:55). Dem entsprechend sei *ich meine* ein typischer Zusatz vor der rechtsherausgestellten XP (ebd. 54), vgl. Beispiel (53a). Auch die von ihm beschriebene typische Prosodie dieser Struktur entspricht der eines ATs: „Die Grenzen eines RV-Ausdrucks sind fast immer durch deutlich ausgeprägte Pausen markiert, wobei die rechte Grenze auch eine Satzpause sein kann. [...] Der RV-Ausdruck selbst erhält gewöhnlich einen gegenüber dem vorausgehenden Satzakzent deutlich abgestuften eigenen Akzent“ (ebd. 55). Uneinheitlich wird das Bild dieser Konstruktionsbeschreibung, die also zunächst scheinbar einfach den (bei Entstehung von Altmanns Studie noch nicht etablierten Begriff des) *Afterthought* unter der Terminologie der *Rechtsversetzung* führt, jedoch bei der Anführung syntaktischer Eigenschaften. So dürfe sich „zwischen den Satz, der die korreferente Proform enthält, und das RV-Satzglied [...] kein Glied-(Teil-)Satz einschieben“ (ebd. 54). Dieses Merkmal gilt jedoch lediglich für die Strukturen, die hier als *Rechtsversetzung* bezeichnet werden, und keinesfalls für die von Altmann gemeinten AT-Sätze. So belegen die Sätze in (57a) und (57b), dass der Einschub eines subordinierten Satzes zwischen Matrixsatz und herausgestellter XP bei AT-Strukturen sehr wohl möglich ist.

- (57) A: Peter und Paul wollten heute vorbeikommen und beim Streichen helfen.
- a. B: Wie kann das denn sein? [Er]_i musste doch heute zu seinen ELtern fahren (H-), weil die doch AUCH umziehen (L-%) - (ich meine) [der PAUL]_i (L-%).
- b. B': Wie kann das denn sein? Ich habe [ihn]_i doch eben SAgen hören (H-), dass Frau und Herr Müller AUCH umziehen (L-%) - (ich meine) [den PAUL]_i (L-%).

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

Diese Vermischung der beiden unterschiedlichen Herausstellungsphänomene RV und AT bringt Altmann schließlich in Erklärungsnot, was den Status der herausgestellten Phrase im Verhältnis zu ihrem Matrixsatz angeht. Ist diese Frage für die RV zwar immer noch nicht zufriedenstellend geklärt, stellen die einzelnen, spezifischen Strukturmerkmale jedoch wesentliche Hinweise bezüglich dieser Frage bereit, was sich im Weiteren sowie in Teil II zeigen wird. – Ungenauigkeit bei der Datenbeschreibung führt also umgekehrt naheliegenderweise leicht zu falschen Schlüssen oder zu Widersprüchen innerhalb der Erklärung. So wertet Altmann die von ihm als rechtsversetzt beschriebenen Phrasen (also AT-Phrasen im Sinne dieser Arbeit) als nicht-selbstständige, nicht-satzwertige Ausdrücke. Dafür spräche u.a. die oben beschriebene, angeblich fehlende Parenthesennische vor dem herausgestellten Ausdruck (vgl. ebd. 55, 337). Dieses Urteil steht jedoch im Widerspruch zu der von ihm beschriebenen phonologischen Charakteristik dieser Phrasen, die mit ihrem prominenten Akzent und der tonalen Abgesetztheit ganz offenbar nicht Teil eines angrenzenden Satzes sind und gerade durch den Zusatz *ich meine* einen selbstständigen Charakter erhalten. So kommt Altmann zu dem Schluss: „Eine plausible Lösung dieses Dilemmas ist nicht in Sicht“ (ebd. 337).

Es existieren zahlreiche weitere Arbeiten, die die wichtige Unterscheidung in RV- und AT-Strukturen nicht vornehmen und aufgrund dessen eine ähnliche Problematik bergen. Dazu zählen die Ansätze von Givón (1976), Dik (1978), Tomlin (1986), Geluykens (1987), Auer (1991) und Selting (1994).² Im Rahmen der knappen Behandlung der RV in Zifonun et al. (1997) werden dieser gleich beide, nicht miteinander vereinbare Funktionen – der Informationsnachtrag einerseits und eine Topikherausstellung andererseits – zugeschrieben (ebd. 548).

²Innerhalb dieser Arbeiten geht es jedoch ganz anders als in Altmanns detailliertem Werk in aller Regel lediglich um eine grobe Charakterisierung der Funktion der aufgrund ihrer Struktur für ‚besonders‘ erachteten Rechtsausstellung, die jedoch so gut wie nie herangezogen wird, um Rückschlüsse auf die Satzwertigkeit der herausgestellten XP zu ziehen oder gar auf eine konkrete syntaktische Analyse. So sind diese Arbeiten dementsprechend auch weit davon entfernt, als einschlägige Literatur zur Rechtsversetzung zu gelten, sie streifen diese Struktur lediglich am Rande innerhalb eines größeren Zusammenhangs, was leicht zu einer unvollständigen Beschreibung bereits auf funktionaler Ebene führt.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Diese bis heute leicht zu Missverständnissen führende Problematik innerhalb der Phänomenbeschreibung wäre vermeidbar gewesen, da schon früh, mit Lambrecht (1981) sogar zeitgleich zu Altmanns Pionierwerk, recht detailliert und sorgfältig die notwendige Unterscheidung in RV und AT auf verschiedenen sprachlichen Ebenen vorgenommen wurde. Dort, sowie in Lambrechts Folgewerken (1994, 2001) und in den Arbeiten von Ziv (1994), Ziv/Grosz (1994), wird eine genaue Unterscheidung zwischen AT und RD/RV vorgenommen, denen sich weitere Arbeiten mit unabhängigen Beobachtungen anschließen (vgl. Averintseva-Klisch 2006, 2008 und speziell zum Norwegischen Fretheim 1995). Der Konsens innerhalb dieser Arbeiten besteht darin, dass Sätze mit Rechtsversetzung eine als Ganzes produzierte Einheit darstellen, die als Träger einer bestimmten pragmatischen bzw. informationsstrukturellen Komponente gilt. Diese kommt über eine gegenüber kanonischen Sätzen des Deutschen (und anderer Sprachen) besondere Topik-Kommentar-Gliederung zum Ausdruck und geht einher mit einer charakteristischen prosodischen Form. Sätze mit AT werden in diesen Punkten als grundverschieden von den RV-Strukturen gesehen, die zudem anderen syntaktischen Beschränkungen unterliegen.

Diese verschiedenen, wenn auch miteinander verknüpften, Konstruktionseigenschaften von Sätzen mit RV einerseits und mit AT andererseits werden im Einzelnen folgend weiter beleuchtet, um so zu einer gegenüberstellenden Eigenschaftsbeschreibung der unterschiedlichen Formen der Rechtsherausstellung gemäß (52) zu gelangen.

3.1.2. Informationsstruktur: Topik-Kommentar-Gliederung vs. Korrektur

Eines der Endergebnisse, zu denen Gundel (1988) in ihrer cross-linguistischen Studie zur Topik-Kommentar-Markierung in 30 typologisch unterschiedlichen Sprachen gelangt, lautet: „Every language has syntactic topic constructions in which an expression which refers to the topic is adjoined to the right of a full sentence comment“ (ebd. 231).

Die RV-Struktur entspricht also genau der so beschriebenen, offenbar universal genutzten syntaktischen Möglichkeit der Kommentar-Topik-Gliederung und

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

erweist sich in der Tat neben der Linksversetzung als eine sehr weit verbreitete, wenn nicht sogar universale, Konstruktion in den Sprachen der Welt (vgl. dazu u.a. Gundel 1988:227, Lambrecht 2001:1051).

Der Begriff des Topiks ist in Bezug auf subjekt-prominente Sprachen allerdings nicht unumstritten, da hier, anders als in topik-orientierten Sprachen, keine overt morphologischen Topikmarker existieren und sich zudem entgegen verschiedener Annahmen³ zeigen lässt, dass auch syntaktisch keine Position existiert, die lediglich topikalen Konstituenten vorbehalten ist (vgl. bzgl. einer Diskussion zu diesem Punkt Struckmeier (2011)).

Unabhängig von der overt Markierung einer Konstituente als *Topik* im Sinne einer syntaktischen Funktion, lassen sich jedoch innerhalb jeder sprachlichen Äußerung informationsstrukturelle Einheiten ausmachen, die sich scheinbar über ein Zusammenspiel von verschiedenen sprachlichen Ebenen – der Prosodie und der Syntax – manifestieren (und somit in Sprachen wie dem Deutschen in keiner Weise an ein beschränktes Set an Markierungsmöglichkeiten gebunden sind, sondern vielmehr ein breites Feld an Variationsmöglichkeiten im Zusammenspiel von Bereichen wie Wortstellung, Diathese, Intonation usw. besteht). So wird als erste grobe informationsstrukturelle Einordnung gängiger Weise zwischen thetischen und kategorischen Sätzen unterschieden. Erstere bilden als *All-new*-Sätze eine Informationseinheit, die nicht weiter unterteilbar ist in Einheiten, die sich aufgrund von Eigenschaften wie ‚alte‘ und ‚neue‘ Information oder ‚gegebene‘ und ‚nicht-gegebene‘ Referenten unterscheiden ließen. So genannte kategorische Äußerungen bilden dagegen eine mindestens zweigeteilte Struktur aus bekannter, alter, gegebener oder ableitbarer Information einerseits und neu hinzukommender, nicht gegebener Information andererseits (vgl. hierzu neben vielen anderen die Arbeiten von Sasse (1996) und Ulrich (1985) sowie die Beispielsätze aus Sasse (1996:2f.) für thetische Äußerungen in (58) und entsprechende kategorische Bildungen in (59) mit den hier hinzugefügten jeweiligen relevanten Äußerungskontexten). Mit Ersterem sind Begriffe wie *Topik* und *Thema* assoziiert, auf Letzteres wird mit Konzepten wie *Kommentar*, *Rhema*,

³Verschiedentlich wurde der Versuch unternommen, ausgewiesene Topikpositionen im Deutschen nachzuweisen. So argumentiert z.B. Frey (2004a, 2004b) für eine syntaktische Topikposition im linken Mittelfeld des Deutschen (vgl. Abschnitt 5.4).

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Fokus Bezug genommen. Diese Begriffspaare sind je nach Ansatz auf ganz bestimmte Weise definiert und sollen hier im Einzelnen nicht weiter thematisiert werden (für einen interessanten Überblick vgl. Musan 2002 und Erteschik-Shir 2007). Relevant wird im Folgenden lediglich die Topik-Kommentar-Gliederung sein, welche in kategorischen Äußerungen zu finden ist.

(58) Thetische (All-new-) Äußerungen

- a. A: Was ist los?
- b. B: [Mein HALS tut mir weh]
- c. B': [Das TELEfon klingelt]

(59) Kategorische (Topik-Kommentar-) Äußerungen

- a. A: Deine Hals- und Kopfschmerzen waren ja gestern schon besser, wie sieht es heute aus?
- b. B: [Mein HALS]_{Topik} [tut mir WEH]_{Kommentar} (mein KOPF dagegen nicht mehr)
- c. A: Ist das Telefon immer noch kaputt oder war schon jemand vom Serviceteam da?
- d. B: [Das Telefon]_{Topik} [KLINGelt]_{Kommentar}

In der Regel lässt sich über den gegebenen Kontext einer Äußerung ableiten, ob eine Topik-Kommentar (TK)-Struktur besteht und wie diese aufgebaut ist. Dies ist auch in den Beispielen (58) und (59) der Fall. Deutlich zeigen diese auch, dass die intonatorische Struktur der Sätze bei der informationsstrukturellen Verarbeitung eine Rolle spielt. So seien thetische Sätze auf einen einzigen Satzakkzent beschränkt, wodurch sich eine intonatorische Einheit der Äußerung – in einem ikonischen Verhältnis zur Einheit des Informationsstatus – ergebe (vgl. Sasse 1996:12). Bei kategorischen, d.h. informationsstrukturell mehrgliedrigen, Äußerungen können dagegen neben dem einen primären Satzakkzent ein oder verschiedene weitere sekundäre Satzakkzente bestehen wie in Satz (59b), in dem die Topikkonstituente *mein Hals* als Kontrasttopik neben dem Kommentarteil ebenfalls akzentuiert ist. Jedoch auch dort, wo nur ein prominenter Satzakkzent innerhalb einer TK-Äußerung vorkommt, nimmt die Art der Informationsgliederung Einfluss auf die Akzentposition, was das Beispiel in (59d)

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

im Vergleich zu der thetischen Variante in (58c) zeigt. Allerdings könnte es sich bei (58c) ohne die gegebene Kontextfrage ebenfalls um eine kategorische Äußerung handeln, etwa als Antwort auf die Frage *Was klingelt?*.

Es zeigt sich also, dass die Akzentstruktur im Deutschen eindeutig auf die gegebenen informationsstrukturellen Verhältnisse reagiert, sie jedoch allein kein uneindeutiger Indikator für diese darstellt, da die postlexikalische Akzentstruktur stets ein hohes Potential an Mehrdeutigkeit birgt.⁴ Im Zusammenhang mit dem gegebenen Äußerungs- oder Situationskontext sind diese Ambiguitäten jedoch klar aufzulösen und auf die jeweilige informationsstrukturelle Beschaffenheit der Äußerung zurückzuführen. Diese kann also wie gesehen aus verschiedenen Einheiten bestehen, deren Informationsstatus jeweils ‚qualitativ‘ anders zu bewerten ist. Die Einordnung dieser Informationseinheiten als Topik- oder Kommentarteil einer Äußerung ist stets in deren Verhältnis zueinander sowie zur Sprech- und Diskurssituation zu sehen. Diesen Punkt reflektiert auch die Topik- und Kommentardefinition nach Gundel (1988:210), die im Folgenden als Orientierung dienen kann:

(60) Topic Definition:

An entity, E, is the topic of a sentence, S, iff in using S the speaker intends to increase the addressee's knowledge about, request information about, or otherwise get the addressee to act with respect to E.

(61) Comment Definition:

A predication, P, is the comment of a sentence, S, iff, in using S the speaker intends P to be assessed relative to the topic of S.

Auch der häufig als reine Topikdefinition missverstandene Ansatz von Jacobs (2001) beleuchtet ganz explizit das Verhältnis zwischen dem Topik- und dem

⁴Dies liegt zum einen an der intonatorischen Unterspezifiziertheit von engem und weitem Fokus, die beide jeweils nur anhand eines Fokusexponenten markiert werden und so je nach Satzstruktur nur aufgrund des Akzentmusters unter Umständen nicht zu unterscheiden sind. Des Weiteren werden unterschiedliche Fokusarten wie Kontrast-, Korrektur-, Informations- und Verum-Fokus über sehr ähnliche, in einigen Fällen phonetisch nicht zu unterscheidende Akzenttypen markiert. Zu einer phonologischen Unterscheidung von Kontrast- und Verum-Fokus vgl. Grice/Lohnstein et al. (2012).

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Kommentarteil einer Äußerung über vier sogenannte ‚Topik-Kommentar-Dimensionen‘, die formalisiert verschiedene prototypische Eigenschaften innerhalb der Relation zwischen Topik und Kommentar repräsentieren. Dem Ansatz nach vereinigen die einzelnen konkreten sprachlichen TK-Strukturen einige, jedoch nicht zwingend alle dieser TK-Dimensionen. Ansätze dieser Art, die sich tiefergehend mit informationsstrukturellen Konzepten befassen, zeigen so erneut deutlich, wie vielschichtig diese offenbar sein können: einerseits im Hinblick auf die verschiedenen möglichen, jedoch nicht immer zwingenden Eigenschaften wie *Gegebenheit*, *thematische Rahmensetzung*, *informationelle Wichtigkeit*, *Thema einer Äußerung* usw. sowie andererseits im Hinblick auf deren Kodierung innerhalb subjektprominenter Sprachen, die offenbar über ein Zusammenspiel von syntaktischen und prosodischen Variationsmöglichkeiten abläuft und jenseits von morfo-syntaktisch klar definierbaren Kategorien wie z.B. der Satzgliedart liegt.

Die hier betrachteten Versetzungsstrukturen am linken und rechten Satzrand, LV und RV, scheinen jedoch in dieser Hinsicht eine Ausnahme zu bilden, insofern als hier offensichtlich durch den besonderen, von der kanonischen Satzstruktur des Deutschen abweichenden syntaktischen Aufbau Positionen an den Satzrändern ‚bereitgestellt‘ werden, die lediglich dahingehend restringiert sind, dass sie nur Konstituenten mit einem ganz bestimmten informationsstrukturellen Status beinhalten können: Das Verhältnis zwischen der versetzten XP und dem angrenzenden Matrixsatz entspricht dabei dem Verhältnis zwischen Topik und Kommentar.

Teil II dieser Arbeit wird diesen bemerkenswerten Punkt vertiefend behandeln. Zunächst soll nun gezeigt werden, inwiefern sich RV- und AT-Strukturen im Hinblick auf ihre je spezifische Informationsstruktur unterscheiden.

Unter anderen weisen die Arbeiten von Lambrecht (1981) und Ziv (1994) bereits daraufhin, dass die Funktion des Afterthoughts als korrektiv zu sehen ist im Hinblick auf eine vom Sprecher produzierte Unklarheit innerhalb einer Äußerung (bzw. ist lediglich relevant, dass der Sprecher davon ausgeht, dass eine Unklarheit besteht), was in zweifacher Hinsicht möglich ist: „The speaker assesses in mid utterance that s/he has made some error [...]. [The] error concerns either the

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

identity or the relative ease of retrievability of the discourse referent in question“ (Ziv 1994:640). Zu der hier erstgenannten Art von AT zählt beispielsweise (55b), in dem der Sprecher eine unabsichtlich gegebene Fehlinformation korrigiert (die Identität von *Bill*). In diesen Fällen handelt es sich also eindeutig um Formen von Versprechern, die im Anschluss an die Äußerung korrigiert werden. Eine strukturelle Ähnlichkeit zur RV, die sowohl mit der matrixsatz-internen als auch der versetzten Konstituente stets auf den gleichen Referenten verweist, ist bei dieser Form von AT nicht gegeben, sie entspricht nicht der zugrunde liegenden Form in (52) und ist somit hier nicht weiter von Interesse.⁵

Dies verhält sich anders bei der zweiten genannten Form von AT, bei der der zu korrigierende Fehler der Ansicht des Sprechers nach in der Uneindeutigkeit der verwendeten Proform liegt. Dazu zählen die Beispiele (53a) und (55a), in denen die beigefügten Floskeln *ich meine/I mean* diese AT-Lesart eindeutig anzeigen sowie das Beispiel von Averintseva-Klisch in (55c), die durch die Angabe des Kontextes verdeutlicht, dass das Pronomen *sie* in diesem Fall ambig ist, indem es potentiell auf beide genannten Referenten verweisen kann, und diese Ambiguität schließlich durch die AT-Äußerung aufgelöst wird. Für diesen Prozess ist entscheidend, dass es sich um einen zweischrittigen Vorgang handelt: Genau wie bei der identitätskorrigierenden AT-Form in (55b) ist auch der ambiguitätsauflösende AT ein nachgeschalteter Vorgang, der unabhängig von der Ursprungsäußerung erst dann angeregt wird, wenn sich der Sprecher über die Notwendigkeit einer Referenzklärung bewusst wird. In diesem Sinne ist also der Afterthought wie von Ziv (1994) beschrieben ein Korrekturmechanismus, der wie sich zeigen wird auch die typischen intonatorischen und syntaktischen Merkmale einer sprachlichen Korrektur aufweist.

⁵Eine weitere, hier nicht näher betrachtete Herausstellungsform wird u.a. von de Vries (2011) als AT behandelt. Er sieht grundsätzlich neue, nach rechts herausgestellte Information als AT an (so auch Truckenbrodt 2012:7) und umfasst damit Beispiele wie in (55d). Auf diese Weise ‚nachgelieferte‘ Zusatzinformation, die weder zur Identifizierung eines Referenten, noch zur Ambiguitätsvermeidung beiträgt, wird hier Altmann (1981) folgend als *Nachtrag* eingeordnet und fällt strukturell und funktional nicht unter die im Sinne dieser Arbeit behandelten RV- oder AT-Konstruktionen.

Teil III wird zudem zeigen, dass auch bestimmte stilistische Formen der RV existieren, in denen neue Information rechtsversetzt wird.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Ganz im Gegensatz dazu steht die RV, welche als eine Einheit produziert verstanden werden muss und die ein bestimmtes Topik-Kommentar-Verhältnis zwischen Matrixsatz und RV-XP impliziert. So kann das TK-Verhältnis innerhalb kategorischer Äußerungen neben dem oben beschriebenen, grundsätzlichen Sinne einer informationsstrukturell mehrgliedrigen Äußerung je nach Konstruktionsart offenbar durchaus verschieden ausfallen und so verschiedene Bedeutungsnuancen bezüglich des rein satzsemantischen Inhalts vermitteln. Diesen Umstand verdeutlichen die Beispiele in (62).

- (62) a. [Der MatTHias (L*+H)]_{Topik}
[der geht NICHT (H+L*) mehr zur Uni.]_{Kommentar}
- b. [Der MatTHias (L*+H)]_{Topik}
[geht NICHT (H+L*) mehr zur Uni.]_{Kommentar}
- c. [Der MatTHias (L*+H)]_{Topik}
[geht nicht mehr zur UNi (L*)]._{Kommentar}
- d. [Der GEHT (L+H*) nicht mehr zur UNi (L*)]._{Kommentar}
[der Matthias.]_{Topik}

Die Linksversetzung in (62a) sowie die kanonische Satzstruktur in (62b), die jeweils die so genannte ‚Brücken-‘ oder ‚Hutkontur‘ (vgl. z.B. Grice/Baumann 2002:7) aufweisen, führen unmissverständlich zu der Kontrasttopiklesart, nach der der genannte Topikreferent (*Matthias*) im Verhältnis zu dem über ihn im Kommentarteil geäußerten Sachverhalt lediglich eine Alternative darstellt, die im Kontrast zu einer weiteren oder verschiedenen anderen Alternativen steht. So ist sowohl in dieser Form der Äußerung in (62a) als auch in (62b) eine Folgeäußerung der Art *Die SONja (L*+H) aber SCHON (L*)* implizit enthalten, während eine Folgeäußerung der Art *Niemand geht zur Uni* als unpassend beurteilt werden muss.

Das TK-Verhältnis innerhalb der kanonischen Satzstruktur in (62c) ist wiederum eines, das als reines ‚Informationsverhältnis‘ im Sinne von (60) und (61) gesehen werden kann, ohne dass eine zusätzliche Bedeutungsnuance mitschwingt. Mehrere Äußerungskontexte sind denkbar, so etwa die Fragen *Über was redet ihr gerade?* oder *Was ist mit Matthias?*, zu denen (62c) als Antwort fungieren könnte.

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

Auf eine allgemeine Frage wie *Über was redet ihr gerade?* oder *Was ist los?*, insofern sie in einer gegebenen Situation tatsächlich als Diskurseröffnung (für zumindest einen der Sprecher) dient, kann dagegen die RV-Konstruktion in (62d) nicht als adäquate Antwort dienen. Es zeigt sich vielmehr, dass diese Form der TK-Struktur offensichtlich in solchen Fällen angemessen ist, in denen der durch eine RV-XP bezeichnete Referent in den Kontext eingeführt wurde, dieser also textuell oder situationsbedingt ‚gegeben‘ ist, und sich im Weiteren auf diesen immer wieder pronominal bezogen wurde. Unter Erfüllung dieser Bedingungen wird im Folgenden ein Referent als *Diskurstopik* einer Äußerungssequenz bezeichnet werden, der als solches ein angemessenes Topik für RV-Strukturen darstellt. Der Diskurs in (63) veranschaulicht diesen Umstand, während (64) zeigt, dass sowohl *Switch-Topiks*⁶, als auch Referenten, die erst unmittelbar zuvor in den Diskurs eingeführt wurden, jeweils nicht als topikale RV-Konstituente dienen können.⁷ Dagegen eignen sich *Switch-Topiks* durchaus als herausgestellte Phrasen innerhalb von LV-Strukturen, vgl. (64b), unmittelbar zuvor geäußerte Konstituenten jedoch ebenfalls nicht, vgl. (64d).

- (63) a. A: Was ist eigentlich mit [Matthias]_i, ich habe [ihn]_i schon lange nicht mehr hier gesehen.
b. B: Ich glaube, [der]_i ist gar nicht mehr an der Uni, [der]_i hat doch jetzt einen anderen Job.
c. A: Ich weiß gar nicht, aber [er]_i wollte doch promovieren.
d. B: Nein, [der GEHT (L+H*) nicht mehr zur UNI (L*),]_{Kommentar} [der Matthias.]_{Topik}

⁶Dabei handelt es sich um den Topikausdruck eines Satzes, der zwar innerhalb des Diskurses bereits topikal verwendet wurde, jedoch nicht in der unmittelbar vorhergehenden Äußerung. Dies führt zu einem Wechsel bzw. ‚Switch‘ zwischen verschiedenen Topikausdrücken des Diskurses. Vgl. auch Lambrecht (1994:183).

⁷Es ist bei der Beurteilung des RV-Satzes in (64c) wichtig zu beachten, dass die Diskurstopiklesart von *Maria* ausgeschlossen wird. Diese könnte gegeben sein, wenn Sprecher B unmittelbar zuvor hauptsächlich von *Maria* gesprochen hat. Damit wäre die informationsstrukturelle RV-Restriktion erfüllt und die Antwort von B angemessen.

Auf die unangemessene Verwendung eines erst in der Vorgängeräußerung eingeführten Referenten als RV-XP weist bereits Ziv (1994:640f.) hin.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

- (64) a. A: [Den Matthias]_i habe ich ewig nicht mehr gesehen.
b. B: Ja, und [die MaRIa]_j (L+H*), [die]_j scheint AUCH (L*) vom Erdboden verschluckt zu sein.
c. B': #Ja, [die]_j scheint AUCH (L+H*) vom Erdboden verSCHLUCKT (!H*) zu sein, [die Maria]_j.
d. B'': #[Der MatTHIas]_i (L+H*), [der]_i ARbeitet (L*) nicht mehr hier.
e. B''': #[Er]_i ARbeitet (L+H*) nicht mehr hier, [der Matthias]_i.

Es zeigt sich also, dass bestimmte TK-Strukturen ganz offensichtlich restringiert sind bezüglich der Art ihrer Topikkonstituente im Hinblick auf deren Informationsstatus im Diskurs. Diese Restriktion korreliert mit einer phonologischen Beschränkung, die im Folgenden betrachtet wird. Die Diskursfunktion der RV wird aufbauend auf diesen Beobachtungen in Teil III dieser Arbeit detailliert behandelt.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass RV- und AT-Strukturen bei potentiell übereinstimmender syntaktischer Struktur bezüglich ihrer Funktionen im Satz (und zwangsläufig auch im Diskurs) grundlegend verschiedene Phänomene sind. Während der AT eine Form der Korrektur ist, die zur Identitätsklärung oder Ambiguitätsvermeidung dient, die außerhalb des Produktionsprozesses der ursprünglichen Äußerung liegt und erst eingeleitet wird, wenn sich der Sprecher über die Notwendigkeit zur Korrektur bewusst wird, stellt die RV-Struktur eine Einheit dar, die einer ganz bestimmten Form der TK-Gliederung dient. Dabei folgt das topikale Element als RV-XP auf den Kommentarteil der Äußerung. Diese Struktur ist innerhalb des Diskurses offenbar nur dann adäquat, wenn es sich bei der RV-XP um ein kontinuierliches Topik innerhalb des Diskurses, d.h. im Folgenden um ein *Diskurstopik*, handelt.

3.1.3. Prosodisches Muster: Integration vs. Separation

Die unterschiedliche informationsstrukturelle Beschaffenheit von RV- und AT-Strukturen schlägt sich offenbar nieder auf deren jeweiliges prosodisches Muster. Dieses ist geprägt von tonaler Integration im Falle der RV-XP sowie von tonaler Separation im Falle der AT-XP.

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

Definiert wird diese hörbare Unterscheidung über einzelne phonetische Komponenten wie Akzentuierung, Pausen und Tonhöhenverlauf, die bestimmend sind für die Einteilung einer tonalen Sequenz in Intonationsphrasen (IP). Diese waren bereits für die phonologische Unterscheidung von LV- und HT-Strukturen relevant (vgl. Abschnitt 2.1). So wie sich diese dort über die mehrgliedrige IP-Struktur im Falle der HT-Äußerungen mit der HT-Phrase als eigenständige IP, die dem Matrixsatz vorausgeht, manifestiert im Gegensatz zur einfachen IP-Äußerung der LV-Strukturen, in denen die LV-Phrase gemeinsam mit dem folgenden Tonmaterial eine IP bildet, geht es auch bei der prosodischen Unterscheidung von RV- und AT-Äußerungen in erster Linie um die tonale (Un-)Eigenständigkeit der herausgestellten XP: Während die korrektive AT-Phrase einen (i.d.R. äußerst prominenten) postlexikalischen Akzent trägt, definiert sich die hier betrachtete spontansprachliche RV-XP (im Gegensatz zu anderen, stilistischen Verwendungsweisen der RV, vgl. Teil III) über ‚Deakzentuierung‘⁸, d.h. es erfolgt keine postlexikalische Akzentuierung im Sinne eines (Prä-)Nuklear- oder Satzakkents. Lediglich zur rhythmischen Realisierung, v.a. bei längeren RV-XPn, die aus größeren Wortgruppen bestehen, können leichte

⁸Der Terminus ‚Deakzentuierung‘ ist an dieser Stelle nicht ganz unmissverständlich, da er im eigentlichen Sinne eine Verschiebung eines postlexikalischen Akzentes der Normalbetonung (vgl. Fußnote 10) eines Elementes aufgrund von informationsstrukturellen Bedingungen bezeichnet, das damit als ‚deakzentuiert‘ gilt (vgl. Ladd 1980:55 sowie dessen Beispiele in (1) und (2)).

- (1) Normalbetonung:
 - a. A: What’s the matter?
 - b. B: I’ve forgotten how to make French TOAST.
- (2) Deakzentuierung der gegebenen Konstituente:
 - a. A: Why don’t you have some French Toast?
 - b. B: I’ve forgotten how to MAKE French Toast (ebd.).

Obwohl im Falle der prosodischen RV-Struktur nicht von einer vergleichbaren Verschiebung der Normalbetonung die Rede sein kann, liegt dennoch der Umstand einer ‚Akzentvermeidung‘ bei der phonologischen Realisierung der RV-XP vor, die grundsätzlich auf rein phonologischer Basis akzentuiert sein könnte (und auch wird, so im Falle stilistisch verwendeter RVen, vgl. Teil III), jedoch aus informationsstrukturellen Gründen nicht akzentuiert wird. Vgl. dazu auch Abschnitt 5.6

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Akzentuierungen notwendig werden, die sich jedoch nicht aus einer Tonhöhenbewegung ergeben, sondern durch Faktoren wie Lautstärke und Längung zustande kommen. Diese wahrnehmbaren, leichten Prominenzen ohne Tonbewegung lassen sich als *Druckakzente* (vgl. Grice/Baumann 2007) oder möglicherweise als *Phrasenakzente* (vgl. Grice/Ladd/Arvaniti 2000) einordnen.⁹ Diese sekundären Prominenzen werden im Folgenden gemäß einer GToBI-Konvention für Phrasenakzente über das Zeichen L(*) markiert (vgl. Grice/Baumann 2002:15). Sie bewirken keinerlei Unterbrechung des flachen, über die RV-XP hinweg andauernden IP-finalen Tonverlaufs.

Der Satzakkzent der Gesamtäußerung geht der RV-XP im Deutschen häufig (wenn auch nicht immer) unmittelbar voraus¹⁰, was zu dem Eindruck eines extremen Tonhöhengefälles zwischen dem somit höchsten Punkt der Äußerung im Matrixsatz und dem darauf folgenden Abfall zur RV-XP und dessen flachen Ausklang führt.¹¹ Dieser charakteristische und durchaus besondere Tonverlauf ist ein äußerst prägnantes Merkmal der RV. Er besteht zunächst auch unabhängig von der informationsstrukturellen Zuordnung des Satzakkzentes des Matrixsatzes. So sei nach Averintseva-Klisch (2008:17) eine RV-Struktur nicht möglich, wenn

⁹Für diesen Hinweis danke ich Stefan Baumann.

¹⁰Dies steht einerseits im Zusammenhang mit dem häufigen Auftreten der RV bei einfachen prädikativen Äußerungen wie in (1) sowie andererseits mit der so genannten ‚Normalbetonung‘ des Deutschen, bei der die tiefste eingebettete Konstituente der fokussierten Satzteile als Fokussexponent fungiert (vgl. u.a. Höhle 1982, Lernerz 1977), vgl. (2a) und (2b):

- (1) a. Der ist TOLL, der Film.
b. Der ist LECKER, der Kuchen.
- (2) Was hat er gemacht?
a. Er hat Peter die BaNane weggegessen.
b. Er hat Peter die BaNane weggegessen, der Paul.

¹¹In Dewald/Baumann/Röhr (in prep.) wird untersucht, inwiefern die RV mit ihrem typischen Intonationsmuster dazu genutzt wird, den Satzakkzent in emphatischen Äußerungen zu maximieren: einerseits durch tatsächliche Steigerung der Akzentintensität, herbeigeführt durch Veränderung des Akzenttyps, der Tonhöhe und der Lautstärke im Vergleich zur Akzentuierung in kanonischen Satzstrukturen, andererseits durch den lediglich rezeptiven Eindruck eines prominenteren Akzentes aufgrund des enormen Gefälles hin zum deakzentuierten Teil der RV-XP.

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

die koreferente Proform einen Kontrastakzent trägt. Dies wird durch Beispiele wie (65) widerlegt.

- (65) a. A: Weißt du, ob Chris und Katrin schon da sind?
b. B: CHRIS (L+H*) hab ich eben geSEHEN (L+!H*, L-%). SIE (L+H*) ist aber noch NICHT (!H*) da, die Katrin.

Die Ergebnisse in Abschnitt 3.1.2 sowie Teil III dieser Arbeit zeigen jedoch, dass die RV-Konstituente selbst wiederum informationstrukturell restringiert ist, was einen Zusammenhang mit der phonologischen Restringierung der RV-XP nahe legt.

Der Übergang vom Ende des Matrixsatzes hin zur RV-XP erfolgt ohne eine Pause und ohne einen IP-Grenztton, was zur bereits erwähnten Einbindung der RV-Phrase in die vorausgehende IP führt. Im Gegensatz dazu ist eine Pause vor der AT-Phrase gut möglich, jedoch nicht zwingend. Alternativ ist ein hastiger Anschluss der AT-Phrase an den Matrixsatz zu beobachten, der dazu führt, dass der AT-XP keine hörbare Pause vorausgeht, sie jedoch besonders deutlich akzentuiert wird. Diese beiden Möglichkeiten des Anschlusses der AT-XP – Abgetrenntheit durch eine Pause oder hastiger, unmittelbarer Anschluss an den Matrixsatz – ergeben sich aus dem Zeitpunkt, an dem sich der Sprecher über die vermeintliche Notwendigkeit der Korrektur durch die AT-XP bewusst wird: Dies kann nach Abschluss der Äußerung des Matrixsatzes oder währenddessen geschehen. Dabei gilt jedoch für beide Fälle gleichermaßen, dass in aller Regel die AT-Phrase im Verhältnis zum restlichen Sprechtempo sehr schnell artikuliert wird, worin sich die wahrgenommene Hast des Informationsnachtrags begründet. Die RV-XP wird dagegen eher langsamer als die vorhergehenden Konstituenten artikuliert, da sie in den Bereich der *Finalen Längung* einer Äußerung fällt. Abbildung 3.1 zeigt den charakteristischen Tonverlauf einer RV-Struktur mit kurzer RV-XP, hier die NP *der Teig*, Abbildungen 3.2 und 3.3 den von RV-Strukturen mit einer längeren RV-XP, d.h. z.B. im Sinne einer versetzten komplexen NP wie in 3.2 *diese aktive Arbeitsmarktpolitik* oder einer versetzten CP wie in 3.3 *dass wir das geschafft haben*. Bei den Daten handelt es sich jeweils um spontane Sprachdaten aus dem Korpus der Herausstellungskonstruktionen der *Fokus-DB* (vgl. Abschnitt 0.3).

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

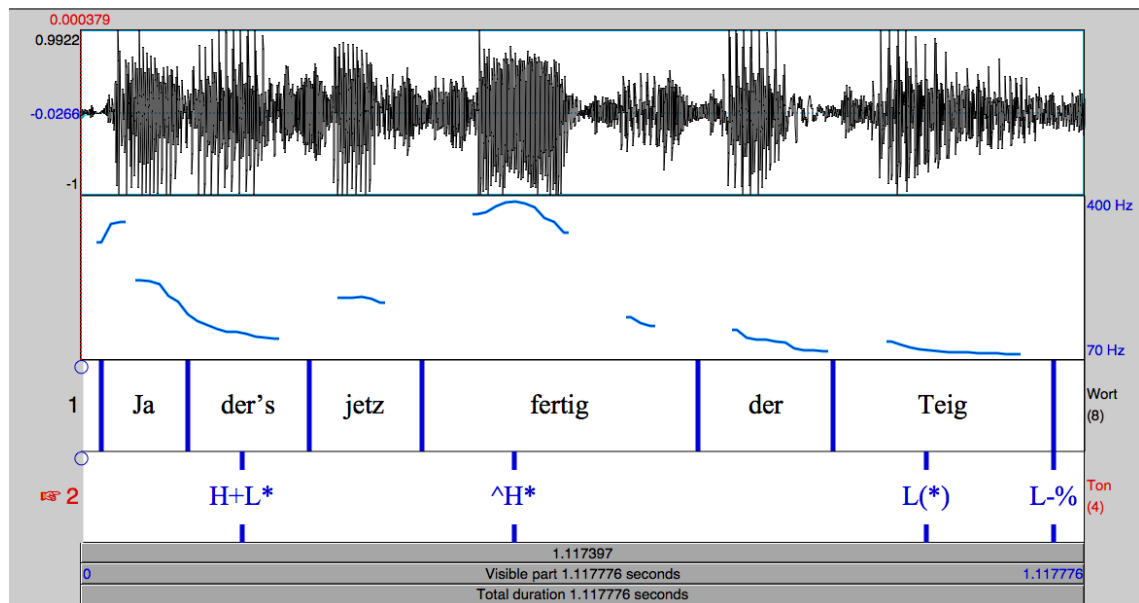


Abbildung 3.1.: Phonologische Struktur einer RV mit kurzer RV-XP (RV_*derTeig*, spontan, Fokus-DB.).

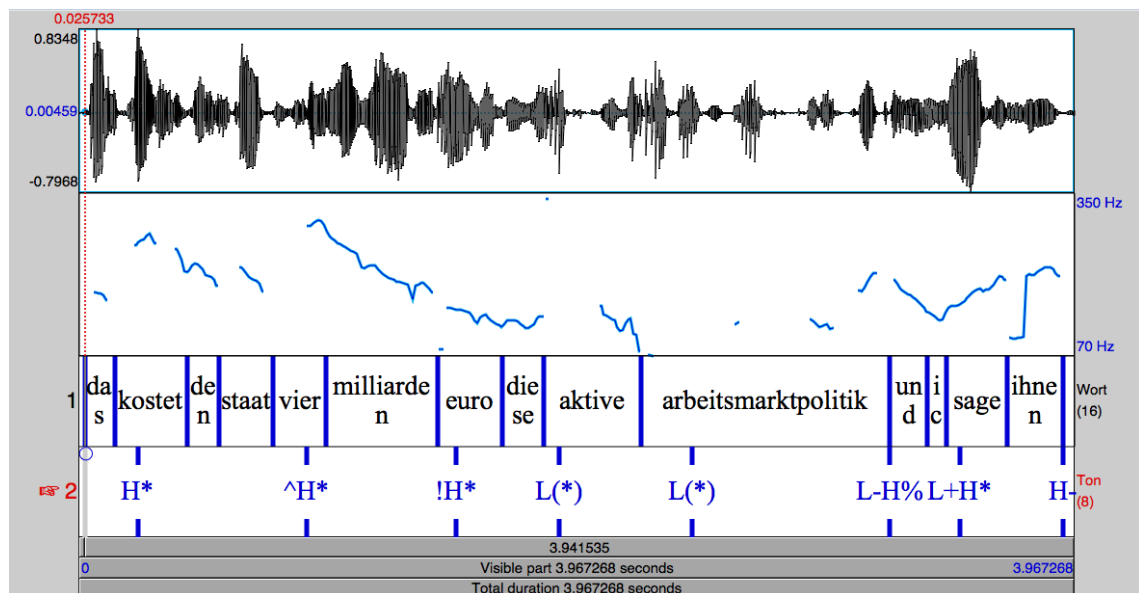


Abbildung 3.2.: Phonologische Struktur einer RV mit längerer RV-XP (RV_*dieaktiveArbeitsmarktpolitik*, spontan, Fokus-DB.).

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

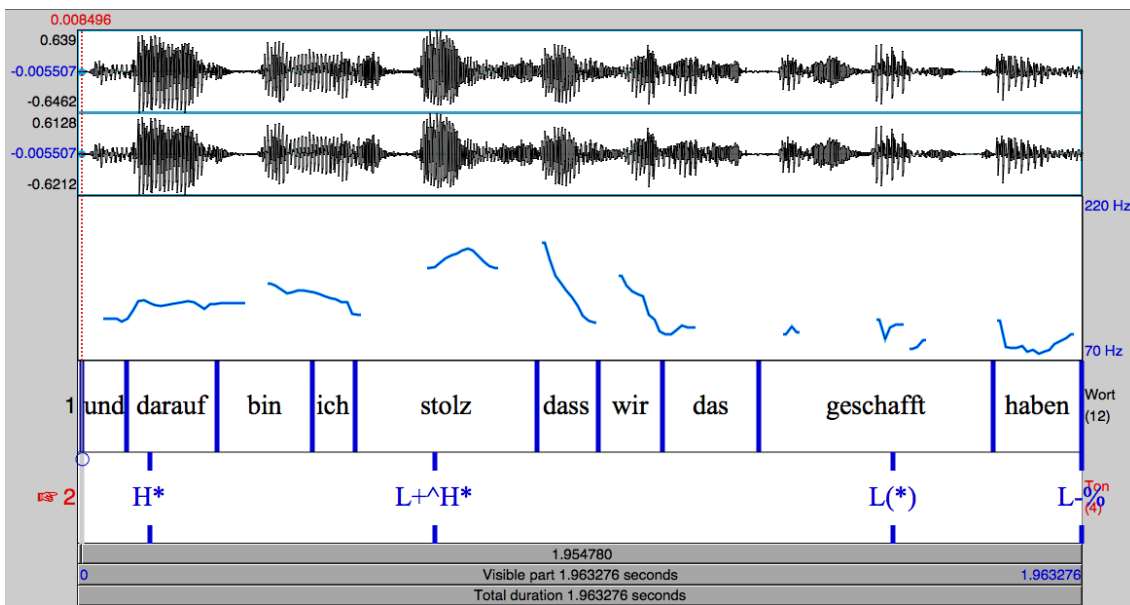


Abbildung 3.3.: Phonologische Struktur einer RV mit längerer RV-XP (*RV_dasswir-dasgeschaffthaben*, spontan, *Fokus-DB.*).

Wie in Abschnitt 2.1.2.1 erläutert, markieren die Annotationszeichen H^* und L^* , die hohen bzw. tiefen Akzenttöne, gegebenenfalls versehen mit einem Upstep- (\wedge) oder Downstep- ($!$) Index, je nach relativer Tonhöhe zu vorhergehenden Akzenttönen gleichen Typs, oder mit der Anzeige einer Tonbewegung in unmittelbarer Nähe zum Akzentton, z.B. $L+H^*$. Die Grenze einer IP wird erneut durch ‚%‘ nach dem Grenzton markiert, welche mit einer kleineren Intermediärphrase (*ip*, markiert durch ‚-‘ nach dem Grenzton) zusammenfällt.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

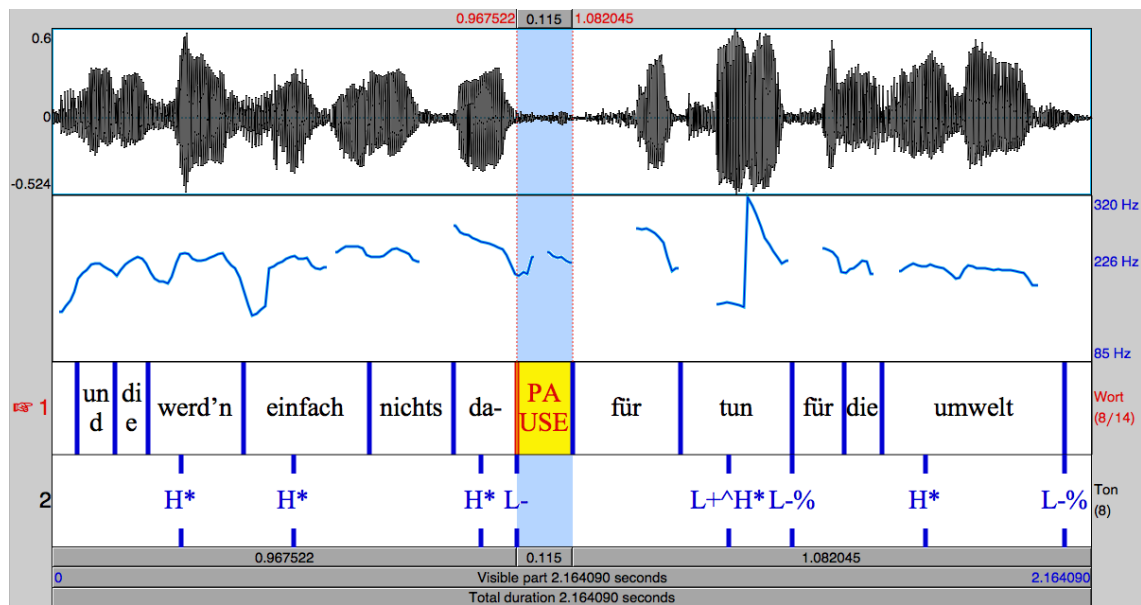


Abbildung 3.4.: Phonologische Struktur einer Äußerung mit AT ohne Pause vor der AT-XP (*AT_fürdieUmwelt*, spontan, *Fokus-DB.*).

Entsprechend der oben beschriebenen prosodischen Unterscheidung zwischen RV- und AT-Strukturen zeigen die Abbildungen 3.1, 3.2 und 3.3, dass, unabhängig von der Länge der RV-XP, diese keine eigene IP bildet, sondern vielmehr das Ende der vorausgehenden IP des Matrixsatzes darstellt. Die wahrnehmbaren Prominenzen auf einzelnen Silben innerhalb der RV-XPn gehen nicht über die eines Druck- oder Phrasenakzentes hinaus, es liegt jeweils kein tonaler Gipfelpunkt vor. Der F0-Kontur-Verlauf hat bei allen drei RV-Strukturen die typische Form eines zunächst relativ (d.h. sprecher-abhängigen) hohen und bewegten Tonverlaufs mit entsprechendem Nuklear-/Satzakzent, der jedoch zur RV-XP hin unmittelbar abfällt und über die Dauer ihrer Artikulation hin flach bleibt. Abbildung 3.2 zeigt deutlich den erneuten Anstieg der Stimmführung im weiteren Äußerungsverlauf, der erst unmittelbar nach der flachen, ‚deakzentuierten‘ Artikulation der RV-XP erfolgt. Im Gegensatz dazu zeigen die Stimmverläufe der Äußerungen mit AT in

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

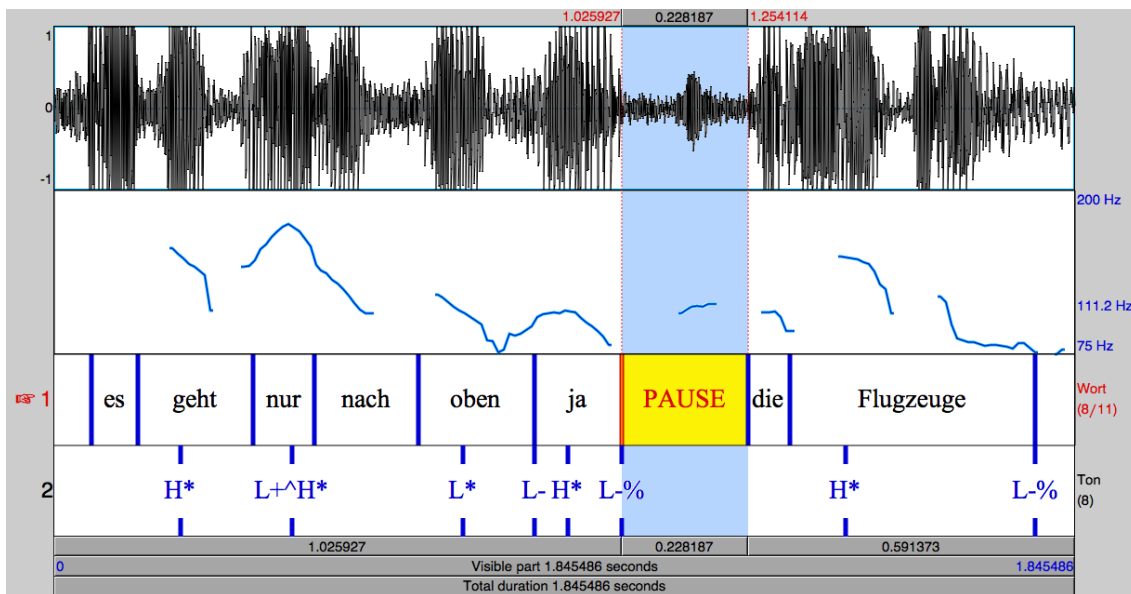


Abbildung 3.5.: Phonologische Struktur einer Äußerung mit AT mit Pause vor der AT-XP (AT_*dieFlugzeuge*, spontan, Fokus-DB.).

Abbildung 3.4 und 3.5 die tonale Einheit der AT-XPn für *die Umwelt* und *die Flugzeuge*, welche beide je einen prominenten, hohen Tonakzent tragen und jeweils eine IP bilden und somit der vorausgehende Matrixsatz zuvor mit einer (hier jeweils tiefen) IP-Grenze abschließt. Die AT-PP für *die Umwelt* erfolgt dabei in einem ‚hastigen‘ Anschluss an den Matrixsatz, ein Eindruck, der durch das hohe Sprechtempo der ersten beiden Wörter der Phrase für *die* erzeugt wird. Die Artikulation des Wortes *Umwelt* unterliegt dagegen bereits der Finalen Längung. Die Pause innerhalb des Wortes *dafür*, das das koreferente Bezugswort zur AT-PP darstellt, deutet unter Umständen darauf hin, dass sich die Sprecherin während dessen Artikulation über eine mögliche Referenzunklarheit der Proform bewusst wird, was sie zur Äußerung der AT-Phrase bewegt, die so ohne eine Sprechpause sofort an die Äußerung angeschlossen wird.

Dagegen folgt die AT-Phrase *die Flugzeuge* erst auf die eingeschobene Partikel *ja* sowie auf eine deutliche Pause, was die zweite Möglichkeit des oben

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

beschriebenen AT-XP-Anschlusses repräsentiert, der durch eine spätere Entscheidung des Sprechers zur AT-Äußerung – möglicherweise hervorgerufen durch die (passive, abwartende) Reaktion des Gesprächspartners – zustande kommt (vgl. auch Averintseva-Klisch 2008:18f.).

Die Arbeiten, welche eine ausdrückliche Unterscheidung von AT- und RV-Phrasen vornehmen, kommen bei der phonologischen Beschreibung zu ähnlichen Ergebnissen, wenn diese auch i.d.R. über eine sehr knappe, rein introspektive Charakterisierung nicht hinausgehen (vgl. Pütz 1975, Lambrecht 1981, Ziv/Grosz 1994, Ziv 1994, Averintseva-Klisch 2008) und dadurch zum Teil auch nicht in allen Punkten die hier beschriebenen Ergebnisse treffen. So schreibt Ziv (1994):

Intonationally, RDs constitute a single contour with no pause preceding NP₁ [die nach rechts herausgestellte NP]. Afterthoughts, by comparison, are characterized by a distinct pause preceding the final coreferential NP. They clearly display two different intonational units. NP₁, consequently, bears stress in Afterthought constructions. This is clearly not the case in prototypical RDs (639).

Dies stimmt zwar in den wesentlichen Punkten mit der hier herausgestellten phonologischen Unterscheidung zwischen RV und AT überein. Bezüglich der Pause vor der AT-XP sowie der Akzentuierung der RV-XP konnten jedoch auf empirischer Basis die oben dargelegten, ebenso möglichen Alternativen festgehalten werden.

Abgesehen von diesen feinen Beobachtungs- und Beschreibungsunterschieden der einzelnen Ansätze ist auf der anderen Seite der enorme Konsens, der zwischen den Untersuchungen zum prosodischen Muster von RV/RD und AT selbst zu verschiedenen Sprachen besteht, außerordentlich bemerkenswert. So scheinen RV und AT im Deutschen (vgl. Pütz 1975:60ff., Averintseva-Klisch 2008:15ff.), Englischen (vgl. Ziv 1994:639, Ziv/Grosz 1994:4), Norwegischen (vgl. Fretheim 1995:36ff.) und Französischen (vgl. Bally 1932:86, Lambrecht 1981:85ff.) die gleiche prosodische Struktur aufzuweisen, was einerseits die tonale Einheit der RV-XP mit und andererseits die tonale Separiertheit der AT-XP von dem vorausgehenden Matrixsatz betrifft. Leuchtet dieser Umstand für die ATs grundsätzlich ein, da das Pausenverhalten, die deutliche Akzentuierung sowie

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

das Sprechtempo im Wesen der Korrektur zu liegen und damit für alle linear-tonal geäußerten Sprachen gleichermaßen zu gelten scheinen, ist dies für die RV/RD als im weiteren Sinne informationsgliedernde Struktur zunächst nicht ebenso einleuchtend. Bei der Betrachtung von Korrelationen zwischen Intonation und informationsstrukturellen Gegebenheiten, so zum Beispiel dem Verhältnis zwischen dem Informationsstatus einer Konstituente im Diskurs und deren damit einhergehenden Art der Akzentuierung innerhalb einer Äußerung (vgl. dazu Baumann 2006 und Cruttenden 2006), ergeben sich jedoch ebenfalls übereinzelsprachliche Generalisierungen: So findet sich in dem typischen prosodischen Muster der deutschen, englischen und französischen RV die in diesen Sprachen generell geltende Korrelation zwischen einer diskursbekannten, topikalisierten Phrase (vgl. Abschnitt 3.1.2) und ihrer ‚Deakzentuierung‘ innerhalb einer Äußerung (vgl. Cruttenden 2006 und Grice/Baumann 2007) wieder.

Diese Verknüpfungen zwischen Informationsstatus und Prosodie sind zwar weitaus sprachtyp-beschränkter als der offenbar universale Vorgang der sprachlichen Korrektur, bieten aber eine mögliche Erklärung für die hier beobachtete Übereinstimmung des prosodischen Musters der RV in Sprachen wie etwa dem Deutschen, Englischen und Französischen. Eine vergleichende cross-linguistische Untersuchung bezüglich der RV, ihrer Funktion und prosodischen Struktur könnte an dieser Stelle noch weitergehende, aufschlussreiche Ergebnisse liefern.

Grundsätzlich scheint zudem die Eigenschaft der RV, neben einer eindeutigen syntaktischen Struktur (vgl. (52) sowie den folgenden Abschnitt) ein festes prosodisches Muster zu besitzen (das wie gesehen unabhängig von der jeweiligen Ausprägung einzelner involvierter Elemente, die sich z.B. bezüglich ihrer Länge erheblich unterscheiden können, besteht), ein Hinweis auf die generelle Einheit dieser Struktur, etwa im Sinne einer grammatischen Konstruktion, zu sein. Dieser Eindruck wird durch die, in Teil III noch vertiefend betrachteten, funktionalen Eigenschaften dieses Phänomens zusätzlich bestätigt. In diesem Sinne weist auch Lambrecht in seinen verschiedenen Arbeiten zum Thema bereits ausdrücklich darauf hin, dass es sich bei der RV im Gegensatz zum AT um keine sprachliche Anomalie handelt (u.a. 1981:76) und auch Fretheim (1995) macht über

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

phonologisch-syntaktisch übergreifende Untersuchungen für die entsprechenden norwegischen Strukturen deutlich, was sich ebenso für das Deutsche bezüglich der eindeutigen Unterscheidung von RV- und AT-Strukturen, im hier definierten Sinne, bestätigt:

The existence of tonal and rhythmic units [...] refutes the popular assumption that RDs are unplanned, that they are not part of a unitary grammatical construction [...] (ebd. 37). Norwegian RDs belong to grammar, afterthought phrases do not (ebd. 53).

3.1.4. (Morpho-)syntaktische Eigenschaften

Unabhängig von informationsstrukturell-funktionalen sowie phonologischen Eigenschaften unterscheiden sich AT- und RV-Strukturen bezüglich verschiedener morpho-syntaktischer Merkmale. Diese ähneln zum Teil den unterscheidenden Faktoren, die zwischen LV- und HT-Strukturen herausgestellt werden konnten. Auf der anderen Seite sind jedoch zunächst auch verschiedene Eigenschaften zu beobachten, die für AT und RV gleichermaßen gelten. Dazu zählt (wie auch schon im Falle der LV- und HT-Konstruktionen) zum einen die Unbeschränktheit bezüglich der syntaktischen Kategorie der herausgestellten XP. Diese scheint auch hier nur insofern beschränkt zu sein, als dass die Möglichkeit der referentiellen Bezugnahme auf die herausgestellte XP über eine wie auch immer geartete Proform bestehen muss; nur so kann die hier vorausgesetzte Strukturbedingung nach (52) erfüllt werden.

Auffallend in den Beispielen aus der Forschungsliteratur in (53) bis (56) ist jedoch, dass lediglich NPn/DPn in der Position der herausgestellten XP zu finden sind. Tatsächlich beschränken sich die Arbeiten, welche Strukturen der Form in (52) behandeln, so gut wie ausschließlich auf die so herausgestellten Nominalphrasen (Ausnahmen bilden Lambrecht 2001, Averintseva-Klisch 2008 sowie Ott 2011b, die neben den NP-RVen auch rechtsversetzte Präpositionalphrasen betrachten). Mag diese Form der Rechtsversetzung zwar die häufigste sein – Versetzungen anderer Kategorien sind jedoch wie auch schon bei den Linksherausstellungen nicht nur möglich, sondern auch leicht zu belegen.

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

Die folgenden spontanen Daten in (66a) bis (66c) stammen erneut aus dem Korpus der Herausstellungskonstruktionen der *Fokus-DB*, die Beispiele (66d) und (66e) sind konstruiert.

(66) a. PP:

[Da]_i IST (L+H*) Raab zu KNACKen (!H*), [beim Minigolf]_i(L-%), da bin ich mir ganz sicher.

(RV_beimMinigolf, spontan, *Fokus-DB*)

b. CP:

A: Und wir wollen natürlich von ihm gerne wissen, eben hats Joey gesagt, der Bessere soll gewinnen. Stefan, bist du momentan der Bessere und auch in der richtigen Stimmung dafür?

B: (lacht) Ja [das]_i werden wir gleich SEHn (L+H*), [ob ich der BESte (L*) bin]_i (L-%), ich hoffe jedenfalls, dass ichs schaffe.

(RV_obichderBestebin, spontan, *Fokus-DB*)

c. VP:

A: Frau X, sie sind am Samstag an einem Samstag wegen Brustkrebs operiert worden und am Montag hatten sie ihren ersten Termin.

B: Also [das]_i würd ich KEInem (L+H*) ANempfehlen (!H*) [das so zu MACHen]_i (!H*) (L-%), ich war abends [...]

(RV_dassozumachen, spontan, *Fokus-DB*)

d. AP:

[So]_i ist der Einband einfach am SCHÖNsten, [so grün]_i.

e. AdvP:

[Da]_i hat er dann wahrscheinlich verSCHLAFen, [gestern]_i.

Bei rechtsversetzten Satzeinheiten in Äußerungen wie in Abbildung 3.3 und (66b) dargestellt besteht eine große Nähe zu entsprechenden Extrapositionskonstruktionen. Der relevante Unterschied scheint dabei jedoch erneut beim Informationsstatus der rechtsherausgestellten Konstituente zu liegen: Für diese gilt bei allen RV-Strukturen (so auch bei denen in (66a) bis (66e)) der besonders hohe Grad an Gegebenheit (*givenness*) auf der einen und an Zugänglichkeit (*accessibility*) auf der anderen Seite (für entsprechende

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Konzepthierarchien vgl. u.a. Givón 1983a sowie Lambrecht 1994), die bestimmend sind für die Eigenschaften eines Diskurstopiks (vgl. Abschnitt 3.1.2). Bei extrapponierten Sätzen dagegen gilt eine solche Beschränktheit des Informationsstatus nicht, was sich erneut auf die phonologische Realisierung, aber offenbar auch auf die Art der pronominalen Anbindung im Matrixsatz niederschlägt. Diese Unterscheidung zwischen RV und Extraposition wird ausführlich in Abschnitt 3.3 behandelt.

Was die AT-Strukturen angeht, sind parallele Bildungen zu den RV-Strukturen in (66a) bis (66e) selbstverständlich möglich: Die jeweils herausgestellte Phrase würde dann die Funktion einer nachträglich gegebenen Information zur Referenzklärung erfüllen und so entsprechend als abgesetzte intonatorische Einheit realisiert (vgl. Abschnitt 3.1.3). Damit ist festzuhalten, dass weder die RV- noch die AT-XP bezüglich ihrer syntaktischen Kategorie beschränkt ist.

Eine weitere Gemeinsamkeit bezüglich der RV- und AT-Strukturen betrifft die Unbeschränktheit bezüglich der matrixsatz-internen Proform. Diese ist bei beiden Formen der Rechtsherausstellung anders als bei LV-Sätzen (vgl. Abschnitt 2.1.2) nicht auf eine Position beschränkt und auch die Art der Proform bei herausgestellten DPn kann hier wie dort ein Personal- oder d-Pronomen sein (vgl. (67) und (68)).

(67) RV:

- a. [Die]_i/[Sie]_i IST eben so, [meine Schwester]_i.
- b. So IST [sie]_i/[die]_i eben, [meine Schwester]_i.

(68) AT:

- a. [Die]_i/[Sie]_i IST eben so. - [Meine SCHWEster]_i.
- b. So IST [sie]_i/[die]_i eben. - [Meine SCHWEster]_i.

In Anbetracht der hier betrachteten Form von AT als ungeplante Korrektur, ergibt sich, anders als bei der offenbar grammatikalisierten RV-Struktur, automatisch die Unmöglichkeit einer morpho-syntaktischen Beeinflussung des vor der AT-Phrase geäußerten Satzes oder dessen Elemente durch die AT-Phrase. Er wird von dieser unabhängig produziert.

Allerdings besteht dagegen andersherum offenbar eine syntaktische

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

Beschränkung in Bezug auf die AT-XP selbst, die sich im Falle von AT-DPn aus der Matrixsatzstruktur ergibt: Diese müssen im Kasus mit der Proform, zu der sie koreferent sind, übereinstimmen. Gleiches gilt für RV-DPn. Bezüglich des Genus beider Elemente zeichnet sich dagegen ab, dass eine Abweichung im Falle eines ATs durchaus möglich ist, während dies bei einer als RV intonierten Struktur viel weniger akzeptabel erscheint. Beides zeigen die Sätze in (69) und (70).

(69) AT:

- a. *Ich habe [ihn]_i schon Ewig (L+H*) nicht mehr geSEHEN (!H*, L-%) - [der PEter]_i (H*, L-%).
- b. Ich habe [sie]_i schon Ewig (L+H*) nicht mehr geSEHEN (!H*, L-%) - [das MILCHmädchen]_i (H*, L-%).

(70) RV:

- a. *Ich habe [ihn]_i schon Ewig (L+H*) nicht mehr geSEHEN (!H*), [der Peter]_i (L-%).
- b. ??Ich habe [sie]_i schon Ewig (L+H*) nicht mehr geSEHEN (!H*), [das Milchmädchen]_i (L-%).

Wie schon bei den HT- und LV-Strukturen stellt sich nun auch hier wieder die Frage, ob es sich um ein tatsächliches Kongruenzverhältnis im grammatisch-syntaktischen Sinne zwischen der DP am rechten Satzrand und der zu ihr koreferenten Proform handelt oder ob die Merkmalsübereinstimmung aus anderen Gründen besteht (vgl. Abschnitt 2.1.2.3). Im Falle der RV spricht die Notwendigkeit der Kasus- und Genus-Übereinstimmung für Ersteres (die Übereinstimmung im Numerus ergibt sich zwangsläufig aus dem Koreferenzverhältnis zum Pronomen), was im Folgenden durch weitere Eigenschaften, die die syntaktische Verbundenheit der RV-XP mit dem Matrixsatz zum Ausdruck bringen, bekräftigt wird.

Für die AT-Strukturen erfolgt die Einordnung zunächst nicht ganz so leicht, da einerseits die unterschiedliche Beurteilung der Genusübereinstimmung gegenüber entsprechender RV-Strukturen sowie die bisher generell beobachtete Unabhängigkeit der AT-XP von ihrem Matrixsatz auch einen Unterschied in der syntaktischen Beziehung zwischen AT-DP und Proform vermuten lässt.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Andererseits scheint die Kasusbeschränkung für AT-DPn ebenso wie bei RV-DPn zu gelten. Dieser Umstand lässt sich jedoch über die Eigenschaft des ATs, eine Korrekturform zu sein, ableiten.

So belegen verschiedene Arbeiten zu spontansprachlichen Korrekturen, dass auch diese nach bestimmten, syntaktisch regelgeleiteten Prinzipien ablaufen. So liegt es beispielsweise im Wesen der von Uhmann (1996) beschriebenen so genannten ‚Reparaturschleifen‘, die nächst einbettende funktionale Phrase innerhalb einer Äußerung zu wiederholen, innerhalb derer das vom Versprecher betroffene Element enthalten ist, und nicht etwa nur dieses selbst. Dadurch wird offenbar die korrekte Einbindung der eingeschobenen oder nachgestellten Korrektur in die bereits erfolgte Äußerung gewährleistet. Ein Verstoß gegen dieses Prinzip führt zu als nicht-wohlgeformt wahrgenommenen Korrekturen (vgl. ebd. 43-45).

Für AT-XPn als Form von Korrektur-Nachtrag gelten somit ebenfalls diese Restriktionen, die sich offenbar auch auf eine Kasusbeschränkung für korrektive DPn erstrecken, wie nicht-wohlgeformte AT-Äußerungen gemäß (71) zeigen. Diese Beobachtung geht konform mit Uhmans (1996) Ansatz. So wird die Anbindung der AT-XP/Korrekturphrase auch über die Verwendung des in der ursprünglichen Äußerung relevanten Argumentkasus gewährleistet. Dies macht eine generelle Verwendung des Default-Nominativs (wie es etwa bei den HT-Strukturen möglich ist, vgl. Abschnitt 2.1.2.3) unmöglich.

Ist dies, wie anzunehmen, tatsächlich der Grund für die beobachtbare Kasusübereinstimmung zwischen der matrixsatz-internen Proform und der AT-DP, lässt sich nicht von Kasuskongruenz im Sinne eines grammatischen Verfahrens, das eine asymmetrische syntaktische Relation zwischen einem *Kontrolleur* und einem *Kongruenten* markiert (vgl. Lehmann 1993:722f. sowie Abschnitt 2.1.2.3) sprechen, wie es sich für die RV-Strukturen argumentieren lässt. Beim AT handelt es sich vielmehr um die Wiederholung relevanter syntaktischer Information zur Einbindung nachgetragener Elemente, die in einem von der Ursprungsäußerung nachgelagerten Schritt abläuft. Die Kongruenzbeziehung zwischen Prädikat (Kontrolleur) und Argument (Kongruent) ergibt sich also innerhalb der Ursprungsäußerung und der daraus resultierte morphologische Kasus des Arguments wird im nachfolgenden Prozess der Korrektur lediglich wiederholt, ebenso wie gegebenenfalls die einbettende funktionale Phrase wiederholt werden

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

muss.

Im Gegensatz dazu sprechen die prosodischen, syntaktischen und die im nächsten Kapitel vorgestellten diskursfunktionalen Eigenschaften von RV-Äußerungen dafür, dass es sich bei diesen um in dieser Form ursprünglich geplante Äußerungen, d.h. um eine komplexe grammatische Struktur, handelt. Damit ist klar, dass die RV-DP ihren Kasus über ein Kongruenzverhältnis beziehen muss. – Dies kann auf zwei mögliche Arten geschehen: Entweder sind die matrixsatz-interne Proform und das RV-Element gemeinsam (als Einheit) als Kongruenten von der Beziehung zum kontrollierenden Prädikat betroffen oder dies ist lediglich für die matrixsatz-interne Proform der Fall, die wiederum selbst als Kontrolleur in einem sozusagen zweiten Kongruenzverhältnis der RV-DP den Kasus überträgt, entsprechend dem Kongruenzverhältnis innerhalb nominaler Syntagmen. Die erste Variante führt zu einer syntaktischen Analyse der RV, die das RV-Element als ursprüngliche Einheit mit der koreferenten Proform beschreibt, welche sich im Zuge eines Bewegungsprozesses der RV-XP an den rechten Satzrand splittet. Die zweite Variante ermöglicht die Annahme einer Basisgenerierung der RV-XP am rechten Satzrand.

In jedem Fall sind u.a. aufgrund dieser Verhältnisse unterschiedliche Analysen von RV- und AT-Strukturen anzunehmen (vgl. Teil II).

Laut Uhmans (1996) Ansatz zu spontanen Korrekturen bilden wie erwähnt funktionale Phrasenköpfe, inklusive Präpositionen, die syntaktische Grenze für Reparatur-Wiederholungen (ebd. 44). In dieses Bild fügt sich die Eigenschaft von ATs, stets gesamte PPn als AT-XP nachzustellen und nicht etwa nur die zu klärende, eingebettete NP-Form. Das zeigen die Sätze in (71).

(71) AT:

- a. [Davor]_i gibt es die beste Currywurst (L-%) - [vor dem BAHNhof]_i (L-%).
- b. [Davor]_i gibt es die beste Currywurst (L-%) - *[dem BAHNhof]_i (L-%).

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

- c. Auf [die]_i kann ich mich wirklich immer verlassen (L-%) - auf [meine FREUNDe]_i (L-%).
- d. Auf [die]_i kann ich mich wirklich immer verlassen (L-%) - *[meine FREUNDe]_i (L-%).
- e. Vor [ihm]_i hab ich enormen Respekt (L-%) - *[dem CLAUS]_i (L-%).
- f. Neben [ihr]_i habe ich im Theater gesessen (L-%) - *[der MaRIELe]_i (L-%).

In Abschnitt 2.1.2 wurde in dem Zusammenhang für Linksversetzungsstrukturen und Äußerungen mit Hängendem Topik eine je unterschiedliche Behandlung der Präpositionalphrasen beobachtet: Bei Ersteren ist die Versetzung der gesamten PP notwendig, während bei Letzteren die Verwendung der eingebetteten NP im Nominativ, ohne Präposition und dem von dieser geforderten Kasus, möglich ist (vgl. Beispiele (36) und (37)).

Für die RV lässt sich nun ebenso wie für die IV- und AT-Strukturen beobachten, dass NPn, deren koreferente Entsprechungen im Matrixsatz in einer PP eingebettet sind, auch nur im Rahmen dieser syntaktischen Einheit rechtsversetzt stehen können. Dies ist sowohl für adverbial verwendete Phrasen als auch für Präpositionalobjekte der Fall, vgl. dazu (72).

(72) RV:

- a. i. [Davor]_i gibt es die beste Currywurst, *[dem Bahnhof]_i (L-%).
ii. [Davor]_i gibt es die beste Currywurst, vor [dem Bahnhof]_i (L-%).
- b. i. Neben [ihr]_i habe ich im Theater gesessen, *[(der) Mariele]_i (L-%).
ii. Neben [ihr]_i habe ich im Theater gesessen, neben [(der) Mariele]_i (L-%).
- c. i. Vor [ihr]_i habe ich bestimmt 10 Minuten gestanden, *[der Venusstatue]_i (L-%).
ii. Vor [ihr]_i habe ich bestimmt 10 Minuten gestanden, vor [der Venusstatue]_i (L-%).
- d. i. Auf [ihn]_i kann ich mich wirklich immer verlassen, *[meinen besten Freund]_i (L-%).

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

- ii. Auf [ihn]_i kann ich mich wirklich immer verlassen, auf [meinen besten Freund]_i (L-%).
- e. i. Vor [ihm]_i hab ich enormen Respekt, *[dem Claus]_i (L-%).
- ii. Vor [ihm]_i hab ich enormen Respekt, vor [dem Claus]_i (L-%).

Diese Beschränkung der ‚präpositionalen Mitführung‘ der herausgestellten Phrasen lässt sich im Falle der ATs wie oben beschrieben auf generelle Beschränkungen von sprachlichen Korrekturen zurückführen. Was RV- und LV-Konstruktionen angeht, lässt sie sich beispielsweise mit syntaktischen Restriktionen des Deutschen begründen, die sich aus einer Bewegungsanalyse der Versetzungsstrukturen ergeben – so z.B. der Unmöglichkeit des *preposition stranding*. Dem wird in Teil II nachgegangen.

Weitere Eigenschaften, die für die syntaktische Äußerungseinheit der RV einerseits und die nachträgliche syntaktische Einbindung von AT-Konstituenten andererseits sprechen, sind die jeweilige (Un-)Möglichkeit zur Entfernung zwischen herausgestellter Phrase und Matrixsatz sowie zur Einbettung der gesamten Konstruktion.

Was die mögliche Entfernung zwischen rechtsherausgestellter Phrase und dem die koreferente Proform enthaltenden Matrixsatz angeht, unterscheiden sich RV und AT voneinander. Die Sätze in (73) und (74) zeigen, dass bei entsprechender RV-Intonation (vgl. Abschnitt 3.1.3), die RV-XP unmittelbar auf ihren Matrixsatz folgen muss (vgl. auch Lambrecht 2001:1068f. für verschiedene Sprachen, Ziv 1994:638 für das Englische sowie Averintseva-Klisch 2008:49f. für das Deutsche). Ist dies nicht der Fall, schlägt die satzsemantische Einordnung der versetzten Phrase fehl. So geben Muttersprachler des Deutschen an, bei Sätzen wie (73b) und (74b), die ihnen unter Verwendung der angegebenen prosodischen Struktur vorgelesen werden, spontan keine Einordnung der versetzten Phrase in den Satzzusammenhang vornehmen zu können, bzw. zu Fehlschlüssen zu gelangen, indem sie die RV-Phrase mit dem unmittelbar vorausgehenden Teilsatz assoziieren, was zu einer nicht plausiblen Referenz führt (*den Papst* wird spontan als Objekt zu *befragt* eingeordnet, wodurch die Interpretation durch die bereits besetzte Argumentstelle fehlschlägt, und *die Maria* wird mit der Proform *ihn*

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

assoziiert, wodurch es zu einem Gender-Clash kommt).¹²

- (73) a. Peter hat seine FREUNDin (L*+H) dazu beFRAGT (L+H*), die [ihn]_i geSEHEN (L+H*) hat, [den Papst]_i (L-%).
b. *Peter hat seine FREUNDin (L+H*, H-), die [ihn]_i geSEHEN (L*+H) hat (H-), dazu beFRAGT (L+H*), [den Papst]_i (L-%).
- (74) a. Ihn hat geFREUT (L+H*, H-), dass [sie]_i schon alles AUFgeräumt (L+H*) hat, [die Maria]_i (L-%).
b. *Dass [sie]_i schon alles AUFgeräumt (L*+H) hat (H-), hat ihn geFREUT (L+H*), [die Maria]_i (L-%).

Aufgrund dieser und vergleichbarer als nicht wohlgeformt einzuordnenden Äußerungen zeichnet sich ab, dass die spezielle Form der RV (die Rechtsherausstellung einer deakzentuierten, in die vorausgehende IP eingebundenen Phrase) offenbar den interpretatorischen Auslöser hervorruft, das RV-Element als syntaktischen Teil des unmittelbar vorausgehenden Teilsatzes zu verarbeiten – entweder in Form eines Argumentes (wie es bei den Fehlschlüssen bezüglich der NPn/DPn in (73b) und (74b) geschieht) oder anderer Satzteile: So ist auch für die rechtsversetzte temporale und lokale adverbiale Angabe in (75a) und (75b) je nur die eine Lesart möglich, in der sie von der Proform des angrenzenden Relativsatzes gebunden wird und nicht von der gleichen Proform innerhalb des hierarchisch höher stehenden Hauptsatzes.

- (75) a. [Da]*_i hat PEter (L+H*) seine FREUNDin (L+!H*) dazu beFRAGT (L+!H*, H-), die den Papst [da]_i geSEHEN (L+H*) hat, [gestern]_i.
b. [Dort]*_i hat PEter (L+H*) seine FREUNDin (L+!H*) dazu beFRAGT (L+!H*, H-), die den Papst [dort]_i geSEHEN (L+H*) hat, [in der Döner-bude]_i.

¹²Bei der textuellen Darbietung der Sätze ist die Situation möglicherweise nicht gleichermaßen extrem, da die ‚richtige‘ Koreferenzbeziehung zwischen der Proform des Matrixsatzes und der RV-Phrase trotz Entfernung leichter nachvollzogen werden kann als es bei einem rein akustischen Signal der Fall ist. Der Effekt der falschen Anbindung des RV-Elementes kann jedoch trotzdem leicht nachvollzogen werden, wenn beim Lesen das relevante prosodische Muster der RV vergegenwärtigt wird.

3.1. Rechtsversetzung (RV), Right Dislocation (RD) und Afterthought (AT)

Dieser bei der RV zu beobachtende Effekt wurde verschiedentlich einem Subjanzprinzip (*upward bounding*) bzw. dem so genannten *Right Roof Constraint* nach Ross (1967/1986) zugeordnet, nach dem Bewegung einer Konstituente über den rechten Rand ihres zugehörigen Teilsatzes hinweg nicht möglich ist (vgl. Ross 1986:174ff. sowie dazu Lambrecht 1981, 2001, Ziv 1994, Ziv/Grosz 1994, Averintseva-Klisch 2008). Mit der Diskussion möglicher syntaktischer Analysen aufgrund der beobachteten Eigenschaften der Versetzungsstrukturen beschäftigt sich Teil II.

Beim AT dagegen lässt sich eine solche Beschränkung bezüglich der Entfernung zwischen AT-XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz nicht beobachten, was bereits das Beispiel in (55a) für das Englische zeigte. Zwar mag die analoge Bildung von Sätzen zu (73b) und (74b) mit AT-XP anstelle der Rechtsversetzung nicht ganz einwandfrei erscheinen, vgl. (76), dies liegt allerdings erneut an der allgemeinen von Uhlmann (1996) beschriebenen Restriktion der syntaktischen Einbindung von Korrekturnachträgen, durch die hier die Wiederholung des gesamten eingebetteten Satzes die adäquateste Lösung liefern würde. Dennoch lässt sich bei deutlicher tonaler Absetzung der AT-XPn auch diese Variante als einigermaßen akzeptabel erscheinend produzieren. Zudem lassen sich andere, weniger referenz-ambige Strukturen mit entfernter AT-XP bilden, die wohl geformt erscheinen, während die analoge Struktur mit RV eindeutig nicht möglich ist; vgl. die Sätze mit AT in (57a) und (57b), wiederholt in (77) mit den entsprechenden RV-Bildungen.

- (76) a. ? PEter hat seine FREUNdin, die [ihn]_i geSEHen hat, dazu beFRAGT (L-%) - [den PAPST]_i (meine ich) (L-%).
b. ? Dass [sie]_i schon alles AUFgeräumt hat, hat ihn geFREUT (L-%) - [die MaRIa]_i (meine ich) (L-%).
- (77) A: Peter und Paul wollten heute vorbeikommen und beim Streichen helfen.
a. B: Wie kann das denn sein? [Er]_i musste doch HEUte zu seinen ELtern fahren, weil die doch AUCH umziehen (L-%) - (ich meine) [der PAUL]_i (L-%).

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

- b. B: Wie kann das denn sein? [Er]_i musste doch HEUTE zu seinen ELtern fahren, weil die doch AUCH umziehen, *[der Paul]_i (L-%).
- c. B': Wie kann das denn sein? Ich habe [ihn]_i doch eben Sagen hören, dass FRAU und Herr MÜLLer AUCH umziehen (L-%) - (ich meine) [den PAUL]_i (L-%).
- d. B': Wie kann das denn sein? Ich habe [ihn]_i doch eben Sagen hören, dass FRAU und Herr MÜLLer AUCH umziehen, *[den Paul]_i (L-%).

Was die Einbettbarkeit der versetzten Phrase betrifft, so ist dies für RV- und AT-XPn gleichermaßen möglich. Was für Korrekturnachträge per se erwartbar ist – am Rande subordinierter Teilsätze auftreten zu können –, gilt ganz offensichtlich auch für RV-Konstituenten:

(78) AT:

- a. PEter ist mit seiner FREUNDin, die [ihn]_i geSEHEN hat (H-(%)) - [den PAPST]_i (meine ich) (H-%) - nach HAMBurg gefahren (L-%).
- b. DASS [sie]_i schon alles AUFgeräumt hat (H-(%)) - [die MaRIa]_i (meine ich) (H-%) - hat ihn geFREUT (L-%).

(79) RV:

- a. PEter ist mit seiner FREUNDin, die [ihn]_i geSEHEN hat, [den Papst]_i (H-), nach HAMBurg gefahren (L-%).
- b. Dass [sie]_i schon alles AUFgeräumt hat, [die Maria]_i (H-), hat ihn geFREUT (L-%).

So ergibt sich gemeinsam mit den Beobachtungen zur LV, dass Versetzungsstrukturen (entgegen anderer Ansätze, innerhalb derer LV- und HT-Strukturen nicht oder anders unterschieden werden) offenbar grundsätzlich eine Einheit aus der versetzten XP und dem Teilsatz bilden, der die zur XP koreferente Proform enthält. Diese Einheit, die nicht zuletzt auch prosodisch manifestiert ist, darf nicht durch die Entfernung der versetzten XP nach links oder rechts unterbrochen werden. Dies ist dagegen für andere Formen der Herausstellung wie HT- und AT-Strukturen möglich.

In Bezug auf die Einbettbarkeit unterscheiden sich RV und LV dagegen. Während die LV von der Vorfeldposition der LV-Proform abhängig ist und somit zu dem

häufig referierten *Hauptsatzphänomen* (vgl. u.a. Lambrecht 2001:1069) wird, besteht bei der RV die Möglichkeit, die Proform auch im Mittelfeld des Matrixsatzes zu realisieren, wodurch die RV-XP Teil eines Satzes mit Verbendstellung sein kann und somit gemeinsam mit diesem in eingebetteter Umgebung auftreten kann.

Eine Gegenüberstellung aller hier besprochenen Eigenschaften von LV und RV wird neben anderem in Kapitel 4 gegeben.

3.2. Überblick der Ergebnisse

Zusammenfassend gibt Tabelle 3.1 eine Übersicht über die gemeinsamen und unterscheidenden Merkmale von RV- und AT-Strukturen.

Zu AT, a): Dieser Punkt ist wie in 3.1 besprochen für Fälle von AT grundsätzlich nicht zwingend, vgl. Beispiele wie (55b) und (55d), hier sind jedoch nur die Fälle relevant, bei denen aufgrund der Erfüllung von Punkt a) die Bedingung der Ausgangsform in (52) gewahrt ist.

Zu AT, d): In 3.1.4 wurde dargelegt, dass sich die Kasusübereinstimmung zwischen der koreferenten Proform und der AT-DP unabhängig aus der syntaktischen Korrekturereinbindung in Form einer Wiederholung der korrigierten Phrase mit den im Matrixsatz notwendigen morpho-syntaktischen Eigenschaften begründet. Es besteht keine Kasuskongruenz im Sinne einer syntaktischen Relation zwischen dem Pronomen als *Kontrolleur* und der herausgestellten Phrase als *Kongruent*.

Zu RV, j): Eine ausführliche Auseinandersetzung mit der RV-Funktion im Satz und im Diskurs erfolgt in Teil III.

Bevor nun abschließend die relevanten Eigenschaften aller hier betrachteten Herausstellungsstrukturen der linken und rechten Satzperipherie in einer vergleichenden Übersicht zusammengefasst werden, wird zuvor im folgenden Abschnitt eine knappe Gegenüberstellung von extraponierten und rechtsversetzten Teilsätzen vorgenommen, um so eine notwendige Abgrenzung dieser beiden an der Oberfläche syntaktisch sehr ähnlichen Strukturen ziehen zu können.

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Tabelle 3.1.: Unterscheidungsfaktoren zwischen RV und AT

	RV	AT
a) Koreferenz zwischen rechts-herausgestellter XP und einer Proform eines vorhergehenden Teilsatzes	✓	(✓)
b) Beschränktheit der syntaktischen Kategorie der herausgestellten XP	–	–
c) Einbettbarkeit der gesamten Rechtsherausstellungsstruktur	✓	✓
d) Kasus- und Genuskongruenz zwischen rechtsherausgestellter NP und koreferenter Proform	✓	–
e) Position der koreferenten Proform	Vorfeld oder Mittelfeld	Vorfeld oder Mittelfeld
f) mögliche Entfernung zwischen rechtsherausgestellter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung	–	✓
g) Art des koreferenten Pronomens bei versetzten NPn	Personal-/d-Pronomen	Personal-/d-Pronomen
h) eine rechtsherausgestellte XP, die in der Position der zu ihr koreferenten Proform als PP realisiert werden müsste, muss die Präposition auch in der herausgestellten Position obligatorisch enthalten	✓	✓
i) Art der prosodischen Eingebundenheit der rechtsherausgestellten XP	keine IP-Grenze vor XP; XP ist deakzentuiert	IP-Grenze vor XP; XP trägt Tonakzent
j) Funktion im Satz	Kommentar-Topik-Struktur	Korrektur zur Referenzklärung

3.3. Rechtsversetzung vs. Extraposition (EP)

Unter Extraposition im Deutschen wird die Herausstellung von Konstituenten aus dem Vor- oder Mittelfeld hinter die rechte Satzklammer, d.h. in das Nachfeld, verstanden wie es in den Äußerungen unter (80) der Fall ist. Hier sind jedoch lediglich Fälle wie (80c) und (80d) mit extraponiertem Teilsatz relevant, zu dem ein Korrelat (*es*) im Matrixsatz steht, da sich nur hier die strukturelle Ähnlichkeit zur RV ergibt.

- (80) a. Auch sie will in München eine Gratiszeitung t_i verteilen [mit dem programmatischen Titel 20 Minuten-München] $_i$ (Hartmann 2012:5).
b. Er hat t_i gegessen [ein Schnitzel, Pommes und einen Salat] $_i$ (ebd. 2).
c. [Es] $_i$ ist vielen bekannt, [wie man beim Bremsen stottert] $_i$ (Altmann 1981:66).
d. Peter hat [es] $_i$ gefreut, [dass die Sonne scheint] $_i$.

Altmann (1981) geht bezüglich der Extraposition kurz auf deren „Überschneidungen mit Rechtsversetzung und Nachtrag bei gliedsatzwertigen Ausdrücken“ (ebd. 65) ein, da er aber prosodisch und funktional AT-Elemente unter dem Terminus *Rechtsversetzung* führt (vgl. Abschnitt 3.1.1), sei hier noch einmal der Blick auf die entscheidenden Unterschiede zwischen RV und EP gelenkt, die noch vor der Möglichkeit einer syntaktischen Unterscheidung eben genau im Bereich der Prosodie sowie des informationsstrukturellen Status der herausgestellten satzwertigen Ausdrücke zu finden sind.

Aufgrund der in den vorangehenden Abschnitten herausgestellten Eigenschaften der RV lässt sich nun vergleichend ermitteln, inwiefern es sich bei Sätzen wie (80c) und (80d), die dem zugrunde liegenden Muster in (52) entsprechen, um RV-Strukturen handelt oder nicht.

Punkte b), d) und h) der Tabelle 3.1 erübrigen sich dabei aufgrund der Satzwertigkeit der hier betrachteten nach rechts herausgestellten Konstituenten. Punkt a) ergibt sich erneut aus der vorausgesetzten Strukturbeschreibung. Punkt e), die mögliche Position des Korrelats, ist wie bei der RV im Vor- oder Mittelfeld, was die Beispiele (80c) und (80d) zeigen. Zu klären bleibt demnach die Frage nach der Einbettbarkeit der Gesamtstruktur, die Möglichkeit zur Entfernung des

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

herausgestellten Teilsatzes von seinem Matrixsatz, die Art des zum herausgestellten Teilsatz koreferenten Korrelats sowie dessen prosodische Eigenschaften.

Beispiel (81) zeigt, dass wie bei der RV ein Satz mit extrapониertem Teilsatz selbst in eingebetteter Umgebung stehen kann, während es ebenfalls wie bei der RV offenbar nicht möglich ist, dass der herausgestellte Teilsatz außerhalb des einbettenden Satzes, d.h. entfernt vom Matrixsatz, steht, vgl. (82a). Altmann (1981) weist bereits darauf hin, dass sich keine Teilsätze zwischen Matrix- und extrapониerten Teilsatz einschieben dürfen (vgl. ebd. 66).¹³ Dennoch scheint diese Möglichkeit für Fälle wie (82b) und (82c) zu bestehen, wenn den eingeschobenen Nebensätzen über eine abgesetzte Intonierung jeweils parenthetischer Status beigemessen wird.

(81) PEter, den [es]_i FREUte (H-), [dass die SONne SCHIEN]_i (H-%), hatte SEHR gute LAUne (L-%).

(82) a. *PEter, den [es]_i FREUte (H-), hatte SEHR gute LAUne (H-(%)), [dass die SONne schien]_i (L-%).

b. [Es]_i ist allgemein beKANNT (H-%) - weil die meisten Fahrlehrer ihren JOB gut machen (H-%) - [wie man beim Bremsen STOTtert]_i (L-%).

c. PEter, den [es]_i FREUte (H-%) - obwohl er mit dem falschen BEIN aufgestanden WAR (H-%) - [dass die SONne schien]_i (H-%), hatte SEHR gute LAUne (L-%).

Das Vorhandensein einer Parenthesennische zwischen Matrixsatz und herausgestelltem Element ist dagegen bei der RV nicht gegeben, weder bei nicht-satzwertigen RV-XPn (vgl. (83a)), noch bei satzwertigen. Letzteres zeigt das bereits in Abschnitt 3.1.1 besprochene spontansprachliche Beispiel, hier wiederholt in (83b), dessen natürliche Intonation ohne Tonakzent innerhalb der RV-CP keinen Einschub erlaubt, der die notwendige prosodische Einbindung des RV-Elementes in die Gesamtkonstruktion verhindern würde. Dies ergibt sich schon allein aus dem Umstand, dass die RV-XP generell nicht auf eine IP-Grenze

¹³Vgl. u.a. auch Lutz (1995) dazu, dass es sich bei der Extraposition um eine satzgebundene Bewegung handelt.

3.3. Rechtsversetzung vs. Extraposition (EP)

folgen kann, da sie selbst aufgrund ihrer Akzentlosigkeit nicht IP-wertig ist (vgl. Abschnitt 3.1.3). Doch auch ohne diese Abgesetztheit des eingeschobenen Materials erweist sich die Konstruktion als nicht wohlgeformt, da das RV-Element offensichtlich semantisch dem Teil zugeordnet wird, mit dem es eine prosodische Einheit bildet, was in diesem Fall die Parenthese wäre, sodass die Auswertung fehlschlägt.

(83) RV:

- a. *[Er]_i war gut geLAUNT (H-%), obwohl es REGnete, [der Peter]_i (L-%).
- b. *Und [darauf]_i bin ich STOLZ (H-%), obwohl ANdere noch BESser sind, [dass wir das geschafft haben]_i (L-%).

Die Möglichkeit, Abfolgen wie in (83b) dennoch wohlgeformt zu erzeugen, besteht darin, den herausgestellten *dass*-Satz mit einem eigenen Nuklearakzent zu versehen. Damit ist zwar gegen die prosodischen RV-Eigenschaften verstoßen, das Ergebnis wird jedoch als wohlgeformte Extraposition verstanden.

(84) EP:

- a. Und [darauf]_i bin ich STOLZ (H-%), obwohl ANdere noch BESser sind (H-), [dass wir das geSCHAFFT haben]_i (L-%).

Dies leitet über zu einem weiteren wesentlichen Unterschied zwischen EP und RV, auf den Pütz (1975) aufmerksam macht:

Es hat den Anschein, dass bei ‚right dislocation‘ dieser Akzent [Hauptakzent] immer auf dem Verb oder Prädikativ des Satzes liegt [...] und dass die nach rechts versetzte NP immer tonlos ist. [...] Solche Betonung – Hauptakzent auf der nach rechts versetzten NP –, die bei ‚right dislocation‘ ausgeschlossen scheint, ist bei der Extraposition durchaus möglich (ebd. 60).

Dieser entscheidende prosodische Unterschied – der laut Pütz auch für ‚satzwertige NPn‘ gilt, was die Gegenüberstellung von (83b) und (84a) bestätigt –, Akzentfähigkeit versus Deakzentuierung, steht ganz offensichtlich in direkter

3. Herausstellungsstrukturen am rechten Satzrand

Verbindung mit dem informationsstrukturellen Status der nach rechts herausgestellten Teilsätze. Der für die RV-XP stets geltende und mit der Deakzentuierung korrelierende Gegebenheitsstatus im Satz bzw. im Diskurs (vgl. Abschnitt 3.1.2 und 3.1.3) ist für eine EP-Phrase keinesfalls Bedingung. Im Gegenteil wird hier in aller Regel neue, diskurs-unbekannte Information an den rechten Satzrand gestellt, vgl. (80), was mit der Akzentuierung eines Elements, häufig im Rahmen einer Fokusprojektion auf die gesamte EP-Phrase, einhergeht. Einen weiteren Unterschied zwischen RV und EP beobachtet Pütz bezüglich der matrixsatz-internen Proform, die im Falle extraponierter Teilsätze als unbetontes *es* teilweise stehen muss und teilweise nicht stehen darf, je nach Matrixverb. Bei der RV hingegen kann in jedem Fall, unabhängig vom Prädikat des Matrixsatzes, eine koreferierende Proform stehen. Außerdem kann diese bei einer RV auch stets durch ein d-Pronomen *das* substituiert werden, während dies bei der EP nicht möglich ist. Diese beiden Unterschiede bezüglich der Proform gehen stets einher mit der jeweiligen typischen prosodischen Form des herausgestellten Teilsatzes. Vergleiche dazu die Beispiele nach Pütz (1975:60-63):

- (85) a. EP: Ich SAge nicht (L-(%)), dass ich Peter verLEUMdet habe (L-%).
b. EP: ?? Ich SAge [es]_i nicht (L-(%)), [dass ich Peter verLEUMdet habe (L-%)]_i.
c. RV: Ich SAge [es]_i nicht, [dass ich Peter verleumdet habe (L-%)]_i.
d. RV: Ich SAge [das]_i nicht, [dass ich Peter verleumdet habe (L-%)]_i.
- (86) a. EP: Peter hat [es]_i beREUT (H-%), [dass er seinen Freund beLEIdigt hat (H-%)]_i, er hat [es]_j aber NICHT bereit (H-%), [dass er ihm einmal richtig die MEInung gesagt hat (L-%)]_j.
b. RV: ... *er hat [das]_j aber NICHT bereit (H-(%)), [dass er ihm einmal richtig die MEInung gesagt hat (L-%)]_j.

Im letzten Beispiel (86b) schlägt die Übertragung der EP-Struktur in eine RV-Struktur über die veränderte Prosodie sowie über die Verwendung der Proform *das* anstelle von *es* fehl, da aufgrund des kontrastiven Kontextes der rechts herausgestellte Teilsatz die entsprechende Kontrastakzentuierung tragen

3.3. Rechtsversetzung vs. Extraposition (EP)

muss. Damit wird die Substitution des Korrelats *es* durch das *d*-Pronomen unangemessen (vgl. Pütz 1975:62).

So sind nun insgesamt die folgenden Faktoren festzuhalten, welche eine strikte Unterscheidung zwischen Extraposition und Rechtsversetzung von satzwertigen Konstituenten nahelegen: Während beide Strukturen der Form in (52) entsprechen und als Ganzes in hierarchisch höhere Strukturen eingebettet sein können, besteht bei der EP im Gegensatz zur RV zumindest die Möglichkeit des parenthetischen Einschubs zwischen Matrixsatz und extraponierter Konstituente. Letztere trägt als eigenständige tonale Einheit mindestens einen Nuklearakzent, was mit einer informationsstrukturellen Unterscheidung von der deakzentuierten RV-Konstituente einhergeht: Diese ist stets als kontextuell gegeben markiert, während die EP-Phrase neue Information übermittelt und demnach prosodisch fokussiert wird. Schließlich besteht bei RV-Strukturen die Möglichkeit, sich auf das kontextuell gegebene RV-Element über verschiedene pronominale Arten zu beziehen, während bei EP-Strukturen lediglich das Korrelat-*es* adäquat, zumindest deutlich bevorzugt, ist.¹⁴ Für eine allgemeine Übersicht der EP-Eigenschaften im Vergleich zu den übrigen hier betrachteten Herausstellungsformen wird auf die Tabellen 4.1 und 4.2 im folgenden Kapitel verwiesen.

Sind so nun also EP und RV als unterschiedliche Rechtsherausstellungen aufgrund von informationsstrukturell, prosodisch und auch syntaktisch verschiedenen Eigenschaften zu betrachten, ist die Frage nach der genauen syntaktischen Position des jeweils herausgestellten Elementes im Satz für eine konkrete syntaktische Analyse der Phänomene von weiterem Interesse; dem wird u.a. in Teil II dieser Arbeit nachgegangen.

Das folgende Kapitel liefert nun abschließend einen Überblick über die wesentlichen Merkmale der hier betrachteten Herausstellungsformen beider Satzperipherien.

¹⁴Außer in Kontexten, in denen Sätze, die als Präpositionalobjekt fungieren, extraponiert werden und im Matrixsatz aus Präposition + *es* eine Form mit *dar* + Präposition wird (vgl. Pütz 1975:63).

4. Zusammenfassung

Mit den Tabellen 4.1 und 4.2 sind die wesentlichen, im vorhergehenden Teil besprochenen Eigenschaften der sechs hier relevanten Herausstellungsstrukturen zur Übersicht gegenübergestellt.

Mit der Bezeichnung *CP-EP* in Tabelle 4.2 kommt zum Ausdruck, dass hier nur die Fälle von Extraposition betrachtet werden, welche sich im Matrixsatz mit einem Korrelat auf die extraponierte CP beziehen. Einige Punkte sind aufgrund dieser kategorialen Beschränkung für diese Form der Herausstellung nicht relevant und werden entsprechend offen gelassen wie auch die hier nicht näher betrachtete Funktion der EP im Satz.

Es zeigt sich, dass es aufgrund dieser Merkmale nun möglich ist, eine eindeutige Abgrenzung der Rechts- und Linksversetzung von strukturell ähnlichen Herausstellungsphänomenen vorzunehmen und so zu einer Konstruktionsdefinition zu gelangen, die weiterführende Analysen anhand von eindeutig zuzuordnenden Daten ermöglicht. Dies war das Ziel dieses Teils der Arbeit. Der folgende Teil beschäftigt sich nun mit einer weiterführenden syntaktischen Analyse von LV und RV, wobei die hier gewonnenen Ergebnisse als Ausgangspunkt genutzt werden und den in diesem Teil aufgeworfenen Fragen zur syntaktischen Struktur weiter nachgegangen wird.

4. Zusammenfassung

Tabelle 4.1.: Merkmalsvergleich LV, HT und FT

	LV	HT	FT
a) Koreferenz zwischen links-herausgestellter XP und einer Proform eines folgenden Teilsatzes	✓	✓	✓
b) Beschränktheit der synt. Kategorie der herausgestellten XP	–	–	–
c) Einbettbarkeit der gesamten Linksherausstellungsstruktur	–	–	✓
d) Kasus- und Genuskongruenz zwischen linksherausgestellter NP und koreferenter Proform	✓	–	–
e) obligatorische Adjazenzstellung von linksherausgestellter XP und koreferenter Proform	✓	–	–
e.1) Position der koreferenten Proform	Vorfeld	Vorfeld oder Mittelfeld	Vorfeld oder Mittelfeld
e.2) mögliche Entfernung zwischen linksherausgestellter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung	–	✓	✓
f) Art des koreferenten Pronomens bei versetzten NPn	d-Pronomen	Personal-/d-Pronomen	Personal-/d-Pronomen
g) eine linksherausgestellte XP, die in der Position der zu ihr koreferenten Proform als PP realisiert werden müsste, muss die Präposition auch in der herausgestellten Position obligatorisch enthalten	✓	–	–
h) Art der prosodischen Eingebundenheit der XP	keine IP-Grenze nach XP; XP trägt Tonakzent	IP-Grenze nach XP; XP trägt Tonakzent	IP-Grenze nach XP/lex. Floskeln möglich; XP trägt Tonakzent

Tabelle 4.2.: Merkmalsvergleich RV, AT und CP-EP

	RV	AT	CP-EP
a) Koreferenz zwischen rechts-herausgestellter XP und einer Proform eines vorhergehenden Teilsatzes	✓	(✓)	(✓)
b) Beschränktheit der synt. Kategorie der herausgestellten XP	–	–	✓ CP
c) Einbettbarkeit der gesamten Rechts herausstellungsstruktur	✓	✓	✓
d) Kasus- und Genuskongruenz zwischen rechts herausgestellter NP und koreferenter Proform	✓	–	
e) Position der koreferenten Proform	Vorfeld oder Mittelfeld	Vorfeld oder Mittelfeld	Vorfeld oder Mittelfeld
f) mögliche Entfernung zwischen rechts herausgestellter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung	–	✓	nur durch parenthetische Einschübe
g) Art des koreferenten Pronomens bei versetzten NPn	Personal-/ d-Pronomen	Personal-/ d-Pronomen	es (Korrelat)
h) eine rechts herausgestellte XP, die in der Position der zu ihr koreferenten Proform als PP realisiert werden müsste, muss die Präposition auch in der herausgestellten Position obligatorisch enthalten	✓	✓	
i) Art der prosodischen Eingebundenheit der XP	keine IP-Grenze vor XP; XP ist deakzentuiert	IP-Grenze vor XP; XP trägt Tonakzent	IP-Grenze vor XP möglich; XP trägt Tonakzent
j) Funktion im Satz	Kommentar-Topik- Struktur	Korrektur zur Referenzklärung	

Teil II.

**Zur Syntax der
Versetzungsstrukturen**

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

5.1. Einleitung

Rechtsversetzungsstrukturen des Deutschen wurden innerhalb syntaktischer Analysen bislang weitgehend vernachlässigt. Die Situation bis zu den 80er Jahren lässt sich mit Altmann (1981) auf ein generelles Desinteresse gegenüber den Herausstellungsformen im Allgemeinen zurückführen, das wiederum auf der fehlenden Anerkennung dieser als regelgeleitete Strukturen innerhalb der traditionellen Grammatik fußt (vgl. Abschnitt 1.1 dieser Arbeit):

Als Erscheinungen der deutschen Umgangssprache haben die Konstruktionen bisweilen eine knappe Erwähnung in grammatischen Darstellungen gefunden [...], jedoch eher bezogen auf ihre Merkmale als umgangssprachliche, den Bedürfnissen der mündlichen Kommunikation angepaßte, aber eigentlich regelwidrige Möglichkeiten des Ausdrucks thematischer Verknüpfungen. Ihre syntaktischen Eigenschaften wurden deshalb meist vernachlässigt (Altmann 1981:16).

Im Hinblick speziell auf die Rechts herausstellungsstrukturen ändert sich diese Situation jedoch selbst dann nicht, als in den folgenden Jahrzehnten das grundsätzliche Interesse am Phänomen der Herausstellungsformen in unterschiedlichen linguistischen Teildisziplinen wächst. Das große Augenmerk liegt stets auf den Strukturen der linken Satzperipherie, die gerade in den 1990er und 2000er Jahren eine größere Rolle innerhalb der Syntaxforschung spielt. Erst die allerjüngsten Arbeiten in diesem Bereich zeigen eine deutliche Entwicklung

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

hin zur Syntax des rechten Satzrandes und der dort situierten sprachlichen Phänomene.

Anders stellt sich die Situation innerhalb der Grammatikforschung zum Englischen dar, welche im Gegensatz dazu die parallelen englischen Konstruktionen seit der Thematisierung der *Left* und *Right Dislocation* durch Ross (1967) gerade im Hinblick auf deren syntaktische Eigenschaften im Rahmen generativ-transformationeller Beschreibungen betrachtet (vgl. Altmann 1981:ebd.).

Dieser Ansatz von Ross zur syntaktischen Analyse der Versetzungsstrukturen stellt einen wichtigen Grundstein auch für Analysen zum Deutschen dar und wird darum auch im Folgenden neben diesen betrachtet. Das Ziel ist es, aus den bestehenden Möglichkeiten der syntaktischen Ableitung von Links- und Rechtsversetzung zu einer Analyse zu gelangen, die die hier zum Teil neu herausgestellten grammatischen Eigenschaften dieser in adäquater Weise abbilden kann. Bezüglich der LV ist es dabei möglich, auf die bereits vorhandenen differenzierten Analyseansätze der letzten Jahre zurückzugreifen und diese neu zu betrachten, während für die RV eine solche Ausgangslage fehlt. Es muss also zudem geprüft werden, ob sich eine parallele syntaktische Behandlung von RV und LV eignet.¹ Auch hierbei werden die Ergebnisse aus Teil I als Ausgangspunkt hinzugezogen.

Abschnitt 5.2 gibt dazu noch einmal einen knappen Überblick über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Versetzungsstrukturen, die im Folgenden relevant sein werden. Es werden dort zudem weitere syntaktische Eigenschaften wie das Bindungsverhältnis zwischen matrixsatz-interner Proform und der jeweiligen koreferenten Phrase am Satzrand sowie deren Sensitivität im

¹Neben den aktuellen Arbeiten von Ott (vgl. Abschnitt 5.5) hat sich bisher m.E. nur Averintseva-Klisch (2008) mit einer konkreten syntaktischen Analyse der RV im Deutschen befasst. Sie zieht dabei aktuelle Analysen zur LV heran, um mögliche parallele Ableitungen für die RV erschließen zu können, so wie auch hier vorgegangen wird (vgl. dazu auch Dewald 2007). Allerdings kommt sie dabei zu keinem abschließenden Ergebnis, legt sich lediglich auf die Einordnung des RV-Elements als IP-Adjunkt fest und lässt die Frage nach einer konkreten syntaktischen Analyse schließlich offen (vgl. Averintseva-Klisch 2008:60).

5.2. Grammatische Eigenschaften von RV und LV

Hinblick auf Bewegungsbeschränkungen² behandelt, die ausschlaggebend für eine Analyseentwicklung sind. Darauf folgt in den Abschnitten 5.4 bis 5.5 eine Gegenüberstellung der verschiedenen Analysemöglichkeiten, die sich aufteilt in die Bereiche der Bewegungsanalyse, der Basisgenerierungsanalyse sowie einer Doppelsatzkonstruktionsanalyse. Schließlich wird in 5.6 eine parallele Ableitung von RV- und LV-Strukturen in Form einer modifizierten ‚Big-XP‘-Analyse vorgeschlagen, die es ermöglicht, die herausgestellten Struktureigenschaften angemessen abzubilden und zu erklären.

5.2. Grammatische Eigenschaften von RV und LV

Tabelle 5.1 stellt die in 2.1 und 3.1 herausgestellten Eigenschaften von LV und RV vergleichend gegenüber.

Es zeigt sich, dass der einzige wesentliche Unterschied in Bezug auf die syntaktischen Merkmale der beiden Versetzungsstrukturen, neben der grundsätzlichen Unterscheidung der Herausstellungsrichtung der versetzten XP, die mögliche Positionierung der matrixsatz-internen Proform zu sein scheint. Aus dieser Eigenschaft ergibt sich für die LV die Besonderheit, ein ‚Hauptsatzphänomen‘ zu sein (vgl. Abschnitt 2.1.2.4), während für die RV auch Matrixsätze mit Verbendstellung in Frage kommen, die wiederum auch in eingebetteter Umgebung auftreten können.

Die diskursive Verwendung ist, wie in 3.1.2 angedeutet, ebenfalls unterschiedlich, wenn auch beide Strukturen offenbar eine eindeutige

²Der ursprünglich aus Vorläufern des generativen GB-Modells stammende Terminus der ‚Bewegung‘ wird hier weiter verwendet, auch wenn dieses Konzept in aktuellen Theoriemodellen des Minimalistischen Programms (MP) durch die Operationen *Copy* und *Merge* ersetzt wird. Die bestehenden Arbeiten zu syntaktischen Analysen der Versetzungsstrukturen bewegen sich weitestgehend im Rahmen des GB-Modells oder minimalistischen Weiterentwicklungen dessen, sodass sich hier in direktem Bezug auf diese der jeweils dort gebräuchlichen Terminologie bedient wird. Der letztendliche Analysevorschlagn erfolgt im Rahmen der Konventionen des MP. Grundsätzlich sind die hier angeführten Argumente jedoch ohne Weiteres modellübergreifend zu verwenden, da auf wirklich modellspezifische Annahmen, wie z.B. die Frage nach Zahl und Ausrichtung möglicher Spezifikatorpositionen, im Rahmen dieser Arbeit verzichtet werden kann.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Tabelle 5.1.: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen LV und RV

	LV	RV
a) Koreferenz zwischen versetzter XP und einer Proform eines anschließenden Teilsatzes	✓	✓
b) Beschränktheit der syntaktischen Kategorie der versetzten XP	–	–
c) Kasus- und Genuskongruenz zwischen versetzter NP und koreferenter Proform	✓	✓
d) mögliche Entfernung zwischen versetzter XP und dem die koreferente Proform enthaltenden Teilsatz, z.B. durch dessen Einbettung	–	–
e) Einbettbarkeit der gesamten Struktur	–	✓
f) eine versetzte XP, die in der Position der zu ihr koreferenten Proform als PP realisiert werden müsste, muss die Präposition auch in der herausgestellten Position obligatorisch enthalten	✓	✓
g) Position der Proform	Vorfeld	Vorfeld oder Mittelfeld
h) Art der Proform	d-Pronomen	d- und Personalpronomen
i) Hauptsatzphänomen	✓	–
j) Art der prosodischen Eingebundenheit der versetzten XP	keine IP-Grenze nach XP, trägt einen Tonakzent	keine IP-Grenze vor XP, ist deakzentuiert
k) Funktion im Satz	TK-Gliederung mit Kontrast/Switch-Topik	KT-Gliederung

5.2. Grammaticische Eigenschaften von RV und LV

Topik-Kommentar-Gliederung beinhalten. Aus der strukturimmanenten Lesart der LV ergibt sich für die LV-XP, ein Switch- und/oder Kontrasttopik zu sein, woraus möglicherweise die Bevorzugung des d-Pronomens als koreferente Bezugsform resultiert (vgl. 2.1.2.5 und 2.2). Die funktionale Rolle der RV auf Satz- und Diskursebene wird ausführlich in Teil III behandelt.

Insgesamt scheint es jedoch so zu sein, dass die syntaktische Verbundenheit zwischen Matrixsatz und versetzter XP bei beiden Versetzungsarten zu einem gleichen Grad besteht. Sie ergibt sich aus den jeweils gemeinsamen Eigenschaften: der obligatorischen Kasus- und Genuskongruenz zwischen Proform und versetzter Phrase, der nicht möglichen Entfernung dieser vom Matrixsatz sowie der obligatorischen Präpositionsmitführung in entsprechenden Fällen. Auch das prosodische Muster bildet über die intonatorische Einheit, die jeweils aus versetzter XP und dem Matrixsatz besteht, diese Verbundenheit ab. Nun zeigte sich wiederum in den vorangehenden Abschnitten, dass eben diese gemeinsamen Eigenschaften von LV und RV auf andere Herausstellungsformen wie HT, FT, AT und EP nicht zutreffen. Aus diesem Grunde scheint eine parallele syntaktische Ableitung beider Versetzungsarten nahe zu liegen. Bevor jedoch der Frage nachgegangen wird, wie diese im Einzelnen aussehen könnte, ist es zunächst notwendig, das Verhältnis zwischen Matrixsatz und versetzter XP beider Strukturen unter syntaktischen Gesichtspunkten noch genauer zu betrachten. Der folgende Abschnitt behandelt dazu Bindungsverhältnisse zwischen LV- bzw. RV-XP und matrixsatz-internen Elementen; Abschnitt 5.2.2 beschäftigt sich anschließend mit Effekten, die auf die Bewegung der versetzten Phrasen aus dem Matrixsatz hindeuten.

5.2.1. Bindungsverhältnisse

Im Zuge der Betrachtung der adjazenten Positionierung von LV-XP und koreferenter Proform zur Unterscheidung von LV und HT (Abschnitt 2.1.2) wurde bereits gezeigt, dass im Rahmen der Linksversetzung Prinzip-C-Effekte auftreten, die bei HT-Strukturen nicht gegeben sind, während Operatorenbindung bei allen Formen der Linksherausstellung möglich ist. Zur Verdeutlichung sind die relevanten Strukturen erneut aufgeführt und zum Vergleich mit entsprechenden

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Bildungen von FT und RV erweitert.

(87) Prinzip-C

- a. LV: *[Den neuen Artikel von PEter₁]_i, [den]_i will er₁ in LI verÖffentlichen (L-%).
- b. HT: [Den neuen Artikel von PEter₁]_i (H-%) - er₁ will [ihn]_i in LI verÖffentlichen (L-%).
- c. HT': [Der neue Artikel von PEter₁]_i (H-%) - [den]_i will er₁ in LI verÖffentlichen (L-%).
- d. FT: Was [den neuen Artikel von PEter₁]_i angeht (H-%) - [den]_i will er₁ in LI verÖffentlichen (L-%).
- e. RV: *[Den]_i will er₁ in LI verÖffentlichen, [den neuen Artikel von Peter₁]_i (L-%).
- f. RV': *Er₁ will [den/ihn]_i in LI verÖffentlichen, [den neuen Artikel von Peter₁]_i (L-%).

(88) Operatorenbindung

- a. LV: [Seinen₁ DOKtorvater]_i, [den]_i verehrt JEder Linguist₁ (L-%).
- b. HT: [Seinen₁ DOKtorvater]_i (H-%) - jeder Linguist₁ verEHRT [den]_i (L-%).
- c. FT: Was [seinen₁ DOKtorvater]_i angeht (H-%) - [den]_i verehrt JEder Linguist₁ (L-%).
- d. RV: [Den]_i verehrt JEder Linguist₁, [seinen₁ Doktorvater]_i (L-%).

Es zeigt sich, dass die Operatorenbindung im Sinne von (88) auch für RV- und FT-Strukturen möglich ist und somit für alle hier betrachteten Herausstellungsformen gleichermaßen gilt (vgl. 2.1.2), während sich bezüglich des Prinzip-C-Effekts LV und RV von den anderen Strukturen unterscheiden. Es scheint also ein Bindungsverhältnis zwischen der jeweils an einen Satzrand versetzten Phrase und Elementen des Matrixsatzes vorzuliegen, das so für andere Formen der Herausstellung nicht besteht. Letzteres beobachtet Grohmann (2003) speziell für die LV und unterscheidet diese ebenfalls auf diese Weise von HT-Strukturen. Zusätzlich führt er Prinzip-A-Beispiele an (ebd.141ff.), vgl. (89).

5.2. Grammaticische Eigenschaften von RV und LV

(89) Prinzip-A

- a. LV: [FREUNden von einander₁]_i, [denen]_i erzählen Herforder₁ SELten Lügen (L-%).
- b. HT: *[FREUNde von einander₁]_i (H-%) - [DEnen]_i erzählen Herforder₁ SELten Lügen (L-%).
- c. HT': *[FREUNde von einander₁]_i (H-%) - HERforder₁ erzählen [denen]_i SELten Lügen (L-%).

Eine parallele Strukturbildung zeigt, dass sich auch hier erneut die RV entsprechend der LV-Struktur verhält und die Bindung der Anapher innerhalb der versetzten Phrase durch ein Element des Matrixsatzes möglich wird, was innerhalb der HT-Form nicht möglich ist:³

(90) a. Kontext:

A: Es ist allgemein bekannt, dass Düsseldorfer und Leverkusener ihren gemeinsamen Freunden oft nicht die Wahrheit sagen. Jetzt frage ich mich, wie das Verhalten gegenüber gemeinsamen Freunden hier in Herford ist.

B: Ich kann Sie beruhigen: Fremde werden zwar manchmal verulkt, aber

- b. RV: [DEnen]_i erzählen Herforder₁ SELten Lügen, [Freunden von einander₁]_i (L-%).

Anapherbindung innerhalb der LV- oder RV-XP durch ein Element aus dem Matrixsatz ist also möglich, ebenso wie dieses Bindungsverhältnis innerhalb der Versetzungsstrukturen durch Prinzip-C-Effekte nachgewiesen werden kann, während beides für andere Herausstellungsformen, wie z.B. Äußerungen mit HT, nicht besteht.

³Die besondere Restriktion der RV-Phrase, Diskursopik zu sein (vgl. Teil III), lässt die Struktur in (90) nicht ganz so wohlgeformt erscheinen, da es sich um eine unspezifische NP handelt. Der angegebene Kontext soll die topikale Lesart der RV-Phrase erleichtern. Die Möglichkeit zur hier relevanten Bindung der Anapher wird m.E. jedoch unabhängig von der diskurspragmatischen Angemessenheit der RV-Bildung deutlich.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

5.2.2. Bewegungsbeschränkungen

In den Abschnitten 2.1 und 3.1 wurde bereits gezeigt, dass RV- und LV-XP unmittelbar adjazent zu dem Teilsatz stehen müssen, der die zu diesen koreferente Proform enthält. Eine Einbettung dieses Matrixsatzes ohne das versetzte Element ist somit ebenso wenig möglich wie ein intervenierender Satzknotten. Dies wird hier erneut durch die Sätze in (91) verdeutlicht.

- (91) a. LV: *[Diesen FILM]_i, es ist zwar schönes WETter (H-), aber [den]_i möchte ich mir jetzt TROTZdem ansehen (L-%).
- b. HT: [Dieser FILM]_i (L-%)/(H-%) - es ist zwar schönes WETter, aber [den]_i möchte ich mir jetzt TROTZdem ansehen (L-%).
- c. RV: *Peter hat seine FREUNdin (H-), die [ihn]_i geSEHen hat (H-), dazu beFRAGT, [den Papst]_i (L-%).
- d. RV: *Dass [sie]_i schon alles AUFgeräumt hat (H-), hat ihn geFREUT, [die Maria]_i (L-%).

Da diese Beschränkung für HT-Strukturen und, wie in 3.3 gezeigt, auch für Fälle von EP offenbar nicht auf diese Weise gilt, liegt die Vermutung nahe, dass diese Form von Restriktion im Falle der versetzten Phrasen aus Bewegungsbeschränkungen resultiert. Demnach würde die versetzte Phrase aus dem Matrixsatz heraus an dessen jeweils linken oder rechten Satzrand bewegt, wobei eine weitergehende Bewegung durch Subjazenprinzipien ausgeschlossen wird. An der ursprünglichen Position steht die koreferente Proform.

Bevor eine genauere Betrachtung dieser Möglichkeit der Strukturzeugung erfolgen kann, ist zu zeigen, ob weitere Bewegungsbeschränkungen für LV und RV nachzuweisen sind. Diese wurden erstmals ausführlich von Ross (1967) in seinem Werk *Constraints on Variables in Syntax* beschrieben und definiert. Ross behandelt in diesem Zusammenhang auch englische LD- und RD-Strukturen und ordnet diese als Bewegungsoperationen ein (vgl. dazu Abschnitt 5.3.2).

Aus den von Ross angeführten Bewegungsrestriktionen lassen sich zunächst zwei als universal geltende Beschränkungen, das *Coordinate Structure Constraint* sowie das *Complex NP Constraint*, für LV und RV überprüfen. Das *Coordinate Structure Constraint* besagt, dass kein Konjunkt einer koordinierten Struktur

5.2. *Grammatische Eigenschaften von RV und LV*

sowie kein Element eines Konjunktes aus der Struktur bewegt werden darf, und wird von Ross wie folgt definiert:

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

(92) Coordinate Structure Constraint (Ross 1967:161)

In a coordinate structure, no conjunct may be moved, nor may any element contained in a conjunct be moved out of that conjunct.

Über das *Complex NP Constraint* wird die Beschränkung ausgedrückt, dass kein Element aus einer satzwertigen Struktur bewegt werden kann, welche von einem nominalen, lexikalischen Kopf dominiert wird.

(93) Complex NP Constraint (Ross 1967:127)

No element contained in a sentence dominated by a noun phrase with a lexical head noun may be moved out of that noun phrase by a transformation.

Beide Bewegungsbeschränkungen lassen sich für deutsche LV- und RV-Strukturen überprüfen. Vgl. dazu die folgenden Bildungen, jeweils mit entsprechenden HT-Strukturen als Gegenprobe.

(94) Coordinate Structure Constraint

- a. LV: ??[Den PEter]_i, [den]_i und MaRIa hab' ich gestern geSEHen (L-%).
- b. HT: [Der PEter]_i (H-%) - ich hab' [IHN]_i und MaRIa gestern geSEHen (L-%).
- c. HT': [Der PEter]_i (H-%) - [DEN]_i und MaRIa hab' ich gestern geSEHen (L-%).
- d. RV: *Ich hab' [ihn]_i und MaRIa gestern geSEHen, [den Peter]_i (L-%).
- e. RV': *[Ihn]_i und MaRIa hab ich gestern geSEHen, [den Peter]_i (L-%).

(95) Complex NP Constraint

- a. i. LV: *[Den THEo]_i, die TATsache, dass man [ihn]_i entLARVT hat (H-), freut mich SEHR (L-%).
- ii. HT: [Der THEo]_i (H-%) - die TATsache, dass man [ihn]_i entLARVT hat (H-), freut mich SEHR (L-%).
- iii. RV: *Die TATsache, dass man [ihn]_i entLARVT hat (H-), freut mich SEHR, [den Theo]_i (L-%).

5.2. Grammatische Eigenschaften von RV und LV

- b. i. LV: *[Den PEter]_i, [den]_i, der 10 JAHre lang mein bester FREUND war (H-%), musste ich heute verLASsen (L-%).
- ii. HT: [Der PEter]_i (H%) - [IHN/DEN]_i (L-), der 10 JAHre lange mein bester FREUND war (H-%), musste ich heute verLASsen (L-%).
- iii. RV: *[IHN]_i, der 10 JAHre lang mein bester FREUND war (H-%), musste ich heute verLASsen, [den Peter]_i (L-%).

Die Beispiele zeigen, dass die beiden Bewegungsbeschränkungen tatsächlich für LV und RV zu greifen scheinen, während dies für das HT-Element nicht der Fall ist. Bei den LV-Strukturen ist jeweils erneut besonders auf die typische LV-Intonierung (ohne tonale Phrasengrenze zwischen der LV-XP und dem nachfolgenden Teil) zu achten, da sonst die Gefahr der Einordnung als HT-Struktur besteht. Die Nichtwohlgeformtheit der LV- und RV-Sätze in (95a) ist jedoch unabhängig von der komplexen NP aufgrund der entfernten Position der versetzten Elemente von ihrem Matrixsatz zu erwarten; bzw. ist Satz (95a-i) kaum mit der prosodischen Struktur der LV zu produzieren. Die Beispiele in (95b) können dagegen zeigen, dass hier die Bewegungsbeschränkung für Elemente aus komplexen NPn wohl tatsächlich der Auslöser für die Ungrammatikalität der Äußerung ist, was sich wiederum für die HT-Strukturen nicht beobachten lässt. Ross (1967) führt zudem das *Sentential Subject Constraint* ein, laut dem keine Elemente aus einem satzwertigen Subjekt heraus bewegt werden können.

(96) Sentential Subject Constraint (Ross 1967:243)

No element dominated by an S may be moved out of that S if that node S is dominated by an NP which itself is immediately dominated by S.

Eine Überprüfung dessen ist für die LV aufgrund ihrer Eigenschaft, ein ‚Hauptsatzphänomen‘ zu sein, nicht möglich (vgl. Abschnitt 2.1). Für die RV-Strukturen ergibt sich jedoch, dass diese Form der Bewegungsbeschränkung für das versetzte Element nicht zu gelten scheint:

(97) Sentential Subject Constraint

- a. RV: Dass man [ihn]_i entLARVT hat, [den Theo]_i (H-), freut mich SEHR (L-%).

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

- b. RV: Dass [er]_i damit so weit geKOMmen ist, [der Theo]_i (H-), ist erSCHRECKend (L-%).

Ross (1967) behandelt außer diesen als universal geltenden Bewegungsbeschränkungen auch die sprachspezifische *Pied Piping Condition*, die für das Deutsche obligatorisch gilt und nach der einzelne Elemente komplexer Phrasen nicht ‚stranden‘ dürfen in dem Sinne, dass die komplexe Phrase nur als Ganzes bewegt werden kann, d.h. einzelne Elemente dieser nicht zurückbleiben dürfen. Vgl. für das Deutsche dazu das Beispiel aus Müller (2011:4):

- (98) a. [_{PP}Mit wem] hat Astrid auf der Feier [~~mit wem~~] gesprochen?
b. *Wem hat Astrid auf der Feier [_{PP}mit wem] gesprochen?

Diese weitere Bewegungsbeschränkung wurde bereits für LV und RV in den Abschnitten 2.1 und 3.1 beschrieben anhand der für diese geltenden obligatorischen Präpositionsmitführung. (99) zeigt diesen Umstand erneut in einer Übersicht für LV, RV und HT-Strukturen. Letztere unterliegen nicht der Bedingung des Präpositions-*Pied Piping*, sodass sich hier erneut zeigt, dass keine Bewegung des HT-Elementes aus dem Matrixsatz vorzuliegen scheint.

- (99) a. LV: *[Meinen besten FREUND]_i, auf [den]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).
b. RV: *Auf [DEN]_i kann ich mich IMmer verlassen, [meinen besten Freund]_i (L-%).
c. HT: [Mein bester FREUND]_i (H-%)/(L-%) - auf [DEN]_i kann ich mich IMmer verlassen (L-%).

Grundsätzlich bleibt also festzuhalten, dass verschiedene Eigenschaften der LV- und RV-XP darauf hindeuten, dass es sich um Elemente handelt, die aus ihrem Matrixsatz heraus bewegt wurden. Dazu zählen Subjanzbedingungen, aufgrund derer LV- und RV-XPn unmittelbar adjazent zu ihrem Matrixsatz stehen müssen, die allgemeinen Bewegungsbeschränkungen in Form des *Complex NP Constraints* und des *Coordinate Structure Constraints* sowie die Unmöglichkeit zum *preposition stranding*. Anders stellt sich die Situation für HT-Phrasen dar,

welche keine Anzeichen auf Bewegung aus dem die koreferente Proform enthaltenden Satz aufweisen.

Eine Ausnahme bildet jedoch das *Sentential Subject Constraint*, welches für die LV nicht überprüfbar ist, für die RV jedoch nicht zu gelten scheint. In Abschnitt 5.6 wird diese Beobachtung wieder aufgegriffen.

Verschiedene Ansätze, die sich mit der syntaktischen Generierung von LV-Strukturen (und z.T. auch am Rande mit den Eigenschaften von HT-Strukturen) befassen, erklären die hier beobachteten Eigenschaften, indem sie eine Bewegungsanalyse für die LV annehmen. Im Folgenden sollen die einschlägigen Ansätze aus diesem Lager kurz vorgestellt werden und es soll gleichzeitig eine Einschätzung darüber erfolgen, inwiefern diese auch den anderen hier herausgestellten Struktureigenschaften gerecht werden können und, nicht zuletzt, inwiefern sich diese Ansätze für eine parallele Analyse der RV eignen.

5.3. Bewegung der versetzten Phrase

Von dem, was sich aus den Ergebnissen des vorhergehenden Abschnitts bereits abzeichnet – eine Bewegung der versetzten Elemente aus einer tieferen Position des Matrixsatzes heraus –, gehen für die deutsche Linksversetzung auch Grohmann (2000, 2003) und Grewendorf (2002, 2008) in ihren Ansätzen aus. Sie argumentieren zudem für die Basisgenerierung der HT-Elemente. In Bezug auf die Rechtsversetzung erwägt lediglich Averintseva-Klisch (2008) diese Lösung, argumentiert jedoch ebenfalls für eine mögliche Basisgenerierung der RV-XP. Auf diese Ansätze soll im Folgenden eingegangen werden. Zunächst wird jedoch in einem kurzen Überblick Ross' (1967) Analysevorschlag betrachtet, der zwar speziell die englische LD-Struktur behandelt, die eher die Eigenschaften deutscher HT-Strukturen teilt (vgl. 2.1.3), aber von einer parallelen Bewegungsanalyse von LD und RD ausgeht. Zudem stellte dieser Ansatz lange Zeit in vielen Arbeiten zu unterschiedlichen Sprachen die alleinige Referenz zur syntaktischen Beschreibung der Versetzungsstrukturen dar.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

5.3.1. Versetzung als Kopieregel

Im Grunde behandelt Ross (1967/1986) *Left* und *Right Dislocation* eher am Rande als Phänomene, die als Kopieregeln (*copying rules*) eine Untergruppe der Umstellungstransformationen (*reordering transformations*)⁴ bilden und als solche für die verschiedenen, für seine Arbeit zentralen

Bewegungsbeschränkungen nicht sensitiv sind. Damit unterscheiden sie sich von den so genannten *chopping rules*, zu denen unter anderem die Topikalisierung und der NP-Shift zählen. Letztere zeichnen sich dadurch aus, dass sie Elemente bezüglich ihrer Grundabfolge umstellen und dabei keinen hörbaren Platzhalter an den jeweiligen Basispositionen zurücklassen.⁵ Durch diesen Umstand sind sie den von Ross untersuchten Bewegungsbeschränkungen unterlegen, können also nicht auf komplexe Nominalphrasen, koordinierte Strukturen, Subjektsätze und auf linksverzweigende Knoten größerer Nominalphrasen, die als Inseln für Bewegungstransformationen gelten, applizieren.

Anders verhält sich dies bei den Kopieregeln, welche ebenfalls eine Umstellung der Basisabfolge bewirken, jedoch die Basisposition des umgestellten/versetzten Elements mit einer pronominalen Kopie dessen besetzt lassen. Dadurch werden laut Ross die Bewegungsbeschränkungen umgangen, was er für die Konstruktion der LD als *copying rule* im Gegensatz zur Topikalisierung als *chopping rule* nachweist (vgl. Ross 1986:253-257).

Die RD unterscheidet sich in diesen Punkten leicht von der LD, da sie trotz ihrer Eigenschaft als Kopieregel dem *Complex NP Constraint* sowie dem *Sentential Subject Constraint* unterliege. Dieser Umstand resultiert nach Ross jedoch aus der Regelbeschränkung der *upward boundedness* für nach rechts bewegende Transformationen. Diese stellt sicher, dass eine Bewegung nach rechts nicht über

⁴„If the structural index of a transformation has n terms, a_1, a_2, \dots, a_n , it is a *reordering transformation* if its structural change has any a_i as its k^{th} term, or if a_i is adjoined to its k^{th} term, where $i \neq k$ “ (Ross 1986:256).

⁵Vgl. Ross (1986:256) zur Unterscheidung von *copying* und *chopping rules*: „If a transformation reorders a_i and its structural change substitutes the identity (null) element or some a_k , $i \neq k$, for the i^{th} term of the structural index, the transformation is a *chopping transformation*. Other reordering transformations are called *copying transformations*.“

5.3. Bewegung der versetzten Phrase

eine (Teil-)Satzgrenze hinausgehen darf.⁶

Dies hat zur Folge, dass die über die RD-Transformation versetzte Phrase nur an einer Position am rechten Rand eines eingebetteten Satzes stehen kann, wenn die Regel auf diesen appliziert. Anders verhält es sich bei auf subordinierte Sätze angewandte Fälle von LD, bei denen sich das nach links versetzte Element am linken Rand des übergeordneten Hauptsatzes befinden muss: „This rule [RD] is unlike the rule of *Left Dislocation* in that it can copy a constituent at the end of a subordinate clause, while *Left Dislocation* must be restricted to main clauses“ (ebd. 258).

Diesen Umstand verdeutlichen die Sätze in (100) und (101).⁷

(100) LD:

- a. [My father]_i, it is well known to those cops, that [he]_i's lived here all his life.
- b. *That [my father]_i, [he]_i's lived here all his life is well known to those cops.

(101) RD:

- a. That [they]_i spoke to the janitor about that robbery yesterday, [the cops]_i, is terrible.
- b. *That [they]_i spoke to the janitor about that robbery yesterday, is terrible, [the cops]_i.

Ross zeigt somit im Rahmen seiner Überlegungen bereits die Parallelität von LD und RD sowie gleichzeitig bestehende Asymmetrien. So beschreibt er beide Strukturen als Fälle von Kopiereregeln, was sie gegenüber verschiedener Bewegungsrestriktionen offensichtlich freier macht als andere

⁶Vgl. dazu Ross (1986:179): „Any rule whose structural index is of the form . . . AY, and whose structural change specifies that A is to be adjoined to the right of Y, is upward bounded.“

Dies verhindert die ungrammatische Bildung von Sätzen durch zu weit gehende Bewegung von Elementen nach rechts: „[This] can be blocked if rules can make reference to the boundaries of the first sentence above the elements being operated on. I will refer to a rule as being *upward bounded* if elements moved by that rule cannot be moved over this boundary“ (ebd. 174).

⁷Die Beispiele stammen aus Ross (1986:254, 258), lediglich Beispiel (100.a) wurde hier entsprechend nachgebildet.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Umstellungstransformationen. Zugleich unterscheiden sie sich voneinander jedoch in einigen wesentlichen Punkten. Erstens scheinen, wie in den Sätzen in (100) und (101) beobachtet, die versetzten Phrasen je unterschiedlichen Beschränkungen zu unterliegen, was die Einbettbarkeit als auch die mögliche Entfernung von dem die pronominale Kopie enthaltenden Teilsatz angeht: Das RD-Element muss unmittelbar auf diesen folgen, während das LD-Element in entsprechenden Fällen an die Spitze des einbettenden Satzes bewegt werden muss. Zweitens gelten für die RD-Transformation im Gegensatz zur LD das *Complex NP Constraint* sowie das *Sentential Subject Constraint*, was aus der Eigenschaft, *upward bounded* zu sein, resultiert und was nach Ross auch als Ursache für die übrigen syntaktischen Beschränkungen der RD-Konstruktionen zu werten ist. Einen dritten Unterschied zwischen LD und RD stellt Ross bezüglich der Fähigkeit, auf satzinterne Pronomina zu applizieren, heraus. So sei dies im Falle der LD gut möglich, für die Regel der RD jedoch ausgeschlossen, was er u.a. durch die Beispiele in (102) und (103) verdeutlicht (vgl. ebd. 258f.).

(102) LD:

- a. [**He*]/*Him*_i, they led [*him*]_i go yesterday.
- b. [**We*]/*Us*_i, [*we*]_i'll go together.

(103) RD:

- a. *They led [*him*]_i go yesterday, [*he/him*]_i.
- b. **[We]*_i'll go together, [*we/us*]_i.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorangehenden Kapitel bestätigt sich hier zum einen erneut die Verschiedenheit zwischen LD und LV, die jedoch auf der anderen Seite zwischen RD und RV nicht zu bestehen scheint. So zeigt sich, dass auch im Deutschen die Rechtsversetzung einzelner Pronomina nicht möglich ist⁸, während am linken Satzrand entsprechende Strukturen zu finden sind, vgl.

(104).

⁸Koordinierte Pronomina können laut Ross (1986:258) dagegen in RD-Strukturen auftreten. Das lässt sich erneut für das Deutsche bestätigen: [*WIR*]_i machen es uns heute Abend *geMÜTlich*, [*du und ich*]_i.

5.3. Bewegung der versetzten Phrase

- (104) a. Und $[\text{WIR}]_i$, $[\text{wir}]_i$ bringen dann auch die spezielle LEna-Bowle für den UMtrunk mit (LV_spontan, Fokus-DB).
 b. *Und $[\text{WIR}]_i$ bringen dann auch die spezielle LEna-Bowle für den UMtrunk mit, $[\text{wir}]_i$.

Außerdem unterliegt die englische RD-Struktur offenbar ebenso gewissen syntaktischen Restriktionen wie die RV. Damit erscheint es fragwürdig, ob die von Ross vorgenommene Klassifizierung der *copying rule* ausreichend ist, um die Strukturumstellungen, die Bewegungsbeschränkungseffekte aufweisen (nach Ross alle Transformationen, die nicht der *copying rule* angehören), von denen zu unterscheiden, die diese nicht aufweisen (nach Ross alle Transformationen der *copying rule*).

Die Definition der *copying rule* nach Ross (1967/1986) ist in (105) wiedergegeben. Die Kopie eines Elementes, welches ursprünglich innerhalb einer geschlossenen Satzstruktur auftaucht, wird an den linken oder rechten Satzrand versetzt, das ursprüngliche Element bleibt in Form eines Pronomens zurück: „If a term of the structural index is adjoined to, or if a term permuted around another term, [...] the original term is not deleted, but remains behind in a pronominal form, as a kind of placemaker“ (Ross 1986:253).

- (105) LD- und RD- Kopieregel nach Ross (1986:253, 257)

a. LD

$$\begin{array}{cccc}
 & X - & NP & - Y \\
 & & & \text{OPT} \\
 & 1 & 2 & 3 \implies \\
 2\# & \left[\begin{array}{c} 1 \\ \left[\begin{array}{c} 2 \\ +Pro \end{array} \right] \\ 3 \end{array} \right]
 \end{array}$$

b. RD

$$\begin{array}{ccc}
 X - \left[\begin{array}{c} NP \\ -Pro \end{array} \right] - Y \\
 1 \quad 2 \quad 3 \implies \\
 \left[\begin{array}{c} 1 \\ \left[\begin{array}{c} 2 \\ +Pro \end{array} \right] \\ 3 \end{array} \right] \#2
 \end{array}$$

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Nun umfasst diese rein strukturelle Beschreibung neben LD und RD zusätzlich auch FT-Konstruktionen mit Floskeln wie ‚*as for XP*‘ sowie AT-Strukturen des Englischen. So zeichnet sich ab, dass auch für die englischen Herausstellungsformen diese Beschreibung sehr weit gefasst ist und wohl nicht ausreicht, um damit exakt die Gruppe der Transformationsregeln zu erfassen, die bestimmten Bewegungsbeschränkungen nicht unterliegt. – Erst recht trifft dies wie gesehen nicht für das Deutsche zu, innerhalb dessen LV und RV eindeutig den Strukturbeschreibungen in (105) entsprechen und dennoch beide den angeführten Bewegungsbeschränkungen unterliegen.

Zudem wäre die Beschränkung dieser Kopiereregeln auf NPn aufzuheben und auf beliebige phrasale Kategorien (XP) zu erweitern, da kein Grund zu erkennen ist, warum andere Fälle dieser *copying rule*, deren herausgestellte Elemente nicht-nominal sind, ausgeschlossen sein sollten.

Kurz gesagt, die verallgemeinerten Regeln von LD und RD in (105) scheinen als solche zu vage definiert zu sein, sowohl um strukturell ähnliche, aber dennoch syntaktisch andersartige Konstruktionstypen in der Betrachtung auszuschließen, als auch um eine Vorhersage über die Sensitivität auf Bewegungsbeschränkungen der versetzten Elemente treffen zu können. Auch wenn dieser Argumentationszusammenhang für Ross' Zwecke nicht unbedingt relevant ist, da er sich in erster Linie mit der Unterscheidung von LD und Topikalisierung respektive RD und NP-Shift auseinandersetzt, bleibt festzuhalten, dass diese Strukturbeschreibung für eine syntaktische Analyse, die konkrete Eigenschaften bestimmter Herausstellungsformen in Abgrenzung zu strukturell ähnlichen Strukturen ableiten soll, nicht ausreichend ist.

Was jedoch aus Ross' Ansatz für weitere Überlegungen nach wie vor wesentlich bleibt, ist der Gedanke, dass sowohl links- als auch rechtsversetzte Phrasen aus der kanonischen Abfolge an einen der Satzränder bewegt werden, indem sie dort in Form einer Kopie erscheinen, die Ursprungsposition jedoch durch eine pronominale Form besetzt bleibt. Mit dieser Sichtweise wird die Zugehörigkeit der versetzten Elemente zum angrenzenden Teilsatz klar hervorgehoben: Die versetzte XP wäre damit eindeutig Teil des Matrixsatzes. Diese Sicht ist nicht selbstverständlich, was in späteren Abschnitten deutlich wird, sie vereint jedoch die unterschiedlichen Bewegungsanalysen, die im Folgenden betrachtet werden.

Ross' Ansatz kann somit in der Tat als deren ‚gemeinsamer Nenner‘ verstanden werden.

5.3.2. Anti-lokale Bewegung: Der ‚Copy Spell Out‘-Ansatz

Grohmanns (2000, 2003) Bewegungsanalyse der deutschen IV, die im theoretischen Rahmen des MP entwickelt wird, erklärt die parallele Existenz von versetzter Phrase und koreferenter Proform innerhalb eines Satzes mithilfe eines unabhängig motivierten PF-Effekts, der eine gegen Lokaliätbeschränkungen verstoßende Bewegung lizenziert.

Im Falle der LV handelt es sich bei diesem Lokaliätsverstoß jedoch nicht um eine Bewegung, die eine zu große Distanz zur unteren Kopie erzeugt, sondern im Gegenteil um eine, die über eine bestimmte Domäne nicht hinauskommt und damit eine zu große Nähe zwischen den beiden Kopien erzeugt. Diese unzulässige Nähe nennt Grohmann *Anti-Lokaliät* und definiert sie kurz entsprechend (106).

(106) Anti-Locality: Movement must not be too local (Grohmann 2003:26).

Die Domänen eines Satzes, innerhalb derer es zur Anti-Lokaliät kommt, sobald die obere Kopie eines domänen-internen Elementes im Zuge der merkmalsgesteuerten Bewegung diese nicht verlässt, nennt Grohmann *prolific domains*. Zu diesen zählt er zum Ersten die Domäne des *vp*-Shell-Komplexes, innerhalb derer die Theta-Merkmale eines Elementes über Bewegung überprüft werden (Θ -Domäne), zum Zweiten die hierarchisch höhere Domäne des Split-IP-Bereichs, innerhalb derer Agreement-Merkmale lizenziert werden (Φ -Domäne) sowie als Drittes die Diskursdomäne, innerhalb derer unter Annahme einer Split-CP-Hierarchie diskursrelevante Merkmale, d.h. z.B. Topik-, Fokus- oder *wh*-Merkmale überprüft werden (Ω -Domäne).

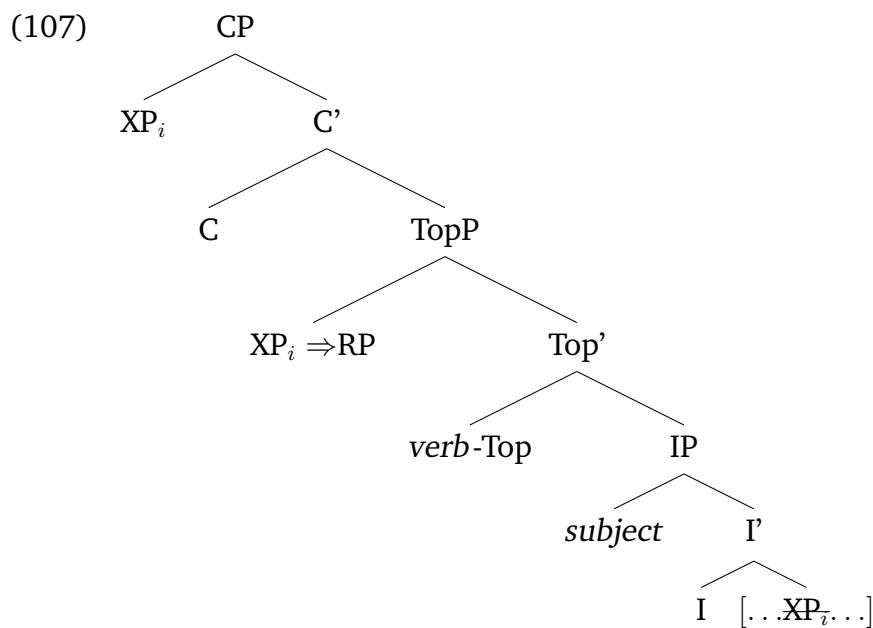
Unter Annahme dieser drei Domänen lassen sich im Zusammenspiel mit der Anti-Lokaliäts-Beschränkung innerhalb des minimalistischen Rahmens empirisch nicht gegebene Konstellationen im Theta-, Kasus- und Diskursbereich ausschließen, was innerhalb von GB-Ansätzen über Prinzipien wie *Kasusfilter* und *Theta-Kriterium* geschah. So kann beispielsweise ausgeschlossen werden, dass ein einzelnes Element an zwei Theta-Positionen Merkmale lizenziert, da

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

dazu zwei Kopien dessen innerhalb der Θ -Domäne vorhanden wären, was ein Verstoß gegen die Anti-Lokalitäts-Hypothese bedeuten würde.

Grohmann verdeutlicht nun anhand verschiedener sprachlicher Phänomene, dass es jedoch notwendig ist, von lizenzierten Ausnahmen zu dieser

Anti-Lokalitäts-Beschränkung auszugehen. Zu diesen zählt er auch die LV des Deutschen. Dabei handele es sich um eine Struktur, bei der Anti-lokale-Bewegung innerhalb der diskursiven Ω -Domäne dadurch ermöglicht wird, dass eine der beiden Kopien (die tiefere) innerhalb dieser *prolific domain* eine phonetische Veränderung durchläuft und so auf PF als eine Art ‚hörbare Spur‘ ausgewertet wird, die sich bezüglich ihres phonetischen Gehalts von der höheren Kopie unterscheidet. Dieser Prozess wird von der postlexikalischen Operation *Copy Spell Out* bewirkt, die die PF-Matrix der niedrigeren Kopie verändert und so die Domänen-Exklusivität, die grundsätzlich bezüglich eines Elementes für PF besteht, umgeht. (107) zeigt diese Analyse der LV nach Grohmann (2003:169).



Eine XP – die spätere LV-XP – bewegt sich aus Θ - und Φ -Domäne in die SpecTopP-Position der Ω -Domäne. Von dort aus kommt es zu der antilokalen Bewegung in die SpecCP-Position ebenfalls innerhalb der Ω -Domäne. Die Struktur wird dennoch lizenziert durch die Operation *Copy Spell Out*, welche die

5.3. Bewegung der versetzten Phrase

tiefere Kopie der XP an SpecTopP auf PF als einfaches Resumptivpronomen (RP) phonetisch erzeugt. Somit ist die auf PF relevante Exklusivitäts-Bedingung für die XP innerhalb dieser Domäne gewahrt.

Vor dem Hintergrund der hier bisher herausgestellten Eigenschaften der LV ist die Analyse Grohmanns zunächst sehr attraktiv, da sie unabhängig auch die relevanten Unterschiede zwischen LV- und HT-Strukturen einfängt. Grohmann definiert diese auf die gleiche Weise wie es hier bisher geschehen ist und begründet die Unterschiede syntaktisch über die Basisgenerierung der HT-XP an einer an CP adjungierten Position, während die LV-XP auf die oben beschriebene Weise über Bewegung in die SpecCP-Position gelangt. Er argumentiert dafür u.a. über die Möglichkeit der Koexistenz von HT- und LV-XP innerhalb eines Satzes, die lediglich dann möglich ist, wenn das HT-Element dem LV-Element vorangeht und diesem wiederum das LV-RP unmittelbar folgt (vgl. ebd. 159ff.).

Die *Copy Spell Out*-Analyse erklärt zudem neben der Adjazenzstellung zwischen LV-XP und koreferenter Proform, die hier Bedingung für die gesamte Konstruktion ist, da es nur so zu einer antilokalen Bewegung und damit Sichtbarwerdung der Proform an PF kommen kann, auch die Kongruenzeigenschaften zwischen beiden Elementen: Als ursprüngliche Kopie der LV-XP, die bereits die Θ - und Φ -Domäne durchlaufen hat, müssen – anders als bei der an CP basisgenerierten HT-XP und ihrer satzinternen Proform – zwangsläufig alle satzrelevanten Merkmale mit der höheren Kopie übereinstimmen.

Die Frage, die zu stellen ist, ist jedoch, ob es konsequent vertretbar ist, die Erscheinung der koreferenten Proform als reinen Reflex auf PF anzusehen. Damit dürfte diese immer nur in einer nicht variierenden Form, die rein funktionalen Charakter hat, auftreten. Diese Konsequenz hat für die LV möglicherweise tatsächlich Bestand unter der Annahme, dass nichts anderes als das reine d-Pronomen mit entsprechenden overt Kongruenzmerkmalen in der SpecCP-Position auftreten kann. Damit wären allerdings Beispiele wie in (108) von vorneherein ausgeschlossen, LV-Strukturen sein zu können.

(108) [Den PEter]_i, [den Idioten]_i hab' ich Ewig nicht gesehen (L-%).

Es zeigt sich jedoch, dass dies sowieso unabhängig angenommen werden muss, da hier die zweite NP *den Idioten* lediglich ein attributiver Beisatz zu *den Peter*

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

zu sein scheint und als Einheit mit diesem einen nominalen Komplex an gleicher Position bildet. Das bestätigt sich dadurch, dass dieser ganze Komplex linksversetzt werden kann:

(109) [Den PEter, den Idioten]_i, [den]_i hab' ich Ewig nicht gesehen (L-%).

Außerdem ist eine parallele RV-Struktur von (108) nicht ableitbar, was sonst stets möglich ist:

(110) a. ??[Den Idioten]_i hab' ich Ewig nicht geSEHEN, [den Peter]_i (L-%).

b. ??Ich hab' [den Idioten]_i Ewig nicht geSEHEN, [den Peter]_i (L-%).

(111) a. [Den Peter]_i hab' ich Ewig nicht gesehen, [den Idioten]_i (L-%).

b. [Den Peter]_i hab' ich Ewig nicht gesehen, [der Idiot]_i (L-%).

c. *[Den]_i hab' ich Ewig nicht gesehen, [der Idiot]_i (L-%).

Hier ist lediglich die umgekehrte Abfolge der NPn im Satz möglich wie in (111a). In diesem Fall kann aber auch die Kasuskongruenz entfallen, vgl. (111b), was für eine RV-Struktur mit bloßem Pronomen als matrixsatz-internen Bezug unmöglich ist, was erneut (111c) zeigt. Damit lassen sich Formen wie (108) und (111a) als Fälle von LV und RV ausschließen, was wiederum für Grohmanns Ansatz spricht. Allerdings ist nun fraglich, wie eine hier angestrebte parallele Ableitung von LV und RV im Rahmen dieses Ansatzes aussehen sollte. Das Problem dabei ergibt sich aus dem Umstand, dass der Anti-Lokalitäts-Effekt für die RV nicht auf gleiche Weise bestehen kann. Es liegt zwar nahe, dass eine Kopie der RV-XP ebenfalls innerhalb der Ω -Domäne diskursrelevante Merkmale lizenziert. Im Falle einer RV-Struktur mit koreferenter Proform im Mittelfeld käme es jedoch zu keiner antilokalen Bewegung, die Auslöser für *Copy Spell Out* werden könnte, da sich die tiefere Kopie innerhalb der Φ -Domäne und damit weit genug entfernt von der versetzten Phrase befände. Außerdem ist im Falle der RV das overte Vorkommen von d- und einfachem Personalpronomen in beiden möglichen Positionen gegeben. Das ist ein Umstand, der im Rahmen dieses Ansatzes bei einer parallelen Derivation zur LV kaum ableitbar wäre.

Ein möglicher Kritikpunkt kann zudem in der für diese LV-Analyse notwendigen Annahme der Split-CP-Domäne liegen. Frey (2004a) bemängelt bereits den

5.3. Bewegung der versetzten Phrase

Umstand, dass nicht klar wird, um welche Position innerhalb der Hierarchie der linken Satzdomäne es sich bei der Endposition der LV-XP handelt, vgl. erneut (107). Der Satztyp ist für die LV-Struktur offenbar irrelevant, sodass nicht klar wird, welches weitere Merkmal außer dem Topikmerkmal innerhalb der Ω -Domäne für die LV-XP lizenziert wird (vgl. Frey 2004a:223).

Unabhängig davon ist das auf Rizzi (1997) zurückgehende Split-CP-Modell innerhalb der Syntaxforschung nicht unumstritten. Der Hauptanstoß betrifft dabei die grundsätzliche Frage, ob es haltbar ist für eine subjekt-prominente Sprache, feste Positionen innerhalb der Kernsyntax anzunehmen für Konzepte wie Topik und Fokus, die sich in diesen Sprachen nachweislich gerade über außer-syntaktische Markierungen manifestieren (vgl. zu einer Einschätzung auch Erteschik-Shir 2007:63, 87ff., Struckmeier 2011 sowie Abschnitt 3.1.2 dieser Arbeit). Für Konstruktionen wie LV und RV bietet sich andererseits eine syntaktische Topikposition am Satzrand an, da die jeweils versetzten Elemente durchgängig als topikal interpretiert werden (vgl. dazu auch Teil III). Eine Analyse, die jedoch ohne Zusatzannahmen speziell für diese Strukturen auskäme, wäre natürlich zu bevorzugen. Abschnitt 5.6 wird sich erneut mit dieser Frage befassen.

5.3.3. Bewegung aus einer ‚Big-XP‘

Verschiedentlich wurde für Formen von Linksversetzung unterschiedlicher Sprachen eine Analyse vorgeschlagen, innerhalb derer versetzte Phrase und koreferente Proform gemeinsam generiert werden im Rahmen einer so genannten ‚Big-XP‘ (vgl. Frey 2004a:220). Hier soll die prominenteste dieser Form der Analyse für das Deutsche mit den Arbeiten von Grewendorf (2002, 2008) vorgestellt werden.

Innerhalb seines Ansatzes geht Grewendorf von einer anderen LV-Definition aus als es hier der Fall ist. Er nimmt für diese neben der Vorfeld-Position auch eine mögliche tiefe Position der koreferenten Proform an, wodurch sich automatisch andere Eigenschaften u.a. bezüglich Bindungsverhältnissen und Inselbeschränkungen für die LV-XP ergeben, was sich in den vorangehenden Kapiteln zeigte. Die Argumentation dieses Ansatzes für die Mittelfeldposition

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

wurde bereits in Abschnitt 2.1.2.4 besprochen, sodass hier nicht weiter darauf eingegangen wird. Trotz der daraus folgenden Annahme, dass das versetzte Element keinen Inselbeschränkungen unterliegt, geht Grewendorf dennoch von einer Bewegungsanalyse für die LV aus, v.a. aufgrund von *Weak-cross-over*-Effekten, die sich bei gemeinsamem Auftreten von Bewegung eines Wh-Elementes und einer Subjekt-LV-XP ergäben wie in (112a).

- (112) a. *[Sein₁ Bruder]_i, mit wem₁ hat [der]_i über Maria gesprochen?
b. *Mit wem₁ hat sein₁ Bruder über Maria gesprochen?

Die Bewegung präpositionaler wh-Phrasen erzeugt im Deutschen grundsätzlich diesen *Weak-cross-over*-Effekt, der die Konstruktion ungrammatisch macht, vgl. (112b). Dieser Effekt dürfte jedoch in (112a) nicht zu beobachten sein, wenn man davon ausgeht, dass die LV-XP *sein Bruder* an der overtten Position basisgeneriert wurde; in dem Fall würde es zu keiner kreuzenden Bewegung des wh-Elementes über die LV-XP kommen.

Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass dieser Effekt tatsächlich durch die kreuzende Bewegung erzeugt wird. Er scheint sich vielmehr auch dann einzustellen, wenn das herausgestellte Element eindeutig nicht aus dem Matrixsatz heraus bewegt worden sein kann, da es von FT-Floskeln umgeben anderen Kasus trägt als sein Bezugselement in der Basisposition und damit auch nach Grewendorfs Maßgaben keine Form von LV sein kann:

- (113) *Was [seinen₁ Bruder]_i angeht – mit wem₁ hat [der]_i über Maria gesprochen?

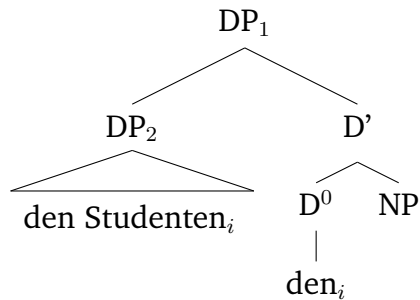
Ebenso ist es also möglich, dass es sich in (112a) gar nicht um eine Form von LV, sondern nach den hier angenommen Kriterien um eine HT-Sstruktur handelt, in Bezug auf die relativ einhellig von Basisgenerierung der HT-XP ausgegangen wird (vgl. Grohmann 2000, 2003, Anagnostopoulou 1997 u.a.), was durch die in den vorigen Abschnitten herausgestellten Eigenschaften der HT-Struktur erneut bekräftigt wird.

Unabhängig von der Frage, wie weit der Begriff der Linksversetzung letztendlich zu fassen ist, ist die von Grewendorf (2002, 2008) vorgeschlagene Analyse gerade für die hier angenommene beschränktere Definition der LV auf Sätze mit

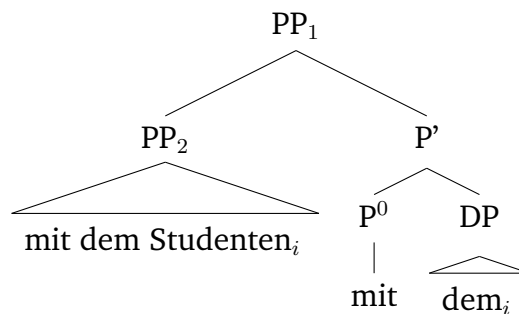
5.3. Bewegung der versetzten Phrase

Proform im Vorfeld äußerst vielversprechend. Grewendorf geht von einer in die Derivation eintretenden komplexen Phrase wie (114) für DPn und (115) für PPn aus. Dabei stehen IV-XP und matrixsatz-interner Bezug in einer *Spec-Head*-Relation zueinander. Entsprechend ließe sich dieses Prinzip für andere Kategorien erweitern.

(114) ‚Big DP‘ nach Grewendorf (2008:64):



(115) ‚Big PP‘ nach Grewendorf (2008:66):



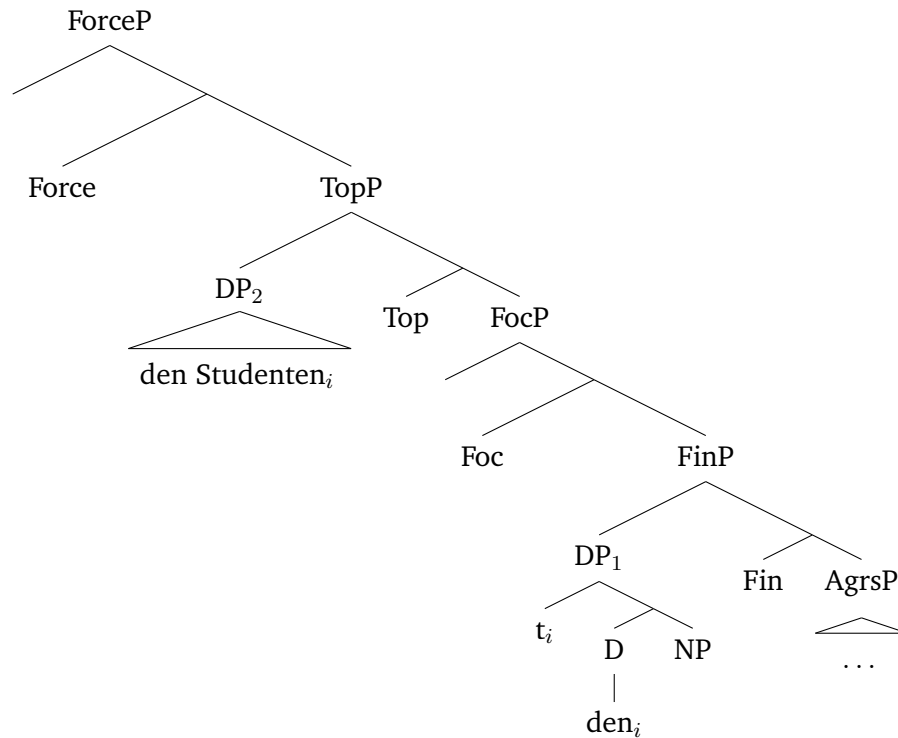
Das Eintreten einer solchen Phrase in die Derivation erklärt die identischen Kasus-/Genus- und Theta-Markierungen zweier overt verschiedener Elemente eines Satzes: Hier werden diese Merkmale einmal an die gesamte ‚Big-XP‘ übertragen/von dieser überprüft⁹ und die gesamte Phrase bewegt sich schließlich auch zunächst als Komplex weiter innerhalb der Derivation. Grewendorf geht dabei wie Grohmann von einem Split-CP-Modell nach Rizzi (1997) aus, das er

⁹Genauer gesagt werden die Merkmale von DP₁ überprüft und über Spec-Head-Kongruenz an DP₂ übertragen. Diese Möglichkeit der Kongruenz veranlasst Grewendorf u.a. dazu, nicht von einer Kopf-Komplement-Relation zwischen den beiden Phrasen auszugehen (vgl. Grewendorf 2008:64f.).

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

leicht modifiziert. Die gesamte ‚Big-XP‘ bewegt sich zunächst EPP-bedingt an FinP und splittet dann auf, indem sich lediglich die LV-XP weiter innerhalb der CP-Domäne bewegt, um ein Topikmerkmal an TopP zu überprüfen. So ergibt sich das folgende Bild innerhalb der C-Domäne:

(116) LV-Analyse nach Grewendorf (2008:65):



Ein weiterer Vorteil der Analyse ist, dass die verschiedenen Bindungseffekte, die auf die Rekonstruktion der versetzten Phrase in einer tieferen Position zurückzuführen sind, automatisch erklärt werden. Diese Eigenschaft teilen jedoch sämtliche Bewegungsanalysen der LV und auch der besprochene Ansatz von Grohmann (2003) erklärt die Übereinstimmung der Theta- und Phi-Merkmale der LV-XP und der zu ihr koreferenten Proform.

In Bezug auf die Frage nach einer parallelen Ableitung von RV und LV scheint Grewendorfs ‚Big-XP‘-Ansatz jedoch eine bisher nicht vorhandene Möglichkeit zu bieten: So ist denkbar, dass bei der Generierung der RV eine entsprechende ‚Big-XP‘ existiert, die schließlich im Zuge einer Merkmalsüberprüfung des topikal RV-Elementes splittet und dieses eine separate Position innerhalb der

5.3. Bewegung der versetzten Phrase

Struktur einnimmt. – Unabhängig von der Frage nach der genauen Position des RV-Elementes, das sich overt am äußersten rechten Rand der gesamten Struktur befindet, ist zunächst die Überlegung anzustellen, wie die beiden möglichen Positionen der RV-Proform im Vor- und Mittelfeld zu erklären sind. Grewendorf, der beide Positionen auch schon für die LV-Proform annimmt, geht einfach von der zusätzlichen Möglichkeit aus, dass die ‚Big-XP‘ bereits in situ aufsplitten kann, wo die Proform zurückbleibt, und lediglich die LV-XP ein weiteres Merkmal, d.h. das Topikmerkmal, innerhalb der C-Domäne überprüft. Dies würde bedeuten, dass in dem einen Fall mit Pro im Vorfeld ein EPP Merkmal an FinP überprüft werden müsste, in dem Fall mit Pro im Mittelfeld jedoch nicht. Dies ist eine unschöne theoretische Annahme, die unter der hier getroffenen Definition für LV-Strukturen mit nur einer möglichen Position für die Proform zwar umgangen werden kann, für die RV jedoch bestehen bleibt. Abschnitt 5.6 wird eine mögliche Lösung für dieses Problem bieten.

Einen weiteren gravierenden Kritikpunkt merkt Frey (2004a) an. So ist grundsätzlich nicht verständlich, warum sich lediglich die LV-XP an TopP bewegen muss, wenn das matrixsatz-interne Pronomen ebenfalls Topikeigenschaften trägt, was zweifelsohne der Fall ist. Entweder sollte sich also die gesamte ‚Big-XP‘ an SpecTopP bewegen müssen oder aber das Topikmerkmal wäre auch innerhalb einer Mittelfeldposition zu überprüfen, was dann ebenfalls einen Split der komplexen Phrase erübrigen würde (vgl. ebd. 221).

Generell ergeben sich durch das auch innerhalb dieses Ansatzes angewandte Split-CP-Modell zusätzlich ganz grundsätzliche Fragen, die sich wie in 5.3.2 angesprochen durch die Koppelung informationsstruktureller Eigenschaften an feste syntaktische Positionen ergeben.

Es ergibt sich also insgesamt die Situation, dass sowohl der *Copy Spell Out*-Ansatz von Grohmann (2000, 2003) als auch der ‚Big-XP‘-Ansatz von Grewendorf (2002, 2008) zunächst attraktive Möglichkeiten darstellen, die LV des Deutschen wie sie hier bisher definiert wurde, derivationell abzuleiten. Beide Analysen erklären die Theta- und Agreement-Merkmalgleichheit von LV-XP und Proform sowie die bestehenden Rekonstruktions- und Inseleffekte, die sich aus diesen Bewegungsansätzen ergeben. In Bezug auf eine aus Ökonomiegründen sinnvoll erscheinende parallele Ableitung von RV und LV scheint sich Grohmanns

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Ansatz jedoch nicht zu eignen, da sich Anti-Lokalitäts-Effekte zumindest für die Fälle von RV mit der RV-Proform im Mittelfeld nicht ergeben können.

Vielversprechender scheint in dieser Hinsicht darum Grewendorfs Analyse zu sein, die jedoch bereits im Hinblick auf die LV zusätzliche Fragen und Unklarheiten aufwirft. Abschnitt 5.6 wird im Rahmen einer Adaption des ‚Big-XP‘-Ansatzes versuchen, diese zu umgehen.

Zunächst folgt jedoch die Auseinandersetzung mit zwei völlig anderen Analyseansätzen: zum einen der Ansatz zur Basisgenerierung des versetzten Elementes sowie zum anderen eine Doppelsatzstrukturanalyse.

5.4. Basisgenerierung der versetzten Phrase

Die Alternative zu einer Bewegungsanalyse der Versetzungsstrukturen bieten Ansätze, die von einer Basisgenerierung der versetzten Phrase in ihrer jeweiligen Oberflächenposition am Satzrand ausgehen. Für das Englische wird häufig von einer Basisgenerierung der LD-XP im Gegensatz zur Topikalisierung ausgegangen (vgl. u.a. Chomsky 1977), was wiederum die parallele Behandlung der deutschen HT-Phrasen aufgrund ähnlicher Eigenschaften als basisgeneriert nahe legt, vgl. Abschnitt 2.1.3. Doch auch für die deutsche LV ist diese Möglichkeit zu prüfen. In diesem Zusammenhang ist der Ansatz von Frey (2004a) ein prominenter Vertreter für eine Basisgenerierungsanalyse der LV. Im Rahmen seiner Argumentation geht er auf die oben besprochenen Ansätze von Grohmann (2000) und Grewendorf (2002) ein, stellt verschiedene Schwachpunkte deren Analysen heraus und leitet so zu seinem Ansatz über. Dieser basiert zum einen auf der von Frey unabhängig angenommenen syntaktischen Topikposition im linken Mittelfeld deutscher Sätze (vgl. Frey 2004b) sowie zum anderen auf der Annahme einer syntaktischen Konfiguration zwischen Elementen eines Satzes, die als *CHAIN* hier nach Cecchetto/Chiercha (1999) folgendermaßen definiert werden:

- (117) A CHAIN $\langle \alpha_1, \dots, \alpha_n \rangle$ is a sequence of nodes sharing the same θ -role such that for any i , $1 \leq i < n$, α_i c-commands and is coindexed with α_{i+1} (Frey 2004a:223).

5.4. Basisgenerierung der versetzten Phrase

Innerhalb eines CHAINS kommt es zur Merkmalsübertragung vom c-kommandierenden Kopf auf die anderen involvierten Elemente. Frey geht nun davon aus, dass die LV-XP an einer an CP adjungierten Position in die Derivation eintritt, während die koreferente Proform innerhalb der Theta-Position des Matrixsatzes basisgeneriert wird. Diese trägt nach Frey grundsätzlich Satztopikstatus, sodass sie innerhalb der weiteren Derivation entweder im linken Mittelfeld oder im Vorfeld das Topikmerkmal überprüfen muss. Damit ist die mögliche Mittelfeldposition der LV-Proform, von der Frey wie Grewendorf ausgeht, erklärt. Die grundsätzliche Merkmalsübereinstimmung der beiden Elemente kommt nach Frey durch ihre Formation innerhalb eines CHAINS zustande; die Voraussetzung dafür bildet die einheitliche Theta-Rolle. Über diese Konfiguration erklärt Frey auch die bestehenden Inselbeschränkungen von LV-Strukturen: „In a well-formed CHAIN, every pair of adjacent members has to respect the island conditions, i.e. for any i , $1 \leq i < n$, there is no island node between α_1 and α_{i+1} “ (ebd. 224).

So sind zunächst also offenbar alle Vorteile, die sich durch eine Bewegungsanalyse ergeben hinsichtlich einer Erklärung der Merkmalsübereinstimmung sowie der Inselbeschränkungen, auch über diesen Ansatz abgedeckt. Rückt man jedoch etwas vom detaillierten Design dieses Ansatzes ab, stellt sich bald die Frage, inwiefern sich dieser von einer Bewegungsannahme der LV-XP aus einer tiefen Basisposition überhaupt unterscheidet. Im Grunde scheint die Bildung einer CHAIN-Relation zwischen der LV-XP und der Proform nichts anderes als das GB-Prinzip streng regierter Spuren durch das bewegte Element widerzuspiegeln bzw. das Vorhandensein mehrerer Kopien desselben Elementes an unterschiedlichen Positionen innerhalb der Derivation. So macht es faktisch keinen Unterschied, ob intervenierende Inselknoten nun diese CHAIN-Relation oder die Spurenreaktion unterbrechen, beide basieren per definitionem auf dem Prinzip des C-Kommandos oder Erweiterungen dessen. Der einzige Hauptunterschied zwischen den Ansätzen liegt wohl darin, dass durch die Annahme der Basisgenerierung beider LV-Elemente, der versetzten XP und der Proform, die Existenz zweier merkmalsgleicher, jedoch phonetisch unterschiedlich gefüllter Elemente innerhalb eines Satzes ohne besondere Zusatzannahmen erklärt werden kann.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Dafür stellt sich dabei aber statt dessen die Frage, inwiefern die an CP basisgenerierte LV-XP ihr Theta-Merkmal überprüfen kann. Ohne das kommt es laut der Definition in (117) jedoch zu keiner CHAIN-Relation, die wiederum Voraussetzung für Kasus- und Genusübereinstimmung beider Elemente ist. Zudem ist auch hier die Annahme der möglichen Positionierung der LV-XP im Mittelfeld problematisch. Dadurch kommen wie schon bei Grewendorf (2002, 2008) Strukturen mit ins Spiel, die offenbar andere syntaktische und prosodische Eigenschaften als die LV tragen, da es sich um Fälle von HT handelt, die abgesehen von der semantischen Koreferenz nicht weiter in den Matrixsatz integriert sind, vgl. Abschnitt 2.1.3. Diese Fälle in eine einheitliche LV-Ableitung mit einzubeziehen erweist sich als nicht möglich, was gerade auch die Diskussion innerhalb dieser konkurrierenden LV-Ansätze deutlich zeigt: So resultieren viele der von Frey zu Recht angebrachten Gegenargumente gegen die Bewegungsanalyse von Grewendorf (2002) aus eben diesen Beispielen mit Proform im Mittelfeld (vgl. auch 5.3.3). Zudem werden dort Beispiele mit LV-Intonationsmarkierungen versehen, die natürlicherweise nicht zu produzieren sind.¹⁰

Auf der anderen Seite lässt sich ebenso für Freys Ansatz dessen Kritikpunkt an den Bewegungsanalysen, die nicht von einer Topikposition im Mittelfeld ausgehen, umdrehen: Ist bei den einen nicht klar, warum eine ‚Big-XP‘ überhaupt aufsplitten sollte, wenn beide darin enthaltenen Elemente alle Eigenschaften, inklusive des Topikmerkmals gemeinsam haben, so stellt sich bei Freys Basisgenerierungsansatz umgekehrt die Frage, warum sich die Proform in einigen

¹⁰Vergleiche so zum Beispiel die Struktur in (1), die sich m.E. mit abgesetzter HT-Intonierung verstehen lässt, mit progredienter LV-Intonierung, wie sie von Grewendorf markiert wird, jedoch nicht möglich ist. Die Kasusmarkierung der LV-NP kann sich intuitiv nur durch einen elliptischen Satzbeginn oder durch Wiederholung der Phrase aus einer Vorgängeräußerung ergeben. Vgl. weitere ähnliche Fälle in Grewendorf (2008:59f.).

- (1) a. ??[Den StuDENTen]_i, Hans wollte wissen (H-), wer [den]_i geKÜSST hat (L-%) (ebd. 60).
b. [Den StuDENTen]_i (L-%)/(H-%) - Hans wollte wissen (H-), wer [den]_i geKÜSST hat (L-%)

5.4. Basisgenerierung der versetzten Phrase

Fällen überhaupt in die C-Domäne bewegt, um das Topikmerkmal zu überprüfen, wenn diese Möglichkeit doch grundsätzlich bereits im Mittelfeld besteht und dazu auch in einigen Fällen genutzt wird.

Für den Ansatz einer Basisgenerierung bleibt weiter zu sagen, dass sich dieser entsprechend Freys (2004a) Analyse grundsätzlich ohne großen Aufwand auch für die RV adaptieren ließe. Das Verhalten der unabhängig generierten koreferenten Proform im Satz liefere völlig parallel zu dem der LV-Proform – was jedoch entsprechend auch die gleiche Problematik bezüglich der beiden Topikpositionen im Satz aufwerfen würde –, während das RV-Element an seiner overtten Position basisgeneriert würde. Wo diese Position sich genau befindet, ist wiederum ein Punkt, der noch zu beantworten ist. Sollte es sich dabei wie von Averintseva-Klisch (2008) angenommen um eine rechts an IP (TP) adjungierte Position handeln, wäre innerhalb dieses Ansatzes zu klären, inwiefern dann eine unterschiedliche Reihenfolge von RV-Proform und RV-XP innerhalb der CHAIN-Relation einen Unterschied machen würde, wofür es auf den ersten Blick jedoch keinen Anhaltspunkt gibt. Vielmehr bestünde auch hier parallel das Problem, wie die RV-Phrase innerhalb dieser Position ihr Theta-Merkmal überprüfen sollte, das die Voraussetzung für die CHAIN-Bildung zwischen den beiden Elementen darstellt.

Es zeichnet sich bis hierhin ab, dass die Ableitung allein der LV-Strukturen des Deutschen eine gewisse Problematik mit sich bringt, die sich scheinbar im Rahmen der verschiedenen Ansätze lediglich verschiebt und in keinem vollends und ohne berechtigte Einwände gelöst werden kann. Auf der anderen Seite hat unabhängig von modellspezifischen Annahmen jede der bislang vorgestellten LV-Analysen gegenüber anderen Ansätzen in mindestens einem Punkt konkrete Vorteile bzw. einen besonderen Clou, der nicht nur eine argumentative Berechtigung für diese Analysen darstellt, sondern auf wesentliche Eigenschaften der LV verweist, die bei einer adäquaten syntaktischen Ableitung notwendiger Weise berücksichtigt werden müssen. Bevor es zu einem entsprechenden Versuch in Abschnitt 5.6 kommt, soll zuvor noch auf eine dritte Form von Analysemöglichkeit der LV geschaut werden: der Annahme einer elliptischen Doppelsatzstruktur.

5.5. Die Doppelsatzstruktur-Analyse

Der letzte hier vorgestellte Ansatz bietet eine besondere Möglichkeit, die morpho-syntaktischen Eigenschaften von LV und RV über eine parallele Ableitung zu erfassen. Dieser Analyse zufolge liegt den Versetzungsstrukturen beider Satzränder eine zweifache Satzstruktur zugrunde, die sich durch die Verdoppelung des Matrixsatzes ergibt. Die beiden so im Grunde identischen Sätze folgen unmittelbar aufeinander – je nach Ansatz stehen sie dabei in einem unterschiedlich definierten Bezug zueinander – und unterscheiden sich nur hinsichtlich der vermeintlich versetzten Phrase, welche in dem einen Satz als Proform und in dem anderen als volle, lexikalisch gefüllte Phrase realisiert wird. Diese lexikalisch realisierte Phrase ist in dem Satz, dessen Teil sie ist, die einzige hörbare Konstituente, was zu der overt unmittelbar an den anderen, vollständig produzierten Satz grenzenden Position führt.

Im Grunde ist dieser Ansatz bereits andeutungsweise innerhalb Behaghels Kategorie für verschiedene Herausstellungsstrukturen „Durch Ersparung aus zweigliedrigen Sätzen entstandene eingliedrige Sätze“ (Behaghel 1928:453) vorhanden und auch Bally (1932) sieht diese Verdoppelung der Satzstruktur ausdrücklich als Ursprung der Versetzungsstrukturen (vgl. ebd. 84 sowie Abschnitt 1.1).

Auch Altmann (1981) erwägt diese Möglichkeit der Analyse für die verschiedenen von ihm beschriebenen Herausstellungsformen, so auch für seine Form der RV (AT im Sinne dieser Arbeit, vgl. 3.1): „So könnte man auch hier an elliptische satzwertige Strukturen denken: der vorausgehende Satz müsste nur verdoppelt und anstelle des passenden thematischen Pronomens der RV-Ausdruck eingeschoben werden“ (ebd. 337). Auch für die LV diskutiert er kurz diese Möglichkeit, kommt jedoch aufgrund verschiedener Eigenschaften, welche die besondere Integration der LV-XP in den Matrixsatz beweisen, zu dem Schluss: „Eine Wertung als selbstständiger satzwertiger Ausdruck und damit eine Tilgungsanalyse verbietet sich aus diesem Grund“ (ebd. 338).

In einer syntax-theoretisch ausgefeilteren Form gehen Kuno (1978) und Tanaka (2001) für das Japanische ebenfalls von der Konstellation einer elliptischen Doppelsatzstruktur der Versetzungsstrukturen aus. Kuno nimmt dabei an,

5.5. Die Doppelsatzstruktur-Analyse

dass beide Sätze völlig parallel strukturiert sind, sodass die elliptische Tilgung u.U. um die versetzte Phrase herum stattfindet, die damit als einziges Element des Satzes hörbar zurückbleibt, vgl. (118).

Tanaka geht im Gegensatz dazu davon aus, dass die spätere RV-XP zunächst aus der Ursprungsposition bewegt und an die IP von Satz 2 adjungiert wird. Diese wird schließlich als Ganzes getilgt, sodass sich die overte RV-Struktur ergibt, vgl. den dargestellten Ablauf in (119).

(118) Schematisch dargestellte RV-Analyse nach Kuno (1978):

$$[X \quad Y_{Proform} \quad Z]_{Satz1} [X \quad Y_{vollePhrase} \quad Z]_{Satz2}$$

(119) Schematisch dargestellte RV-Analyse nach Tanaka (2001):

a. $[X \quad Y_{Proform} \quad Z]_{Satz1} [X \quad Y_{vollePhrase} \quad Z]_{Satz2}$

b. Bewegung: $[X \quad Y_{Proform} \quad Z]_{Satz1} [Y_{vollePhrase} [X \quad t_Y \quad Z]]_{Satz2}$

c. Tilgung: $[X \quad Y_{Proform} \quad Z]_{Satz1} [Y_{vollePhrase} \{X \text{---} t_Y \text{---} Z\}]_{Satz2}$

Sind nun jedoch sprachübergreifende Konstruktionsvergleiche wie bis hierhin mehrfach deutlich wurde sowieso mit Vorsicht zu genießen, gilt dies in besonderem Maße für einen direkten Vergleich japanischer und deutscher Versetzungsstrukturen: Die typologische Unterscheidung in topik- und subjekt-prominent in Bezug auf die syntaktische Herausstellung topikaler Elemente spielt anzunehmender Weise eine Rolle, die zu unterschiedlichen Eigenschaften der Gesamtstruktur führt. So weist Tanaka (2001) (in Bezug auf funktionale Aspekte in Kunos Analyse) ausdrücklich darauf hin, dass im Japanischen vom AT-Status des RV-Elementes auszugehen ist:

The analysis reflects the intuition shared by Japanese speakers that the right-dislocated phrase is added as an 'afterthought'. That is, it is as if the right-dislocated phrase is independent from the rest of the sentence, as indicated by the comma-intonational break between them (ebd. 552f.).

Ott (2011a,b, 2012) geht dennoch von einer entsprechenden Analyse gemäß (119) für deutsche Versetzungsstrukturen aus. Auf den ersten Blick ergeben sich dadurch unmittelbar mindestens zwei große Vorteile gegenüber den in den

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

vorherigen Abschnitten besprochenen Ansätzen: Zum einen kann eine parallele Analyse von LV und RV über diesen Ansatz so problemlos abgeleitet werden wie es bei keinem der übrigen Ansätze der Fall ist, zum anderen lassen sich so die scheinbar hybriden Eigenschaften der herausgestellten Phrase in Bezug auf ihr Verhältnis zum Matrixsatz erklären.

Auf diesen zweiten Punkt verweist Ott (2012) und bezieht sich dabei auf Eigenschaften der versetzten Elemente, die diese zum Teil einerseits als matrixsatz-interne und andererseits als matrixsatzexterne Elemente ausweisen. Diese scheinbar widersprüchlichen Eigenschaften werden von Lambrecht (1981, 1994) bereits recht ausführlich beschrieben. Die davon hier relevanten Punkte ergänzt durch weitere Eigenschaften, die alle aus den vorherigen Kapiteln bekannt sind, sind in (120) bis (122) aufgelistet.

(120) Eigenschaften eines matrixsatz-internen Status der LV/RV-XP:

- a. Struktur bleibt nach Tilgung der LV/RV-XP weiter grammatisch (vgl. Lambrecht 1981:77 und Ott 2012:7)
- b. Kasus-/Genuskongruenz zwischen LV/RV-XP und matrixsatz-internem Pronomen (vgl. Abschnitte 2.1.2.3 und 3.1.4)
- c. kein ‚stranding‘ der Präposition möglich (vgl. Abschnitte 2.1.2.6 und 3.1.4)
- d. Rekonstruktionseffekte und Bewegungsbeschränkungen (vgl. Abschnitte 5.2.1 und 5.2.2)
- e. Intonatorisch in den Matrixsatz eingebundenes Tonmaterial (vgl. Abschnitte 2.1.2.1 und 3.1.3)

(121) Eigenschaften eines matrixsatzexternen Status der RV-XP:

- a. obligatorische Deakzentuierung geht gegen satzinterne Akzentuierung im Französischen (vgl. Lambrecht 1981:80) und Deutschen (vgl. Truckenbrodt 2012:2f.)
- b. in vergleichbaren Strukturen rigider SOV-Sprachen folgt die RV-XP auf das die rechte Satzgrenze markierende Verb (vgl. Lambrecht 1994:182)

5.5. Die Doppelsatzstruktur-Analyse

- (122) Eigenschaften eines matrixsatzexternen Status der LV-XP:
- a. V2-Struktur wird nicht eingehalten (vgl. Lambrecht 1994:194 sowie Frey 2004a:203)

Punkt (121a) ist ein rein prosodisches Argument gegen den satzinternen Status der RV-XP, das von Lambrecht für das Französische und von Truckenbrodt für das Deutsche angeführt wird. Demnach fällt die RV-Phrase jeweils aus der prosodischen Auswertung des Satzes: Im Französischen würde sie sonst als letzte Konstituente der prosodischen Satzeinheit akzentuiert sein, wie es dort sonst systematisch der Fall ist, vgl. (123), und auch in deutschen Sätzen müsste die Akzentuierung der RV-Konstituente je nach Diskurskontext trotz deren topikalnen Status möglich sein. So beschreibt Truckenbrodt (2012), dass die RV-Konstituente offenbar aus der üblichen Akzentstruktur herausfällt, was anhand der Zuweisung des Satz-(Nuklear-)akzentes innerhalb eines als Ganzes gegebenen Satzes nachgewiesen werden kann. So zeigen die Sätze in (124), dass innerhalb eines Satzes, der eine IP bildet und nur aus gegebener Information besteht, dieser prominenteste Akzent (hier allein über Großbuchstaben markiert) auf die am weitesten rechts stehende Konstituente fällt. Dies ist für die EP-Struktur in (124) eindeutig der Fall, auch wenn es sich dabei um eine relativ markierte Struktur handelt. Im Gegensatz dazu fällt die RV-XP offenbar aus dieser Regel, sodass das Element vor dieser mit dem Satzakzent markiert wird.

- (123) Satzakzent und RV im Französischen (Lambrecht 1981:80)

- a. Il-a-manGÉ, Jean.
- b. Il-a-mangé la SOUPE, Jean.
- c. Il-a-envoyé une lettre à PiERE, Jean.

- (124) Satzakzent und RV im Deutschen (Truckenbrodt 2012:2f.)

- a. Kontext: Claudias_i Mutter sagt, dass der Peter sie_i gesehen hat.
- b. EP: Ja, [der Peter hat gesehen die CLAUDia (L-%)]_{gegeben}.
- c. RV: Ja, [der Peter hat sie_i geSEHEN, die Claudia_i (L-%)]_{gegeben}.
*Ja, [der Peter hat sie gesehen, die CLAUDia (L-%)]_{gegeben}.

Dieser offenbar eindeutige Hinweis auf eine satzexterne Stellung der versetzten Phrase widerspricht jedoch scheinbar dem in (120e) angeführten Argument für

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

eine eben gerade intonatorische Integration in den Matrixsatz. An diesem Punkt stellt sich die Frage nach einer prosodischen Hierarchieanordnung, über die ‚konkurrierende‘ prosodische Merkmale wie [RV-XP = Deakzentuierung] vs. [letzte Satzkonstituente = Satzakzent] gegeneinander aufgewogen werden. Für die deutsche IV-XP ist die Situation ähnlich, da die postlexikalische Akzentuierung offenbar ebenfalls Teil ihrer konstruktionsspezifischen prosodischen Struktur ist, die sich nicht durch den Diskurskontext verändern lässt, vgl. (125).

(125) Satzakzent und LV

- a. Kontext: Claudias_i Mutter sagt, dass der Peter sie_i gesehen hat.
- b. Ja, [die CLAUdia, die hat der Peter geSEHEN (L-%)]_{gegeben}.
- c. *Ja, [die Claudia, DIE hat der Peter geSEHEN (L-%)]_{gegeben}.

Ein ähnliches Argument, allerdings auf Wortstellungsebene, liefert (122a). In Sprachen wie dem Japanischen und Türkischen wird die rechte Satzgrenze durch das Verb markiert, auf das das RV-Element jedoch stets folgt. Vor dem Hintergrund der oben zitierten Einschätzung von Tanaka (2010), dass es sich im Japanischen dabei eher um AT-Phrasen handelt, ist in dem Zusammenhang jedoch Vorsicht geboten: Dass nachträglich zum Satz hinzugefügte Information außerhalb der eigentlichen Satzgrenzen steht, versteht sich von selbst.

Für die LV-XP ist das wohl schlagendste Argument gegen eine Position innerhalb des Matrixsatzes ihr ausschließliches Auftreten mit Standard-V2-Sätzen des Deutschen. Geht man naheliegender Weise von der Vorfelddbesetzung durch die koreferente Proform aus, befindet sich das LV-Element selbst zwangsläufig außerhalb der Grenze des Kernsatzes. Es sei denn, es lässt sich davon ausgehen, dass beide Elemente derselben Konstituente angehören.

Mit diesem und einigen anderen der hier angeführten Punkte wird sich Abschnitt 5.6 weiter beschäftigen.

Zunächst ist also festzuhalten, dass sich die versetzten Phrasen beider Satzränder offenbar bezüglich ihrer grammatischen Zugehörigkeit zum jeweiligen Matrixsatz nicht eindeutig verhalten. Dies erklärt Ott (2011, 2012) über die oben skizzierte Analyse einer elliptischen Doppelsatzstruktur. Mit dieser bietet er zudem eine elegante, symmetrische Ableitung für beide Versetzungsstrukturen, die Tanakas (2010) Ansatz entsprechend wie in (126) angelegt ist.

(126) Ott (2012:3)

- a. LV: [_{CP1} [den Peter]_i [~~kenne ich t_i~~]] [_{CP2} den kenne ich]
- b. RV: [_{CP1} den kenne ich] [_{CP2} [den Peter]_i [~~kenne ich t_i~~]]

Die an PF erfolgende Tilgung ist als Form der IP-Ellipse auch unabhängig für andere elliptische Strukturen nachzuweisen (vgl. u.a. Ott 2011, 2012). Durch die

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

sich so ergebende Zugehörigkeit der LV-/RV-XP zu einer zweiten, dem Matrixsatz ganz gleichen Satzstruktur lässt sich deren scheinbar uneindeutiges Verhalten erklären: Rekonstruktionseffekte und Bewegungsbeschränkungen ergeben sich sämtlich durch die Bewegung der versetzten Phrase aus der Matrixsatz-IP, die bei der Auswertung an PF getilgt wird. Auch die (unter diesen Bedingungen) scheinbare Kongruenz zwischen koreferenter Proform und versetzter Phrase ergibt sich so ganz klar aus den argumentstrukturellen Verhältnissen, die für beide Sätze exakt gleich sind. Nicht zuletzt ist unter Annahme der Strukturen in (126) völlig einleuchtend, dass bei Weglassung der versetzten Phrase weder der grammatische Aufbau noch der satzsemantische Inhalt des phonetisch produzierten Satzes verletzt wird. Zudem sind die oben genannten Eigenschaften, welche auf einen matrixsatzexternen Status der LV-/RV-XP hinweisen, ebenfalls ganz klar auf die tatsächliche Nicht-Zugehörigkeit dieser zum hörbaren Matrixsatz zurückzuführen.

Trotz der vielversprechenden Argumente dieses Ansatzes, der zudem der in den vorangehenden Kapiteln beobachteten Parallelität zwischen LV und RV gegenüber anderen Herausstellungsstrukturen gerecht wird, gibt es bei genauerer Betrachtung dennoch verschiedene Probleme, von denen im Folgenden einige genannt werden.

Zunächst wird bei allen Doppelsatzstrukturanalysen nicht ganz klar, in welchem Verhältnis beide identisch strukturierten Sätze zueinander stehen. Tanaka (2001) spricht bei seiner Adaption Kunos (1978) Ansatz von einer nicht-hierarchischen Relation (vgl. Tanaka 2001:553, Fn. 4) und Bally (1932) geht von einer ursprünglich aus zwei koordinierten Sätzen bestehenden Struktur aus (ebd. 84). Für eine hierarchische Anordnung der beiden Sätze gibt es in der Tat keinen plausiblen Grund und die Abfolge wäre zunächst nicht anders zu sehen als die generelle Aneinanderreihung aufeinander folgender, abgeschlossener Sätze innerhalb von sprachlichen Äußerungen. Dagegen spricht jedoch bei dieser Analyse wiederum, dass eine Struktur der Form *Den Peter habe ich gesehen. Ihn habe ich gesehen.* oder auch *Ich habe ihn gesehen. Den Peter habe ich gesehen.* overt nicht sinnvoller Weise existent erscheint. – Dies ist jedoch ganz anders, wenn man von einer Wiederholung des ersten Satzes aufgrund einer AT-Struktur ausgeht: Hier ist im Rahmen einer korrektiven Wiederholung nicht nur die

5.5. Die Doppelsatzstruktur-Analyse

Wiederholung selbst sinnvoll und natürlich, sondern auch die einzige Veränderung der zweitgenannten Satzstruktur durch die volle lexikalische Phrase anstelle der reinen Proform leuchtet ein: Während alle übrigen Satzkonstituenten klar und bekannt sind, wird nur die korrigierte/nachträglich mit Information versehene Referenz verändert und folglich akzentuiert, vgl. (127a). Dies ist schließlich die Voraussetzung der IP-Ellipse, welche wie andere Tilgungsphänomene bei bekannter Information erfolgen kann, während nur die neue Information hörbar bleibt, vgl. (127b). Dies ist völlig konform mit dem Analysedesign nach Ott (2012).

- (127) a. AT: Den KENne ich. - (Ich meine) Den PEter kenne ich.
b. AT': Den KENne ich. - (Ich meine) Den PEter ~~kenne ich~~.

So stellt sich heraus, dass die Doppelsatzstrukturanalyse für eine Ableitung der AT-Strukturen absolut stimmig erscheint. Dies bekräftigt zudem die Annahme einer solchen Analyse für das Japanische vor dem Hintergrund, dass wie erwähnt dort die RV eher eine Form von AT-Struktur zu sein scheint. Eine entsprechende Ableitung wäre auch für HT-Strukturen zu erwägen. Im Folgenden ergeben sich weitere Argumente für die Annahme, dass diese Analyse AT-, jedoch keine RV-Strukturen generieren kann.

Sätze, die sowohl EP-Phrasen als auch RV-Phrasen enthalten, lassen sich kaum erklären, wenn man davon ausgeht, dass das RV-Element Teil eines zweiten Satzes ist. So ergibt sich hier die Reihenfolge RV-XP vor EP-XP als wohlgeformte Struktur bei entsprechender Intonierung, vgl. auch Avernitseva-Klisch (2008:47f.). Die Doppelsatzanalyse würde jedoch vorhersagen, dass das RV-Element auf alle extraponierten Elemente, die Teil des Nachfeldes des ersten Matrixsatzes sind, folgen muss. Dies erzeugt jedoch nicht wohlgeformte Satzstrukturen, vgl. (128b) und (129b). Die Nicht-Wohlgeformtheit der Struktur in (128b) bestätigt sich unabhängig aus den bereits festgehaltenen RV-Eigenschaften, nicht entfernt durch eine Teilsatzgrenze von ihrem Matrixsatz stehen zu können. Gleiches gilt jedoch auch für nicht-satzwertige EP-Phrasen wie in (129b), die offenbar ebenfalls auf das RV-Element folgen müssen, das demnach Teil des Matrixsatzes sein muss.¹¹

¹¹Grundsätzlich ist bei der gemeinsamen Betrachtung von RV- und EP-Phrasen darauf zu achten,

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

- (128) a. ...weil Hans [ihm]_i t_j geSAGT hat, [dem Peter]_i (H-), [dass die SONne scheint]_j (L-%).
b. *...weil Hans [ihm]_i t_j geSAGT hat (H-), [dass die SONne scheint]_j, [dem Peter]_i (L-%).
- (129) a. ...weil er [sie]_i t_j geFÜTtert hat, [die Katze]_i (H-), [vor dem großen grünen TOR]_j (L-%).
b. *...weil er [sie]_i t_j geFÜTtert hat (H-) [vor dem großen grünen TOR]_j, [die Katze]_i (L-%).

Auch für andere Konstellationen ist die Annahme, die RV-XP sei Teil eines zweiten Satzes problematisch. Wie in Abschnitt 3.1 gesehen, kann die RV, anders als die LV, Teil eingebetteter Nebensätze sein. Wie kann jedoch eine Ableitung gemäß (126) diesem Umstand gerecht werden? Es ist zunächst nicht klar, wie die nebensätzeleitende Konjunktion Teil der IP-Ellipse werden könnte und auch nicht, an welche Position sich das RV-Element im Verhältnis zu dieser bewegen sollte unter der Annahme, dass das Vorfeld in deutschen Nebensätzen grundsätzlich nicht besetzt ist. Ott (p.c.) geht jedoch davon aus, dass der zweite, elliptische Satz stets einem korrespondierenden V2-Satz entspricht, vgl. (130). Dies geschieht unter der Annahme, dass Verbend- und V2-Sätze für Ellipsen identisch sind. Vergleiche dazu die Vorgänge beim *Sluicing* in (131).

- (130) a. Peter behauptet, dass Fritz [sie]_i geküsst hat, [die Anna]_i.
b. ... dass Fritz sie geküsst hat, die Anna [~~hat Fritz t geküsst~~].
- (131) Es ist klar, dass Fritz jemanden geküsst hat, aber WEN [~~hat Peter geküsst~~]?

Der Vorgang in (131) bestätigt jedoch damit erneut, dass eine IP-Ellipse die isolierte Intonierung der Konstituenten erzeugt, die als einzige innerhalb der Satzstruktur nicht diskursgegeben sind und folglich akzentuiert werden. Die Erzeugung von AT-Strukturen über eine elliptische Konstruktion erscheint also

dass die EP-Phrase einen deutlichen Akzent trägt, um die Fehlinterpretation dieser als eine weitere RV-Phrase zu vermeiden. Dies würde zu einer wohlgeformten Struktur führen, da mehrere RV-Elemente innerhalb einer Satzstruktur auftreten können.

5.5. Die Doppelsatzstruktur-Analyse

völlig adäquat, während eine entsprechende Ableitung für RV-Strukturen dagegen nicht plausibel erscheint. Es wird nicht ersichtlich, aus welchem Grund die RV-Konstituente, die selbst diskursgegeben ist und entsprechend ohne Tonakzent produziert wird, nicht auch Teil der Ellipse sein sollte. Schließlich lässt sich mit dieser Analyse nicht erklären, warum bestimmte semantische Ausdrücke unmöglich als RV-Ausdrücke produziert werden können, während sie ohne Weiteres vorfeldfähig sind, wodurch sie laut der Doppelsatzstrukturanalyse zu wohlgeformten RV-Strukturen führen müssten. Dies ist jedoch bei Ausdrücken wie allquantifizierten Phrasen oder spezifischen Indefinita¹², wie in (132) gezeigt, nicht der Fall. Auch für die LV müssten diese Ausdrücke ausgeschlossen werden können, vgl. (133).

- (132) a. *[Sie]_i spielen BALL, [alle Kinder]_i (L-%).
b. Aber: [ALLe Kinder]_i spielen BALL (L-%).
c. *[Sie/Es]_i setzt sich NEben mich, [ein MÄdchen]_i (L-%).
d. Aber: [Ein MÄDchen]_i setzt sich NEben mich (L-%).
- (133) a. ??[ALLe Kinder]_i, [die]_i spielen BALL (L-%).
b. *[Ein MÄDchen]_i, [das]_i setzt sich NEben mich (L-%).

In eine ähnliche Richtung geht auch die Beobachtung, dass Sprecher, die je nach regionaler Herkunft die Verwendung von Eigennamen ohne definiten Artikel innerhalb der kanonischen Satzstruktur deutlich bevorzugen, diese Präferenz bei Eigennamen, die als RV-Element verwendet werden, nicht beibehalten.¹³ Auch diese besondere RV-Eigenschaft lässt sich über den Status der RV-XP im Vorfeld des zweiten Matrixsatzes nicht erklären, vgl. (134).

- (134) a. Präferenz: [PEter]_i IST eben so (L-%).
b. Aber: [Der]_i IST eben so, *[Peter]_i (L-%).

Als letzten Punkt gegen die in diesem Abschnitt vorgestellte Analyse der Versetzungsstrukturen sind Ungereimtheiten innerhalb der prosodischen

¹²Der Grund für deren Untauglichkeit als RV-Elemente wird sich in Abschnitt 6.3.2 ergeben. Die Situation verhält sich anders bei generischen und indefiniten, nicht-spezifischen Ausdrücken.

¹³Für den Hinweis auf diesen Umstand danke ich Volker Struckmeier.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Auswertung einer solchen Struktur zu nennen. Schien die offenbare Unberührtheit der LV- und RV-Konstituenten von der Satzakzentberechnung zunächst für die Externalität dieser und damit für eine zugrunde liegende Doppelsatzstruktur zu sprechen, stellt sich nunmehr die Frage, warum diese dann ebenfalls nicht Teil der Akzentstruktur des Matrixsatzes sind, dessen direkter Teil sie sein sollen. Mag man im Hinblick auf die LV-XP noch argumentieren können, dass diese ihren postnuklearen Akzent über die initiale Position innerhalb ihres Matrixsatzes erhält, ist völlig unklar, warum dies für die RV-Phrase, die sich in eben genau der gleichen Position befindet, nicht der Fall ist. Und so ist die grundsätzlich unterschiedliche Akzentstruktur von LV- und RV-Elementen innerhalb dieses Ansatzes wohl nicht zu erklären, da es diesen ja gerade auszeichnet, für beide Phrasen eine identische Derivation im Hinblick auf ihren Matrixsatz vorzusehen.

Darüber hinaus ist die Einbindung beider versetzter Elemente in den Intonationsbogen des hörbaren Matrixsatzes eine zusätzlich kontraintuitive Eigenschaft gegen diesen Ansatz. Es müsste auf PF also nicht nur die IP-Tilgung, sondern auch gleichzeitig die intonatorische Integration der bleibenden Elemente in den hörbaren Matrixsatz erfolgen, dessen Auswertung als abgeschlossener, vorhergehender Satz im Falle der RV jedoch bereits erfolgt sein müsste. Der Vorteil, den diese Ableitung darum auf der anderen Seite erneut für die intonatorisch abgesetzten AT-Elemente hätte, unterstreicht diese Unstimmigkeit für die Versetzungsstrukturen weiter.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass der Ansatz einer elliptischen Doppelsatzstruktur zunächst besonders geeignet schien, eine parallele Ableitung von LV und RV zu ermöglichen sowie einige scheinbar widersprüchliche Eigenschaften der jeweils versetzten Phrasen bezüglich deren Zugehörigkeit zum Matrixsatz zu erklären. Es stellt sich allerdings heraus, dass sich bei genauerer Betrachtung verschiedene, z.T. gravierende Probleme ergeben, die dazu veranlassen, von einer solchen Analyse für deutsche RV- und LV-Strukturen abzusehen. Sehr viel versprechend erweist sich diese dagegen nach ersten Beobachtungen für AT-Strukturen im hier beschriebenen Sinne. Auch bezüglich linksperipherer HT-Strukturen sollte diese Richtung weiter verfolgt werden. Im Anschluss soll nun aufgrund der in den letzten Abschnitten gewonnenen

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

Einblicke in die verschiedenen Analyseansätze, die vornehmlich zur Ableitung der LV entwickelt wurden, ein neuer Versuch einer parallelen Ableitung beider Versetzungsstrukturen vorgenommen werden.

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

Grundsätzlich wird im Folgenden davon ausgegangen, dass es sich bei beiden Typen versetzter Phrasen um Konstituenten handelt, die innerhalb der Kernstruktur des Matrixsatzes generiert und von dort an ihre Oberflächenpositionen bewegt werden. Es wird sich zeigen, dass es sich dabei im Falle der RV nicht um eine syntaktische, sondern um eine reine PF-Bewegung handelt.

Wie oben gesehen ist davon auszugehen, dass sich die Annahme einer elliptischen Doppelsatzstruktur für AT-Strukturen eignet, nicht jedoch für deutsche Versetzungsstrukturen. Von einer Basisgenerierung der versetzten Elemente ist ebenfalls abzusehen. In Abschnitt 5.4 wurde darauf eingegangen, dass sich die beobachteten Bewegungs- und Kongruenzeigenschaften im Fall einer angenommenen Basisgenerierung der LV-/RV-XP nur über ein theoriegebundenes CHAIN-Konzept erklären lassen, das den Eindruck erweckt, im Grunde selbst nichts anderes als eine andere Darstellung einer syntaktischen Bewegung zu sein, und darüber hinaus in Bezug auf die Theta-Theorie zusätzliche Ungereimtheiten aufweist.

Die in 5.3 vorgestellten verschiedenen Bewegungsansätze werden in Bezug auf die LV den gegebenen Bewegungsbeschränkungen und Rekonstruktionseffekten gerecht, weisen jedoch ebenfalls einige problematische Punkte auf, die es bei dem Versuch eines modifizierten Bewegungsansatzes nun zu beachten gilt. Bei der Erwägung einer symmetrischen Bewegungsanalyse à la Ross (1968), vgl. Abschnitt 5.3.2, die als Grundmuster aller Bewegungsanalysen gesehen werden kann, muss für das Deutsche beachtet werden, dass wie innerhalb dieser Arbeit gezeigt, die LV-Proform nicht an ihrer *in situ*-Position stehen kann. Diesem gravierenden Merkmal der LV muss innerhalb einer syntaktischen Ableitung

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Rechnung getragen werden, ebenfalls wie den damit unmittelbar in Zusammenhang stehenden Eigenschaften der Adjazenzstellung zwischen LV-XP und Proform sowie der Beschränktheit auf Verbzweitsätze. Zudem müssen bei einem solchen Ansatz die nicht trivialen Fragen geklärt werden, aus welchen Gründen und an welche Position die Bewegung erfolgt. Bei der RV ergibt sich dabei u.U. das zusätzliche Problem einer nicht unumstrittenen Bewegung nach rechts (vgl. u.a. die Debatte um Kayne 1994).

Bei den Ansätzen von Grohmann (2000, 2003) und Grewendorf (2002, 2008) zur LV (vgl. Abschnitt 5.3.2 und 5.3.3), die diese Fragen mithilfe eines Split-CP-Modells und darin angesiedelten Topikphrasen klären, ergibt sich das grundsätzliche Problem von syntaktischen Topikphrasen innerhalb der Kernsyntax, die für das Deutsche schwer aufrecht erhalten werden können. So müssten diese Phrasen konsequenter Weise auch an verschiedenen Positionen des (nicht nur linken) Mittelfeldes zu finden sein, da sich auch dort topikale Elemente overt befinden können. Bei Grewendorfs Analyse stellte sich zusätzlich die Frage nach dem Auslöser für das syntaktische Splitting der ‚Big-XP‘, da LV-XP und LV-Proform ein so angenommenes topikales Merkmal ebenso gemeinsam überprüfen müssten, wie es mit allen anderen Theta- und Phi-Merkmalen ebenfalls geschieht. Ist dagegen Grohmanns Ansatz abgesehen von den Problemen um ein Split-CP-Modell à la Rizzi (1997) für die LV durchaus überzeugend, u.a. da hier die Adjazenzstellung zwischen LV-XP und Proform ohne zusätzliche Annahmen erklärt werden kann, verwehrt sich diese Analyse gegen eine parallele Ableitung der RV, da sich in den Fällen, in denen die RV-Proform im Mittelfeld des Matrixsatzes steht, keine Antilokalitätseffekte zwischen dieser und dem RV-Element an TopP ergeben würden.

Sieht man jedoch aus diesen Gründen auch von einem reinen PF-Mechanismus ab, der die Proform als sozusagen hörbare Spur erzeugt mit zwangsläufig identischen Merkmalen zu der bewegten Kopie, bleibt als adäquate Begründung für die durchgängige Merkmalsgleichheit auf Theta-, Kasus-/Genus- und Informationsstrukturebene von den besprochenen Möglichkeiten lediglich die Annahme einer ‚Big-XP‘. Das bedeutet, die versetzte Phrase steht gemeinsam mit der koreferenten Proform in einer phrasalen Konfiguration, die von den syntaktischen Prozessen als ein Element behandelt wird. Die ‚Big-XP‘ durchläuft

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

demnach den Satzaufbau wie jede andere Phrase auch. Erklärt dies zwar die identischen Eigenschaften der beiden phraseninternen Elemente, stellt sich jedoch sofort die Frage nach deren Aufspaltung. Es stellt sich aber heraus, dass eine Aufspaltung der ‚Big-XP‘ im Falle der LV gar nicht erfolgen muss. Die Abfolge LV-XP und LV-Proform tritt im Deutschen wie gezeigt nur in genau einer Weise auf: LV-XP > LV-Proform. Und genau so lässt sich auch die Abfolge innerhalb einer ‚Big-XP‘ annehmen:

(135) ‚Big-XP‘ der LV: [[LV-XP] [LV-Proform]]

Dem entsprechend würde sich die derivationelle Struktur eines Satzes wie (136) in der Form von (137) ergeben.

(136) Den KUCHen, den LIEbe ich (L-%).

(137) [_{CP}[_{BigDP}[den kuchen] den] liebe [_{TP} ich [_{vp} ... [_{BigDP}[den kuchen] den] ...]]]

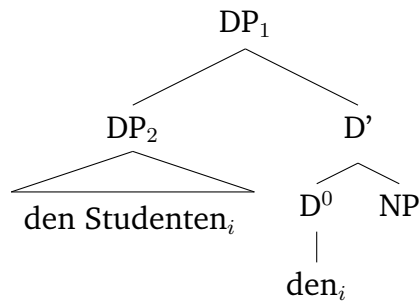
Es zeigt sich, dass ein Split der ‚Big-XP‘ unter Annahme dieser Konfiguration nicht notwendig ist. Die Phrase wird als Ganzes an PF ausgewertet, wobei es zu dem immer gleichen prosodischen Muster kommt, innerhalb dessen die lexikalische Phrase einen Akzent trägt und die folgende Proform stets Teil deren Intonationsbogens ist. Dies passt zu dem Umstand, dass innerhalb von kleineren syntaktischen Phrasen natürlicherweise keine Intonationsphrasengrenzen zu erwarten sind, auch wenn grundsätzlich syntaktische und intonatorische Phrasengrenzen nicht einhergehen müssen (vgl. z.B. Grice/Baumann 2007:9). Ein weiterer großer Vorteil einer solchen Analyse ist, dass damit anders als bei den übrigen Ansätzen, die ebenfalls von nur einer Matrixsatzstruktur mit nur einem zu besetzenden Vorfeld ausgehen, die Verbzweitstellung des Finitums gewahrt bleibt: LV-XP und LV-Proform bilden gemeinsam eine Konstituente. Ist dies der Fall, muss nun jedoch ein genauerer Blick auf den Aufbau dieser ‚Big-XP‘ geworfen werden. Unter minimalistischen Annahmen kann von einer gewöhnlichen Verkettung (im Sinne von *Merge*, vgl. z.B. Chomsky 2007) beider Elemente ausgegangen werden, wobei die Reihenfolge im Falle der LV-‚Big-XP‘ wie oben beschrieben entsprechend der overtten Abfolge anzunehmen ist. Folgt

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

man Grewendorfs (2002) Ansatz zur IV, so lässt sich die ‚Big-XP‘ als eine Phrase ansehen, die eine zweite Phrase derselben Kategorie an ihrer Spezifiziererposition einbettet. Vgl. erneut exemplarisch die Struktur einer ‚Big-DP‘ in (138).

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

(138) ‚Big-DP‘ nach Grewendorf (2008:64):



Vor einer weiteren Betrachtung dieser internen Phrasenstruktur stellt sich zunächst die Frage nach dem Grund für die Verkettung zweier Phrasen der gleichen Kategorie. So stimmt der einfache Satz *Den Kuchen liebe ich* satzsemantisch mit der LV-Struktur in (136) genau überein und kommt dabei ohne eine zusätzliche Proform innerhalb der Objekt-Phrase aus. Die syntaktische Generierung entspricht ansonsten völlig der der LV-Struktur in (137). Worin genau besteht also der Unterschied zwischen den beiden Sätzen?

Nach gängiger Meinung und wie in vorangehenden Abschnitten angedeutet ist der Unterschied zwischen einem kanonischen und einem LV-Satz offenbar informationsstruktureller Natur. So kann die LV innerhalb einer Äußerung genutzt werden, um der LV-XP einen gewissen Diskursstatus zuzuweisen, etwa im Sinne eines Switch- oder Kontrasttopiks, vgl. Abschnitte 3.1.2 und 2.2. Dieser diskurs-relevante Effekt kann im Deutschen auch anders, z.B. über die Intonation erreicht werden: Das intonatorische Muster des LV- und Nicht-LV-Satzes in (139) und (140) kann auf die gleiche Weise, d.h. mit denselben LV-typischen Akzentmustern auf denselben Silben, produziert werden, wodurch sich ein offenbar identischer Effekt in Bezug auf die satzinitiale Phrase *der Peter* einstellt. Diese fügt sich hier einmal als Switch- und einmal als Kontrasttopik in den gegebenen Kontext.

(139) Switch-Topik

- a. Ja, ich bin gut angekommen. Aber was ich dir auch noch sagen wollte: Der PEter (L+H*), der hat gestern im LOTto (L+ ^H*) gewonnen (L-%).

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

- b. Ja, ich bin gut angekommen. Aber was ich dir auch noch sagen wollte: Der PEter (L+H*) hat gestern im LOTto (L+[^]H*) gewonnen (L-%).

(140) Kontrasttopik

- a. Wann Maria kommt weiß ich nicht, aber der PEter (L+H*), der kommt schon MORgen (H+L*, L-%).
- b. Wann Maria kommt weiß ich nicht, aber der PEter (L+H*) kommt schon MORgen (H+L*, L-%).

Klar ist aber auf der anderen Seite auch, dass bei den LV-Sätzen eine dieser Topiklesarten automatisch enthalten sein muss. Dies ist bei den kanonischen Sätzen dagegen nicht der Fall. Dieser Unterschied lässt sich mithilfe von allquantifizierten Phrasen zeigen, deren Tauglichkeit als Kontrast- oder Switchtopik über den folgenden Kontext ausgeschlossen wird. Damit sind sie untauglich als LV-XP, während der entsprechende Nicht-LV-Satz völlig wohlgeformt ist:

- (141) Wer von den Kollegen, die du eingeladen hast, ist denn jetzt eigentlich gekommen?
- a. *ALLE KolLEgen, die sind gekommen (L-%).
 - b. ALLe KolLEgen sind gekommen (L-%).

Durch den Kontrast von (141a) zu (141b) sowie durch die Sätze in (139) und (140) werden nun zwei Dinge deutlich. Zum Ersten zeigt sich erneut, dass das Deutsche offenbar über verschiedene Möglichkeiten verfügt, Diskursrelationen bezüglich einzelner Satzkonstituenten zu markieren. Ganz konkret ist damit in den hier betrachteten Fällen die Markierung der Topikart einer Konstituente gemeint, über die deren Informationsstatus im Verhältnis zum Diskurskontext ausgedrückt wird. Dieser Informationsstatus kann im Falle eines Kontrasttopiks lauten: Der bezeichnete, diskursbekannte Referent, über den nun eine Aussage gemacht wird, steht im direkten Kontrast zu einer unmittelbar erkennbaren Alternative. Im Falle eines Switch-Topiks kann er dagegen lauten: Der bezeichnete, diskursbekannte Referent, über den nun eine Aussage gemacht

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

wird, war nicht unmittelbarer Teil einer oder mehrerer Vorgängeräußerungen. Diese Relation eines Elementes zum Diskurs kann also rein intonatorisch oder mittels einer LV-Struktur markiert werden.

Zum Zweiten wird klar, dass die LV-XP mit ihren spezifischen Eigenschaften auf morpho-syntaktischer und prosodischer Ebene nur ein Kontrast- oder Switch-Topik sein kann.¹⁴

Diese informationsstrukturelle bzw. diskursrelationale Funktion soll nun innerhalb dieser Analyse nicht auf das syntaktische Grundgerüst abgewälzt werden (z.B. im Sinne einer Switch-Topik- oder einer Kontrast-Topik-Phrase), was starke Konsequenzen für die syntaktische Generierung aller Sätze des Deutschen hätte, sondern sie wird hier über die besondere phrasale Zusammensetzung der ‚Big-XP‘ begründet. So lässt sich die mit der lexikalisch gefüllten Phrase verkettete Proform als eine Art morphologischer Topikmarker sehen. Spätestens seit Reinhart (1981) ist klar, dass nicht-akzentuierte Pronomen grundsätzlich topikale Eigenschaften haben. So liegt es im Wesen eines anaphorisch verwendeten Pronomens auf bereits bekannte Information zu referieren.¹⁵

Umgekehrt ergibt sich dadurch jedoch ebenso der Effekt, dass die Verwendung eines Pronomens implizit markiert, dass es sich bei dem Referenten um bekannte Information bzw. eine unmittelbar zugängliche Entität handelt. Ist die Proform außerdem ohne Akzent, markiert sie damit absolute Gegebenheit innerhalb der Diskurssituation. So lässt sich argumentieren, dass eine Proform in einer Sprache wie dem Deutschen die morphologische Ausprägung des Merkmals ‚Topik‘ einer Konstituente ist. Entsprechend (138) markiert nun die übergeordnete Phrase der Proform, die die lexikalische Phrase einbettet, die gesamte ‚Big-XP‘ als topikal. Durch den Umstand, dass die LV-XP entsprechend nur in Verbindung mit einer

¹⁴U.U. kann die LV-XP auch eine korrektive Funktion übernehmen. Diese geht jedoch dann einher mit der Funktion des Kontrast- oder Switch-Topiks und muss daher nicht gesondert behandelt werden, vgl. (1).

(1) Nein, der PEter (L+H*) hat das NICHT (H+L*) gesagt (L-%). Die MaRIa (L+H*), die hat das beHAUPtet (!H+L*, L-%).

¹⁵Zur Verwendung kataphorischer Pronomen vergleiche Teil III.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Phrase auftritt, die ihr in allen Punkten gleicht, jedoch anstelle des lexikalischen Materials eine Proform enthält, erscheint sie wie eine morphologisch markierte Topikphrase.

Diese Markierung kommt zwar durch syntaktische Phrasenbildung zustande, sodass der LV-Proform nicht der Status eines gebundenen Topik-Morphems zukommt wie es in topik-prominenten Sprachen, so z.B. im Chinesischen, zu finden ist. Ihre Funktion innerhalb der hier angenommenen ‚Big-XP‘ kommt jedoch sehr in die Nähe der eines Flexionselementes, da die Denotation auf einen Referenten ja bereits vollständig von der lexikalischen Phrase übernommen wird. Die einzige über die Proform vermittelte Information ist damit lediglich der Informationsstatus dieses Referenten relativ zum Diskurs, was demnach als durchaus vergleichbar mit der Funktion gebundener Topikmorpheme in topik-prominenten Sprachen erscheint.¹⁶

Innerhalb der Satzstruktur wird die ‚Big-XP‘ wie oben gesehen dabei nicht anders behandelt als jede andere Argumentphrase auch, die ins Vorfeld bewegt wird. Es bleibt jedoch zu zeigen, warum dann eine Struktur mit einer ‚Big-XP‘ im Mittelfeld wie (142a) nicht wohlgeformt ist, während der gleiche Satz mit einfacher Argumentphrase völlig akzeptabel ist.

- (142) a. *Ich LIEbe [_{BigDP}[den KUchen] den] (L-%).
b. Ich LIEbe den KUchen (L-%).

Der entscheidende Punkt an dieser Stelle ist die prosodische Struktur, welche wie in (139)/(140) und Abschnitt 2.1.2.1 gesehen, mit der LV-XP verknüpft ist. Die charakteristisch steigende Tonbewegung auf der linksversetzten Phrase sowie der anschließende Tonabfall sind an einer Mittelfeldposition bei gleicher Bedeutung nicht möglich. Natürlich wäre in einem Satz wie (142b) vielmehr ein steigender Akzent auf der ersten akzentuierten Silbe und ein fallender Akzent auf *KUchen*, etwa entsprechend (143a). Der erneute Anstieg auf der zweiten akzentuierten Silbe wie in (143b) und die daraus resultierende hohe Phrasengrenze erzeugen dagegen sowohl mit als auch ohne LV-Proform eine nicht-wohlgeformte Struktur.

¹⁶Die lexikalischen Floskeln der FT-Strukturen wie *was ... angeht*, *was ... betrifft* usw. scheinen ebenfalls eine ähnliche Funktion zu erfüllen.

5.6. *LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz*

Ohne die LV-Proform ergibt sich bedingt durch die hohe Phrasengrenze eine Art Echofrage, innerhalb der jedoch *den KUCHen* keinerlei topikalen Status trägt. Dieser kommt in Form des Switch- oder Kontrasttopiks offensichtlich nur über die satzinitiale Stellung der LV-‚Big-XP‘ zustande, innerhalb der der charakteristische Tonanstieg erfolgen kann und auf die zudem weitere akzentuierte Elemente folgen, über die die prosodische Struktur, z.B. in Form der Brückenkontur, abgeschlossen werden kann.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

- (143) a. Ich LIEbe (L+*H) den KUchen (L*, L-%).
b. *Ich LIEbe (L+*H) den KUchen (den) (L+H*, H-%).

Die Entfaltung der prosodischen LV-Struktur bedingt also die Initialstellung der LV-,Big-XP'.

Außerdem ist zu vermuten, dass sich die satzinitiale Position der LV-,Big-XP' zusätzlich über die Kontextanbindung begründet. Wie oben beschrieben verhalten sich die Phrasen mit Kontrast- oder Swichtopikstatus relational zu Alternativen innerhalb der unmittelbaren Diskurssituation. Eine Position innerhalb der linken Satzdomäne, welche der Etablierung dieser Diskursanbindung gerecht wird, etwa im Sinne der Bedeutung der C-Domäne nach Lohnstein (2000:171), ist möglich.

Bevor nun weiter geklärt wird, wie sich die beobachteten Bewegungs- und Bindungseffekte bezüglich dieses Ansatzes der LV begründen lassen, soll zunächst untersucht werden, ob und inwiefern sich die Annahme einer ,Big-XP' mit morphologischem Topikmarker auch für die RV eignet.

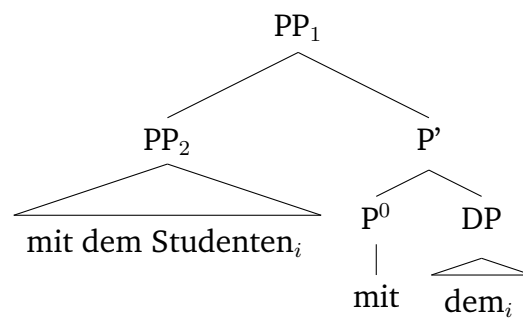
Entsprechend zu der ,Big-XP' der LV ließe sich von einer ,Big-XP' der RV wie in (144) ausgehen.

- (144) ,Big-XP' der RV: [[RV-XP] [RV-Proform]]

Die zur ,Big-XP' der LV identische Abfolge von lexikalischer Phrase und Proform verhindert nicht die umgekehrte overte Abfolge im RV-Satz, was sich später zeigen wird. Die Parallelität zur LV-,Big-XP' ergibt sich durch die interne Phrasenstruktur, die wie in (138) anzunehmen ist: Die Phrase der RV-Proform bettet die RV-XP an ihrer Spezifiziererposition ein. Dies gilt entsprechend zur ,Big-DP'-Struktur auch für ,Big-PP'-Strukturen, vgl. (145), sowie für alle weiteren Phrasenkategorien.

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

(145) ‚Big-PP‘ der LV/RV:



So erfolgt auch bei der RV eine Topikmarkierung der Referenten der versetzten Phrase. Auch hier geschieht dies über die Konfiguration der ‚Big-XP‘, innerhalb der die Verknüpfung der versetzten Phrase mit einer entsprechenden Phrase mit Proform deren topikal Status markiert. Relevant ist dabei jedoch, dass der so etablierte Topikstatus der LV- und der RV-‚Big-XPn‘ unterschiedlich ist. Dieser kann im Falle der RV-XP bzw. des RV-Pronomens weder kontrastiv, noch topikpromovierend im Sinne eines Topik-Switchs sein. So wurde in Abschnitt 3.1.2 bereits darauf eingegangen, dass der mögliche Verwendungskontext von LV und RV leicht variiert. Bei dem Referenten der RV-XP muss es sich um ein kontinuierliches, innerhalb der Situation oder des Äußerungskontextes unmittelbar gegebenes Topik handeln, das als *Diskurstopik* bezeichnet wurde. In diesem Sinne ist der RV-Referent zugänglicher als die Entitäten, welche z.B. als Switch-Topik über eine LV-XP aufgegriffen werden können. (Teil III dieser Arbeit wird sich ausführlich mit der Verwendung der RV im Diskurs beschäftigen.) Eine Folge des Diskurstopikstatus des RV-XP-Referenten ist, dass ein rein pronominaler Bezug auf den Referenten ausreicht und damit der Satz auch ohne RV-XP, d.h. nur über die matrixsatz-interne Proform, einen eindeutigen Bezug herstellt. Das gilt i.d.R. jedoch nicht für LV-Sätze. Vergleiche zur Verdeutlichung erneut die Gegenüberstellung der Äußerungen in (146c) und (147d) in den jeweils angegebenen Diskurskontexten.

(146) LV-Diskurskontext (Switch-Topik)

- a. A: [Den Matthias]_i habe ich ewig nicht mehr gesehen.
- b. B: Ja, und [die MaRIa]_j, [die]_j scheint AUCH vom Erdboden verschluckt zu sein (L-%).

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

- c. B': #Ja, und [DIE]_j scheint AUCH vom Erdboden verschluckt zu sein (L-%).

(147) RV-Diskurskontext (kontinuierliches Topik/Diskurstopik)

- a. A: [Den Matthias]_i habe ich ewig nicht mehr gesehen. [Der]_i arbeitet ja jetzt in Hagen.
- b. B: Wirklich? Dabei habe ich [ihn]_i doch gestern noch hier vor der Bibliothek getroffen.
- c. A: Das kann sein, an seinen freien Tagen arbeitet [er]_i dort. So IST [er]_i eben, [der Matthias]_i (L-%).
- d. A: Das kann sein, an seinen freien Tagen arbeitet [er]_i hier. So IST [er]_i eben (L-%).

Unter der Annahme, dass die matrixsatz-interne Proform einer Versetzungsstruktur der Topikmarker für die gesamte ‚Big-XP‘ ist, muss also dieser Unterschied bezüglich des topikalischen Informationsstatus der LV- und RV-XP über die jeweilige Proform kodiert werden. Dem entsprechend ist also davon auszugehen, dass die LV- und die RV-Proform jeweils unterschiedlichen Topikstatus besitzen. Overt ist zu beobachten, dass dieser mit einer deutlich unterschiedlichen Prosodie der beiden resultierenden Strukturen einhergeht. Zudem wurde beobachtet, dass bei versetzten NPn/DPn für die LV lediglich d-Pronomen als LV-Proform in Frage kommen, während bei der RV auch einfache Personalpronomen akzeptabel und u.U. sogar bevorzugt sind.

Ein weiterer Unterschied bezüglich der Proformen besteht wie gerade gesehen hinsichtlich deren Unabhängigkeit innerhalb der Versetzungsstruktur. So kann in einem LV-Satz, wie in (139) und (140) gezeigt, die Proform wegfallen und ein adäquater kanonischer Satz kann mithilfe einer entsprechenden prosodischen Struktur dennoch erzeugt werden. Umgekehrt kann, wie in (146) gesehen, die LV-XP nicht ohne Weiteres entfallen; es käme dabei je nach Diskursituation zu Inkohärenz. Bei der RV ist dagegen die RV-Proform das overt notwendige Element und nicht die lexikalische Phrase. So führt die Ersetzung der unbetonten Pronomina durch die volle lexikalische Phrase in einem Diskurs wie (147) zu nicht wohlgeformten Strukturen. Umgekehrt könnte die RV-XP selbst jedoch vollkommen fehlen, was z.B. Satz (147d) zeigt.

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

Diese Eigenschaften sind es nun, welche den Unterschied zwischen der LV- und der RV-Proform und damit gleichzeitig den Unterschied bezüglich des topikalen Status der jeweiligen ‚Big-XP‘ ausmachen. Sie lassen sich demnach als Ausprägung eines Merkmalbündels sehen, das die verschiedenen Eigenschaften der unterschiedlichen Topikarten vereint. Ein Lexikoneintrag von LV- und RV-Proform ließe sich dem entsprechend wie in (148) darstellen.

(148) a. Lexikoneintrag einer nominalen LV-Proform:

<i>Synt.</i> : <i>Morph.</i> : <i>IS</i> : <i>Phonol.</i> :	NP; Verknüpfung mit lexikalisch gefüllter NP d-Pronomen Kontrast-/Switch-Topik Brückenkontur in Verbindung mit der lexikalisch gefüllten NP
--	---

b. Lexikoneintrag einer nominalen RV-Proform:

<i>Synt.</i> : <i>Morph.</i> : <i>IS</i> : <i>Phonol.</i> :	NP; Verknüpfung mit lexikalisch gefüllter NP Personalpronomen Diskurstopik Deakzentuierung der lexikalisch gefüllten NP
--	--

Die so über die RV-Proform als *diskurstopikal* markierte RV-‚Big-XP‘ löst also die Deakzentuierung der RV-XP aus. Dieser Umstand leitet nun unmittelbar zur Derivation der overten RV-Struktur. Wie in Abschnitt 5.5 besprochen weist Truckenbrodt (2012) darauf hin, dass sich das RV-Element immer außerhalb des Satzgebietes befindet, innerhalb dem Satzakzente zugewiesen werden. Dies verdeutlichen Satzstrukturen, die als Ganzes diskursbekannt sind und bei denen aufgrund dessen grundsätzlich die am weitesten rechts stehende Konstituente den Satzakzent trägt. Der in (149) wiederholte Diskurs zeigt, dass die RV-Konstituente von dieser Regel ausgenommen scheint.

(149) Satzakzent und RV im Deutschen (Truckenbrodt 2012:2f.)

- a. Kontext: Claudias_i Mutter sagt, dass der Peter sie_i gesehen hat.
 - b. RV: Ja, [der Peter hat sie_i geSEHEN, die Claudia_i (L-%)]_{gegeben}.
- *Ja, [der Peter hat sie gesehen, die CLAUDia (L-%)]_{gegeben}.

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

Dieser Umstand lässt sich nun im Rahmen des hier angenommenen Ansatzes dadurch erklären, dass die RV-XP offenbar durch ihre spezielle informationsstrukturelle Markierung innerhalb der Konfiguration der ‚Big-XP‘ an PF als zwingend deakzentuiert ausgewertet wird. Dies wird über eine PF-Bewegung der RV-XP aus der ‚Big-XP‘ heraus an eine Position erreicht, die sich außerhalb der Domäne befindet, innerhalb derer Satzakzent zugewiesen wird. Dabei handelt es sich dem entsprechend um eine postnukleare Position. Diese postnukleare Position befindet sich einerseits jenseits des letzten Akzentes einer Intonationsphrase, andererseits ist sie per definitionem noch ein Teil dieser Intonationsphrase, da der Beginn einer neuen IP erneute Akzentuierung fordern würde. So ergibt sich also, dass die Markierung der RV-XP als deakzentuiertes Diskurstopik nicht nur die zwingende Bewegung dieser an den äußersten rechten Satzrand erklärt, sondern auch deren Unberührtheit von der Satzakzentauswertung und zusätzlich ebenfalls deren nichts desto trotz bestehende Integration in den Intonationsbogen des Matrixsatzes. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich die Deakzentuierung des RV-Elementes von der Akzentlosigkeit anderer informationsstrukturell gegebener Elemente innerhalb der Satzakzentdomäne unterscheidet: Durch einen Lexikoneintrag wie (148b) der RV-Proform, durch den die ‚Big-XP‘ zustande kommt, ist die zwingende Deakzentuierung der RV-XP unabhängig von Diskursbedingungen vorgegeben. Damit muss dieses prosodische Muster zwangsläufig auftreten und ist nicht mehr abhängig von anderen diskursgesteuerten informationsstrukturellen Bedingungen im Satz. Das bedeutet, die RV-XP kann in keiner möglichen Situation doch einen Akzent tragen. Dies würde zu einem Verstoß gegen die Wohlgeformtheitsbedingungen der ‚Big-XP‘ führen. Die Situation ist dagegen eine andere bei Elementen, welche lediglich über die relative Einordnung des Satzes zum Diskurs akzentuiert werden oder nicht. Dies zeigen Beispiele wie (149), in denen es trotz unmittelbarer Diskursgegebenheit zu Akzentuierung kommen kann. Nur durch die ‚Verbannung‘ der RV-XP außerhalb des Bereiches, innerhalb dessen Satzakzent zugewiesen werden kann, ist eine Deakzentuierung in jeder möglichen Situation gesichert. Ein Satz wie (150a) kann also nun anhand dieser Analyse der RV-Struktur wie folgt dargestellt werden: Syntaktisch ist die RV-‚Big-XP‘, die die Proform und die

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

lexikalische Phrase vereint, als Ganzes im Satzaufbau vertreten, vgl. (150b). Sie wird im Zuge der syntaktischen Derivation wie jede andere Argumentphrase auch an die notwendigen Positionen bewegt bzw. zur Merkmalsüberprüfung mit der übrigen Satzstruktur verkettet. Dabei erhält die ‚Big-XP‘ – entsprechend der LV-Ableitung – die notwendigen Theta- und Phi-Merkmale, welche auf beide Elemente übergehen bzw. über ein Kongruenzverhältnis zwischen beiden übertragen werden (entsprechend dem Kongruenzverhältnis zwischen den Elementen einer NP). Schließlich kommt es an PF zu der Realisierung der RV-XP an einer postnuklearen Position des Matrixsatzes, sodass diese in jeder möglichen Situation deakzentuiert produziert wird, vgl. (150c).

- (150) a. overt: ... weil ich ihn LIEbe, den Kuchen (L-%).
b. Syntax: ... weil ich [_{BigDP}[den Kuchen] ihn] liebe
c. PF: ... weil ich [_{BigDP}[den Kuchen] ihn] LIEbe [den Kuchen] (L-%)

Diese Analyse bietet wie bereits gesehen Erklärungen für eine ganze Zahl grundsätzlicher Eigenschaften von LV und RV. So auch für die verschiedenen in Abschnitt 5.2.1 herausgestellten Bindungseffekte. Diese resultieren bei LV und RV aus der zugrundeliegenden Basisposition der jeweiligen ‚Big-XP‘, vgl. die vereinfacht dargestellten Strukturen in (151) bis (153).

- (151) Prinzip C:
a. LV: *[[Den neuen Artikel von Peter₁] den] will [_{TP} er₁ [~~{den neuen Artikel von Peter_{1}}}~~ den] in LI veröffentlichen will]
b. RV: *Er₁ will [_{TP} er_T [~~{den neuen Artikel von Peter_{T}}}~~ den] in LI veröffentlichen will] [den neuen Artikel von Peter₁]

- (152) Prinzip A:
a. LV: [[Freunden von einander₁] denen] erzählen [_{TP} Herforder₁ [~~{Freunden von einander_{T}}}~~ denen] selten Lügen erzählen]
b. RV: Herforder₁ erzählen [_{TP} Herforder_T [~~{Freunden von einander_{T}}}~~ denen] selten Lügen erzählen] [Freunden von einander₁]

- (153) Operatorenbindung:

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

- a. LV: [[Seinen₁ Doktorvater] den] verehrt [_{TP} jeder Linguist₁ {
[seinen₁ Doktorvater] den} verehrt]
- b. RV: [{Seinen₁ Doktorvater} den] verehrt [_{TP} jeder₁ Linguist {
[seinen₁ Doktorvater] den} verehrt] [seinen₁ Doktorvater]

Es stellt sich jedoch die Frage, woraus die in den vorangehenden Abschnitten beobachteten Bewegungsbeschränkungen der versetzten Phrasen resultieren. Schließlich sind diese zumindest für die RV vor dem Hintergrund einer reinen PF-Bewegung des RV-Elementes nicht zu erwarten. Es zeigte sich jedoch in Abschnitt 5.2.2, dass dieses offenbar dem *Coordinate Structure Constraint*, dem *Complex NP Constraint* und der Bedingung des *Pied Piping* unterliegt. Letzteres zeigte sich anhand versetzter Präpositionalphrasen. Die obligatorische Mitführung der Präposition bei RV- und LV-XP ergibt sich jedoch innerhalb dieses Ansatzes (und so auch schon bei Grewendorf 2002, 2008, vgl. 5.3.3) aus der internen Struktur der ‚Big-XP‘. Diese enthält wie in (145) dargestellt zwei volle PPn gemäß der Bedingung der ‚Big-XP‘, dass eine Phrase gleichen Typs in die zugrunde liegende Phrase, welche die Proform enthält, eingebettet wird. Dem entsprechend wird die Präposition nicht nur bei der LV zweimal hörbar, sondern ebenso bei der RV, im Zuge derer die gesamte PP der PF-Bewegung unterliegt. Bezüglich des *Coordinate Structure Constraints* ergibt sich, dass eine ‚Big-XP‘ offenbar keine Koordination mit einer weiteren Phrase eingehen kann. Mögliche Gründe dafür können bei der LV die notwendige (alleinige) Besetzung der Initialposition sein, die wie oben gesehen auch für die prosodische Realisierung notwendig ist. Darüber hinaus scheint die Proform das Ende des gesamten Konstituentenkomplexes zu bilden, auf den bei der LV das Finitum folgen muss. So ist eine Struktur wie (154a) nicht wohlgeformt, während jedoch die Koordination innerhalb der LV-XP und eine entsprechende Referenz zur der Proform, die das Ende des Phrasenkomplexes bildet, vollkommen akzeptabel ist, vgl. (154b). Dies ergibt sich parallel ebenfalls für die RV. Eine koordinierte RV-XP ist vollkommen akzeptabel, vgl. (155b), während die Koordination mit einer anderen Phrase ebenfalls nicht möglich ist, vgl. (155a). Weitere Überlegungen auch in Bezug auf die Frage nach der generellen Möglichkeit zur Koordination von Elementen mit unterschiedlichem IS-Status sind in diesem Punkt

5.6. LV und RV als morphologisch markierte Topikstrukturen: Ein ‚Big-XP‘-Ansatz

anzuschließen.

(154) LV:

- a. ?? [[Der PEter] der] und die MaRIELe waren heute im TheAter (L-%).
- b. [[Der PEter und die MaRIELe] die] waren heute im TheAter (L-%).

(155) RV:

- a. *... weil [~~der Peter~~] der] und die MaRIELe heute im TheAter waren [der Peter] (L-%).
- b. ... weil [~~der Peter und die Mariele~~] die] heute im TheAter waren [der Peter und die Mariele] (L-%).

Die beobachtete generelle Beschränkung, dass RV- und LV-XP adjazent zu dem Satz stehen müssen, der die zu diesen koreferente Proform enthält, erklärt sich hier ganz einfach über die ‚Big-XP‘, die in beiden Fällen direkter Teil dieses (vermeintlichen) Matrixsatzes ist. So besteht bei diesem Ansatz für die LV-XP kein Anlass, die ‚Big-XP‘ zu verlassen. Sie ist fester Bestandteil dieser und innerhalb dieses Komplexes stets Teil der Vorfeldposition. Auch im Falle der RV ist klar, dass die rein phonologische Bewegung der RV-XP hinter die Satzakkzentgrenze innerhalb der Intonationseinheit erfolgt, die deren coverte Position innerhalb der RV-‚Big-XP‘ umschließt. Von einer weiteren Entfernung über anschließende Intonationsphrasen neuer Äußerungen hinweg ist aufgrund des schrittweise anzunehmenden phonologischen Verarbeitungsprozesses nicht auszugehen. Aus ähnlichen Gründen ergibt sich auch die Situation bezüglich des *Complex NP Constraints*. Wie gesehen, führt die Herausstellung der LV-XP, die Teil einer komplexen NP ist, zu einer ungrammatischen Struktur bzw. mit einer anderen Intonation zu einer HT-Struktur, vgl. erneut (156a). Dies erklärt sich hier unabhängig aus der Unmöglichkeit der LV-XP, die ‚Big-XP‘ zu verlassen. Es besteht wie gesehen kein Auslöser für eine solche Bewegung. Ebenso werden die Daten zu RV deutlich. Entsprechend des hier angenommenen Ansatzes würde die PF-Bewegung der RV-XP an das Ende der IP erfolgen, die die ‚Big-XP‘ enthält. Dies erzeugt die wohlgeformte Struktur in (157a). Hier hat allerdings die RV-XP die komplexe NP nicht wirklich verlassen. Geschieht dies wie in (157b), handelt es

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

sich erneut um einen Verstoß gegen den phonologischen Verarbeitungsprozess; die RV-XP ist nicht mehr Teil der Intonationseinheit ihrer coverten Position.

- (156) a. LV: *[Den THEo]_i, die TATSache, dass man [ihn]_i entLARVT hat (H-), freut mich SEHR (L-%).
- (157) a. RV: Die TATSache, dass man [~~den Theo~~] ihn] entLARVT hat, [den Theo] (H-), freut mich SEHR (L-%).
- b. RV: *Die TATSache, dass man [~~den Theo~~] ihn] entLARVT hat (H-), freut mich SEHR, [den Theo] (L-%)

Zuletzt zeigte sich in Abschnitt 5.2.2, dass das *Sentential Subject Constraint*, welches für die LV aufgrund ihrer Satzgebundenheit nicht zu überprüfen ist, für die RV scheinbar nicht gilt. Analysen, die von einer syntaktischen Bewegung des RV-Elementes ausgehen, können Daten wie (158a) nicht erklären. Im Rahmen der ‚Big-XP‘-Analyse ergeben sich diese dagegen automatisch entsprechend der bekannten Vorgänge, vgl. (158b).

- (158) a. Dass man [ihn]_i entLARVT hat, [den Theo]_i (H-), freut mich SEHR (L-%).
- b. Dass man [~~den Theo~~] ihn] entLARVT hat, [den Theo] (H-), freut mich SEHR (L-%).

5.7. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurden verschiedene einschlägige Ansätze zur syntaktischen Analyse der LV betrachtet. Dabei wurde untersucht, inwiefern sich diese ebenfalls für eine Ableitung der RV eignen könnten. Das geschah vor dem Hintergrund der in Teil I herausgestellten Eigenschaften beider Versetzungsstrukturen im morpho-syntaktischen, prosodischen und informationsstrukturellen Bereich. Diese sowie zusätzlich in Abschnitt 5.2 beobachtete Bewegungs- und Bindungseigenschaften legen eine parallele Analyse von LV und RV nahe, auch wenn sie zum Teil leichte Unterschiede in den verschiedenen Bereichen aufweisen. Denn die jeweils overt versetzt stehende XP scheint bei LV und RV

jeweils Teil des Satzes zu sein, der die zur versetzten XP koreferente Proform enthält und zu dem sie stets adjazent steht. Dies unterscheidet LV und RV wesentlich von anderen Herausstellungsstrukturen wie zum Beispiel HT-Sätzen. In Abschnitt 5.3 ergab sich vor diesem Hintergrund, dass verschiedene für die LV vorgeschlagene Bewegungsanalysen aus unterschiedlichen Gründen problematisch sind und sich ebenfalls für die Ableitung von RV-Strukturen in der vorgeschlagenen Form nicht eignen. Ein grundsätzliches Problem bei den Ansätzen von Grohmann (2000, 2003) und Grewendorf (2002, 2008) stellte die für diese notwendige Annahme syntaktischer Topikprojektionen dar, die sich kaum in ein konsistentes Bild der deutschen Satzstruktur integrieren lassen. Davon abgesehen erwies sich der *Copy Spell Out*-Ansatz von Grohmann als sehr plausibel für die LV. Die Analyse eröffnet allerdings keine Möglichkeit für eine entsprechende RV-Ableitung.

Darüber hinaus konnte die Basisgenerierung der versetzten Phrase in 5.4 ausgeschlossen werden und die verschiedentlich vorgeschlagene Doppelsatzstrukturanalyse, die für das Deutsche von Ott (2011a et seq.) für beide Versetzungsstrukturen angenommen wird, erwies sich in Abschnitt 5.5 als angemessene Ableitung für Sätze mit AT, nicht jedoch für Versetzungsstrukturen. In Abschnitt 5.6 wurde schließlich ein Ansatz vorgeschlagen, der von einer innerhalb des Matrixsatzes basisgenerierten ‚Big-XP‘ für LV und RV ausgeht. Entsprechend der ‚Big-XP‘-Konfiguration nach Grewendorf (2002) enthält dabei eine Phrase mit Proform (XP_1) eine zweite Phrase derselben Kategorie (XP_2) an ihrer Spezifiziererposition. Diese eingebettete XP_2 beinhaltet anstelle der Proform den lexikalischen Ausdruck des bezeichneten Referenten. Auf diese Weise durchlaufen die lexikalische Phrase und die koreferente Proform die Generierung des Satzaufbaus gemeinsam, wodurch sich die Merkmalsgleichheit beider Elemente auf Theta- und Kasus-/Numerus-/Genus-Ebene ergibt. Es wurde angenommen, dass die informationsstrukturelle Markierung der ‚Big-XP‘ über die jeweilige Proform erfolgt. Dies geschah vor dem Hintergrund, dass Pronomina im Deutschen die morphologische Ausprägung topikaler Elemente darstellen. Die Topikart ist jedoch bei der RV- und der LV-‚Big-XP‘ jeweils unterschiedlich. Dies manifestiert sich über die mögliche Art der Proform (nur d-Pronomen im Rahmen der LV vs. die mögliche Verwendung von Personalpronomen bei der RV) sowie

5. Zur Syntax der Versetzungsstrukturen

über die prosodische Struktur. Letzteres resultiert im Falle der LV in der zwingenden Satzinitialstellung der ‚Big-XP‘. Im Falle der RV dagegen bewirkt die Markierung der lexikalischen Phrase als diskurstopikal und damit als zwingend deakzentuiert eine PF-Bewegung, die die RV-XP zwar innerhalb derselben Intonationsphrase, jedoch außerhalb des Bereiches hörbar produziert, innerhalb dessen Satzakzent zugewiesen werden kann.

Dieser Ansatz kann damit nicht nur die grammatischen Eigenschaften von LV und RV erklären, sondern auch deren besondere intonatorische Eigenschaften.

Außerdem kann auf einen schwer zu erklärenden Split der ‚Big-XP‘, anders als bei Grewendorfs (2002) Ansatz zur LV, vollkommen verzichtet werden, auch in Bezug auf eine RV-Ableitung. Die overte Position der RV-XP am rechten Satzrand ist zudem sowohl für die Analyse einer syntaktischen Bewegung als auch einer Basisgenerierung der RV-XP kaum plausibel im syntaktischen Grundgerüst einzuordnen. Auch dieser Punkt erklärt sich über die hier angenommene coverte matrixsatz-interne Position der RV-XP innerhalb der ‚Big-XP‘, gemeinsam mit weiteren in Abschnitt 5.5 angeführten scheinbar hybriden Eigenschaften der LV- und RV-XP im Hinblick auf deren Zugehörigkeit zum Matrixsatz. Zuletzt wird über die morphologische Topikmarkierung innerhalb der ‚Big-XP‘ auch deutlich, warum gewisse semantische Ausdrücke, die als gewöhnliche Argumente im Satz fungieren können, für eine Versetzung ausgeschlossen sind. So erweist sich eine pronominale Referenz auf Ausdrücke, welche über ihre interne Semantik als zwangsläufig nicht-diskursgegeben markiert werden, als unmöglich, wodurch die Bildung einer topikalen ‚Big-XP‘ im hier beschriebenen Sinne scheitert – und eine Versetzungsstruktur damit für diese Ausdrücke ausgeschlossen wird.

Im folgenden Teil wird sich nun zeigen, wie sich die so bestehende Topikmarkierung des rechtsversetzten Elementes auf deren Verwendung im Diskurs auswirkt.

Teil III.

Die Rechtsversetzung im Diskurs

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

6.1. Einleitung

Im ersten Teil dieser Arbeit wurden Links- und Rechtsversetzung über ihre verschiedenen Eigenschaften auf den unterschiedlichen sprachlichen Ebenen definiert und von anderen Formen der Herausstellung des Deutschen abgegrenzt. Darauf aufbauend wurde im zweiten Teil eine syntaktische Analyse für beide Strukturen vorgeschlagen. Im Rahmen dieser Analyse wurde für eine LV- und eine RV-„Big-XP“ argumentiert, die jeweils sowohl die overt versetzte Phrase als auch die zu dieser koreferente Proform enthält. Letztere wurde als morphologischer Marker gesehen, der die gesamte „Big-XP“ als *topikal* markiert. Dabei wurde davon ausgegangen, dass es sich bei der LV- und der RV-Proform jeweils um eine andere Form eines inhärenten informationsstrukturellen Merkmals handelt. So wurde beobachtet, dass die LV-Phrase den bezeichneten Referenten als Switch- oder Kontrasttopik ausweist, während der Referent der RV-Phrase eindeutig als *Diskurstopik* markiert wird. Als diskurstopikal wurde in den vorangehenden Abschnitten ein Ausdruck bezeichnet, der auf einen innerhalb der Diskurssituation oder im Diskurs selbst unmittelbar gegebenen Referenten verweist, welcher keinerlei neue Information innerhalb des Satzzusammenhangs liefert.¹ Darüber hinaus wurde in Abschnitt 3.1.2 festgestellt, dass es offenbar

¹Es lässt sich hier das Argument anführen, dass auch völlig gegebene Ausdrücke im Verhältnis zu der Proposition des Satzes neue Information darstellen, da sie selbst Teil einer informativen Aussage sind. Hier ist jedoch lediglich entscheidend, dass es für die Aussage, in deren Zusammenhang ein diskurstopikales Element steht, unbedingt relevant ist, dass dieses als ‚gegeben‘ markiert wird. Eine Missachtung dessen würde zu einer unangemessenen Äußerung führen und u.U. Missverständnisse auslösen. So lässt sich also eher sagen, dass die Gegebenheitsmarkierung eines Ausdrucks selbst wesentliche Information darstellt und nicht etwa die Referenz

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

zudem eine Beschränkung zu geben scheint, die die Verwendung eines RV-Satzes unmittelbar nach der Einführung der vollen lexikalischen Phrase betrifft. Diese führt zu einer relativ markierten Äußerungssituation, während die Verwendung des gleichen RV-Satzes an einem Punkt innerhalb des Diskurses, an dem sich auf den RV-XP-Referenten zuvor pronominal bezogen wurde, dagegen als wohlgeformt zu bewerten ist. Vergleiche zur Verdeutlichung dieses Gegensatzes erneut die Diskurssituationen in (159) und (160).

- (159) a. A: Weißt DU (H-), warum sich [(der) MatTHias]_i hier gar nicht mehr BLICKen lässt? (H-%).
b. B: #[Er]_i ARbeitet nicht mehr hier, [der Matthias]_i (L-%).
c. B': [(Der) MatTHias]_i ARbeitet nicht mehr hier (L-%).
- (160) a. A: Was ist eigentlich mit [MatTHias]_i (L-), ich habe [ihn]_i schon LANGe nicht mehr hier gesehen (L-%).
b. B: Ich GLAUbe (H-), [der]_i IST gar nicht mehr an der Uni (L-%), [der]_i hat doch jetzt einen ANderen Job (L-%).
c. A: Ich WEIß gar nicht (L-), aber [er]_i wollte doch promoVIERen (L-%).
d. B: NEIN (L-), [der]_i GEHT nicht mehr zur UNi, [der Matthias]_i (L-%)

Auf der anderen Seite lassen sich jedoch leicht Belege finden, die offenbar zeigen, dass RV-Strukturen entgegen dem, was Daten wie (159) und (160) erwarten lassen, auch zu Beginn eines Diskurses verwendet werden. Ulrich (1985) und Averintseva-Klisch (2007, 2008) führen verschiedene entsprechende Daten an, so z.B. die Strukturen in (161). Dabei handelt es sich um einen Werbetext sowie um einen Romananfang.

- (161) a. So sehen [sie]_i aus, [die neuen Jeans (Mark Astor) im alten Look]_i. Sie sind aus Denim, klasse, weil stonewashed, wirken dunkel in der Gesamtoptik. [...] Ohne Gürtel. 49,-

(Kaufhof Reklameheft, Februar 1982,
übernommen aus Ulrich 1985:228)

des Ausdrucks.

6.2. Verschiedene Spontanitätsgrade

- b. Ob [sie]_i so sein müssen, [die Berliner]_i, das fragte sich das restliche Deutschland seit jenem Tag, da man ihre Stadt zur Hauptstadt des Reiches gemacht hatte.

(Erster Satz aus *Berlin-Evergreen* von S. Fischer-Fabian, übernommen aus Averintseva-Klisch 2007:174)

Es ist leicht erkennbar, dass ein entscheidender Unterschied zwischen den bisher im Rahmen dieser Arbeit betrachteten Daten und denen in (161) bezüglich deren Äußerungsrahmen besteht: Im ersten Fall handelt es sich um mögliche Äußerungen innerhalb eines spontansprachlichen Diskurses, während es sich bei den Beispielen in (161) um Äußerungen innerhalb verlegter Schriften handelt. Der relevante Unterschied liegt hier also im Bereich des jeweiligen *Äußerungsregisters* bzw. des *Spontanitätsgrades* der verwendeten Sprache. Im Folgenden wird sich zeigen, dass dieser offenbar Auswirkungen auf die Diskursfunktion der verwendeten Versetzungsstruktur haben kann. Dies geht unter Umständen außerdem mit einer veränderten prosodischen und syntaktischen Struktur einher.

Diese von den bisherigen Beobachtungen abweichenden Verwendungsweisen zeigen sich in besonderem Maße in Bezug auf die RV, die unter diesen Gesichtspunkten in den nächsten Abschnitten betrachtet werden soll. Aus der im vorhergehenden Kapitel vorgeschlagenen Syntaxanalyse der RV müsste dabei jedoch folgen, dass die explizit bereits auf Satzebene markierte Diskurstopikalität der rechtsversetzten Phrase innerhalb jeder Diskursform Auswirkungen auf deren dortige Verwendung hat. Inwiefern dies der Fall ist und ob tatsächlich bei allen der verschiedenen Verwendungsweisen der RV die inhärent markierte Diskurstopikalität der RV-Phrase als zugrunde liegend zu erkennen ist, wird im Folgenden untersucht.

6.2. Verschiedene Spontanitätsgrade

Wie einleitend gesehen, lassen sich offensichtlich in schriftlicher nicht-spontaner Sprache Fälle der RV finden, die möglicherweise anderen Diskursbedingungen

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

unterliegen als die in dieser Arbeit bisher betrachteten RV-Strukturen spontaner gesprochener Sprache.

Bevor also im Folgenden dieser Beobachtung nachgegangen wird, stellt sich zunächst die Frage, wie genau sich ‚spontane‘ von ‚nicht-spontaner‘ Sprache unterscheidet und ob dies überhaupt das hier relevante

Unterscheidungskriterium darstellt. Innerhalb verschiedener Arbeiten, für die diese Unterscheidung ebenfalls relevant ist, wird klar, dass eine eindeutige Definition nicht leicht zu finden ist (vgl. u.a. Selting 1994, Schwitalla 1997). In aller Regel läuft es darauf hinaus, sich bei der Betrachtung auf Daten zu stützen, die eindeutig einem Extrem eines Spontanitätsgrades angehören, um so die Einbeziehung nicht klar einzuordnender Daten zu vermeiden. So lässt sich zum Beispiel davon ausgehen, dass die im vorherigen Abschnitt angeführten Texte aus einem Werbeprospekt und einem Roman eindeutig unter die Kategorie ‚nicht-spontan‘ fallen und eine alltägliche Dialogsituation zwischen zwei Sprechern als ‚spontan‘ einzuordnen ist.

Im ersten Fall ist davon auszugehen, dass der geschriebene Text nicht in ‚Sprechtempo‘-Zeit entstanden ist, sondern wahrscheinlich mehrfach überarbeitet wurde und zudem möglicherweise bestimmten stilistischen Regeln des jeweiligen verwendeten Mediums unterliegt. Im zweiten Fall liegt nahe, dass die Dialogpartner solchen sprachlichen Metaebenen nicht folgen, sondern ihre Sprache weniger selbstreflexiv zur Kommunikation verwenden und so eine Sprachform anwenden, die mit dem Begriff der ‚Umgangssprache‘ assoziiert wird. Die Schwierigkeit, diesen Unterschied auf den Punkt zu bringen, ist bezeichnend für die Problematik der Einteilung von Sprache in Spontanitätsgrade, die umso mehr von zahlreichen Fällen unterstrichen wird, die etwas von beiden Extremen zu haben scheinen: Eine lockere Emailkonversation, ein Moderator, der seinen Moderationstext aufgrund von Stichpunkten äußert, formale Bewerbungsgespräche – die Menge an Sprachproduktionen, die nicht eindeutig klassifizierbar sind hinsichtlich eines Grades an Spontanität, ist groß.

Schwitalla (1997) beschränkt sich bei seinem Versuch, spontane Sprache zu untersuchen, auf gesprochene, d.h. mündliche, Sprache:

Grundlage für die Analyse der gesprochenen Sprache sollen

Äußerungen sein, die nicht eigens für eine Sprachaufnahme produziert wurden und die zumindest bezüglich der Formulierung nicht schon vorausgeplant und dann nur noch nachgesprochen wurden. [...] Die Bedingung der Spontaneität zielt nur darauf ab, auswendig gelernte Äußerungsformen auszuschließen (ebd. 16).

Fälle von solchen auswendig gelernten oder abgelesenen Texten, die damit als zwar mündliche, aber dennoch nicht-spontane Sprache einzuordnen sind, werden nun auch bei der Betrachtung der diskursiven Verwendung der RV zusätzlich hinzugezogen. Sie bilden neben den schriftlichen, verlegten Texten einen Gegenpol zu den in den bisherigen Teilen dieser Arbeit betrachteten Daten, die zum Teil aus einem Korpus aufgezeichneter mündlicher und als ‚spontan‘ klassifizierter Sprache stammen und zu einem anderen Teil introspektiv erdacht sind. Es wird sich zeigen, dass innerhalb dieser Daten unterschiedlicher Spontanitätsgrade der Sprachproduktion die RV-Struktur zum Teil tatsächlich auf unterschiedliche Weise diskursiv verwendet wird. Schließlich wird sich jedoch herausstellen, dass der Spontanitätsgrad der Daten dabei nicht ausschlaggebend ist. Damit kann bei einer Typunterscheidung der RV und ihrer Verwendungsweisen letztendlich doch auf eine Kategorisierung nach Spontanitätsgraden verzichtet werden.

6.3. Die RV in spontaner Sprache

6.3.1. Nicht-stilistische Verwendung:

Kommentar-Topik-Äußerung mit potentiell abschließender Funktion

Es wurde bisher festgehalten, dass es sich bei RV-Strukturen um Äußerungen mit einer deutlich strukturierten Topik-Kommentar-Gliederung handelt, innerhalb der die RV-XP (und ebenfalls die zu dieser koreferente Proform) das Topik des Satzes darstellt, über das im vorhergehenden Matrixsatz, dem Kommentarteil der Äußerung, eine Aussage getätigt wird (vgl. Abschnitt 3.1.2). Anders als bei Formen der Linksherausstellung folgt damit das Topik auf den Kommentarteil.

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

Dabei handelt es sich um eine weniger verbreitete Abfolge; die präferierte Reihenfolge in allen bisher darauf untersuchten Sprachen ist offenbar Topik vor Kommentar (vgl. u.a. Sasse 1987:560, Siewierska 1988:67, Primus 1993a:881 sowie die Arbeit von Gundel 1988). Für diese Präferenz werden zum Teil pragmatische Gründe wie die folgenden angeführt:

- (162) a. Provide the most important information first (Gundel 1988:229).
b. Attend first to the more urgent task (Givón 1988:252).

Dabei ist jedoch nicht unmittelbar klar, worin sich die Eigenschaft der ‚Wichtigkeit‘ einer über eine Konstituente vermittelte Information manifestiert. Primus (1993a) sieht auch aus diesem Grund von einer rein pragmatischen Argumentation für bestimmte Wortstellungsphänomene ab und vertritt dagegen die Annahme, dass die Präferenz für die Reihenfolge *Topik > Kommentar* auf die in der Regel unterschiedliche Länge der jeweiligen Konstituenten, die den Topik- oder Kommentarteil eines Satzes vertreten, zurückzuführen ist. Damit sei diese Präferenz kognitiven Prinzipien geschuldet, nach denen die Anordnung kürzerer vor längeren syntaktischen Einheiten die sprachliche Verarbeitung erleichtern. Auszählungen nach einem Prinzip von Hawkins (1990), das die Wortanzahl zu der Konstituentenanzahl einer Äußerung in Relation setzt, bestätigen diese These. Die offenbar universale Präferenz der Topik-Kommentar-Anordnung könnte damit also aus rein kognitiven Gründen bestehen. Eine Ausnahme würde dabei jedoch zunächst scheinbar die RV bilden durch die hier gegebene Reihenfolge: *Kommentar > Topik* bzw. *lange Einheit > kurze Einheit*. Ein Grund dafür mag jedoch gerade der beobachtete besondere Topikstatus sein, der in der Regel dazu führt, dass die Referenz der RV-Proform auch unabhängig von der Nennung der RV-XP klar ist, sodass diese vom reinen Informationsgehalt her ebenso gut fehlen könnte. Damit handelt es sich auch unter kognitiven Gesichtspunkten um sprachliches Material, das für die Sprachverarbeitung nicht unmittelbar relevant ist. Der folgende Diskurs aus dem Korpus spontansprachlicher Daten gibt erneut ein Beispiel für diesen Umstand.

- (163) A: der is toll
B: ah ja
A: ja

6.3. Die RV in spontaner Sprache

B: hast du äh [romeo und julia]_i gesehen

A: nein ... geh in keine [filme mit leonardo di caprio]_i

B: also sag mal bitte

A: das geht ja nu gar nicht ganz ganz schlimm leonardo di caprio in in in in in
äh... in in äh äh äh

B: [der]_i ist geil [der film]_i

A: äh äh gangs of new york.

(RV_derFilm, spontan, Fokus-DB)

Die Intonation der in diesem Kontext auftretenden RV-Äußerung ist in Abbildung 6.1 dargestellt:

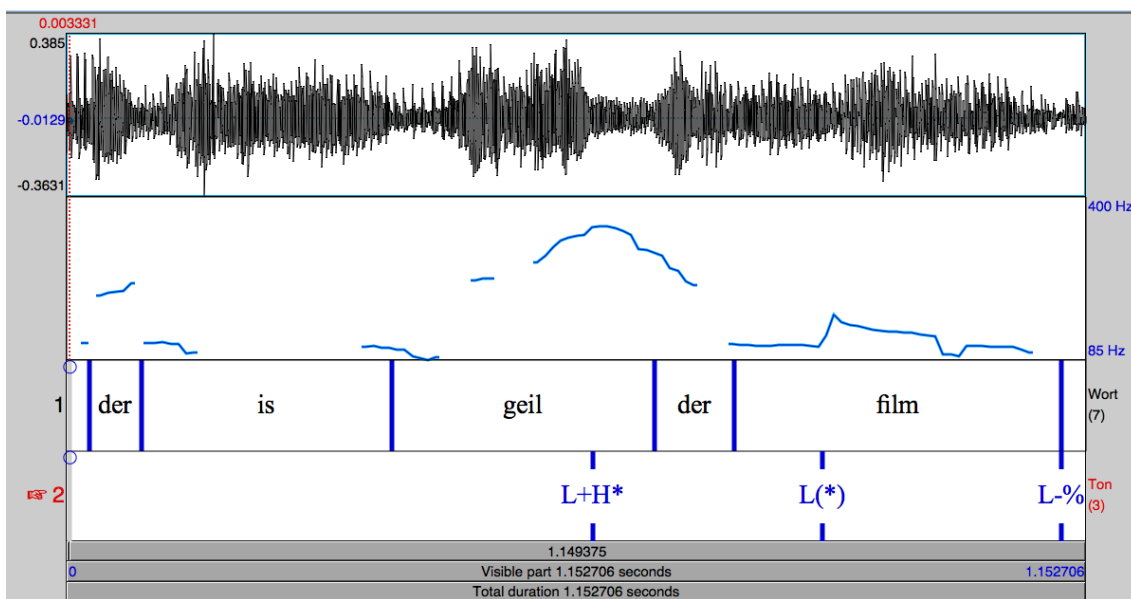


Abbildung 6.1.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse des Datums *RV_derFilm*, spontan (*Fokus-DB*).

Erneut zeigt sich das charakteristische prosodische Muster der RV in spontaner Sprache, innerhalb dessen ein prominenter Nuklearakzent der RV-XP vorausgeht, die selbst ohne Tonakzent bleibt und in dieser postnuklearen Position in die IP des Matrixsatzes integriert ist.

Dass der Grad an Akzentuierung mit dem Informationsstatus einer Konstituente korreliert (vgl. u.a. Baumann 2006 et seq.), kommt in Bezug auf die RV-Phrase

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

vor dem Hintergrund ihres Diskurstopikstatus zum Tragen. Dadurch erklärt sich nicht nur die völlige Deakzentuierung des RV-Elementes verglichen zum Nuklearakzent des Kommentarteils, sondern auch die so gegebene Abfolge *Kommentar > Topik* fügt sich in das Bild einer kognitiven Begründung für die Abfolge: Der hohe Grad an Diskursgegebenheit der Konstituente rechtfertigt die Umkehrung der Präferenz *kurz vor lang*, da die Erschließung ihrer Referenz keinen Aufwand im Sprachverarbeitungsprozess erzeugt. Dagegen wäre ein Kontrast- oder Switchtopik, wie es beispielsweise in Form der LV-XP zu finden ist, im Rahmen dieser Argumentation am rechten Satzrand nicht zu erwarten. In diesen Fällen vermittelt sich dagegen, dass die zwar diskursbekannte, jedoch in dem Zusammenhang neu aktivierte – und damit auch akzentuierte – Konstituente der Prädikation des Kommentarteils vorausgeht; und dies nicht zuletzt aus dem Grund, dass eine der lexikalischen Phrase vorausgehende pronominale Referenz im Kommentarteil in diesen Fällen völlig unangemessen wäre.

Diese Vermutung deckt sich mit dem, was Gundel (1988) in ihrer cross-linguistischen Studie zu Topik-Kommentar-Strukturen beobachtet. Danach verfüge jede der untersuchten Sprachen über Strukturen, bei denen sowohl das Topik dem Kommentarteil vorausgeht als auch umgekehrt (vgl. ebd. 231). Aber in keiner Sprache gebe es die Möglichkeit, ‚neue Topiks‘ (im Sinne der hier als Switch- oder Kontrasttopiks bezeichneten Elemente) an das Ende eines Satzes zu stellen:

All languages have constructions which place topic, old and new, at the beginning of a sentence and all languages have at least one construction in which old, already established topics occur at the end. However, there is apparently no language which has a construction whose primary function is to place new topics at the end of a sentence (ebd. 299).

Damit manifestiert sich nun der Diskurstopikstatus der RV-Phrase auf den folgenden drei Ebenen:

1. Abfolge *Kommentar > Topik*
2. Abfolge *Proform > lexikalische Phrase*

3. Akzentlosigkeit

Der Auslöser für diese Eigenschaften wird hier entsprechend der syntaktischen Analyse in Abschnitt 5.6 in der Markierung der RV-XP als diskurstopikal im Rahmen einer phrasalen Konfiguration gesehen, die über einen morphologischen Marker in Gestalt der Proform zustande kommt. Dies bewirkt zum einen diese drei angeführten Eigenschaften sowie zum anderen eine zwangsläufige Interpretation der RV-XP als völlig diskursgegeben. Dieser Informationsstatus kann sich nach der Analyse in 5.6 nicht erst durch den Diskurszusammenhang ergeben, sondern muss bereits auf Satzebene, losgelöst von kontextuellen Umständen, inhärent gegeben sein. Diese Vorhersage wird in den folgenden Abschnitten bestätigt, die sich mit durch RV-Äußerungen ausgelösten Effekten beschäftigt. Diese kommen zustande, wenn die RV-Strukturen in Diskurssituationen verwendet werden, in denen der Referent der RV-XP über die Kontextbedingungen nicht den notwendigen Informationsstatus erhält. Zunächst ist festzuhalten, dass also die diskursive Verwendungsweise der RV bzw. deren Diskursfunktion die Markierung einer Kommentar-Topik-Struktur ist, wobei es sich bei dem topikalen Element um ein völlig gegebenes Diskurstopik handelt. Die betrachteten Daten aus spontansprachlichen Dialogen wie (163) bestätigen diese Verwendungsweise. Ein Nebeneffekt, der sich dabei zum Teil einstellt, ist, dass RV-Strukturen als Diskursabschnitt resümierende, abschließende oder rahmensetzende Formeln genutzt werden. So stellt Schwitalla (1997) fest, dass auch in spontaner, natürlicher Sprache der Hang zur (abschließenden) Rahmensetzung besteht: „Darlegung von inhaltlich zusammengehörenden Informationen werden oft durch ein Resümee (Zusammenfassung) abgeschlossen“ (ebd. 132).

Darunter fallen etwa Beispiele wie die spontansprachlichen Äußerungen in (164) und (165). Dieser häufig zu beobachtende Resümeecharakter von RV-Strukturen ergibt sich wohl aus dem Umstand, dass am Ende eines Diskursabschnittes zwangsläufig mindestens ein Diskurstopik etabliert ist, das damit alle Bedingungen erfüllt, um über eine RV-Struktur aufgegriffen zu werden.

(164) A: ich halte es für wenig aussagekräftig weil [holland]_i sicherlich keinen guten tag erwischt hatte weils eben auch n testspiel war. weil [holland]_i äh nicht äh

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

sagn wa mal mit robben gespielt hat mit van persy. und [holland]_i isch ja die mannschaft sagnwamal international die ... in ihrer sagnwamal in ihrer spielweise sagnwamal am ... nachhaltigsten sind. also [die]_i schon seit ... ewigkeiten einfach immer das gleiche system spielen. das können [sie]_i sehr sehr gut isch manchmal vielleicht auch n nachteil aber ... [sie]_i **können schon auch KLASse fußballspielen [die holländer]_i**. und sind nummer zwei der welt.

(RV_dieHolländer, spontan, Fokus-DB)

(165) A: wo warst du zuletzt?

B: pfff ich war an ei einer der stories die richtig extrem waren ich war in einem shaolin tempel

A: ok

B: das war allerdings hier in deutschland äh bei kaiserslautern

A: das sind [diese kung fu mönche]_i ... ja

B: das war allerdings hier in deutschland ... ja

A: da gibt's nen shaolin äh tempel?

B: da gibt's ne bastion von [denen]_i ... wo äh [kampfmönche]_i ausgebildet werden und ich sollte da einfach mal mitmachen ... n tag mal miterleben

A: ok

B: und ich hab immer noch blaue flecken also [die]_i warn nicht zimperlich

A: [die]_i **sind gnadenLOS [die mönche]_i**

B: gnadenlos

(RV_dieMönche, spontan, Fokus-DB)

Eine weitere Nebenerscheinung, die diese natürliche Diskursumgebung der RV mit sich führen kann, ist die der nachdrücklichen Emphase. So kann, wie es in (164) und (165) ebenfalls der Fall ist, eine abschließende Äußerung vom Sprecher dazu genutzt werden, um einer von ihm vertretenen Meinung zum Thema noch einmal Nachdruck zu verleihen. Diesem emphatischen Ausdruck kommt die natürliche prosodische Struktur der RV zu Gute, bei der der Nuklearakzent der Kommentaräußerung durch den unmittelbaren Kontrast zum folgenden Abfall der F0-Kontur auf dem RV-Element besonders prominent erscheint, vgl. z.B. Abbildung 6.1 sowie Abschnitt 3.1.3.

Grundsätzlich gilt jedoch, dass es sich bei der Nutzung der RV-Struktur zur Äußerung resümierender/abschließender oder emphatischer Aussagen nur um

Varianten der generellen Kommentar-Diskurstopik-Struktur handelt. Im folgenden Abschnitt wird nun betrachtet, wie in spontaner Sprache diese grundsätzliche, strukturimmanente Diskursfunktion der RV dazu genutzt werden kann, Akkommodationseffekte auszulösen.

6.3.2. Stilistische Verwendung: Nutzung diskursiver Akkommodation

Eine Sprecherin, die ihre Kindheitsgeschichte im Rahmen eines Interviews spontan äußert, nutzt dabei die RV leicht abweichend von der im vorherigen Abschnitt beschriebenen typischen Verwendungsweise. Vergleiche dazu das Transkript in (166).

(166) A: ja und dann kam eben diese geschichte mit ... der scheidung meiner eltern da war ich ... ja ein jahr ... da die wohl nicht wussten wohin mit mir hat eben meine tante die in frankreich lebte ... sich erboten mich mitzunehmen ich sollte eben bei einer freundin unterkommen die ein babyheim geleitet hat. ... und das musste dann irgendwie zu machen und da war ich eben in verschiedenen französischen familien ich glaube zwei oder drei. ... und dann hat [mein vater]_i mich wieder abgeholt. ... da hat [er]_i allerdings erzählt ich hätte ganz lange geweint weil **ich KANnte [den]_i ja GAR nicht mehr [diesen mann]_i.**

(RV_diesenMann, spontan, Fokus-DB)

Der Referent der RV-XP *diesen Mann* hat zwar hier auch einen diskurstopikalen Status, da auf ihn unmittelbar zuvor bereits mit der Phrase *mein Vater* und einem Personalpronomen referiert wurde. Die erneute lexikalische Bezeichnung für diesen Referenten, *Mann*, ist jedoch bisher innerhalb des Diskurses nicht verwendet worden und erscheint zudem unter dem Gesichtspunkt der Textkohärenz zunächst unsinnig. Die Eigenschaft des Referenten, ein Mann zu sein, ergibt sich bereits inhärent durch dessen lexikalische Einführung als *Vater*. Aus dem Diskurszusammenhang erschließt sich jedoch für den Hörer, dass mit der Bezeichnung des Referenten als *Mann* ein Perspektivenwechsel vollzogen wird: Die Sprecherin markiert auf diese Weise, dass es hier um die Perspektive geht, von der aus sie als kleines Mädchen die erzählte Situation wahrnahm. Dem

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

Hörer soll an dieser Stelle nicht die Information vermittelt werden, dass es sich bei dem Vater um einen Mann handelt, sondern es wird deutlich, dass für die Sprecherin zu dem Zeitpunkt der erzählten Geschichte der Referent, von dem jetzt bekannt ist, dass es ihr Vater ist, nur ‚irgendein Mann‘ war. Es stellt sich heraus, dass die Verwendung der RV offenbar verstärkend für die Nachzeichnung der Perspektive des Mädchens dient. Denn eigentlich wäre es natürlich, die Verwendung eines neuen lexikalischen Ausdrucks für einen bekannten Referenten innerhalb eines Diskurses mit einer (sekundären) Akzentuierung zu versehen. Dies zeigt eine Studie von Baumann/Riester (to appear) (vgl. ebd. 21), und auch die natürliche Akzentstruktur des gleichen Satzes ohne RV-Struktur innerhalb desselben Kontextes verdeutlicht dies:

(167) und DANN hat [mein VAter]_i mich wieder ABgeholt. Da hat [er]_i allerdings erZÄHLT, ich hätte ganz lange geWEINT, weil **ich KANnte** [diesen MANN]_i ja GAR nicht mehr.

Als RV-XP wird jedoch auch die lexikalisch neue Phrase von der Sprecherin ohne Akzent produziert, so dass sich wie gewohnt das typische prosodische Muster der RV ergibt, hier wiedergegeben in Abbildung 6.2.²

Diskurspragmatisch stellt sich dabei der Effekt ein, der durch den Unterschied, der zwischen den entsprechenden Passagen in (166) und (167) zu beobachten ist, deutlich wird: In (167) wird mit *der Mann* scheinbar lediglich erneut auf die Person des Vaters referiert, über den die Aussage getätigt wird, dass das Kind ihn nicht mehr kannte. Ebenso hätte hier erneut eine Proform zur Referenz genutzt werden können. Durch die Verwendung der RV in (166) wird dagegen markiert, dass es sich innerhalb des RV-Satzes bei *diesen Mann* um das Diskurstopik handelt. Da dies innerhalb des gegebenen Kontextes eigentlich ein Widerspruch bedeutet, da klar ist, dass die Sprecherin von ihrem Vater spricht, auf den kohärenter Weise zu diesem Zeitpunkt nicht mehr mit dem unterspezifizierten Ausdruck *diesen Mann* verwiesen werden dürfte, gleicht der Hörer diesen Widerspruch aus, in dem er den Perspektivwechsel von der Sicht der

²Aufgrund von Hintergrundgeräuschen in der Aufnahme kann die F0-Kontur hier nur lückenhaft und teilweise fehlerhaft vom Programm berechnet werden. Die Annotation erfolgt grundsätzlich nach Gehör.

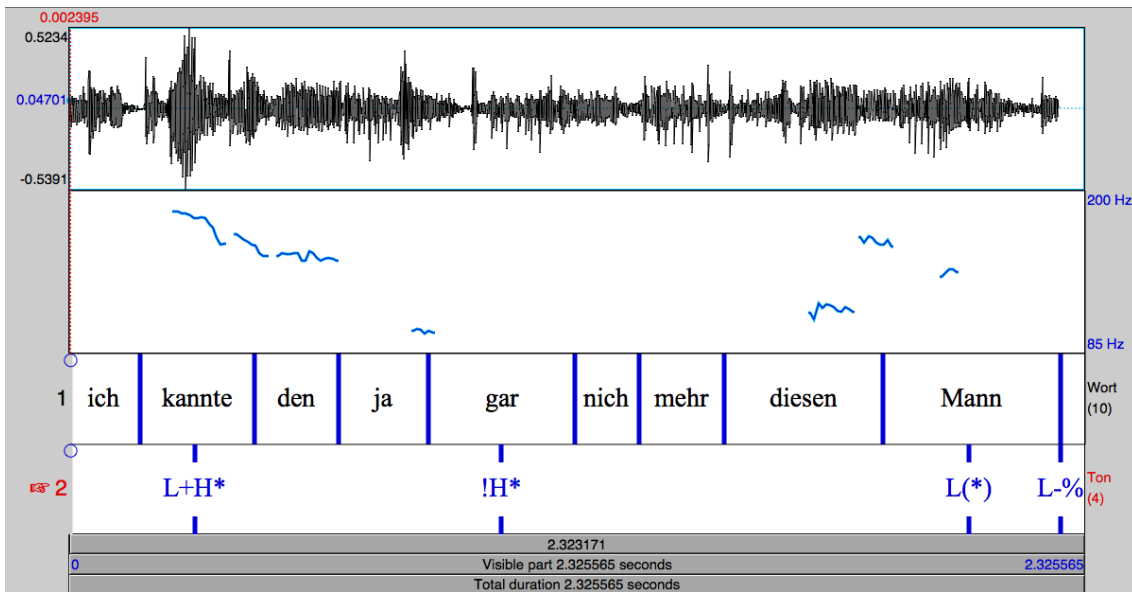


Abbildung 6.2.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse des Datums *RV_diesenMann*, spontan (*Fokus-DB*).

gegenwärtigen Sprecherin, die die Person als ihren Vater kennt, hin zu der Perspektive des Mädchens in der Vergangenheit vollzieht. Vor dem Hintergrund dieser neuen Diskurssituation in der Vergangenheit kann die diskurstopikale Verwendung von *diesen Mann* mit Bezug auf den Vater als angemessen interpretiert werden.

Dieser diskursive Perspektivenwechsel ist demnach eine Form von *Akkommodation* in Bezug auf den Diskurskontext: Der Hörer passt den Kontext so an, dass ein in der gegebenen Diskurssituation unpassender Ausdruck sinnvoll interpretiert werden kann.

Dieses Phänomen der diskursiven Akkommodation kann natürlich nicht nur über die RV erreicht werden, sondern auch über andere Formen der informationsstrukturellen Markierung, so etwa allein über die Akzentstruktur. Ein bekanntes Beispiel in dieser Hinsicht ist der häufig zitierte Dialog in (168), der wohl auf Ladd (1980) zurückgeht und hier in der deutschen Übersetzung aus

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

Büring (2006:13) übernommen wird.

(168) A: Wie lief's beim [Zahnarzt]_i?

B: Frag bloß nicht! Am LIEBsten würde ich [den Metzger]_i UMbringen.

Das Verhältnis der Ausdrücke *Metzger* und *Zahnarzt* ist hier in einer gewissen Weise vergleichbar mit dem von *Mann* und *Vater* im vorherigen Beispiel. In der hier markierten akzentstrukturellen Situation ist der Ausdruck *den Metzger* eindeutig koreferent zu *Zahnarzt*. Dies ergibt sich aufgrund der Deakzentuierung von Ersterem, das damit als diskursgegeben markiert wird. Dennoch ist diese neue lexikalische Bezeichnung für den Referenten ohne Akzentuierung in der gegebenen Diskurssituation unangemessen, da der neue lexikalische Ausdruck auch hier mit einer sekundären Prominenz versehen werden müsste. Dadurch käme einerseits zum Ausdruck, dass es weiterhin um die Person des Zahnarztes geht, auf der anderen Seite würde jedoch deutlich, dass diesem eine neue Eigenschaft zugeschrieben wird. Vergleiche dazu die Variante in (169):

(169) A: Wie lief's beim [Zahnarzt]_i?

B: Frag bloß nicht! Am LIEBsten würde ich [diesen METZger]_i UMbringen.

Die völlige Deakzentuierung von *Metzger* wie in (168) bewirkt jedoch erneut eine Akkommodation, über die der Hörer die Situation so anpasst, dass diese Deakzentuierung keinen Verstoß gegen informationsstrukturelle Markierung darstellt und damit interpretierbar wird. Dies kann in diesem Fall auf zwei Arten geschehen. Entweder erschließt der Hörer, dass es sich bei *Metzger* um den Nachnamen des Zahnarztes handelt, der beiden Diskursteilnehmern bekannt und präsent ist, oder aber es wird akkommodiert, dass es sich um einen Zahnarzt handelt, für den es aus Sicht des Sprechers absolut gesichert und allgemein bekannt ist, dass er sich bei seiner Arbeit wie ein Metzger verhält. Diese zweite, hier intendierte Variante legitimiert die diskurstopikale Markierung von *Metzger* und verursacht dabei gleichzeitig den sarkastisch-komischen Effekt der Aussage. Die RV ist demnach für die Auslösung solcher Akkommodationen besonders geeignet, da sie wie gesehen lediglich die diskurstopikale Lesart der RV-XP zulässt. Eine Anwendung dessen in einer Situation, in der der entsprechende

Referent eigentlich nicht diskurstopikal sein kann, zwingt den Hörer zur Akkommodation, da ansonsten die Interpretation des Satzes fehlschlagen würde. Dies zeigt sich ebenfalls in so genannten ‚Out-of-the-blue‘-Äußerungen, in denen ein spontansprachlicher Diskurs eröffnet wird. Da zum Zeitpunkt der Diskurseröffnung kein Referent sprachlich eingeführt sein kann, muss die Verwendung einer RV-Struktur mit einem zwangsläufig als diskurstopikal markierten Referenten also eigentlich fehlschlagen. Eine solche in (170) skizzierte Situation legt jedoch nahe, dass auch hier der Hörer erschließt, dass für den Sprecher ein Kontext besteht, innerhalb dessen *Renate* ein diskurs-gegebener Referent ist. Umgekehrt kann der Sprecher die Struktur natürlich auch bewusst wählen, um genau diese Kontextanpassung beim Hörer zu erzielen. Das wiederum bedeutet, dass hier eine weitere Verwendungsform der RV-Struktur als Stilmittel innerhalb spontaner Äußerungen vorliegt.

- (170) A befindet sich seit längerer Zeit alleine in einem Raum, als B diesen betritt und unmittelbar äußert:
B: [Die]_i SPINNT, [die Renate]_i!

Diese Verwendung der RV als Stilmittel zur Erzeugung bestimmter Akkommodationseffekte ist ebenfalls in nicht-spontaner Sprache zu beobachten, vgl. auch Abschnitt 6.3.2.

Es bleibt noch festzustellen, dass sich in dem hier dargelegten Zusammenhang auch die in Abschnitt 5.5 bereits erwähnte Unverträglichkeit bestimmter semantischer Ausdrücke mit der RV-Struktur erklärt. In (171) sind diese Fälle mit allquantifizierten und indefiniten, spezifischen NPn erneut angeführt.

- (171) a. *[Sie]_i spielen BALL, [alle Kinder]_i (L-%).
b. Aber: [ALle Kinder]_i spielen BALL (L-%).
c. *[Sie/Es]_i setzt sich NEben mich, [ein Mädchen]_i (L-%).
d. Aber: [Ein MÄDchen]_i setzt sich NEben mich (L-%).

Ohne jeden Kontext ist es in diesen Fällen verhältnismäßig schwierig bzw. unmöglich, ad-hoc einen angemessenen Kontext zu bilden, in dem die Ausdrücke *alle Kinder* und *ein Mädchen* topikalen Status besitzen. Gelingt dies nicht,

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

scheitern die Sätze. Denkt man sich jedoch spezielle Kontexte aus, in denen diese Phrasen trotzdem topikal sein könnten, werden die RV-Strukturen unmittelbar verständlicher. Dies gelingt jedoch lediglich für die allquantifizierten Phrasen, die innerhalb eines bestimmten Kontextes als diskrete Einheiten eingeführt werden können, auf die ein pronominaler Bezug möglich wird:

- (172) A: Bei diesem Spiel treten Kinder gegen Erwachsene an. Manchmal spielt nur ein Teil der Kinder gegen einen Teil der Erwachsenen und manchmal müssen [alle Kinder]_i gegen alle Erwachsenen antreten. Jetzt sind wir bei dieser Kategorie, innerhalb der [alle Kinder]_i gegen alle Erwachsenen spielen müssen, aber jeweils in einer anderen Disziplin. Welche Disziplin hat [die Gruppe aller Kinder]_i gewählt?
B: [Sie]_i spielen BALL, [alle Kinder]_i (L-%).

Für indefinite, aber spezifische Ausdrücke ist die ‚Promotion‘ zum Diskurstopik ausgeschlossen, da ab der zweiten Erwähnung in Folge der spezifische Ausdruck definit markiert werden müsste. Ein diskurstopikaler Status eines indefiniten, spezifischen Ausdrucks ist damit ausgeschlossen. Dies erklärt die Unwohlgeformtheit von RV-Ausdrücken wie (173).

Für die spontane Sprache lässt sich also beobachten, dass neben der struktur-immanenten Kommentar-Diskurstopik-Lesart der RV diese auch zu stilistischen Zwecken eingesetzt werden kann, um eine diskursive Akkommodation beim Hörer auszulösen. Außerdem wurde gezeigt, dass sich diese Konstruktion diskurspragmatisch besonders dazu anbietet, emphatische und/oder Diskursabschnitt abschließende bzw. resümierende Aussagen zu tätigen. Im Folgenden wird betrachtet, wie diese Struktur in Fällen von eindeutig nicht-spontaner Sprache verwendet wird.

6.4. Die RV in nicht-spontaner Sprache

6.4.1. Der Ansatz von Averintseva-Klisch (2006 et seq.)

Zur Untersuchung der Diskursfunktion der RV führt Averintseva-Klisch (2006, 2007, 2008) unter anderem folgende Beispiele in ihren Arbeiten an.

- (173) a. Ob [sie]_i so sein müssen, [die Berliner]_i, das fragte sich das restliche Deutschland seit jenem Tag, da man [ihre] Stadt zur Hauptstadt des Reiches gemacht hatte.
(erster Satz aus *Berlin-Evergreen* von S. Fischer-Fabian)
- b. Viele Freunde hat [er]_i im vergangenen Sommer gefunden - [der Ausflugsbus „Märkische Schweiz“]_i. Deshalb haben [ihn]_i DB Regio und ...
(Artikelbeginn aus Lokalzeitung *Punkt 3*, 13.05.2004)
- (174) a. Und als der König seine Frau verloren hatte, bedauerte ihn [die Dutitre]_i: „Ach ja, für Ihnen is et ooch nich so leicht, wer nimmt schon nen ollen Witwer mit sieben kleinen Kindern?“
[Sie]_i war ein Original, [die Madame Dutitre]_i. [Sie]_i verstand nie, warum man über [ihre]_i Aussprüche lachte. [Sie]_i war eben echt und lebte, wie alle wirklich originalen Menschen, aus dem Unbewussten. Kein falscher Ton kam deshalb bei [ihr]_i auf.
(*Berlin-Evergreen* von S. Fischer-Fabian, S.125)
- b. Below the waterfall [...] a whole mass of [enormous glass pipes]_i were dangling down the river from somewhere up the ceiling! [They]_i really were ENORMOUS, [those pipes]_i. There must have been a dozen of [them]_i at least, and [they]_i were sucking up the brownish muddy water [...].
(aus *Charlie and the Chocolate Factory* von R. Dahl, S.74f.)

Averintseva-Klischs Ansatz zufolge zeigen diese Beispiele exemplarisch die Grundfunktion der RV im Diskurs: die Einführung eines Referenten, der im folgenden Diskursabschnitt das Diskurstopik sein wird. Sie weist dabei darauf hin, dass der Referent zwar nicht völlig diskursneu sein darf, wenn er als RV-Element verwendet wird (vgl. Averintseva-Klisch 2007:166), den Diskurstopikstatus erhalte er jedoch erst nach seiner Verwendung im Rahmen der

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

RV-Struktur (vgl. Averintseva-Klisch 2008:85ff.). Auch ein Topikwechsel könne durch die RV eingeleitet werden (vgl. ebd. 98). So diene die Struktur der RV im Diskurs als Markierung, die es dem Hörer erleichtern soll, den folgenden Diskurs zu verarbeiten: „Die RV dient als ein explizites Signal an den Adressaten, seine mentale Repräsentation des entsprechenden Diskursreferenten dauerhaft stark zu aktivieren bzw. aktiviert zu halten“ (ebd.). Damit habe die Struktur starke Ähnlichkeit zu Sätzen mit Hängendem Topik (vgl. ebd. 70).

Ebenfalls geht Averintseva-Klisch davon aus, dass diese Diskursfunktion der RV über eine strukturinhärente Bedeutungskomponente zustande kommt. Diese fasst sie nach der Theorie von Potts (2005) und Portner (2007) auf, nach der zu der kompositionell erschließbaren, wahrheitswertfähigen Semantik eines Satzes Bedeutungskomponenten hinzutreten können, die nicht-kompositionell ableitbar und nicht wahrheitswertfähig sind. Diese werden als *Separate Performative* (*separate performatives*) bezeichnet. Dazu zählt beispielsweise auch die Markierung eines Topiks im Satz. In diesem Sinne beschreibt Averintseva-Klisch die Semantik des *Separaten Performativs* der RV-Phrase auf die folgende Weise (die Struktur ist hier vereinfacht wiedergegeben, vgl. Averintseva-Klisch 2006:24):

(175) $[[NP_{RD}]] = \{[\text{speaker signals that he is (further on) going to talk about the referent of the NP}]\}$

(176) In other words, RD adds to the semantics of its host sentence a separate performative explicitly signalling that the speaker is going to talk about the referent of the RD-NP, while it is left open whether he was already talking about this referent or just changed to a new topic (ebd.).

Die RV-Beispiele in (173) und (174) bestätigen die These von Averintseva-Klisch: Nach der Nennung der RV-Struktur wird der Referent der RV-NP in den folgenden Sätzen weiterhin pronominal aufgegriffen, in denen neue Aussagen über diesen Referenten getätigt werden. Er ist demnach tatsächlich Diskurstopik des Abschnittes, der mit der RV-Struktur eröffnet wurde.

Nun unterscheiden sich jedoch die genannten Textbeispiele dahingehend, dass bei denen in (173) der RV-Satz jeweils der erste Einstieg in den Text, d.h. in den Diskurs, ist. In beiden Fällen handelt es sich um den allerersten Satz eines in sich

6.4. Die RV in nicht-spontaner Sprache

geschlossenen Textes, sodass hier nicht die Rede davon sein kann, dass der Referent der RV-XP bereits vorerwähnt und damit diskursbekannt ist. Dies ist jedoch auch für den Ansatz von Averintseva-Klisch eine notwendige Bedingung. So schließt sie aus, dass es sich bei der RV-Proform um ein kataphorisches Pronomen handelt: „The discourse referent in question has to be already established in the discourse model; in this sense RD is anaphoric, and not cataphoric“ (Averintseva-Klisch 2007:166).

Geht man von der rein textlichen Ebene aus, dann ist jedoch die RV-Proform der Beispiele in (173) jeweils kataphorisch, d.h. sie verweist auf einen Referenten, der lexikalisch erst zu einem späteren Zeitpunkt – in Form der RV-XP – genannt wird. Dies kann in den hier angeführten Textsorten erneut eindeutig als eine stilistische Verwendung der RV eingeordnet werden. So erzeugt einerseits die Verwendung einer Proform zu Beginn eines Textes Spannung, da sich die Auflösung der Referenz erst später, nach der Nennung des Kommentarteils des Satzes ergibt, in dem eine Aussage über eine Entität ausgedrückt wird, deren Identität noch nicht feststeht. Die Aufmerksamkeit des Lesers lässt sich so ein Stück weit steuern.

Andererseits wird zusätzlich der Eindruck vermittelt, dass man sich als Hörer oder Leser unmittelbar innerhalb der beschriebenen Situation des Textes, sozusagen *in medias res*, befindet. Dieser Effekt kommt verstärkt durch die RV-Struktur zustande, die jeweils eine deakzentuierte Lesart der RV-NPn *die Berliner* und *der Ausflugsbus „Märkische Schweiz“* nahe legt und damit suggeriert, der Sprecher/Autor/Erzähler befindet sich in einem Kontext, innerhalb dessen die jeweiligen RV-NP-Referenten bereits Thema, d.h. diskursstrukturell aktiviert, sind.

Auf Basis der Beispiele in (173) lässt sich also nicht schließen, dass die grundsätzliche Diskursfunktion der RV die Einführung eines erst ab dann diskurstopikalen Referenten sei. Hier zeigt sich vielmehr ähnlich wie bei den in Abschnitt 6.3.2 genannten Fällen spontaner Sprache, dass die inhärente Bedeutung der RV, eine Aussage über ein etabliertes Diskurstopik zu machen, stilistisch eingesetzt werden kann, sodass dadurch u.a. Akkommodationen den Diskurskontext betreffend ausgelöst werden.

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

Auch bezüglich der Romanausschnitte in (174) bestätigt sich dies erneut. In beiden Fällen wurde der Referent der RV-NP nur einmal zuvor erwähnt bzw. war zuvor ein anderer Referent Diskurstopik. Dabei handelt es sich wie beobachtet unter reinen Gesichtspunkten der Textkohärenz nicht um einen angemessenen Kontext für die Verwendung einer RV-Struktur. So wäre aus diesem Blickwinkel in der Passage in (174a) ebenso wie zum ersten Beginn einer Erzählung eine kanonische Satzstruktur im direkten Vergleich der RV-Struktur vorzuziehen, vgl. (177).

- (177) Und als der König seine Frau verloren hatte, bedauerte ihn [die Dutitre]_i: „Ach ja, für Ihnen is et ooch nich so leicht, wer nimmt schon nen ollen Witwer mit sieben kleinen Kindern?“
? [Sie]_i war ein Original, [die Madame Dutitre]_i.
[Madame Dutitre]_i war ein Original.
[Sie]_i verstand nie, warum man über [ihre]_i Aussprüche lachte. [Sie]_i war eben echt ...

Was die Originalversion jedoch origineller oder ansprechender macht, ist der beschriebene stilistische Effekt, der hier von der Verwendung der RV ausgeht. Sowohl in (174a) als auch in (174b) kommt es zudem zu dem in Abschnitt 6.3.1 beschriebenen möglichen Effekt, dass eine emphatische Äußerung über die RV verstärkt zur Geltung kommt. Der emphatische Fokus auf der Kommentaräußerung kommt scheinbar über die völlige Deakzentuierung des nachfolgenden Topiks mehr zur Geltung, als wenn dieses vorangeht. Vergleiche dazu die Gegensatzpaare in (178). Dass hier überhaupt ein (emphatischer) Fokusakzent auf *Original* bzw. *enormous* intendiert ist, legt die RV-Struktur ebenfalls nahe. Im Falle des englischen Beispiels ist dies zudem deutlich über Großbuchstaben innerhalb des Originaltextes markiert, vgl. (174b).

- (178) a. Sie war ein OrigiNAL, die Madame Dutitre. – Madame DuTITre war ein OrigiNAL.
b. They really were ENormous, those pipes. – Those PIpes really were ENormous.

Es lässt sich also aufgrund der bisher betrachteten spontanen und nicht-spontanen Daten festhalten, dass die Struktur der RV im Deutschen eine

6.4. Die RV in nicht-spontaner Sprache

Kommentar-Diskurstopik-Struktur wiedergibt, die sich losgelöst von jeglichem Kontext über die prosodische und syntaktische Struktur bereits auf Satzebene ergibt. Auf Diskursebene erweist sich die Verwendung der RV damit innerhalb eines Kontextes als angebracht, innerhalb dessen der Referent der RV-XP bereits diskurstopikalen Status besitzt. Sowohl in nicht-spontaner als auch in spontaner Sprache bewirkt ein Verstoß gegen diese Diskursbedingung einen Ausgleich durch den Hörer: Der passt die jeweilige Diskurssituation interpretativ so an, dass dem Referenten der RV-XP diskurstopikale Eigenschaften zukommen und so die Diskursbedingung doch eingehalten wird. Wird dieser Vorgang gezielt vom Sprecher/Verfasser hervorgerufen, lässt sich von einer stilistischen Verwendung der RV sprechen, die erwartungsgemäß verhältnismäßig häufig in geschriebenen, nicht-spontanen Texten zu finden ist.

Mit der fast ausschließlichen Beobachtung solcher stilistisch aufgeladenen, nicht-spontanen Textbeispiele kommt Averintseva-Klisch (2006 et seq.) m.E. zu einer Fehleinschätzung, da sie aufgrund dessen die Grundfunktion der RV im Diskurs als diskurstopikeinführend beschreibt. Schon die so angebliche Ähnlichkeit zu den HT-Strukturen widerspricht sämtlichen Beobachtungen, die in den vorangehenden beiden Teilen dieser Arbeit bezüglich beider Strukturen festgehalten wurden. Außerdem erscheint es fragwürdig, dass sie diese Charakterisierung der nicht-spontanen Sprachdaten auf spontansprachliche (nicht-stilistische) Diskurse überträgt, ohne diese empirisch gezielt zu betrachten (vgl. Averintseva-Klisch 2008:3). Zwar wird auch hier von einer Grundfunktion der RV ausgegangen, die auch als Auslöser für deren stilistische Verwendung gesehen wird, dennoch ist die vorherige Unterscheidung der jeweiligen Verwendungsarten dieser Struktur für eine solche Generalisierung notwendig, um nicht zu einer Übergeneralisierung zu gelangen. So können die in Abschnitt 6.3.1 beschriebenen Fälle von Diskursabschnitt abschließenden RV-Strukturen nicht über den von Averintseva-Klisch angenommenen semantischen Gehalt der Konstruktion in (175) erklärt werden.

Im nächsten Abschnitt wird eine bislang noch nicht betrachtete Art der Rechtsversetzung beschrieben, die im prosodischen und syntaktischen Bereich von allen bisher betrachteten Sprachbeispielen abweicht.

6.4.2. Die präsentierende RV

Ulrich (1985) betrachtet die RV im Rumänischen und differenziert hier verschiedene Arten (zu denen sie u.a. auch Formen von AT zählt). Während es einerseits Verwendungsweisen der RV zu geben scheint, die im Deutschen nicht existieren, beschreibt sie auch eine Art der RV, die im Deutschen, aber nicht im Rumänischen zu finden ist. Sie nennt sie die „präsentierende RV“ (ebd. 228f.) und führt zur Verdeutlichung die folgenden Beispiele des Deutschen an:

- (179) a. Saftig ist [er]_i schon, [der erste Rhabarber]_i, aber genauso [sein]_i Preis: um 5 Mark kostet das Kilo. Wer sich noch zurückhalten kann, bekommt die gleiche Menge ab April für 1,50 bis 2 Mark.
(Aktuelle, 22.02.1982)
- b. [Sie]_i ist die ideale Schlankheitskur, [die zwei-Wochen-Kur mit der tollen Knolle]_i.
(Bunte, September 1982)
- (180) a. Gestern war [sie]_i einsame Spitze: [die Tankstelle an der Allacher Straße 132]_i.
(TZ 12./13. 9. 1981)
- b. In jeder Familie gibt's [sie]_i: [die nette, aber ach so sparsame und allem Schnickschnack abholde Tante]_i.
(Essen & Trinken, Dezember 1973)

Eigenschaft der präsentierenden RV sei es, das Thema eines Textes zu eröffnen/zu präsentieren: „Die am Textanfang stehende RV [dient] eben zur Präsentation des Text-Themas“ (ebd. 228).

Anders als bei der von Averintseva-Klisch vorgeschlagenen Funktion der RV (vgl. Abschnitt 6.4.1) ist hier der RV-XP-Referent also ausdrücklich nicht vorerwähnt, d.h. eindeutig nicht-topikal. Damit steht er den hier angenommenen Eigenschaften eines RV-XP-Referenten gegenteilig gegenüber.

Ulrich weist dabei ausdrücklich darauf hin, dass es sich eindeutig um eine stilistische Verwendung der RV handelt: „Die Nachreichung der Referenz des Denotats der Pro-Form [erfolgt] *absichtlich* später. Sie ruht auf einer

6.4. Die RV in nicht-spontaner Sprache

Sprecher-(Schreiber-) Option und ist als Diskursstrategie zur Einführung des Text-Themas zu bewerten“ (ebd. 229). Weiter heißt es, die präsentierende RV sei „ein Spezifikum der Textsorte ‚Reklame‘“ (ebd. 228).

Nimmt man dementsprechend also eine Einordnung der RV-Strukturen aller vier Beispiele in (179) und (180) als stilistisch, d.h. im oben beschriebenen Sinne als eine beabsichtigt eingesetzte Strategie zur Erzeugung eines diskurspragmatischen Effekts, an, ist dennoch ein Unterschied zwischen den Strukturen in (179) und denen in (180) zu beobachten. Bei Ersteren handelt es sich offensichtlich um Fälle, wie sie im vorherigen Abschnitt beschrieben wurden. So scheint die RV-Struktur selbst nicht von der bekannten Realisierung abzuweichen, d.h. prosodisch liegt nahe, dass hier die RV-Phrase deakzentuiert gelesen werden würde, während der Nuklearakzent der IP jeweils auf *schon* bzw. auf *Schlankheitskur* liegt. Auch die typischen syntaktischen Bedingungen gelten weiterhin, sodass beispielsweise eine Entferntstellung der RV-XP von ihrem Matrixsatz durch einen intervenierenden Teilsatz nicht möglich ist:

(181) *Saftig ist [er]_i schon, obwohl gerade erst Frühling ist, [der erste Rhabarber]_i.

Der stilistische Effekt ergibt sich, wie in 6.4.1 beschrieben, also allein über den Verstoß gegen die Diskursbedingung der RV, indem sie zur Eröffnung eines Diskurses verwendet wird und so einen *in medias res*-Einstieg ermöglicht. Von diesen Fällen unterscheiden sich die Beispiele in (180). Hier ist die RV-XP nicht über ein Komma wie in den bisher betrachteten schriftlichen RV-Beispielen von dem Matrixsatz abgetrennt, sondern durch einen Doppelpunkt. Dies gibt einen entscheidenden Hinweis auf die intendierte prosodische Realisierung der Struktur. Diese scheint nicht die prosodische Integration der RV-XP zu sein, sondern deren Abgesetztheit und Akzentuierung, entsprechend der Darstellung in (182b).

(182) a. Gestern war [sie]_i einsame Spitze: [die Tankstelle an der Allacher Straße]_i.
b. Gestern war [sie]_i EINsame SPITze (L-%) - [die TANKstelle an der ALLacher STRAÙe]_i (L-%).

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

Mit dieser über die Interpunktion vermittelten prosodischen Struktur ändert sich jedoch offensichtlich auch das syntaktische Verhältnis des RV-Elementes zum Matrixsatz.³ So zeigt (183), dass hier die versetzte Phrase keineswegs unmittelbar auf den Teilsatz folgen muss, der die koreferente Proform enthält.

(183) Gestern war [sie]_i EINSame SPITze (L-), was sich im ZUge einer verGLEICHenden STUdie zeigte (L-%) - [die TANKstelle an der ALLacher STRAÙe]_i (L-%).

Aufgrund dieser eindeutig unterschiedlichen Eigenschaften im Bereich der Interpunktionsnotation, der Prosodie und der Syntax wird im Folgenden die stilistische Verwendungsform der RV, zu denen die Fälle in (179) sowie die in 6.3.2 und 6.4.1 beschriebenen Beispiele entsprechender Verwendung gehören, von einer anderen Art der RV unterschieden. Diese wird in Anlehnung an Ulrich (1985) *präsentierende RV* (kurz *pRV*) genannt. Außer den beobachteten prosodischen und syntaktischen Unterschieden weist die *pRV* eine andere Informationsstrukturierung als die RV auf. Die Beispiele in (180) verdeutlichen, dass hier keine Kommentar-Diskurstopik-Struktur wie bei der RV vorliegt, sondern es wird mit der *pRV*-Phrase eindeutig neue Information hinzugefügt. Der Referent, bezüglich dem in einem vorangehenden Satz eine Aussage gefällt wird, wird erst nachträglich lexikalisch benannt und trägt damit einen Informationsstatus, der die Akzentuierung dieser Konstituente auslöst, welche sich als Fokus-Akzent einordnen lässt. Die mit diesem Referenten koindizierte Proform trägt somit eindeutig kataphorischen Status. Es erweist sich im Zuge dessen auch als natürlich, in einer prosodischen Realisierung entsprechender Sätze die *pRV*-Proform mit einem Tonakzent zu versehen, was dieser eine deiktische Funktion im Hinblick auf den lexikalisch später genannten Referenten verleiht, vgl. (185).

³Diese Beobachtung entspricht den Vorhersagen der generalisierenden Kommatheorie nach Primus (1993b, 2010). Demnach steht das Komma stets satzintern und in einer seiner Verwendungsweisen zwischen nicht-subordinierten Teilen. Dies ist wie für die RV auch für die meisten Herausstellungsformen der Fall (vgl. Primus 2010:20f.). Der Doppelpunkt stellt dagegen nicht nur einen strengen syntaktischen Abschluss dar, sondern weist auf etwas hinaus, das nicht syntaktisch, aber thematisch (lexikalisch) in den vorherigen Teil integriert wird (vgl. Bredel 2011:84ff.). Dieses Hinausweisen wird auch beim lauten Lesen stimmlich umgesetzt.

(184) Gestern war [SIE]_i EINSame SPITze (L-%) - [die TANKstelle an der Allacher STRAÙe]_i (L-%).

Vor diesem Hintergrund folgt automatisch, dass für die pRV von einer anderen zugrunde liegenden syntaktischen Struktur ausgegangen werden muss als es hier für die RV angenommen wird. Die für diese stets inhärente Bedeutung, eine Aussage über ein Diskurstopik zu sein, welche sich über die Struktur einer ‚Big-XP‘ erklären lässt, über die auch die syntaktischen und prosodischen Eigenschaften der RV resultieren, besteht für die pRV eindeutig nicht. Die Notwendigkeit, für diese von einer anderen syntaktischen (und prosodischen) Analyse auszugehen, bestätigt, dass es sich um eine andere Struktur-Art handelt, auch wenn sie ebenfalls zu der Klasse der Rechtsherausstellungen zählt.

Die Unterscheidung von RV und pRV, die sich bis zu diesem Punkt auf schriftliche Daten stützt, wird unabhängig durch empirische mündliche Daten bestätigt.

Innerhalb der Datenbank *Fokus-DB* sind von 242 angeführten RV-Strukturen 37 dieser pRVn auszumachen. Bei diesen ist die oben angenommene prosodische Struktur vorhanden, die als zugrunde liegend angesehen werden kann für die Notation mit Doppelpunkt vor der herausgestellten Phrase.

Abbildung 6.3 und 6.4 zeigen dies exemplarisch anhand der wiedergegebenen prosodischen Struktur zweier dieser 37 belegten Beispiele. Dabei handelt es sich in 29 Fällen um als nicht-spontan eingeordnete Daten. Die beiden hier angeführten Beispiele stammen aus Teilen von Fernsehreportagen, die jeweils von professionellen Sprechern gesprochen, d.h. abgelesen wurden und im Beitrag als begleitende ‚Off-Stimme‘ zu hören sind. In (185) und (186) sind Kontextausschnitte der jeweiligen Strukturen im Transkript wiedergegeben („S“ markiert dabei die eingesprochene Stimme eines Hintergrunderzählers).

(185) S: zum jahresende hat galileo-reporterin funda bei uns drei wünsche frei. sie wünscht sich ... eine riesen silvesterrakete. für besonders viel glück ... bleigießen extrem groß. **und sie will wissen ob es [das]_i gibt ... [den unbrennbaren weihnachtsbaum]_i.**

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

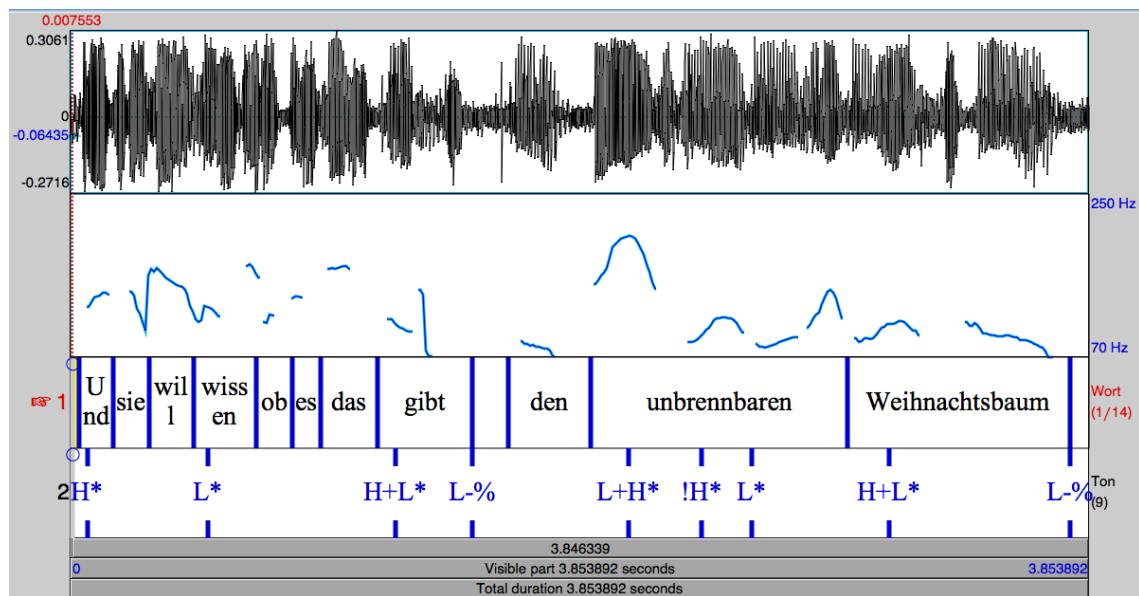


Abbildung 6.3.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse des Datums *RV_denunbrennbarenWeihnachtsbaum*, nicht-spontan (*Fokus-DB*).

(186) A: jeder kann nachvollziehen dass es letztes wochenende eine ... gewisse zäsur war. dass es auch eine emotionale ausnahmesituation ist und dass die menschen genau dies erwarten.

SCHNITT

A: nekarwestheim eins wird abgeschaltet. dauerhaft. und stillgelegt.

S: für die wähler war diese kehrtwende anscheinend vor allem [eines]_i ... [ein misslungenes wahlkampfmanöver]_i.

Anhand dieser Beispiele zeigt sich zum einen sehr deutlich die völlig gegensätzliche Intonation der pRV-Phrase zu der der RV-Phrase: Vor dieser steht eine IP-Grenze, auf die eine deutliche Pause folgt. Demnach bildet die pRV-XP eine eigene IP, die durchaus mehrere prominente Tonakzente enthalten kann. Diese prosodische Struktur erinnert damit eher an die einer AT-Phrase, während sie mit der deakzentuierten, in die vorhergehende IP integrierten RV-Phrase

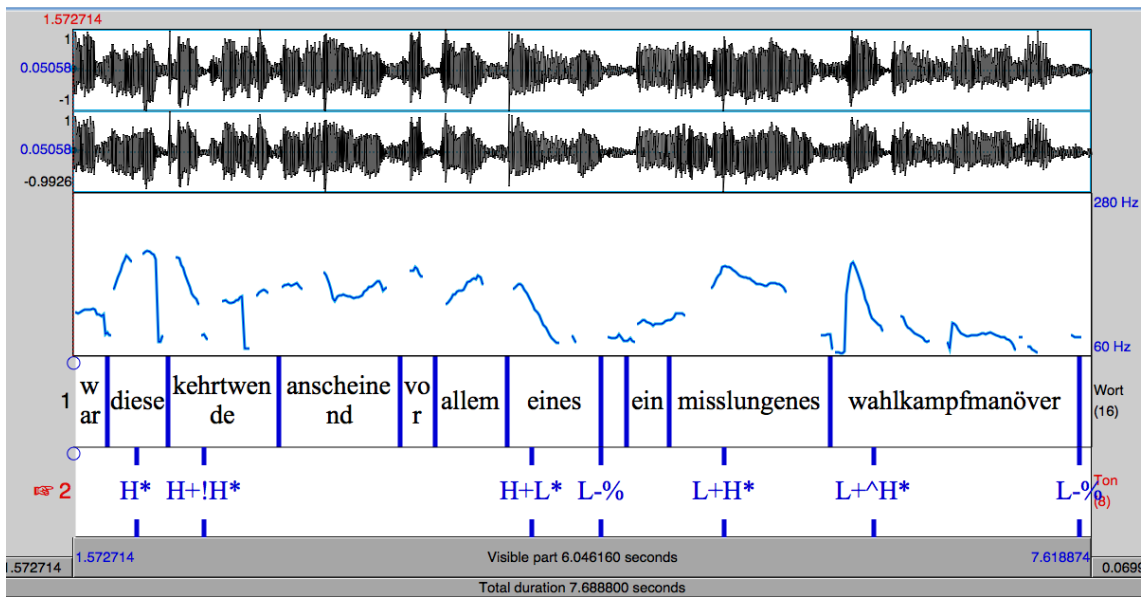


Abbildung 6.4.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse des Satzes *RV_einmisslungenesWahlkampfmanöver*, nicht-spontan (*Fokus-DB*).

nichts gemeinsam hat, vgl. Abschnitt 3.1.3.

Aus den jeweiligen Diskurskontexten geht hervor, dass die Referenten der pRV-Phrasen *den unbrennbaren Weihnachtsbaum* und *ein misslungenes Wahlkampfmanöver* nicht vorerwähnt sind. (185) gibt den Beginn des Beitrags wieder und bei der pRV in (186) wird schon allein durch den indefiniten Artikel deutlich, dass die Phrase lexikalisch zum ersten Mal genannt wird. – Auch diese Eigenschaft der Phrase, spezifisch, aber indefinit zu sein, schließt wie gesehen aus, dass es sich um eine RV-XP handeln kann.

Abschließend lässt sich also sagen, dass eine weitere, offenbar überwiegend in nicht-spontaner Sprache auftretende Form der Rechtsherausstellung von der RV unterschieden werden muss. Diese *präsentierende RV* unterscheidet sich auf der Ebene der Syntax, der Prosodie, der Informationsstruktur sowie bezüglich der verwendeten Interpunktionsnotation von der RV unabhängig davon, ob Letztere

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

stilistisch oder nicht-stilistisch verwendet wird.

Diese Unterscheidung fügt sich in das Bild, nach dem es sich wie bereits erwähnt bei LV und RV um möglicherweise universale Strukturen handelt (vgl. Gundel 1988:227, Lambrecht 2001:1051). So existiert die hier beschriebene pRV laut Ulrich (1985:228f.) nicht im Rumänischen, was jedoch vor diesem Hintergrund nicht gegen die Universalität der RV spricht.

6.4.3. Diskursive Akkommodation als Stilmittel in nicht-spontaner Sprache

Die in Abschnitt 6.3.2 vorgestellte mögliche stilistische Verwendung der RV in spontaner Sprache, die einen erzählstrategischen Effekt auslöst, indem sie den Hörer zu einer beabsichtigten Anpassung des diskursiven Kontextes bringt, kann natürlich ebenso in nicht-spontaner schriftlicher Sprache, vgl. Abschnitt 6.4.1, und wie sich herausstellen wird, auch in nicht-spontaner mündlicher Sprache verwendet werden. Mündliche, aber dennoch nicht spontan produzierte Texte wurden bereits im letzten Abschnitt angeführt. Wie bei einigen der dort genannten Fälle der *präsentierenden RV* sind die Texte nicht im Moment der dokumentierten Aussprache vom Sprecher erdacht worden, sondern wurden zuvor notiert und wahrscheinlich redaktionell überarbeitet und anschließend vom Sprecher lediglich abgelesen. Doch gerade über diese unnatürlichen Sprechsituationen wird deutlich, wie die prosodische Realisierung in Bezug auf den Text gezielt eingesetzt wird, um gewünschte Effekte zu erzielen. So lässt sich davon ausgehen, dass in vielen dieser Fälle, die aus Fernseh- oder Radioproduktionen stammen, auch die Stimmführung selbst vorgegeben wird. Eine belegte Form der stilistischen Verwendung der RV in nicht-spontaner mündlicher Sprache ist im Korpus der *Fokus-DB* zu finden. Es stammt aus einer Fernsehunterhaltungssendung, innerhalb der der Moderator immer wieder vorformulierte Textpassagen vom Teleprompter abliest. Dem Zuschauer soll jedoch dabei vermittelt werden, dass der Moderator frei spricht, sodass eine möglichst natürliche Stimmführung von diesem angestrebt wird. In (187) wird ein so gesprochener Text wiedergegeben, der unmittelbar an einen Filmausschnitt anschließt, der innerhalb der Sendung gezeigt wurde. In dem

Filmausschnitt war der derzeitige amtierende DFB-Präsident zu sehen, der sich in einem Interview ungeschickt zu seinem angeblich guten Verhältnis zu Homosexuellen äußert. Seine Art über homosexuelle Menschen zu sprechen, wird in diesem Kontext von dem Moderator persifliert.

- (187) A: ja ... das sind großartige menschen. ich selber kenne auch ... einzelne homosexuelle ... man kann sich wunderbar mit ihnen unterhalten ... ich habe sogar schon mal [einen]_i gestreichelt ... (LACHEN)... und dann hab ich [ihn]_i gefüttert ... ja ... **und [er]_i hat nicht gebissen [die kleine schwuchtel]_i.**

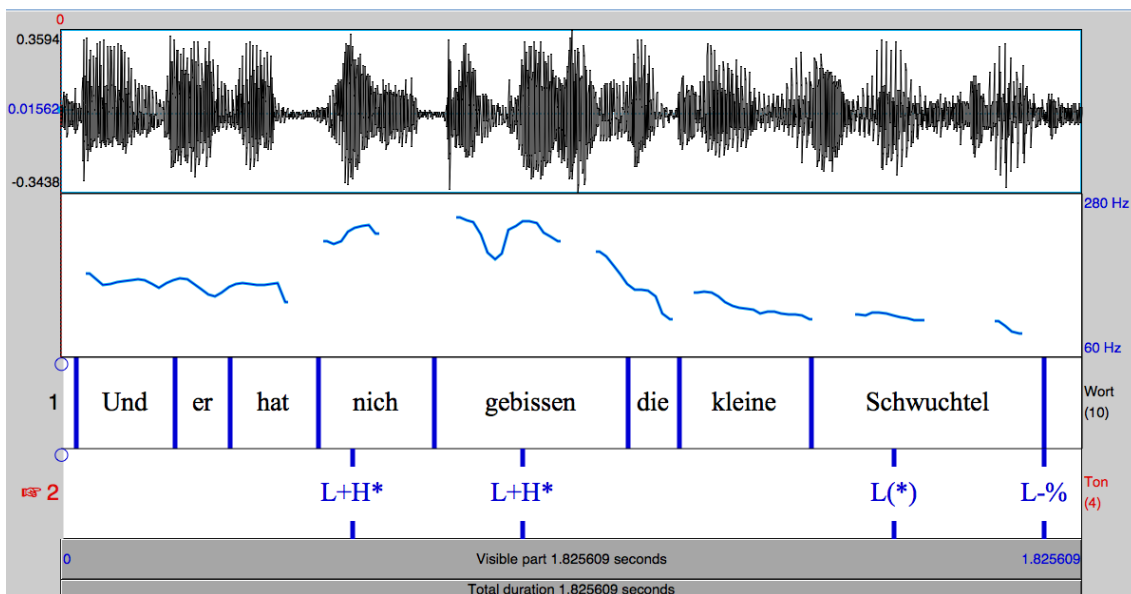


Abbildung 6.5.: Phonetische Darstellung und prosodische Analyse des Datums *RV_diekleineSchwuchtel*, nicht-spontan (*Fokus-DB*).

Die Pointe, auf die die Passage ausgerichtet ist, kommt hier durch die Verwendung der RV besonders zur Geltung. Der Hörer wird zunächst auf eine falsche Fährte gelockt, indem er annehmen muss, dass es sich bei den den RV-NP-Referenten vorerwähnenen Pronomina *einen*, *ihn* und *er* um den Bezug auf einen spezifischen Referenten der Gruppe der bereits genannten, positiv belegten („das sind großartige Menschen“) Homosexuellen handelt. Mit dem RV-Element *die kleine Schwuchtel* wird jedoch ganz zuletzt die eigentliche

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

Referenz gelüftet, die eine eindeutig negative Konnotation in Bezug auf den Referenten beinhaltet.

Zusätzlich zu dieser für den Hörer überraschenden Wendung wird über die RV mit ihrem charakteristischen Intonationsmuster, vgl. Abbildung 6.5, erneut eine Kommentar-Diskurstopik-Struktur impliziert, die auf Satzebene zum Ausdruck bringt, dass die RV-NP *die kleine Schwuchtel* die lexikalische Realisierung des Referenten des Pronomens darstellt. Auf Diskursebene ergibt sich dadurch jedoch ein Konflikt, da für die RV-Proform so wie auch für die übrigen vorausgehenden Pronomen bereits ein leicht anderes Denotat festgesetzt wurde, nämlich eines, das auf einen positiv konnotierten Homosexuellen referiert. Dieser Widerspruch kann vom Hörer nur gelöst werden, indem er annimmt, dass diese negative Bezeichnung die eigentliche, überhebliche Einstellung des Sprechers zu Homosexuellen widerspiegelt, die offenbar auch zuvor, bei dem Versuch einer Lobrede auf diese Personengruppe, unausgesprochen bereits vorhanden war. Nur so kann der RV-NP auf Diskursebene doch noch Diskurstopikstatus zukommen. Die Folge ist in diesem Kontext ein sarkastisch-schwarzhumoriger Effekt.

6.5. Zusammenfassung und Fazit

In diesem Kapitel wurde vertiefend auf die interne Informationsstruktur von RV-Konstruktionen eingegangen sowie deren Funktion im Diskurs beschrieben. Dabei wurde deutlich, dass die RV in spontaner und nicht-spontaner Sprache jeweils unterschiedlich verwendet werden kann. Letztendlich stellt sich jedoch heraus, dass der Spontanitätsgrad von Sprache, der wie in Abschnitt 6.2 beschrieben nicht immer ohne Weiteres einzuordnen ist, selbst nicht ausschlaggebend für die Verwendungsform der RV-Struktur im Diskurs ist. Es konnte vielmehr eine stilistische und eine nicht-stilistische Diskursverwendung der RV ausgemacht werden, für die jeweils sowohl in eindeutig spontanen als auch in eindeutig nicht-spontanen Texten Belege gefunden wurden. Dabei wurde ebenfalls deutlich, dass die Einteilung in mündlich und schriftlich weder mit einem Spontanitätsgrad korreliert, noch dass in Bezug darauf jeweils nur eine bestimmte Verwendung der RV anzutreffen wäre.

So zeigte Abschnitt 6.3.2, dass in spontan geäußelter mündlicher Sprache die RV durchaus auch stilistisch eingesetzt werden kann. Die nicht-stilistische Verwendung der RV in mündlicher spontaner Sprache, auf die die Teile I und II dieser Arbeit ausgerichtet waren, wurde zuvor erneut in Abschnitt 6.3.1 betrachtet. In Bezug auf diese lässt sich jedoch vermuten, dass die Häufigkeit ihrer Verwendung in diesem natürlich-sprachlichen Register deutlich überwiegt, sodass sich hier von der ‚unmarkierten‘ Verwendung der RV sprechen lässt. Es wurde dafür argumentiert, dass diese unmarkierte Verwendung zudem die Grundlage für die stilistische Verwendung der RV bildet und auf deren in Teil II angenommene syntaktische Struktur zurückgeht. Nach dieser sind RV-Proform und RV-XP bereits auf Satzebene als diskurstopikale Einheiten markiert, sodass dieser Informationsstatus unabhängig von einem Äußerungskontext allein über die RV-Struktur zum Ausdruck kommt. Dies hat wiederum klare Konsequenzen für die Diskursbedingungen dieser Struktur. So muss für eine nicht-stilistische Verwendung der RV der Referent der RV-XP auf Diskursebene bereits einen hochaktiven Informationsstatus besitzen. Ist dies nicht der Fall, wird die diskursive Situation in aller Regel jedoch nicht unangemessen, sondern es kommt vielmehr zu einer Akkommodation der Diskurssituation von Seiten des Hörers, mittels derer dieser ‚Mismatch‘ ausgeglichen wird. Der Diskurskontext wird vom Hörer dabei durch Perspektivenwechsel (vgl. Abschnitt 6.3.2) oder Rückschlüsse auf nicht-ausgesprochene Diskurskontexte (vgl. Abschnitte 6.4.1 und 6.4.3) so angepasst, dass der innerhalb des RV-Satzes markierte topikale Status der RV-XP dort angemessen ist. Mit anderen Worten geht der Hörer rückwirkend von einer Situation aus, innerhalb derer der denotierte Referent der versetzten Phrase Diskurstopikstatus besitzt.

Dieser, je nach Diskurssituation nicht unerhebliche, Effekt kann nun vom Sprecher absichtlich für stilistische bzw. erzählstrategische Zwecke eingesetzt werden. Die Abschnitte 6.3.2, 6.4.1 und 6.4.3 zeigten dieses Phänomen für spontane und nicht-spontane Sprache.

Eine diskursive Akkommodation ist bei bereits auf Satzebene unangemessenen RV-XP-Ausdrücken jedoch nicht ohne Weiteres möglich. So konnte in Abschnitt 6.3.1 die unangemessene Verwendung von allquantifizierten und indefiniten, spezifischen Ausdrücken als RV-NP ebenfalls auf die strukturimmanente

6. Die Rechtsversetzung im Diskurs

informationsstrukturelle Bedeutung der RV zurückgeführt werden.

In Abschnitt 6.4.2 wurde schließlich eine zusätzliche Art der RV, die als stilistisch eingeordnet werden kann, von der RV unterschieden. Diese wurde als *präsentierende RV (pRV)* bezeichnet und es konnte gezeigt werden, dass diese sich nicht nur auf diskurspragmatischer, sondern auch auf prosodischer und syntaktischer Ebene von der RV unterscheidet. Bei Letzterer bleiben unabhängig von einer stilistischen oder nicht-stilistischen Verwendung die prosodischen und syntaktischen Eigenschaften bestehen.

Tabelle 6.1 stellt die Ergebnisse dieses Kapitels in einer Übersicht zusammen. Es zeigt sich, dass bei dieser abgrenzenden Einordnung der beobachteten Verwendungsarten von Rechtsversetzungsstrukturen im Diskurs tatsächlich auf die Unterscheidung von spontaner und nicht-spontaner oder mündlicher und schriftlicher Sprache verzichtet werden kann.⁴

⁴Die Beobachtung zur Interpunktion bezüglich der Verteilung von Doppelpunkt und Komma beruht auf einem nicht-repräsentativen Datenkorpus und stellt daher keine gesicherte Information dar. Zur Bestätigung oder Differenzierung sind weitergehende Studien notwendig.

Tabelle 6.1.: Verwendungsarten der RV im Diskurs

	RV	präsentierende RV
Prosodie	prosodische Einheit der Struktur: RV-XP ist Teil der IP des Matrixsatzes und selbst ohne Tonakzent	prosodische Abgesetztheit der pRV-XP durch eine deutliche Pause, prominente Akzentuierung der pRV-XP
Syntax	syntaktische Integriertheit der RV-XP in den Matrixsatz: Kasuskongruenz zwischen RV-XP und RV-Proform, keine mögliche Entfernung der RV-XP vom Matrixsatz	syntaktische Autonomie der pRV-XP: keine Kasuskongruenz zur pRV-Proform, mögliche Entfernung zum Matrixsatz
Diskursfunktion	<u>nicht stilistisch</u> : es erfolgt eine Aussage über das Diskurstopik: den Referenten der RV-XP	Eröffnung eines Diskursabschnittes bzw. Einführung des Diskursreferenten als Diskurstopik (vgl. Averintseva-Klisch 2006 et seq.)
	<u>stilistisch</u> : Erzeugung der Präsupposition, bei dem Referenten der RV-XP handele es sich um ein Diskurstopik	
Interpunktion	Komma zwischen RV-XP und Matrixsatz	Doppelpunkt zwischen RV-XP und Matrixsatz

7. Zusammenfassung und Ausblick

Diese Arbeit hat einen Überblick über die Eigenschaften der Links- und Rechtsversetzung auf verschiedenen Beschreibungsebenen gegeben. Die Grundlage dazu bildete Teil I der Arbeit mit einer vergleichenden Betrachtung verschiedener Strukturen, die als Subtypen der Links- und Rechts herausstellung ebenfalls zweifach referentiellen Bezug auf einen Referenten nehmen: zum einen über eine satzinterne Proform sowie zum anderen über eine lexikalische Phrase am linken oder rechten Satzrand. Dabei ergab sich, dass für beide Versetzungsstrukturen offenbar eine engere Verbundenheit von herausgestellter Phrase und den die koreferente Proform enthaltenden Matrixsatz besteht, als es bei Strukturen mit Hängendem Topik, Freiem Topik, Afterthought oder Extraposition der Fall ist. Dies galt sowohl auf prosodischer Ebene im Hinblick auf die intonatorische Einheit der Struktur, als auch auf syntaktischer Ebene im Hinblick auf Kongruenz- und Bindungsverhältnisse sowie bezüglich Subjanzbedingungen.

Aus diesem Grund wurde in Teil II für eine parallele syntaktische Ableitung von Links- und Rechtsversetzung argumentiert. Es wurde in Anlehnung an Grewendorfs (2002, 2008) Analyse für die Linksversetzung davon ausgegangen, dass Proform und versetzte Phrase gemeinsam in Form einer ‚Big-XP‘ in die Derivation eintreten. Dabei fungiert die jeweilige Proform als morphologischer Topikmarker, der informationsstrukturell, syntaktisch und prosodisch restringiert ist. Diese Restriktion bestimmt nicht nur die Verkettung mit einer kategoriegleichen lexikalischen Phrase im Rahmen der ‚Big-XP‘, sondern legt für diese phrasale Einheit die prosodische und informationsstrukturelle Markierung fest. Der besondere Vorteil dieser Analyse besteht zum einen in der sich dadurch automatisch ergebenden Merkmalsidentität auf Theta-, Agreement- und Informationsstrukturebene. Zum anderen können gleichzeitig die bestehenden

7. Zusammenfassung und Ausblick

Unterschiede zwischen LV und RV abgebildet werden, ohne dass von einer nicht zu motivierenden Aufspaltung der ‚Big-XP‘ ausgegangen werden muss. Während die LV-‚Big-XP‘ aus primär prosodischen Gründen wie eine gewöhnliche Phrase als Ganzes im Vorfeld steht – und somit nicht gegen die kanonische V2-Struktur des Deutschen verstößt –, befindet sich die RV-‚Big-XP‘ entweder ebenfalls im Vorfeld oder im Mittelfeld des Satzes. Schließlich wurde dafür argumentiert, dass die RV-XP aufgrund ihrer Markierung, grundsätzlich deakzentuiert zu sein, an PF erst nach der regulären Satzstruktur, innerhalb der Satzakzent zugewiesen wird, realisiert wird. Als Teil des Satzes muss diese dennoch innerhalb der gleichen Intonationseinheit realisiert werden, was zu der ausnahmslos deakzentuierten Realisierung des RV-Elementes am Ende der Intonationsphrase des zugehörigen Teilsatzes führt.

Im Rahmen dieser Analyse kann zudem auf die für das Deutsche zweifelhafte Annahme syntaktischer Projektionen verzichtet werden, denen rein informationsstrukturelle Funktion zukommt. Die beobachtete besondere informationsstrukturelle Belegung von RV- und LV-XP im Verhältnis zu ihrem zugehörigen Teilsatz, die mit der charakteristischen prosodischen Realisierung korreliert, wird so als diskurskontext-unabhängige, satzinterne Eigenschaft definiert.

Teil III der Arbeit widmete sich am Beispiel der Rechtsversetzung den Auswirkungen, die diese besondere Struktureigenschaft auf deren Verwendung in unterschiedlichen Äußerungskontexten haben kann. Dabei stellte sich heraus, dass die strukturimmanente Lesart der RV, eine Aussage über ein Diskurstopik zu tätigen, als das der Referent der rechtsversetzten Phrase stets interpretiert wird, tatsächlich grundsätzlich zu bestehen scheint. In Fällen, in denen der entsprechende Referent jedoch aufgrund des vorhergehenden Diskurses keinen topikalen Status besitzt bzw. gar nicht situativ oder kontextuell eingeführt wurde, kommt es offenbar zu Strategien von Seiten des Hörers, um diesen Widerspruch von einerseits diskurskontextuellen Gegebenheiten und andererseits der informationsstrukturellen Information der RV-Struktur auszugleichen oder ganz aufzulösen. Solche interpretativen Akkommodationen bezüglich des Äußerungskontextes konnten in entsprechenden Diskurssituationen beobachtet werden. Dies wiederum führt umgekehrt zu einer häufigen stilistischen Nutzung

der RV-Struktur beispielsweise in Werbetexten oder literarischen Erzeugnissen. Aber auch in spontansprachlichen Äußerungen konnte dieser stilistische Einsatz der Versetzungsstruktur beobachtet werden.

Der hier wie dort offenbar genutzte Akkommodationseffekt kann somit auf den beobachteten informationsstrukturellen Gehalt der RV-Struktur zurückgeführt werden. Unterstützt wurde dieses Ergebnis von RV-Strukturen, die sich in nur schwer konstruierbaren oder in gar keiner möglichen Diskurssituation als wohlgeformt einordnen lassen. Dies war bei der Versetzung nominaler allquantifizierter und spezifischer, aber indefiniter Phrasen der Fall. In diesen Fällen scheitert auch eine kontextuelle Akkommodation.

Einige zum Teil bereits angesprochene Punkte, die mit diesen Ergebnissen in mittelbarem oder unmittelbarem Zusammenhang stehen, bleiben offen und sind in weiteren Untersuchungen zu klären. Darunter befinden sich auch zwei miteinander in Zusammenhang stehende Fragestellungen, die den Blick auf den übereinzelsprachlichen Bereich erweitern. Auf diese soll abschließend kurz eingegangen werden.

So stellt sich in besonderer Weise die Frage, wie die in den Sprachen der Welt offenbar weit verbreiteten Konstruktionen der Links- und Rechtsversetzung in typologisch andersartigen Sprachen diskurspragmatisch verwendet werden. Die in Abschnitt 6.4.2 einbezogene Arbeit von Ulrich (1985) zum Rumänischen zeigt bereits, dass offenbar einige Verwendungsweisen der RV, die im Deutschen existieren, im Rumänischen nicht möglich sind und umgekehrt. Daraus resultiert die Frage, ob überhaupt eine einheitliche Verwendungsweise der Versetzungsstrukturen, etwa als topikmarkierende Konstruktion, existiert. So deutet, wie in Abschnitt 5.5 angesprochen, Tanaka (2001) bereits darauf hin, dass die von ihm untersuchte RV im Japanischen eher einer Afterthought-Konstruktion gleichkommt. Es besteht für Sprachen, die über eine klare flexionale Topikmarkierung verfügen, auch kaum die Notwendigkeit, Topikalität über eine Struktur wie die RV auszudrücken. Dennoch verfügen auch diese topik-prominenten Sprachen über die Möglichkeit, Sätze mit RV-Struktur zu bilden (vgl. Gundel 1988). Es wäre jedoch zu prüfen, welches informationsstrukturelle Verhältnis dabei zwischen RV-Konstituente und zugehörigem Satz im Einzelnen besteht.

7. Zusammenfassung und Ausblick

Diese Überlegungen leiten über zu einer These, die Fretheim (1995) für das Norwegische aufstellt. Er definiert im Rahmen seiner Arbeit Afterthought-Strukturen, ebenso wie es hier geschehen ist, als einen Reparaturmechanismus, den der Sprecher zur Referenzklärung einsetzt. Fretheim geht nun von der Möglichkeit aus, dass sich Strukturen mit Extraposition sowie auch RV-Strukturen des Norwegischen aus AT-Strukturen heraus entwickelt haben (vgl. ebd. 51-53). Er begründet dies über die beobachtbare Veränderung der jeweils matrixsatz-internen Proform, die sich bei den Strukturen im Laufe der Zeit von einer Variante mit Dental hin zu einer phonetisch schwächeren Form entwickelt hat. Die nun bestehende starke prosodische Restriktion der RV-Proform führt er auf die Grammatikalisierung der RV-Struktur zurück, deren Ursprung AT-Strukturen sein könnten.

Dieser Gedanke erscheint äußerst vielversprechend in Anbetracht des hohen Vorkommens von RV-Strukturen in den Sprachen der Welt, unabhängig von der markierten Abfolge Kommentar > Topik sowie unabhängig von zum Teil bestehenden ‚typologischen Hindernissen‘ wie beispielsweise rigide Verbend-Stellung.

So ist klar, dass aufgrund der Linearität von Sprache Korrekturen stets nach Äußerung des zu korrigierenden Teils erfolgen. Damit besteht die universale Eigenschaft von Sprache, dass Korrekturphrasen nach Äußerungseinheiten – sicherlich besonders häufig nach (Teil-)Satzgrenzen – auftreten. Dies ist selbst dann der Fall, wenn sich derselbe Phrasentyp regulär nicht in dieser Position befinden kann. Dass nun über diese Korrekturposition eine Position ‚eingeschliffen‘ wird, die im Zuge von Grammatikalisierungsprozessen zu einer regulären Position für Elemente wird, die erneuten Bezug zu einem im selben Satz bereits denotierten Referenten nehmen – wie es bei der referenzverdeutlichenden Funktion des ATs bereits der Fall ist – ist durchaus vorstellbar.

Auch wenn eine endgültige Prüfung dieser These schwer zu erbringen sein wird, könnten dennoch Verwendungsarten von RV-Strukturen in älteren Sprachstufen des Deutschen und anderer Sprachen Hinweise auf einen solchen Entwicklungsprozess liefern.

Literatur

- Altmann, H. (1981), *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen. Rechtsversetzung, Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen*, Bd. 106 der Reihe *Linguistische Arbeiten*, Niemeyer, Tübingen.
- Altmann, H. (2010), Zur Erforschung der Satzperipherie in den letzten 4 Jahrzehnten. Handout zum Vortrag im Rahmen der 4. Tagung der DSWI in Rom.
- Anagnostopoulou, E. (1997), Clitic left dislocation and contrastive left dislocation, in E. Anagnostopoulou, H. van Riemsdijk & F. Zwarts, Hrsg., *Materials on Left Dislocation*, Bd. 14 der Reihe *Linguistik aktuell*, John Benjamins Publishing Company, S. 151–192.
- Averintseva-Klisch, M. (2006), The 'separate performative' account of the German right dislocation, in C. Ebert & C. Endriss, Hrsg., *Proceedings of the Sinn und Bedeutung 10*, S. 15–28.
- Averintseva-Klisch, M. (2007), Anaphoric properties of German right dislocation, in M. Schwarz-Friesel, M. Consten & M. Knees, Hrsg., *Anaphors in text. Cognitive, formal and applied approaches to anaphoric reference*, (Nr. 86, *Studies in Language Companion Series*), John Benjamins Publishing Company, Amsterdam, S. 165–182.
- Averintseva-Klisch, M. (2008), Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen, Diss. Phil., Universität Tübingen.
- Bally, C. (1932), *Linguistique générale et linguistique française*, Librairie Ernest Leroux, Paris.

LITERATUR

- Basler, O. (1937), *Grammatik der deutschen Sprache. Eine Anleitung zum Verständnis des Aufbaus unserer Muttersprache*, Bd. 3 der Reihe *Der große Duden*, Bibliographisches Institut AG, Leipzig.
- Baumann, S. (2006), *The intonation of givenness. Evidence from German*, Diss. Phil., Universität zu Köln.
- Baumann, S. & Riester, A. (to appear), Referential and lexical givenness: Semantic, prosodic and cognitive aspects, in G. Elordieta & P. Prieto, Hrsg., *Prosody and Meaning*, (Nr. 25, *Interface Explorations*), Mouton de Gruyter, Berlin/New York.
- Behaghel, O. (1928), *Die Satzgebilde*, Bd. 3 der Reihe *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*, Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.
- Behaghel, O. (1932), *Wortstellung. Periodenbau*, Bd. 4 der Reihe *Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung*, Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.
- Boeckx, C. (2003a), *Islands and chains*, John Benjamins, Amsterdam.
- Boeckx, C. (2003b), Symmetries and asymmetries in multiple checking, in C. Boeckx & K. K. Grohmann, Hrsg., *Multiple Wh-fronting*, John Benjamins, Amsterdam, S. 17–26.
- Bredel, U. (2011), *Interpunktion*, (Nr. 11, *Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik*), Winter, Heidelberg.
- Cecchetto, C. & Chiercha, G. (1999), Reconstruction in dislocation constructions and the syntax/semantics interface, in S. Blake, E.-S. Kim & K. N. Shahin, Hrsg., *Proceedings of WCCFL*, (Nr. 17, *West Coast Conference on Formal Linguistics*), CSLI publications, Stanford University, S. 132–146.
- Chomsky, N. (1977), On wh-movement, in P. Culicover, T. Wasow & A. Akmajian, Hrsg., *Formal Syntax*, Academic Press, New York, S. 71–132.
- Chomsky, N. (2000), Minimalist inquiries: The framework, in R. Martin, D. Michaels & J. Uriagereka, Hrsg., *Step by step. Essays on minimalist*

- syntax in honor of Howard Lasnik*, MIT Press, Cambridge, Massachusetts, S. 89–155.
- Chomsky, N. (2007), Approaching UG from below, in U. Sauerland & H. M. Gärtner, Hrsg., *Interfaces + Recursion = Language? - Chomsky's minimalism and the view from syntax-semantics*, (Nr. 89, *studies in generative grammar*), Mouton de Gruyter, New York, S. 1–29.
- Cinque, G. (1977), The movement nature of left dislocation, *LI* 8(2), 397–412.
- Cinque, G. (1990), *Types of A'-dependencies*, MIT Press, Cambridge, Massachusetts.
- Cruttenden, A. (2006), The de-accenting of given information: A cognitive universal?, in G. Bernini & M. L. Schwartz, Hrsg., *Pragmatic Organization of Discourse in the Language of Europe*, Mouton de Gruyter, The Hague, S. 311–355.
- Dewald, A. (2007), Antitopikale Strukturen im Deutschen, Magisterarbeit, Universität zu Köln.
- Dewald, A., Baumann, S. & Röhr, C. (in prep.), Rechtsversetzung und Emphase.
- Dik, S. C. (1978), *Functional Grammar*, (Nr. 37, *North-Holland Linguistic Series*), North Holland Publishing Company, Amsterdam/New York/Oxford.
- Drach, E. (1939), *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*, Moritz Diesterweg, Frankfurt a.M.
- Erben, J. (1958), *Abriss der deutschen Grammatik*, Akademie-Verlag, Berlin.
- Erben, J. (1972), *Deutsche Grammatik. Ein Abriss*, Max Hueber Verlag, München.
- Erben, J. (1998), *Grundzüge der deutschen Syntax*, Bd. 12 der Reihe *Germanistische Lehrbuchsammlung*, Weidler Buchverlag, Berlin.
- Erteschik-Shir, N. (2007), *Information Structure. The syntax-discourse interface*, Bd. 3 der Reihe *Oxford surveys in syntax and morphology*, Oxford University Press, Oxford.
- Flämig, W. (1991), *Grammatik des Deutschen. Einführung in Struktur- und Wirkungszusammenhänge*, Akademie Verlag, Berlin.

LITERATUR

- Fretheim, T. (1995), Why Norwegian right-dislocated phrases are not Afterthoughts, *Nordic Journal of Linguistics* **18**(1), 31–54.
- Frey, W. (2004a), Notes on the syntax and the pragmatics of German Left Dislocation, in H. Lohnstein & S. Trissler, Hrsg., *The syntax and the semantics of the left periphery*, Bd. 9 der Reihe *Interface Explorations*, Mouton de Gruyter, Berlin, S. 203–233.
- Frey, W. (2004b), A medial topic position for German, *Linguistische Berichte* **198**, 153–190.
- Geluykens, R. (1987), Tails (right dislocations) as a repair mechanism in English conversations, in J. Nuyts & G. de Schutter, Hrsg., *Getting one's words into line: On word order and functional grammar*, Foris, Dordrecht, S. 119–130.
- Givón, T. (1976), Topic, pronoun, and grammatical agreement, in C. N. Li, Hrsg., *Subject and Topic*, Academic Press, New York, S. 149–188.
- Givón, T. (1988), The pragmatics of word-order: Predictability, importance and attention, in M. Hammond, E. A. Moravcsik & J. R. Wirth, Hrsg., *Studies in syntactic typology*, (Nr. 17, *Typology studies in language*), John Benjamins, Amsterdam/Philadelphia, S. 243–284.
- Grewendorf, G. (2002), Left dislocation as movement, *Georgetown University Working Papers in Theoretical Linguistics* **2**, 31–81.
- Grewendorf, G. (2008), The left clausal periphery. Clitic Left Dislocation in Italian and Left Dislocation in German, in B. Shaer, P. Cook, W. Frey & C. Maienborn, Hrsg., *Dislocated Elements in Discourse: Syntactic, Semantic, and Pragmatic Perspectives*, Routledge, London, S. 49–94.
- Grice, M. & Baumann, S. (2002), Deutsche Intonation und GToBI, *Linguistische Berichte* **191**, 167–298.
- Grice, M. & Baumann, S. (2007), An introduction to intonation. Functions and models, in J. Trouvain & U. Gut, Hrsg., *Non-native prosody. Phonetic description and teaching practice*, de Gruyter, Berlin/New York, S. 25–51.

- Grice, M., Baumann, S. & Benzmüller, R. (2005), German intonation in autosegmental-metrical phonology, *in* S.-A. Jun, Hrsg., *Prosodic Typology: The Phonology of Intonation and Phrasing*, Oxford University Press.
- Grice, M., Ladd, D. & Arvaniti, A. (2000), On the place of phrase accents in intonational phonology, *Phonology* 17(2), 143–185.
- Grice, M., Lohnstein, H. & et al. (2012), *The intonation of Verum Focus and lexical contrast*, Vortrag im Rahmen der 8. Phonetik und Phonologie Tagung, Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Grimm, J. (1819-1837), *Deutsche Grammatik*, Dieterich'sche Buchhandlung, Göttingen.
- Grohmann, K. K. (2000), *Prolific Peripheries: A radical view from the left*, Diss. Phil., University of Maryland.
- Grohmann, K. K. (2003), *Prolific Domains: On the Anti-Locality of Movement Dependencies*, John Benjamins, Amsterdam.
- Gundel, J. K. (1988), Universals of topic-comment structure, *in* M. Hammond, E. A. Moravcsik & J. R. Wirth, Hrsg., *Studies in syntactic typology*, Bd. 17 der Reihe *Typology studies in language*, John Benjamins Publishing Company, Amsterdam/Philadelphia, S. 209–239.
- Hartmann, K. (2012), *Deaccenting by extraposition*, Vortrag im Rahmen der 34. Jahrestagung der DGfS, Frankfurt a.M.
- Hawkins, J. A. (1990), A parsing theory of word order universals, *Linguistic Inquiry* 21(2), 223–261.
- Heusinger, K. von (1999), *Intonation and information structure*, Habilitationsschrift, Universität Konstanz.
- Höhle, T. (1982), Explikationen für „normale Betonung“ und „normale Wortstellung“, *in* W. Abraham, Hrsg., *Satzglieder im Deutschen: Vorschläge zu ihrer syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung*, (Nr. 15, *Studien zur deutschen Grammatik*), Gunter Narr, S. 75–153.

LITERATUR

- Jacobs, J. (2001), The dimensions of topic-comment, *Linguistics* 39(4), 641– 681.
- Kayne, R. S. (1994), *The antisymmetry of syntax*, (Nr. 25, *Linguistic Inquiry*), MIT Press.
- Kehrein, J. (1856 (1863)), *Syntax des einfachen und mehrfachen Satzes*, Bd. 3 der Reihe *Grammatik der deutsche Sprache des 15. bis 17. Jahrhunderts*, 2. wohlfeile Ausgabe, Wigand, Leipzig.
- Kuno, S. (1978), *Danwa-no bunpoo (Grammar of discourse)*, Taishuukan-shoten, Tokyo.
- Ladd, D. R. (1980), *The structure of intonational meaning. Evidence from English*, Indiana University Press, Bloomington/London.
- Lambrecht, K. (1981), *Topic, Antitopic and Verb Agreement in Non-Standard French.*, Bd. II-6 der Reihe *Pragmatics and Beyond*, John Benjamins, Amsterdam.
- Lambrecht, K. (1994), *Information Structure and Sentence Form: Topic, Focus, and the mental representations of discourse referents*, Bd. 71 der Reihe *Cambridge Studies in Linguistics*, University Press, Cambridge.
- Lambrecht, K. (2001), Dislocation, in M. Haspelmath, Hrsg., *Language Typology and Language Universals*, Bd. 20-2 der Reihe *HSK*, Walter de Gruyter, Berlin/New York, S. 1050–1078.
- Lehmann, C. (1993), Kongruenz, in J. Jacobs, A. von Stechow, W. Sternefeld & T. Vennemann, Hrsg., *Syntax*, Bd. 9-1 der Reihe *HSK*, de Gruyter, Berlin/New York, S. 722–729.
- Lenerz, J. (1977), *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*, Bd. 5 der Reihe *Studien zur Deutschen Grammatik*, Narr, Tübingen.
- Lohnstein, H. (2000), *Satzmodus - kompositionell. Zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen*, Bd. 49 der Reihe *Studia Grammatica*, Akademie Verlag.
- Lutz, U. (1995), Some notes on extraction theory, in U. Lutz & J. Pafel, Hrsg., *On extraction and extraposition in German*, Bd. 11 der Reihe *Linguistik*

- aktuell, John Benjamins Publishing Company, Amsterdam/Philadelphia, S. 1–43.
- Müller, S. (2011), *Extraktionsinseln. Zu ihrer Syntax, Semantik und Informationsstruktur*, Bd. 36 der Reihe *Fokus*, Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Musan, R. (2002), Informationsstrukturelle Dimensionen im Deutschen, *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 30(2), 198–221.
- Ott, D. (2011a), *Peripheral fragments. Dislocation as ellipsis*, Vortrag im Rahmen des LAK (Linguistischer Arbeitskreis Köln), Universität zu Köln.
- Ott, D. (2011b), An ellipsis approach to contrastive left-dislocation. Manuskript.
- Ott, D. (2012), *Ellipsis in dislocation. PF-deletion without 'look-around'*, Vortrag im Rahmen der 34. Jahrestagung der DGfS, Frankfurt a.M.
- Paul, H., Moser, H. & Schröbler, I. (1975), *Mittelhochdeutsche Grammatik*, Bd. 2 der Reihe *Sammlungen kurzer Grammatiken germanischer Dialekte*, 21. Ausgabe, Max Niemeyer Verlag, Tübingen.
- Pierrehumbert, J. (1980), The phonology and phonetics of English intonation, Diss. Phil., MIT Cambridge, Mass.
- Primus, B. (1993a), Word order and information structure: A performance-based account of topic positions and focus positions, in J. Jacobs, A. von Stechow, W. Sternefeld & T. Vennemann, Hrsg., *Syntax*, Bd. 9-1 der Reihe *HSK*, Walter de Gruyter, Berlin, S. 880–896.
- Primus, B. (1993b), Sprachnorm und Sprachregularität: Das Komma im Deutschen, *Deutsche Sprache* 21(3), 244–263.
- Primus, B. (2010), Strukturelle Grundlagen des deutschen Schriftsystems. Erschienen in: Bredel, U., Müller, A. & Hinney, G., Hrsg., *Schriftsystem und Schriffterwerb: linguistisch – didaktisch – empirisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Pütz, H. (1975), *Über die Syntax der Pronominalform 'ES' im modernen Deutsch*, Bd. 3 der Reihe *Studien zur deutschen Grammatik*, Gunter Narr, Tübingen.

LITERATUR

- Reinhart, T. (1981), Pragmatics and linguistics: An analysis of sentence topics, *Philosophica* 27, 53–94.
- Rizzi, L. (1997), The fine structure of the left periphery, in L. Haegeman, Hrsg., *Elements of Grammar. Handbook of Generative Syntax*, Bd. 1 der Reihe *Kluwer International Handbooks of Linguistics*, Kluwer Academic Publishers, Dordrecht, S. 281–337.
- Ross, J. R. (1986 (1967)), *Infinite Syntax!*, Ablex Publishing Corporation, Norwood, New Jersey.
- Sasse, H.-J. (1987), The thetic/categorial distinction revisited, *Linguistics* 25(3), 511–580.
- Sasse, H.-J. (1996), *Theticity*, (Nr. 27, *Arbeitspapier*), Institut für Sprachwissenschaft, Köln.
- Schwitalla, J. (1997), *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*, Bd. 33 der Reihe *Grundlagen der Germanistik*, Erich Schmidt, Berlin.
- Selting, M. (1994), Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource in natürlichen Gesprächen, in B. Haftka, Hrsg., *Was determiniert Wortstellungsvariation? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik, Pragmatik und Sprachtypologie*, Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 299–318.
- Siewierska, A. (1988), *Word order rules*, Croom Helm Linguistic Series, Croom Helm.
- Slotta, F. (2010), Historische Kommasetzung bei Luther, Magisterarbeit, Universität zu Köln.
- Struckmeier, V. (2011), *Syntax, Semantik und Prosodie von Scrambling-Bewegungen im Deutschen: Zur komplexen Architektur grammatischer Beschreibungen*, Habilitationsschrift, Universität zu Köln.
- Tanaka, H. (2001), Right-dislocation as scrambling, *Journal of Linguistics* 37(3), 551–579.
- Tomlin, R. S. (1986), *Basic word order: Functional principles*, Croom Helm, London.

- Truckenbrodt, H. (2012), *On the prosody and syntax of right dislocation*, Vortrag im Rahmen der 34. Jahrestagung der DGfS, Frankfurt a.M.
- Uhmann, S. (1996), Warum man den Kopf nicht verlieren darf, wenn man sich selbst korrigiert, *Wuppertaler Arbeitspapiere zur Sprachwissenschaft* 13, 27–55.
- Ulrich, M. (1985), *Thetisch und Kategorisch. Funktionen der Anordnung von Satzkonstituenten am Beispiel des Rumänischen und anderer Sprachen*, Bd. 24 der Reihe *Romanica Monacensia*, Gunter Narr Verlag.
- Vries, M. de (2011), *Incomplete paranthesis: The case of afterthoughts*, Centro de Linguística, Lisboa.
- Zifonun, G. & et al. (1997), *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 7-1 der Reihe *Schriften des IDS*, de Gruyter, Berlin/New York.
- Ziv, Y. (1994), Left and right dislocations: Discourse functions and anaphora, *Journal of Pragmatics* 22(6), 629–645.
- Ziv, Y. & Grosz, B. (1994), Right dislocation and attentional state, in A. Mittwoch & R. Buchalla, Hrsg., *Proceedings of the 9th Annual Conference and Workshop on Discourse of The Israel Association for Theoretical Linguistics*, Academion, Jerusalem, S. 184–199.